SONNEN-AUFGANG

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN HÜLFSBUNDES FÜR CHRISTLICHES LIEBESWERK IM ORIENT, E.V.

Heft 1. 21. Jahrgang. Oktober 1918.

Inhalt:

Ein Geleitwort. — Bericht über die Arbeit in Mesereh. — Aus Briefen der Geschwister. — Freundliche Bitte. — Harunije. — Kinderecke. — Brieskasten. — Nachrichten. — Gebetsanliegen. — Geschäftliche Mitteilungen.

Verlag Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151.

Wir erlauben uns, unsere Freunde auf die **in unserem Verlag** erschienenen Bücher aufmerksam zu machen, die sich auch zu **Weihnachtsgeschenken** fürs Feld und Lazarette sehr gut eignen. Auch viele andere Bücher sind in großer Auswahl am Lager und wir werden uns bemühen, alle Bestellungen pünktlich und genau zu erledigen. Einen ausführlichen Katalog senden wir auf Wunsch kostenfrei.

Das große, stille Leuchten. Eine Erzählung aus dem Kurleben von Davos. Von Elisabeth Franke. 8. Auflage. Broschiert Mk. 2.90, gebunden Mk. 4.—.

„Leid ist ein unsagbar festes Band." Die Geschichte der Heldin und ihre Kur- und Leidensgenossen sind aufs engste miteinander verwoben. Durch Tod und Genesen aber strahlt voll Friede das große, stille Leuchten einer gewissen Hoffnung des ewigen Lebens. Ein wertvolles Buch für Kranke und Gesunde.

Durch die weite, weite Welt. Ein Missionsspaziergang durch den Zoologischen Garten von Agnes M. Batty. Volks-Ausgabe in Quart-Format. Mk. 1.25.

Herr Pastor Modersohn schreibt über dieses Buch: „Das ist ein ausgezeichneter Gedanke gewesen, der hier zur Tat geworden ist! Christliche Eltern können ihren Kindern kaum ein schöneres Bilderbuch schenken, als das hier dargebotene. Eine gläubige, dazu mit Humor begabte Tante, die in hohem Maße die Gabe hat, mit Kindern kindlich zu reden, macht mit ihren kleinen Lesern und Leserinnen einen Spaziergang in den Zoologischen Garten. Sie zeigt ihnen dort allerlei Tiere und erzählt ihnen von den Lebensgewohnheiten derselben. Von dem Lande, wo die Tiere leben, kommt sie auf die Leute, schildert die Nacht des Heidentums, die da herrscht, und weckt so in den kleinen Herzen die Liebe zur Mission. Das alles ist so frisch, so lebendig, so humorvoll und dabei doch wieder so tiefernst, daß Kindern und Eltern ihre Freude an dem Buch haben. Man versäume doch ja nicht, den Kindern dies wirklich gute und dabei billige Buch zu schenken. Ich möchte es ganz besonders empfehlen."

Die Tochter des Strandvogts. Von A. P. Madsen. 352 Seiten in hübschem Band, Mk. 5.—.

Ein christlicher Roman, ausgezeichnet durch wuchtige Charakterzeichnung und echte Lebenswahrheit mit dem Thema: Kampf um die Lebensanschauung. Die Tochter des Strandvogts hält ihren Kinderglauben fest gegen ihren Verlobten, einen geistreichen, aber weltlich gesinnten Maler, der sich vor seinem tragischen Ende zu dem vorher verachteten Christentum zurückfindet.

Vater Leydhecker, der erste Pfarrer des Frankfurter Diakonissenhauses. Von Generalsuperintendent Dettmering. Hübsch gebunden mit Bildern Mk. 3.—.

Der Verfasser schreibt im Vorwort: Cassel, 19. Mai 1914. „Vor einem Jahr trugen wir ihn zu Grab, den teuren Mann, den geliebten Freund, unseren „Vater Leydhecker". Wenn ich es versuche, auf nachstehenden Blättern sein Bild zu zeichnen, so bin ich mir bewußt, daß es nach manchen Seiten hin ein „Versuch" bleibt. Aber das Eine soll auch denen bewußt werden, die ihn etwa erst durch dieses Büchlein kennen lernen, daß hier in ihm ein Gottesmann zur Vollendung gereift ist, dessen Segensspur zur Ewigkeit führt. „Er ist gestorben und lebet noch." Unsere Herzen werden sein Bild festhalten, bis wir im Schauen Gottes auch die wieder erkennen, welche in Seinem Licht ewig leben."

Außerdem empfehlen wir zwei neu erschienene Schriftchen von Pastor E. Lohmann:

Der Weg zu Gott. Preis Mk. 0.60, Partienpreis 100 Stück Mk. 40.— und Porto.

Weltherrschaft. Preis Mk. 0.20.

Ein Geleitwort.

Bald nach Gründung unserer Arbeit, Februar 1896, erschien es nützlich und notwendig, mit dem sich um das neue Werk sammelnden Freundeskreise durch Herausgabe eines monatlich erscheinenden Blattes die bisher bestehende lose Verbindung fester zu knüpfen und durch dieses Monatsheft das entstandene Interesse für diese neue Missions- und Liebesarbeit wach zu erhalten und zu fördern. Seither hatte man durch Flugschriften und Mitteilungen im „Der Freiwillige", „Für alle" und anderen christlichen Blättern Interesse für das damals aus vielen Wunden blutende armenische Volk zu wecken gesucht. Der „Sonnen-Aufgang" erschien zuerst unter dem Namen „Vertrauliche Mitteilungen aus dem Orient". Er hat die in ihn gesetzten Erwartungen voll und ganz erfüllt und durch des Herrn Gnade ist es ihm gelungen, ein festes Band um unseren Freundeskreis und unsere Missionsgesellschaft zu schlingen. Wir dürfen es immer wieder erfahren, daß der in 25000 Exemplaren zum Versand kommende „Sonnen-Aufgang" von den meisten seiner Bezieher mit warmem und regem Interesse gelesen wird, und dies erfreut uns doppelt, weil wir uns der Unzulänglichkeit seines Inhalts, besonders seit der Kriegszeit voll und ganz bewußt sind. Es ist eben nicht das Interesse am Inhalt unseres Blattes, das dieses Band geschlungen hat, sondern das innerliche Einssein und die Gewißheit, daß sowohl die Freunde durch ihre Gebete und Gaben, als die Missionsleitung den Wunsch haben, in dieser Arbeit unserem Herrn und Heiland zu dienen und Seinen Namen in eine tote Christenheit hineinzutragen. Darüber hinaus werden auch keine offenen Türen übersehen, die die Möglichkeit eines Zeugnisses an Andersgläubige bieten. Echte, christliche Liebesarbeit geht an einem unter die Mörder Gefallenen nicht vorüber, ganz gleich, welcher Religion er angehört.

Auch im Aeußerlichen hat der Krieg dem „Sonnen-Aufgang" sein Gepräge aufgedrückt. Das „gelbe Heft", wie er von vielen seiner Leser des gelben Umschlages wegen genannt wurde, erscheint nur noch in einem Drittel seines früheren Umfanges. Nichtsdestoweniger tut er auch in dieser verkleinerten Kriegsform seinen guten Dienst: er hält die Verbindung mit unserem Freundes- und Beterkreise aufrecht. Wenn wir manchmal etwas kleinmütig darüber werden wollten, daß sein Inhalt so wenig über die Vorgänge der letzten Jahre berichten konnte, so haben wir es doch erfahren dürfen, daß es nicht auf lange und ausführliche Artikel und Berichte ankommt, um unsere Freunde daran zu erinnern, ihrer Liebespflicht gegen unsere Freunde in Kleinasien zu gedenken. Ein kurzes Mahnwort, und die Antwort blieb nicht aus. Daraus ersehen wir zu unserer dankbaren Freude, daß der Geist Gottes die Herzen Seiner Kinder diesem Aufruf öffnete. Und wieviel Ermunterungen zu treuer durchhaltender Arbeit sind uns nicht aus unserem Leserkreis zugegangen!

So senden wir auch mit dem neuen Jahrgang unsere herzlichsten Grüße und Segenswünsche an alle die lieben Leser und treuen Mitarbeiter, indem wir sie um Geduld mit unserer Schwachheit bitten und um treue Fürbitte für unsere Arbeit hier in Frankfurt und draußen im Orient.

Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. (Luk. 12, 32.) F. Sch.

Bericht über die Arbeit in Mesereh.

Mesereh, den 7. April 1918.

Es erscheint uns selbst, wenn wir auf die hinter uns liegende Zeit zurückblicken, beinahe als ein Wunder, daß die Anstalten weitergeführt werden konnten. War es auch unmöglich, unseren Kindern die nötigen Nahrungsmittel in früherer Weise zu besorgen, so konnten wir ihnen doch das ganze Jahr hindurch immer noch zweimal täglich ihr warmes Essen geben, das meist aus einer großen Portion nahrhafter Weizenschrotsuppe bestand. Um die bei Unterernährung sich häufig zeigende Gefahr von Skorbut zu verringern, haben wir im Herbst und im Anfang des Winters sehr viel Kohl gekocht. Da wir unsere sämtlichen eingeborenen Angestellten außer ihrem Gehalt, mit dem sie unmöglich auskommen konnten, mit Brot versorgen mußten, waren wir gezwungen, die Brotrationen monatelang auf 160—170 Gramm herabzusetzen. Seit einigen Monaten konnten wir aber aufbessern, sodaß die Kinder in den Anstalten jetzt durchschnittlich 200—230 Gramm Brot bekommen. Die Waisen, die wegen Raummangel bei fremden Leuten untergebracht sind, bekamen das ganze Jahr hindurch 310 Gramm Brot. (Brot ist im Orient die Hauptnahrung, da Kartoffeln fast ganz fehlen.)

Natürlich waren wir kaum imstande, für die Kleider größere Ausgaben zu machen, sodaß die Außenkinder durchschnittlich recht wenig gut ge-

Beim Baumwollereinigen.

kleidet sind und wir diesen Sommer unbedingt Mittel finden müssen, um die Kleider für den kommenden Winter in Ordnung zu bringen.

Wenn wir so auch immer wieder von einer allgemeinen Unterernährung unserer Kinder sprechen mußten, dürfen wir heute doch mit Dank gegen Gott bekennen, daß der Gesundheitszustand im allgemeinen ein recht guter ist und daß wir im letzten Winter sehr wenig Krankheits- und Sterbefälle gehabt haben.

In den amerikanischen Waisenhäusern dagegen hatten wir bei den aus dem größten Elend aufgenommenen und völlig herabgekommenen Kindern eine sehr hohe Sterblichkeitsziffer.

Wenn es ab und zu vorgekommen ist, daß Kinder die Anstalt oder ihre Pflegeeltern draußen ohne unsere Einwilligung verlassen haben, so hängt das mit den allgemeinen Verhältnissen zusammen, indem manche Kinder der Meinung waren, daß es ihnen besser gehen würde, wenn sie die Bestimmung über sich in die eigene Hand nähmen. In manchen Fällen mag die mangelhafte Kost die Ursache gewesen sein, häufiger aber vielleicht der Umstand, daß türkische Bauern und Handwerker manchmal Kinder für die Landwirtschaft und andere Zwecke unbekümmert um das Heil der Kinder auszunutzen suchen und sie so an sich locken. Auch haben die Kinder, die wir zu Anfang des Krieges hinausgegeben und später wieder zurückgenommen haben, unter den traurigen sittlichen Verhältnissen draußen sehr gelitten. Einige Male hat man mit solchen wieder einen Rettungsversuch gemacht und sie vorübergehend wieder ins Waisenhaus aufgenommen, wobei es vorkam, daß sie nach wochenlanger, liebevoller Behandlung und Pflege sich am Eigentum des Waisenhauses vergriffen und flohen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Rest in den Dörfern besonders, zum Teil aber auch in den Städten ohne jede religiöse, sittliche Leitung, ohne Eltern oder Verwandte, ohne Lehrer, ohne Geistlichen und ohne Gottesdienst ist, kann man dies einigermaßen verstehen.

Unsere größeren Knaben gehen, da wir in den Anstalten nicht mehr die nötigen Handwerker haben, größtenteils zu Meistern auf den Markt, um ein Handwerk zu erlernen. An Werkstätten haben wir gegenwärtig nur eine Schuhmacherei. Sobald es die Verhältnisse erlauben, wäre die Wiedereröffnung der anderen Werkstätten sehr wünschenswert.

Der Schulbetrieb war auch im letzten Jahr sehr eingeschränkt. Unsere Waisenmädchen bekommen den nötigen Unterricht in den betreffenden Häusern. Aus der Stadt kommen fast gar keine Kinder, nur die Schule in Emmaus wird von einigen Mädchen von draußen besucht.

Weberei im Waisenhause.

In der Knabenschule ist der Betrieb zwar geordneter, auch haben wir ziemlich viele Schüler von außen, doch fehlt es uns sehr an den nötigen Lehrkräften. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat die Schule nur eine Zukunft, wenn die Kinder möglichst weit außer den Elementarfächern in Deutsch und Türkisch eingeführt werden. Um auf diesem Wege voranzukommen und um den deutschen Einfluß in der Schule zu vertiefen, würden nach meinem Dafürhalten zwei deutsche Lehrer für die Knabenschule und zwei oder drei deutsche Lehrerinnen für die Mädchenschule nötig sein.

Ein Teil des Volkes, an dem wir arbeiten, befindet sich sowohl in den Dörfern als auch in der Stadt in einem traurigen sittlichen Zustand. Manche junge Mädchen und Frauen werden durch die Brotlosigkeit und Armut dem sittlichen Elend in die Arme getrieben, doch gibt es auch solche, besonders unter denen, die schon lange unter dem Einfluß der Mission stehen, die trotz Hunger und Versuchung christlichem Glauben und christlicher Sitte treu geblieben sind.

Die Gottesdienste in unserem Saal sind immer sehr gut besucht. Man hat den Eindruck, daß das Wort Gottes immer wieder freudig aufnehmende Herzen findet. Am Karfreitag hatten wir eine Abendmahlsfeier mit etwa 180 Teilnehmern.

Gedenken Sie auch fernerhin unserer in Ihrer Fürbitte, damit der Herr weiter Gnade zur Arbeit gibt.

J. Ehmann.

Aus einem Brief von Herrn Pastor Graf Lüttichau.

Konstantinopel, den 20. August 1918.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zu schreiben, mit wie hoher Freude ich nun endlich einmal persönlich Ihre Arbeit in Mesereh kennen gelernt habe. Ich weilte 5 Tage in den gastlichen Räumen Ihrer Anstalten, und es waren reich gesegnete Tage, an deren jedem wir besondere Versammlungen hatten. Zu meiner hohen Befriedigung konnte ich feststellen, daß die Lage der Anstalten im Augenblick durchaus gesichert ist.

Um die Herausgabe der beiden noch besetzten Häuser habe ich mich ernstlich bemüht. Wie weit die Bemühungen von Erfolg sein werden, steht noch dahin.

Zum erstenmal seit drei Jahren konnten ohne jede Besorgnis große Versammlungen abgehalten werden. An einem Nachmittag vereinigten wir auch die ganze Kinderschar bei den schönen Sommerhäusern zu einem frohen Kinderfest.

Mit Bruder Ehmann habe ich die Lage der Anstalten auch im Blick auf die Zukunft genau durchgesprochen und hoffe, demnächst Ihnen noch Genaueres berichten zu können.

Mesereh, den 23. Juli 1918

Vom 15. bis 21. Juli morgens war Herr Botschaftsprediger Graf Lüttichau unser Gast und wir haben sehr schöne gesegnete Tage mit ihm verlebt. Er sprach in unserem deutschen Geschwisterkreis, zweimal zu den eingeborenen Arbeitern und einmal in einem allgemeinen Gottesdienst, und überall hinterließ er Segensspuren. Alle eingeborenen Christen sind einig in dem Lob und der Anerkennung, die sie ihm spenden. Er hat mit großer Tiefe und Klarheit die ewigen Wahrheiten verkündigt. Am Donnerstag nachmittag waren alle Waisenkinder mit ihm zusammen in Zoar, wo eine Art Kinderfest gefeiert wurde. Am Mittwoch abend hatten wir ein von unseren Lehrern und sonstigen Freunden veranstaltetes Gartenfest im Ebenezergarten, bei dem Herrn Pastor Grafen Lüttichau eine Dankbarkeitsadresse überreicht wurde. Die Tage waren sehr ausgefüllt und es wäre aller Wunsch gewesen, wenn unser Gast noch länger hätte bleiben können. Ich bin überzeugt, daß die Bande, die zwischen ihm und uns in diesen Tagen geknüpft wurden, nie zerreißen können.

J. Ehmann.

Aus den Briefen der Geschwister.

Mamouret-ul-Aziz, den 7. Juni 1918.

Ich habe vor etwa 4 Wochen eine neue Arbeit angefangen für unsere Außenwaisen. Schon lange hatte es mir auf dem Herzen gelegen, daß für die von uns versorgten Kinder draußen, welchen man so wenig nachgehen kann, etwas getan werden müsse.

Gott sei Dank sind unsere Geldverhältnisse nun auch bessere geworden und so konnte ich dann, nachdem ich mit Herrn Ehmann und den Schwestern die Sache besprochen hatte, vor 4 Wochen meinen Plan durchführen. Die Mädchen habe ich soviel als möglich gesammelt und beschäftige sie den Tag über in einem Arbeitszimmer. Eine Frau leitet sie an, ihre Wäsche und Kleider zu flicken. Auch habe ich angefangen, soweit es eben möglich ist, neue Sachen für die einzelnen machen zu lassen und die ganze Arbeit müssen die Kinder selbst machen. Jetzt kann man auch neue Wolle kaufen und ich bin sehr dahinter her, um die dann spinnen und für den Winter verarbeiten zu lassen. Da die Erfahrung uns gelehrt hat, daß man sich um alles selbst bekümmern muß, wenn etwas zustandekommen soll, so bleibt mir neben meiner anderen Arbeit augenblicklich nicht viel Zeit übrig. Ich freue mich über die Arbeit an den Kindern und hoffe, daß es mir gelingen wird, auf diesem Wege auch den einzelnen näher zu kommen.

Es geht mir körperlich recht gut. Ich glaube nicht, daß ich Ferien machen werde, höchstens vielleicht im Herbst einige Wochen auf dem Berge.

Schwester Kl. Pfeisser.

Nazareth, den 10. Juli 1918.

Eine Stärkung ist der Kreis gläubiger Kameraden, der hier ist; ab und zu erlaubt es der Dienst, daß wir uns in einem kühlen Garten unter Feigenbäumen treffen und gemeinsam Erbauung suchen. Ab und zu sehe ich auch auswärtige Brüder, welche, durch irgend einen Bekannten aufmerksam gemacht, den Weg zu uns ins Lazarett finden.

Ein früherer Verlagsbuchhändler in Posen war längere Zeit in Harunije und auch in Marasch; er ist ein lieber Freund von mir. In Harunije hat er nach Leib und Seele Erholung gefunden.

Hier ist die Ernte eingebracht, aber trotzdem ist schon jetzt eine Preissteigerung vorhanden, nachdem die ersten Tage ein Sinken gebracht hatten. Ein Kilogramm Weizen kostet jetzt schon über Mk. 3.—, Butter das Kilogramm Mk. 30.—, Kartoffeln der Zenter Mk. 400.—. Wie not täte hier eine gründliche Ordnungschaffung. Die Armen sind übel dran; eine große Hilfe sind wir mit unserem ausgedehnten Bedarf an Gemüsen, Eiern usw. An Eiern verbrauchen wir täglich durchschnittlich 600 Stück; sie kosten jetzt 65 Pfg. in Papier. Möchte es doch bald dahin kommen, daß Gott uns aus dem Tiegel dieser Trübsal herausnimmt. Mehr als je müssen Seine Kinder den Herrn der Erde anrufen. Gott segne unsere Waffen, unser Volk und unsere Führer! Joh. Storck.

Wieder einer, der mithilft.

Vor einigen Wochen kam einer unserer früherer Waisenknaben und brachte mir eine Medschidie als Geschenk ins Haus. Schon vergangenen Winter kam er und wollte etwas schenken, da ich aber wußte, daß seine Angehörigen selbst hungerten, nahm ich es nicht an. Es war ihm sehr schwer, aber schließlich ließ er sich überzeugen, daß er zuerst für die Seinen zu sorgen hätte und wenn dann noch etwas übrig bliebe, dann dürfe er es mir bringen. So kam er wieder und brachte diese Medschidie (Mk. 3.50), zugleich bat er dringend, ihn diesmal nicht abzuweisen. Ich nahm sie und er war sehr dankbar. Er sagte, er hätte schon oft etwas tun wollen für das Gute, das er hier empfangen habe, aber die Verhältnisse hätten es nie erlaubt. Ich fragte ihn, wie es käme, daß er gerade in einer Zeit, wo alles so teuer ist, noch etwas auf die Seite hätte legen können. Da erzählte er, wie sichtbar er in dieser schweren Zeit des Herrn Hilfe hätte erfahren dürfen. Zuerst hätte er ihn vor der Verbannung bewahrt, und nachher ihm immer wieder Arbeit gegeben, daß er und seine Lieben nicht zu hungern brauchten. Er ist ein einfacher Junge, aber in seinem Herzen ist etwas, das macht unsagbare Freude. Er liebt den Heiland und zu Seiner Ehre will er leben. Es war eine rechte Erquickung für uns alle, denn er hat von dem Wenigen, das er hatte, eingelegt.

Karl Blank.

Freundliche Bitte.

„Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen."

Kein Stillstand in der Zeit, kein Stillstand in der Ewigkeit. Selige, herrliche Weiterentwicklung nach allem Leid, nach allem Streit, nach allem Schmerz, nach dem Aufschrei brennender Wunden, nach der Aufhebung unseres letzten Feindes, nach dem Tod. Auch der Glaube bleibt, die Hoffnung bleibt. „Unsere Herrlichkeit bemißt sich nach den Leiden, die wir auf dem Wege des Glaubens im Glauben durchgemacht haben." — Auch die Hoffnung bleibt. Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben. Hoffnung von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Aber der schönste, der kostbarste, der am feurigsten unter diesen drei funkelnden Edelsteinen hervorstechende ist und bleibt doch die Liebe. Sie wird vom Apostel als die größte unter den Juwelen des Christengeschmeides bezeichnet. Die Liebe glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Kein Lieben ohne Leiden. Es ist die Liebe, die da spricht: Mir bricht mein Herz, daß ich mich deiner erbarmen muß. Noch ehe der Liebe Herz auf Golgathas Hügel für uns gebrochen war, die Liebe, die uns versichert: „Wie mich Mein Vater liebet, also liebe Ich euch auch, bleibet in Meiner Liebe!" Wer in der Liebe bleibt, der bleibet in Gott.

Wie kräftig spüren wir den Pulsschlag, vernehmen wir das Rauschen der Flügel dieser Himmelstochter in diesem Liebeswerke, das jetzt durch so tiefe Tiefen namenloser Leiden geht. Die Menge der Gaben, die Worte wärmster Teilnahme an dem bittern Lose der Armen bewiesen auch im letzten Jahre wieder, wie sehr unsere Freunde in der Heimat darauf bedacht waren, das unbeschreibliche Elend ein wenig zu mildern. Gelegenheit zu helfen bietet sich unseren Geschwistern tausendfach. Der nahende Winter verschärft die Not, erhöht sie in ungeheurem Maße. Da dürfen wir nicht müde werden, um tatkräftige weitere Hilfe zu bitten. Unser Vorrecht, unsere Freude ist es, den Niedergetretenen wohlzutun, ihnen mitzuteilen, was irgend in unserer Macht steht. Ein breiter Teil der Industrie und des Handels, der Garten-, Feld- und Landwirtschaft, viele Erwerbsgelegenheiten werfen nie dagewesene Gewinne ab. Verzehnfachen oder noch mehr erhöhen könnten vielleicht manche lieben Geber ihre Beiträge, ohne dadurch schon „Opfer" zu bringen. Es ist unglaublich, welcher Geldstrom heute am Wege fließt.

Da bitten wir herzlich, laßt die Bruderliebe brennen, zeiget, was der in euch schafft, der euch zuerst geliebt hat, damit ihr Ihn in den eurer Liebe so schreiend Bedürftigen wiederliebt. Einen Adel der Gesinnung drückt

Gott jetzt schon denen auf die Stirn, die da „tun, was sie können". Versäumte Gelegenheiten kehren niemals wieder. Handelt, bis Ich wiederkomme!

Daß wir bei bescheidenen Kräften nicht jedem einzelnen Geber Quittung schicken können, verstehen unsere Freunde. Sie mögen sich aber versichert halten, daß unser Dank tief geht und daß wir ihrer allezeit in treuer Fürbitte gedenken. Wünscht jemand außer der Quittung im Gabenverzeichnis besondere Empfangsbestätigung, so bedarf es nur einer diesbezüglichen Bemerkung. Gern wird stets solchem Wunsch entsprochen werden.

Harunije.

Wieder ist ein Schuljahr in unserem Waisenhaus zu Ende; übermorgen ist die Schulprüfung, die Zeugnisse sind schon geschrieben. Voll Lob und Dank blicken wir auf das Jahr zurück, in dem wir die Vaterliebe so besonders reichlich genossen haben. Wie dunkel lag vor einem Jahr diese Zeit vor uns: die Lebensmittel waren uns fast ausgegangen, die Preise unerschwinglich hoch. Immer neue Waisenkinder kamen und wir wußten nicht, wie wir durchkommen sollten. Aber das eine wußten wir: der Vater im Himmel, der uns alle diese Kinder ins Haus geschickt hat, ernährt sie auch; wie? ist Seine Sache. Und dann kam Seine wunderbare Hilfe. Die Regierung gab uns, für einige Zeit ausreichend, umsonst Weizen, Bohnen und Kartoffeln, und es kamen noch große und kleine Summen von Freunden und das Geld von Deutschland in einer für uns günstigeren Form. Ja, das waren Wunder über Wunder! Dann kam wieder dieses Frühjahr eine neue Not: die Regierung hatte den Befehl gegeben, alle christlichen Männer, Frauen und Kinder gebunden wegzuführen, und dabei waren unsere Lehrersfamilien und die großen Kinder unseres Hauses mit inbegriffen. Wir ließen uns aber diesmal nicht allzusehr erschrecken, sondern brachten die Sache dem Herrn und der Herr erhörte so wunderbar, daß aus unserem Dorfe kein einziger Armenier fortbrauchte. „Der Herr lenkt die Herzen wie Wasserbäche." Das konnten wir oft erleben bei so vielen, mit denen wirs zu tun hatten.

Und nun die Schule: Von den Kindern haben uns viele Freude bereitet, wenn sie so fleißig lernten und besonders im Deutschen so vorwärts kamen. Es ist eine Freude, und viele Deutsche staunen darüber, wie gut unsere Kinder Deutsch sprechen. Unsere großen Knaben sind sehr begehrt. Unsere oberste Knabenklasse hat sich im Laufe des Jahres völlig geleert, morgen geht der letzte Junge. Man rief sie für Soldatenheime, an die Bahn, als Burschen zu deutschen Offizieren, für Gartenarbeit eines Lazaretts usw. Häufig dienen sie auf ihren Plätzen auch als Dolmetscher. Es ist uns einesteils nicht leicht, die Kinder, die wir so lieb gewonnen haben und die in der Schule solche Fortschritte machten, herzugeben, aber auf der anderen Seite ist es gut für das Haus, so viele Esser draußen gut versorgt zu haben und bei den Jungen tut ein solcher Ausflug in die Fremde oft Wunder. Einige von ihnen kommen im Herbst zum Schulanfang wieder zurück.

Nun will ich noch ein wenig über meine Tätigkeit berichten. Als ich voriges Jahr aus den Ferien zurückkam, hatte ich von vielen Kranken zu berichten. So blieb es aber nicht. Die Zahl der Kranken verminderte sich zum besten des Hauses, aber in der Nähstube gab es so viel Arbeit, daß dort meine ganze Aufmerksamkeit nötig war. Von den wenigen Kranken, die ich im Dorfe noch behandelte, bekam ich dennoch soviel, daß ich den schwachen Kindern kräftigere Nahrung zukommen lassen und alle Ausgaben für Krankenstube und Poliklinik bestreiten konnte. Im verflossenen Jahr erhielt ich von den Kranken aus den Dörfern ringsum etwa 2000 Mk. Viele Kranke behandelte ich umsonst, darunter auch viele geflüchtete Kurden. Diese armen Kurden, von denen sich ungefähr 30 nach Harunije geflüchtet haben, geben ein jammernswertes Bild ab. Zerlumpt, abgezehrt zum Skelett, gehen sie von Haus zu Haus, um sich ein bischen Nahrung zu erbetteln. Oft haben sie Wunden oder sind innerlich krank. Malaria haben fast alle, von übergroßer Blutarmut haben einige Herzschwäche und geschwollene Beine. Wenn ich sie mit dem Dolmetscher besuche — denn sie können nur Kurdisch —, finde ich diese Aermsten in alten, schmutzigen Hütten in Lumpen gehüllt, ein Bett haben sie nicht. Zwei von ihnen sind schon gestorben. Wir helfen ihnen mit Geld, Brot, gekochtem Essen, Behandlung der Wunden und Medizinen. Einmal aßen alle unsere Kinder kein Brot zu ihrer Mittagssuppe; da konnten wir 170 Brote à 110 Gramm unter sie verteilen. Aber bei ihrer Not ist dies eine unbedeutende Hilfe, und mehr können wir nicht tun um unserer Kinder willen. — Unsere Kinder bekommen nur das allernötigste und tut es uns oft weh, daß wir ihnen nicht mehr geben können. — Wie schön wäre es, wenn solche, die sich für unsere Arbeit interessieren, diese Kurden besonders aufs Herz nähmen. Natürlich gibts solche Flüchtlinge an vielen Orten.

Nun ist wieder der heiße Sommer da, in dem unsere Kinder sehr unter der Hitze leiden. Da bedürfen sie der besonderen Fürbitte, daß sie vor Krankheit und sonstigen Schäden Leibes und der Seele bewahrt bleiben. — Familie von Dobbeler geht dieses Jahr nach Hassan-Beilt zum Sommeraufenthalt, woselbst auch eine Autostation und Lazarett ist. Schwester Hedwig Büll wird sich im Weinberg von Marasch aufhalten, und ich werde mich in beide Plätze teilen.

Nun möchte ich allen, die für unser Haus, unsere Arbeit gebetet haben, von ganzem Herzen danken. Aus meinem Bericht geht wohl hervor, daß wir den Segen der Fürbitte deutlich verspürt haben. Allen sehr viele herzliche Grüße, auch von unserem ganzen Hause. Schw. H. Hacker.

Nachrichten.

Zu unserer großen Freude wurde Bruder Storck nach Marasch kommandiert, um dort die Aufsicht über unsere Schule übernehmen zu können.

Schwester Käthe Jorken, die vorübergehend in Arghana Maden und dann wieder in Mardin im Lazarett tätig gewesen ist, erwarten wir in den nächsten Tagen auf Urlaub.

Unser Mitarbeiter Vizefeldwebel Zickwolff wurde Ende August in den Kämpfen im Westen verwundet und liegt nun nach einer Operation in einem Lazarett in Mülheim a. R. Wir hoffen auf seine baldige Genesung.

Wie uns ein Telegramm vom 10. September meldet, ist Schwester Marie Timm schwer erkrankt.

Schwester Anni Rohner hat viel Beschwerden durch ihr Herzleiden und Schwester Adele Herold viel mit Malaria zu tun.

Schwester **Beatrice Rohner** steht vom 1. Oktober an zum Halten von Bibelkursen, Missionsberichten, Konferenzen und dergl. zur Verfügung. Anfragen sind vorläufig an Direktor Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151 zu richten.

Kinder-Ecke.

Geldsendungen und Anfragen wegen der Kinder-Ecke an Schwester E. Schrenk, Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Meine lieben kleinen Freunde!

Nun ist die schöne Sommerszeit auch schon mal wieder vorbei und es geht mit großen Schritten in den Herbst und Winter hinein. Aber nicht wahr, man freut sich auch wieder auf die Wintermonate mit ihrer fleißigen Arbeit. Denn wenn der Sommersonnenschein so zu den Fenstern hereinlacht, dann gehts oft mit dem Lernen nicht so gut und die Weihnachtszeugnisse sollten doch besonders gut ausfallen, damit Vater und Mutter Freude haben können.

Auch die armenischen Kinder in den Waisenhäusern und -schulen sind wacker und fleißig an der Arbeit. Das sollen Euch die beiden nachfolgenden Aufsätze von zwei 15jährigen Jungen aus der Waisenhausschule in Harunije, die ohne lange Ueberlegung in der Stunde beim Waisenhausvater niedergeschrieben worden sind, zeigen. Der erste Aufsatz stammt von einem Knaben, der erst seit 2½ Jahren im Waisenhaus ist und vorher noch gar kein Deutsch konnte. Vielleicht geht es Euch wie mir, daß Euch der zweite Aufsatz fast besser gefällt. Er ist so fröhlich und natürlich geschrieben, und der zweite Verfasser hat es doch noch ein wenig besser verstanden, daß Christenleute so ganz besonders fröhliche Leute sein dürfen. Aber ob wirs wohl alle fertig brächten, in einer fremden Sprache solch nettes Aufsätzchen zu machen?

Aufsatz I.

Welche Stunde ich am liebsten habe.

Die einzige und nötigste Stunde, die den Schülern im praktischen Leben immer nützlich sein kann, ist die Religionsstunde. Jedes Leben hat Freuden und Leiden, wodurch die Menschenseele erfreut oder betrübt wird. In Fällen, wo man sehr betrübt ist, kann man sich trösten durch Lesen einer Geschichte, wo der Herr, aller Vater mit ihm sein und ihn zu trösten verheißt. In Fällen, wo man sehr fröhlich ist, lehrt uns diese Stunde, daß wir viele und gefährliche Begierden haben, mit denen wir tüchtig kämpfen müssen, also daß wir keinen richtigen Grund haben, uns überaus zu freuen. Sie mäßigt unsere Freuden und unsere Schmerzen.

Das Heilige Buch ist voll von Geschichten, von denen ich vieles lernen und verstehen kann und soll. Wenn ich krank bin, so lese ich von dem König Hiskia, der durch Flehen und Gebet noch fünfzehn Jahre leben durfte, trotzdem er totkrank war und der Prophet ihm gesagt hatte, daß er nicht mehr leben würde. Hiobs Geschichte hat für mich Trost, wenn ich mit einer Krankheit auch große Armut leiden muß. Die Religionsstunde lehrt, was man für Pflichten gegen Gott und die Mitmenschen hat. Sie lehrt fleißig und höflich sein, in allen Dingen tüchtig und mit ganzem Herzen arbeiten, alle Lektionen gut lernen, die Hausarbeiten treu und fleißig leisten, die Eltern und alle Großen ehren, die Kleinen achten, lieben und in Hut nehmen, schließlich alles für Gottes Ehre und Namen tun. Solch ein Leben zu führen, wird nach und nach herrlicher, und es wird mich nichts mehr beleidigen können. Es ist auch ein Leben in Herrlichkeit versprochen und bereitet worden. Die Religionsstunde ist mir am liebsten, die alles lehrt, was gut und glücklich machen kann.

Eben aufgenommen.

Aufsatz II.

Welche Stunde ich am liebsten habe.

Ich habe Gesangstunde am liebsten. Gesang macht die Traurigen fröhlich. Mein Herz jubelt, wenn ich einige Lieder singe. Wenn man allein ist, will man gern singen. Gesang nimmt den Kummer vom Herzen. Aber leider haben wir in der Woche nur einmal Gesangstunde. Schwester Hedwig ist unsere Lehrerin. Sie weiß sehr schöne Lieder und kann auch sehr gut singen. Sie hat uns viele Lieder gelehrt, z. B. Jung Siegfried, Ich hatt einen Kameraden, Es braust ein Ruf usw. und viele andere schöne Lieder. Schwester Hedwig freut sich sehr, wenn wir singen. Ich singe die erste Stimme. Jedermann will gerne Lieder hören. Wenn einer gut singt, lobt man ihn. Man hält auch Singvögel in den Zimmern. Jeder will schöne Lieder hören. Aber wer hat das schönste Lied gehört und wer hats gesungen, wißt Ihrs? Die Engel habens gesungen und die Hirten habens gehört. Das ist das Lied der schönen Weihnachten: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Allen meinen lieben Freunden fern und nah herzliche Grüße. A. S. in Hamburg und H. Sch. in B. noch einen besonderen Dankesgruß für ihre liebe Gabe. Die Adresse war leider so unvollständig, daß mein Dank wieder zurückkam. Deshalb möchte ich alle meine kleinen und großen Freunde, die gern einen persönlichen Gruß von mir hätten, bitten, in Zukunft ihre Adresse recht deutlich und vollständig auf den Postabschnitt zu schreiben. Ich möchte so gern allen meinen lieben Gebern danken können.

Mit treuem Gruß an Euch alle Eure

Schwester El. Schrenk,

Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Briefkasten.

Einzahlungen und Anfragen wegen der Briefkastenkinder bitte an Frl. Lina Thomas, Frankfurt a. M., Sandweg 125 zu richten.

Frankfurt a. M., August 1918.

Liebe Freunde!

Heute erhielt ich einige Berichte über unsere Briefkastenkinder in Mesereh, die ich nacheinander an dieser Stelle veröffentlichen werde. Gleichzeitig mit diesen Briefen kam das nachstehende Schreiben, welches ich Ihnen hiermit zur Kenntnis gebe.

Mesereh, im Juni 1918.

Endlich erhalten Sie auch wieder Briefe über Ihre Pflegekinder, mit welchen wir Ihnen unseren Dank aussprechen für die im Laufe des Jahres uns erwiesene Treue. Wenn auch der Dank brieflich nur selten zu Ihnen gelangt, so sollen Sie doch wissen, daß wir täglich dankbar sind und Gott bitten, daß Er den lieben Pflegeeltern alle Opfer reichlich vergelte. Wir sind hier so wunderbar bewahrt worden und Gottes Güte hat sich in so mancher Not und Schwierigkeit treu bewährt, daß wir uns immer wieder fragen, wie wir dazu kommen. Gewiß haben auch Sie durch Ihre Fürbitte dazu mitgeholfen, daß wir manchen Sieg und Erfolg erringen konnten. Der Herr wolle uns Ihre Liebe und tätige Mitarbeit auch fernerhin bewahren und die Arbeit segnen hier und in der Heimat, daß auch dadurch Frucht geschafft wird für die Ewigkeit.

Im Herrn Ihnen herzlich verbunden, grüßt

Schwester Anna Jensen,
Schwester Verena Schmidli,
Schwester Mina Enßlen.

Briefkastenkind Nr. 8 — K. M. 241.

Sabel grüßt alle lieben Pflegeeltern, die so treu für sie sorgen und für sie beten. Sie ist im Waisenhaus gesund und froh, geht das vierte Jahr in die Schule und lernt fleißig. Sie hat die schlechte Angewohnheit, immer zu sehen, wenn andere etwas Unrechtes tun und dann kommt und verklagt sie andere, aber alle ihre eigenen Fehler sieht sie nicht. Beten Sie doch für sie, daß der Heiland ihr Herz erleuchtet und sie Licht über sich bekommt und Liebe für ihre Mitschwestern. Vielen Dank für das treue Versorgen. Der Herr segne Sie alle dafür! — Noch besonders herzlich möchte ich für die Weihnachtsgaben danken, womit ich den Kindern viel Freude bereiten konnte.

Briefkastenkind Nr. 24 — K. M. 173.

Nuchan ist ein nettes Mädchen von ungefähr 13 Jahren, nett gewachsen und sehr manierlich in ihrem Benehmen. Sie ist jetzt in der Spinnstube und hilft tüchtig mit, für eine Weberei Wolle zu spinnen, wodurch die Mädchen ganz nett mithelfen, das tägliche Brot zu verdienen. Die Kinder sind recht fleißig, denn sie wissen, wenn abends viel fertig geworden ist, fällt ihre Brotportion etwas größer aus und das ist jetzt fast der Mittelpunkt ihres Denkens und Wünschens. Außerdem haben die Kinder von mir Erlaubnis, in ihren freien Stunden und des Abends bis ½9 Uhr zu sitzen und für sich persönlich Handarbeiten zu machen. Sie bekommen von einer Fabrik Wolle zu spinnen, machen von Schafwolle sehr nette Hausschuhe, stricken für reiche Türkendamen Jacken und verdienen sich damit ganz nettes Taschengeld, das sie behalten dürfen. Das schätzen sie dann viel mehr und es macht den Kindern viel Freude, auch über etwas Persönliches verfügen zu können. Jedes von den größeren Mädchen hat noch 1—2 kleinere Schwestern vom Haus, die noch nichts verdienen, mit zu unterhalten und diese sind denn ihre Hilfen bei diesen Arbeiten. Sie zupfen die Wolle vor dem Spinnen und tun ihnen sonst kleine Handreichungen. Es ist immer eine Freude, wenn wieder eine Bestellung fertig geworden ist und sie zu mir kommen können, um ihren Verdienst zu zeigen. Wir hatten einen sehr langen Winter mit viel Kälte und Schnee. Der Frühling wurde deshalb sehnlichst erwartet. Nun scheint die liebe Sonne wieder und wir haben Aussicht auf eine gute Ernte, denn im Garten und auf dem Felde steht alles in üppiger Fülle. Möge es der Herr geben, daß die Lebensmittel billiger werden, denn die Not und die Armut ist ganz unbeschreiblich. Scharen von Menschen kommen täglich zu uns und jammern, daß sie verhungern, wenn wir ihnen kein Brot geben und auf dem Leib haben sie fast nur noch Lumpen. Möge sich doch der Herr über das arme Volk erbarmen und ihm helfen. Schwester A. Jensen.

Betet ohne Unterlaß!

Die nächste **Gebetsvereinigung für Armenien ist Montag, den 21. Oktober 1918.** — Die Gebetsstunde auf unserem Büro Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151, findet um ½4 Uhr statt, und wir freuen uns sehr über rege Beteiligung seitens unserer Freunde. Zu gleicher Stunde findet auch in der **Malche** eine Gebetsstunde für Armenien statt. Gäste sind auch dort willkommen.

Wir wollen danken:

daß wir den Herrn so sichtbar in unserer Arbeit erleben dürfen, auch in den Zeiten größter Nöte und Sorgen,
für alle die liebevollen Ermunterungen, die uns aus unserem Freundes- und Leserkreise zugehen,
daß trotz des Fehlens mancher Arbeitskräfte auf unseren Stationen die Arbeit bis jetzt durchgeführt werden konnte,
für das tägliche Brot.

Wir wollen bitten:

daß der Herr uns aus dieser Zeit auch für unsere Missionsarbeit manche neuen Arbeiter sende,
daß Er den Dienst unserer Geschwister reich segne und ihnen hindurchhelfe durch die großen Schwierigkeiten des täglichen Lebens, wie Beschaffung der Wintervorräte u. a., und besonders auch im Blick auf die teuren Preise,
daß der Herr uns vor Geldverlusten bei Ueberweisungen bewahren möge und darüber wache, daß das Ihm Gegebene in seinem Wert nicht herabgesetzt wird,
um das tägliche Brot,
um Segen und Seine Heilkraft für unsere lieben Kranken.

Geschäftliche Mitteilungen.

Diesmal liegen für die **Inhaber von Sammelbüchern (A und B) Zahlkarten** bei zur Einsendung der gesammelten Beträge. Die Arbeit wird uns sehr erleichtert, wenn die Freunde beim Einsenden des Geldes die Nummer des betr. Sammelbuches angeben.

Ein Divisionspfarrer von der **Palästinafront** bittet um **Bibelteile** und **Neue Testamente**, Blätter und kleinere gute Schriften und Bücher. Wer ist bereit, zu helfen, daß unseren in fernen Landen stehenden Soldaten guter Lesestoff geboten werde? F. Sch.

Da die **Papierknappheit** sich für unseren „**Sonnenaufgang**" auch immer drückender fühlbar macht, bitten wir Empfänger desselben, die **kein Interesse** für die Arbeit haben, ihn **abzubestellen**.

Verlag des Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151. — Postscheckkonto 8944. Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt. — Schriftleitung: Dir. F. Schuchardt, Frankfurt a. M.

Druck von H. L. Brönners Druckerei (F. W. Breidenstein), Frankfurt a. M.

Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Wir stehen in schwerem Kampf mit unseren Feinden.

Wenn zahlenmäßige Ueberlegenheit allein den Sieg verbürgte, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unserer Truppe und unserem Volke innewohnt, uns

unbesiegbar

macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den

Kampf gegen den deutschen Geist

aufgenommen, er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerfressen ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen.

Den Feldzug gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln; er überschüttet unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch **mit einem Trommelfeuer von bedrucktem Papier.** Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Feldgrauen lieferten an der Westfront von diesen feindlichen Flugblättern im Mai 84,000, im Juni 120,000 und im Juli 300,000 ab. Eine gewaltige Steigerung! Im Juli 10,000 Giftpfeile täglich! 10,000 mal täglich der Versuch,

dem einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache und die Kraft und die Zuversicht zu dem Endsieg zu nehmen.

Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird. — Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen,

er will vor allen Dingen auch den Geist der Heimat vergiften. Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen.

Seine Flugzeuge und Ballone tragen zwar die angehängten Flugschriften nicht weit in unsere Heimat; fern von ihr liegen ja die Linien, in denen der Feind vergebens um Waffensieg ringt. Aber der Feind hofft, daß mancher Feldgraue das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergeflattert ist, nach Hause schickt. Zu Hause wandert es dann von Hand zu Hand, am Biertisch wird es besprochen, in den Familien, in den Nähstuben, in den Fabriken, auf der Straße. **Ahnungslos nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf; Tausenden wird die Last, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert und der Wille und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges genommen.** All diese schreiben dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände! **Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an.**

Die unsinnigsten Gerüchte, geeignet, unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt.

Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus. Oder aber sie tauchen gleichzeitig, in unsinnigen Einzelheiten übereinstimmend, in den entlegensten Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. **Auch dieses Gift wirkt auf Urlauber und fließt in Briefen zur Front.** Und wieder reiben sich die Feinde die Hände! Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Pülverchen zu mischen.

Die Kämpfer an der Front lockt er. Ein Flugblatt lautet: „Deutsche Soldaten! es ist eine schändliche Lüge, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen mißhandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost zu uns herüber! Hier findet ihr rücksichtsvolle Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkunft.“ Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unsäglichen Mühen gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entrinnen. Ausgeplündert bis auf das letzte, im Drahtpferch ohne Obdach durch Hunger und Durst für verräterische Aussagen gefügig gemacht oder durch Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von der französischen Bevölkerung bespien, mit Unrat beworfen:

So sieht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorgaukelt.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese schildern, wie gut es ihnen gehe. Gott-

lob wird es in England and Frankreich auch noch anständige and menschliche Kommandanten von Gefangenenlagern geben; sie sind aber die Ausnahme. Und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur 3—4 verschiedene. Diese aber sendet er in vielen Tausenden von Exemplaren vervielfältigt.

Kleinmütige schüchtert der Feind ein: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird Euch den Garaus machen. Eure U-Boote taugen nichts. Wir bauen mehr Schiffe als sie versenken. Euer Handel ist vernichtet. Wir sperren Euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien seht Ihr niemals wieder." So klingt es aus seinen Flugblättern, bald Lockung, bald Drohung.

Wie steht es in Wirklichkeit?

Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein!

Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Zetteln und Gerüchten kämpft.

Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum sucht der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er, die noch neutralen Völker zum Kampfe gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind. Warum hetzt er schwarze und andere Farbige gegen deutsche Soldaten?

Weil er uns vernichten will!

Wieder anderen sagt der Feind: „Ihr Deutschen, Eure Regierungsform ist falsch! Kämpft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, helft uns, — der Entente —, Euch eine bessere Staatsform zu geben." Der Feind weiß genau, welche Stärke unserem Staat und unserem Kaiserreich innewohnt. Aber gerade eben deshalb bekämpft er sie.

Der Feind versucht auch, alte Wunden im deutschen Volkskörper aufzureißen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er, Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu säen.

Wir beschlagnahmten am Bodensee viele Tausende Flugblätter, die nach Bayern geschafft werden und gegen die Norddeutschen aufreizen sollten. Was der jahrhundertelange Traum der Deutschen war und was unsere Väter uns erstritten, das deutsche Kaiserreich wollen Sie zerstören und Deutschland zur Machtlosigkeit des 30jährigen Krieges verurteilen.

Auch unsere Bundestreue zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort.

Er selbst opfert seine Verbündeten.

Wer Englands Verbündeter ist, stirbt daran.

Und schließlich versendet der Feind nicht den gefährlichsten seiner in Druckerschwärze getauchten Giftpfeile, wenn er Aeußerungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die Aeußerungen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Aeußerungen Deutscher, die wiedergegeben werden,

denkt daran, daß es Verräter am Vaterlande zu jeder Zeit gegeben hat, bewußte und unbewußte.

Meist sitzen sie im neutralen Ausland, um nicht unseren Kampf und unsere Entbehrungen teilen zu müssen oder als Hochverräter gerichtet zu werden. Auch die Verfechter extremer Parteirichtungen dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zu Worte kommen lassen. Wir dulden bisher auch den Abdruck der feindlichen Heeresberichte und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit Angriffswaffen gegen den Geist des deutschen Heeres und Volkes sind, in unseren Zeitungen.

Dies ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein beweist.

Es ist aber eine Schwäche, weil es duldet, daß des Feindes Gift bei uns Eingang findet.

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat: Wenn dir einer dieser ausgeworfenen Giftbrocken in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt, so denke daran, daß er vom Feinde stammt. Denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt. Das muß sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Triffst du einen, der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn dir fern und verachte ihn. Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachtet.

Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Großes Hauptquartier,
den 2. September 1918.

von Hindenburg.

Generalfeldmarschall.

J. Neubach & Co. Frankfurt a. M.

Fritsch, A., F. 6 —
Fischer, A., F. 3.—
Fuchs, O., Sch G 180 —
Faust, H, H 5 —
Frettloh, H, F 5 —
Faiß, G., D. 5 —
Fritz, C., N 26 —
Frub, M, H. 5.—
Fleischmann, A, N. 20 —
d Fritz, L, F.
Büchse Nr. 6911 4 —
Büchse Nr 9860 2.—
Fischer, H., B. 6 —
Feuerbacher, L, B. 14.50
Feischen, W., M, 12.—
Fischer, P, R. 5 —
Flückiger, Fr, B Frs 23 —
Frieber, L, B Mk 10 —
Fabian, i. F. 5 —
v. Fragstein, C 1
Freitag, A, i. F 6 40
Fischer, K., L. 5 —
Fuchs, A, W. 45.—
Flesser, M, U 10 —
Faßnacht, A., M 7 —
Frau H 15 —

G.

Götz, P., St 2 —
v. Garmissen, F 500 —
Greiff, M, B. 10.—
Geiger, B, U. 95.—
Goldberg, J, K. 10 —
Gaßner, E, A 10 50
Gundrum, K., Sch. 2.50
Gonitz, B, M 5.—
d Gries, A., B. N
Büchse Nr. 3932 — 50
Büchse Nr. 3953 — 50
Ungenannt 1.—
Goeschen, F. 180 —
Grubel, W. 10 —
Greiner, A, M 3 —
Gimpel, M, R 5.50
d Großmann, W., H
Büchse Nr.:
1041 17.50 3663 20 —
5537 1.30 1044 8.20
1043 3.—
Guder, L, D 2 40
Gorhardt, M., H 5 —
Gohner, M, St 5 —
Groß, F., M. 5 —
Geist, K., P. 4 —
Gimbel, L, B. 70.—
d Geschwinde, M, G. 10 —
Frl. Cl Heidrich 10.—
Gerresheim, M, B 5 —
Gandert, K, L.
Büchse Nr 2207 19 —
Büchse Nr. 5740 3 —
Griesinger, M, R. 2 —
Gaiser, K, H. 4 —
Gelbrich, P, W 5 —
Gorr I, K, D G 3 —
Greiner, M., G. 7 —
Granz, K., S. 3 20
Gantz, E, E.
Büchse Nr. 7316 6 —
Frau Pfr Paulus 5 —
Dreher Schnitzler 5 —
Greiff, A, N. 30.—
G, G., A. 500.—
Glöckner, H, D 3 —
Greenfield, J, B 15 —
Gminder, A 100.—
Geyer, O 20.—
Grundler, P, Ou 13.—
Gaentzsch, C, E 4.70
Großkotting, K. 1 —
Gutberlet, F, E. 8 —
d Gemeindeschwester H:
Büchse Nr. 3386 5.—
Büchse Nr. 9003 8 80
Gantz, M, E 2 —
Garnier, H, F 4.—
Gottschald, H, L 10 —
Gartner, E, K 5.—
Grab, F, O 3.—
Guderjahn, J, R 50 —
G, K., N 3 —
Geßler, M., R 6 —
Gastrow, P, M. 10 —
Georgi, A, A. 26 —
Gachnaug, A, F Frs 25 —
Griebike, E, A A Mk 5 —
Gebhardt, M, B 2.—
Gutenkunst, Z 27 —
Gnsel, H, Sch Frs 25 —
Goertzen, E Mk 5 —
Gem Blankenese, B. 20 —
Gaiser, G., F 16 —
Gehrmann, F., O
Aus der Frauenstunde 20 —
Geisler, H, N 5 —
Geisler, L, B. 12.—
Gaiser, K, G 17.20
Gunther, L., St 180 —
Gille, S. 3 —

H.

Haist, M, Sp 3.60
Hoffert, G, N 5 —
Hanstein, H, H 10.—
Haerter, B, W 5.—
Hoffmann, W, R. 10 —
Hasselin, E, G 3 —
Heinemann, C, M. 3.
Hunger, O., B 10 50
Hartung, H, D 6.—
Hoffmann, A, W 5 —
Horlecher, P, K 8.—
Holz, K, D. 13.—
Hoffmann, W, W. 9.71
Hochmuth, L., N 6.—
Heuser, H 1.80
Hammel, P, St. 3 —
Haarbeck, L, D 7 —
Heinbach, i. F. 4 —
Hautwuw, P, W.
Büchse Nr. 9272 6 92
Hoppe, E, J. 7.—
Herz, E, N 3 —
Haußermann, F, N. 5.60
Hause, R. 10.—
Hartmann, N 100.—
Huter, K., H 2 —
Henschke, F, K. 15 —
Haas, M., F. 10 —
Henneck, K, F 25.—
Hufnagel, K, K 50 —
Huffmeyer, A, E 10 —
Heil, K., E.
Büchse Nr.:
5606 4 50 5607 3 50
5868 2.50 4991 2 —
7092 2.— 4989 4 —
4986 2.— 4988 1 50
4990 1.—
Hoffmann, R 6.—
Herr, G., E. 5 —
Hurlimann, A, O. Frs. 5.—
Homfeld, B. Mk. 5.—
Haselhorst, T. 5.—
Haupt, D, H. 5.—
Herrmann, F., G 30 —
Hegel, L., G 3.—
Heydorn, J., B 8.75
von Henvel, B 13.—
Hempfling, K, G 3 —
Heidemann, St. 3.15
Hoffmann, J., St 1 90
Holighaus, A., H 5.—
Heidisch, L., E 13 75
Herwarth, M. 25 —
Hoffmann, E., H 21 —
Hoffmann, H., B 10 —
v. Hardenberg, K. 42 50
Hartmann, L, St 10 —
Harrland, N 3 —
Hentschel, H., H. 5 —
Heidebreck, C 10 —
Hanisch, K, B 5 75
Harter, J, G. 10.—
Hartig, E, R 5 —
Hollenbeck, B. 4 —
Heilenmann, E, K. 25 —
Haase, J, S 5 25
Hans, G. 15 —
Hagenlocher, F., H M 6 —
Harsch, E., C 5 —
d Haiß, L, H.
Büchse Nr. 1532 12.60
Büchse Nr 5694 5 56
Büchse Nr 3396 5.—
Honig, A, St
Büchse Nr. 4690 3.50
Büchse Nr 4696 2 50
Herrlinger, A., K 14 —
Hipp, E, B.
Büchse Nr. 2707 7 —
Büchse Nr. 2705 7 —
Büchse Nr. 3603 3 —
Hoffmann, H, H 3 10
Hangstorfer, J 180 —
Hubner, B, S 10 —
Hahn, P., G.-D. 14 —
Harle, L., G. 50 —
Haring, Chr., C 45 —
Hecht, E 5 05
Hirth, M., F 10 —
Heinicke, P, E 90 —
Hochweitzschen 22.50
Hey, F., B 6.50
Hanselmann, L, B 20 —
Hege, Ph., St 300.—
Hanselmann, Sch 10.—
Hahn, E, D 1 50
Hirsbrunner, M, S. Frs 20 —
Holthaus, M Mk. 20 —
Howind, A., D 5 —
d Hertler, F, G:
Büchse Nr. 2971 4 —
Büchse Nr 2970 4 —
Hosel, G, W 10 —
Harzer, P, W 6 —
Heß, L., K 3.—
Horz, F, B 43 50
d Hardt, H, N
Büchse Nr.:
533 1.77 5318 2.07
5319 1.— 5320 2 —
5321 1 — 5322 4.—
8463 3.23 8462 10 —
Huttebraucker, A, K. 25 —
Heinemann, P, D 3 —
Hense, M. 10 —
Horhannesian, S, St 10 05
Honegger, K. Frs 5 —
Habermehl, F. Mk 5 —
Hauser, M, K 20 —
Hever, D K:
Büchse Nr. 8939 6
Büchse Nr 9980 7 60
Haiß, K., M 32 50
Haas, H. 10 —
Hesse, G, M 10 —
Holzmann, G, A 10 —
Holler, H, E.
Büchse Nr 516 7 —
Büchse Nr. 805 13 —
H, J 250 —
Hoffmann, A., F 8.50
Harms, L., H 15.—
Hockendorf, Z 2.80
Heidrich, A, E. 8 —
Hohenberg, Sch 10 —
d Hacker, K, H
Frau Schuffert 5 —
Hellemann, St 6.—
Hundenborn, W, J. N 25.—
Holthaus, M 100 —
Hoch, P, N. 5 —
Hartmann, B., F. 5 —
Hoiberg, S. Dahl-Langerfeld 10 —
Haeiter, Fr, i F. 45.—
Hardecker, M., N. 5 —
von Hennigs, F 5 —
Hartmann, Sch 6 72
Hartmann, A., K. 3 —
Herrlinger, P., F
Büchse Nr.:
3314 20 — 3315 1 50
3317 —.50 3318 1 —
3321 2 — 3322 — 50
3323 — 50 3325 1.—
3327 2.— 3328 1 —
3329 1 85 3330 1 50
3332 4.50 3333 1 —
3336 2 — 3337 12 —
3338 11 10 3340 1 60
3341 1 — 3342 5 —
3344 — 20 3345 3 —
3346 1.— 3347 —.50
3348 1.— 3349 2 —
3350 3 — 3351 — 50
Kollekte 45 47
N N 50.—
Hansen, C H, W 3.—
Heidrich, A., E 8 —

J.

Jakli, J, A. Frs 245.—
Ipsen, H Mk. 5.—
Jackel, P, W 10 —
Irgens, S H., H 7 20
Jugendbund f E Ebr, H. 45.—
Jungfr-Ver d christl Gem. B L 8 —
Jung, J., D 5 —
Jerezian, M. 5.—
Jager, M, A 4.—
Jobst, i F 5.—
Jamlich, W, Ch 10 —
Jack, S 10.
Jauch, H. 10 —
Jux, B, B 5 —
Julius, A, S. 25 —
Johannen, G., N 19 40
Israel, A., F. 2.—
Jungfr.-Verein, T Frs 12.15
Jager, L, W Mk 10 10
Jakobeit, A., G 33.—
Jobst, E, i. F 10 —
Jungfr.-Verein Serres 5 —
Junghans, P, D 10 —
Jugendbund Gr. A 30 —
Irion, P., H. 3 —
Ihm, W., D. R. 15.—

K.

Keller, E., G 20 —
Knippel, H, D 60 —
Kolb, W., L 20 —
Kuhn, J, W 10 —
Klar, P., G.
Büchse Nr 10038 4.49
Büchse Nr 10037 1.63
Büchse Nr 10036 6 26
Konecke, E, H. 10 —
Kaufmann, M, J. 3.—
Krebl, K, K 20 —
Kruger, M, A. 5.—
Kallweit, Eh., B 5 —
Klein, B L. 10.—
Keller, E, M 8 —
Krieling, Sch. 5.—
Kurz, E, F 4 —
Klinker, P., W 5 —
Kohler, M., D 46.—
Kummer, F, L. 10 —
Kratz, K., D 5 —
Konig, L, B 12 —
v Kiesenwetter, N 5 —
Kaminsky, E 20 —
Kraft, W, L 6 —
Keim, L, M. 10 —
Kunz, S, W 10.—
Knodel, L, H 5.—
Kalhe, Schw, B 10 —
Karsch, F 5 —
Kleber, C, H 1.—
Krohns, H, A 0 45
Klingler, G, A. 20 —
Kammann, W, M 5 —
Kuhlwein, B, Sch 9
Kautter, F., M 9 50
Kamprad, H, W 5 05
Kuhl, P., F 10 —
Kirschner, M, Z. 2 50
Keller, J, F. 20 —
Kretzschmar, L., B 5 —
Kuhl, B, B. 4.—
Kabian, A, L 7.—
Kaznik, C., K. 10 —
Kummerle, L, St 7.—
Kahigian, K., M. 10.—
Kienzle, J., E. 5.—
Konig, W, H. K 10 —
K, D, F 20.—
Kayser, F, O.
Büchse Nr.:
4016 50 4017 — 50
4018 15 10 4019 4 —
4020 2 — 4021 2 —
8915 3 40
3 Kinderbüchsen 2 —
N. N 5.50
Knopp, P., W
Büchse Nr 8407 3.—
Büchse Nr. 5982 2.—
Kersten, A, B. 5.—
Knapp, F, G. 5.—
Kruppka, J, B A 5 —
Knaupp, B 3.—
Klein, J, W 35 —
Kuhn, H, D Frs. 30 —
Kipple, C, A. Mk. 3 —
Koppisch, F, K 20 —
Kuster, A., St 165 —
Knigge, L., E 5 —
Kummerle, M, St 5.—
Kern, P., W
Büchse Nr 2494 4 —
Büchse Nr 2495 3 —
Krohn, A., K 47 50
Kummerow, G., F 6 —
Krause, H, A 5.—
Kampf, M, F. 2 —
Kapff, P., A 4.—
Kammerer, L., S 6.40
Keferstein, P., W. 20.—
Kapczinski, E, M. 3 —
Kracht, J, H 5 —
Kubel, E, St 160 —
Krause, A., H 6 —
Keudel, E., B 110 —
Kern, G 2.—
Kurz, A 3 —
d Kopp, A., H.
Büchse Nr.: Frs
3427 5 — 4552 20.—
5814 14 — 5816 20.—
5818 3 50 6854 8 —
8767 7.05 9854 10 85
zum Erganzen 22 75
f M. K 330 H. 55 60
f M. M 275 H 3.—
f K K 11 A und K K. 211 5.—
f M K 26 und M. K 153 5.—
z freien Verfug 20 —
Kellermann, i. F 25 —
Knebel, E., B 7 80
Klonz, F, W 3.—
Keller, H., B 10 —
K., B, S 5 —
Kruger, D 5 —
Kohrsmeier, B 3.—
d Koch, P, U. 4 —
Adelboden 6.—
Konrad, G, A 5 40
Kasper, L, F 10 —
Korter, F., A 4 —
Kracker, W., D 37 50
Krause, B. 6.—
Kinzler, P, O 35.—
Kuck, A., E 5.—
Kunz, M., A. Frs. 20.—
Klusmann, H., A Mk 5 —
Kronshage, L. 5 10
Kruger, H, N 5 —
Keller, K, S
Büchse Nr 8955 1.58
Ungenannt 10 —
Kotzno, F, M 5.—
Kuppermann, St 10.—
Koch, E, F. 60.60
Büchse Nr. 7459 3.60
Knorr, J., D:
Büchse Nr.:
7648 2.— 2322 5.—
4564 1.50 7647 44 —
Kruner, C, B 10 —
Keller, C, D. 10 —
Kutenbrink, F., E 3 —
Klantzsch, P., T 202 —
Kell, M., Sch 20 —
Kuhne, M 10 —
Kuhlmann, L., M 3 —
Keppler, W 3.—
Kießner, R, B. 2 —
Knappe, A, G. 15.—
Kampf, F 180 —
Krauß, P, F
Büchse Nr 3682 22.—
Büchse Nr. 6107 16 20
Kuhne, M, Sch 20 —
Keudel, C, B 20.—
Krauß, B 6.—
Kies, K., H. 7 —
Kraft, A, St 16.30
Kreuzwieser, H, K R 10.—
Kietzell, v, W. 5 —
Kunz, J, Z. Frs 200 —

L.

Lederer, E., W Mk. 15.—
Lange, M, Ch 34.—
Lohmann, A, D 3 60
Lenzner, H, Z 8 50
Leopold, P, B. 50.—
Ladewig, W., L 5 —
Langmann, E, St 10.—
Leistner, F, St 11.15
Lauckner, M., Z. 90.—
Liebezeit, E, N 5 —
Lenk, A, T 3 —
Lehmann, J, M 1.50
Link, M, B. 10 —
Loding, H, E 26.
Ludwig, G, B N 10 —
Lorenz, L, G. 4 27
Lompke, A, W 5.—
Lotz, A., L 7.—
Ludecke, E, K 2 25
Lang, P, St 10.—
Lohmann, P., Gr L 8 20
Lehnhardt, E, St 3
Lau, F., St 30.—
Liebe, M., H 1 50
Lennick, F., B. 4 —
Langenbruch, A., W. 2 —
Lichtenberger, E, G 2 90
Lang, F, K. 1 20
Lorcher, J., St 3.—
Link, P., F 30.—
Langenbach, P. 20.—
Leitenberger, N., B 1.66
Ludwig, M, N. 7.25
Landolt, A Frs. 10.—
Lang, J, E D. Mk 15 —
Lutzke, M, A. 3 —
Lieb, K., P 4 50
d Lampe, G., M.
Büchse Nr.:
3061 5.— 3062 5 50
3063 3.20 3064 5.—
3065 5 — 3066 34 —
3067 9 60 3068 3 75
3191 4 —
Lindloff, H, Sch. 40.—
Lohse, M, O. 1 —
Leutert, M, Ch 20.—
Lehr, E, W 10.—
Leutert-Huber, J, O. Frs 50 —
Loeck, H, P Mk. 5 61
Lamey, A, B 10 20
Linser, K., K. 5.—
Lips, D 5 —
d Lutz, L, Sch.
M. Ur. 20.—
Schw E. 3.—
Ungenannt 5 —
Ungenannt 7.—
Lorenz, M, R 20.—
Lauxmann, G., D 50 —
Land, Ch, G. 20.—
Lehmann, O, N. 15.—
Last, A, St 19.—
Lucas, F 5.—
L aus K. 70.—
Lampe, Ch., F 50 —
Ludwig, M, C 25 —
Lehmann, E, N 3 —
d Lohmer, O., B.
Jakob Adam, B 10.—
Leistner, M., Sch. 1 —
Lederthel, L, E. 10.—
Lauterbach, D, H 5 —
Lederer, E., W 15 —
Luisengemeinschaft, K 90 —
Luhrs, P, H 5.—

M.

Mork, J, St. 40.—
Minks, K., H 10.—
Muller, A, D. 83 —
Mutius, L. v., B 60 10
Moos, G. W, E 44 50
Muller, Fr., L. 17 —
Muller, P. A, M 20 —
d Metzger, J, E
Büchse Nr.:
4181 2 25 4183 1.37
4186 — 67 4189 1.62
4191 — 96 4198 1 20
4200 1 72 4201 — 26
4207 6.55 4288 2 12
4290 8 40 4292 — 94
4301 1.52 4414 3.70
5760 —.47 5761 —.46
5799 12 — 9700 2.04
9701 1 58 9706 2 25
9701 1 58 9706 2 35
9714 — 33 9717 5.10
9719 1.95 9721 2.28
9723 —.15 9725 1.78
9726 1.03 9727 6.79
9728 5 52 9729 1 13
9730 1 20 9731 — 95
9732 — 60 9734 1.90
9936 1.54 9938 1 80
9940 2.32 9942 2 49
9945 1 54 9949 1 54
9950 4.56 9953 1 43
9956 2 — 9958 1 60
9959 — 99 9961 — 92
Muller, L, Sch 10 —
Muller, B 10 —
v d Meden, H 20 —
Menger, F, St 32 —
Matthes, A, H 8 —
Morack, A, B. 3 50
Mogle, L, St 12 75
Mayer, J 24 15
Maschke, E, B H 3 50
Muller, S, K. 8 50
Meyer, O., H 5 —
Muller, E, H 3 15
M, K, J.
Büchse Nr 5773 10 —
Mathies, F 10 —
Moebring, L, J 2 —
Mows, W., St 10 —
Mandel, St. 5 —
Meyer, J, Z.
Büchse Nr 9324 4 10
Büchse Nr 9325 2 90
Maier, B, St 20 —
Mehwald, S., J. 3 85
Müller-Witt, M, F. 4 —
Mecklenbeck, M 5 —
Manz, G., St 5.—
Muller, K, D.
Büchse Nr. 9527 2.—
Büchse Nr 9603 2.—
Maurer, F., B 12 —
Mauz, K., N. 10 —
Muller, R, Sch 4 —
Meuschke, E, P 3.—
Maushardt, W, B 5 —
Muller, E., L 10 —
Markowsky, A L 5 —
Marzen, F, K 4 —
Meister, J, K 1 —
Moller, D, H. 20 —
Marohn, G. 14 —
Mergenthaler, M, H. 17.—
Muller, P, H. 7 50
Markert, K, E. 10.—
Morgner, H, S 8 —
Mittelstaedt, H., G. 13 40
Munzer, M., H. 5.—
Merz, L., L. 5.—
Mey, K., F 6.—
Maack, A., M. 20.—
Muller, W., O 10 —
Muller, A, A. 5.—
Martensen, B., N 3.—
Mrotzek, P., P 50.
Moser-Vogeli, S. Frs 3 —
Mielke, M., K. Mk 5
Mendler, F., L 10 —
Muller, M, G. 10 —
d. Meyer, E., G.
Büchse Nr. 9735 35 —
Büchse Nr. 5270 10.10
Metzner, E, S 3 —
Meyer, J., B Frs. 10 —
Muller, B., H. Mk 33.40
Metzger, E, O 10 —
d Muller, E, W
Büchse Nr.:
1428 1 — 1429 2.—
8890 1 — 9784 1 —
9789 1.— 9790 2.—
9791 1.—
Muller, G, W. 40 —
Muller, O. 100.—
Maurer, E., D. Frs 5.—
Matthaei, H., O. Mk. 10 —
d Munz, B, A:
Büchse Nr.:
1249 5 — 1251 6.73
1253 1 55 1254 4.50
7998 1.—
Mathias, P., N 15 —
Marquardt, Ch., O. 6 —
Meinhold, E., Z. 3.—
Muller, U, Sch 12.—
Mohrmann, G., L 5.—
Büchse Nr. 639 5 30
Meyer, D, W. 8.—
Meister, N 2 —
Moser, Ch, K 40
Muller, M., M 30 —
Marohl, W., D. 100.—
Meyer, M., St 10.—
Meincke, J., B O. 60.—
Muller, B, B 30 —
Mutz, J., St 3.50
Muller, P, F 20.—
Mall, St 100.—
M, G Frs 45.—

N.

Neef, F., St. Mk 3.—
Nagel, St., H 10.—
Noak, M., W 3 —
N N Bezahle d Hochsten d Gel. 18 —
Neuburg, W, A. 4 50
Neuer, K., E 10 —
Nadler, M, M 8 —
Nehrenheim, K, E. 10.—
Neuhaus, W, E 5.—
Noske, L. 55.—
Nast, S, A. 5 —
Neuhaußer, E, St 3.—
Nolte, H., B 2 —
Nanz, E, St 5.—
Niederstucke, G 31.—
d Notz, E 5.—
Büchse Nr:
5422 20 — 9806 2.—
9777 4 — 2732 1.15
2733 5 70 2734 2.45
2735 1 30 9567 1.79
2737 — 60 2741 3.55
2742 2 — 2743 2.25
2744 2.30 417 3 91
8281 1 20 8282 2.10
9504 2.19 9038 8.40
Nies, L, B 20 —
Neuhaus, H., D 10.—
Nauser, W, K 1.—
N N., Kunzelsau 17 —
Nufer, E, K. 370 —
Nagel, K, Z. Frs 13 —
Nicolai, G., H Mk 3.—
Niemann, P, A M 20.—
N N., i. F. 10 —
Nies, L., B. H 8.80
Niemann, P., A 180 —
Naumann, G, D 5.—
Natorp, Sup., A. 8 —
Niehaus, A., H 3 —
Nagel, F, S 20.—

O.

Oppermann, E, K 75 —
Otter, J, W 10
v Oertzen, R 180 —
Oehling, W, W 5.—
Otto, L. 15.—
Oberhausberg, H., M St. 10 —
Oelschlagel, R, R. 30.—
Oehler, P, D 100.
Ospelkaus, F, H 3.—
Otto, E., K.
Büchse Nr.:
1653 1 30 1661 4 —
1663 1.35 3679 2 —
9507 5.—
N. N. 1.50
Schwegler 3 —

P.

d. Pittelkow, St. 10.—
Peter, D., R 5.—
Panthofer, H, T. 5.—
v Paepke, H, L. 3.—
Pinkas, P., T 2 —
Pollvogt, E., B 50 —
Pfarramt Burgpreppach 20.—
Patzer, P 20 —
Pfaff, L., St 20 —
Pabst, M., F 6.—
Paetzold, J, S 50 —
Pusch, A., R 13 90
Pfarramt Oberlenningen 5.—
Pistorius, O, T. 12 —
v. Pressentin, G. 180.—
Pohle, B, M. 5 —
Pfeifer, A, H. 2.—
Petke, M., E 15 —
d Pucklitzsch, P
Büchse Nr.:
10070 1.50 10069 5 —
10068 3 — 10067 1.30
10066 1.— 10065 2.—
Pfarramt Trossing 22 —
Porth, F., O. 1.50
Petter, F 3 —
Preines, P, K. 1 —
Peter, E, F 29.62
Pietrzyk, A., E. 5.—
Pohl, M, Ch 200 —
Peetz, M, St 20.—
Petri, A, L. 6.10
d Preuß, A., E.
Büchse Nr.:
5295 6.25 6070 4 11
5294 10 03 5690 27.—
Brinkmann 5 —
Bunkus, F 1 50
Bosse 5 —
d Preißler, A., B
Büchse Nr.:
7832 1 — 7820 1
7825 1.— 7917 1 10
7716 2.10 7718 23 90
7913 8.— 7822 2 —
7824 3.—
Latzsch, M 3 —
Konig, A. 2 —
Hunger, H 50
Richter, L —.40
Uhlig, A 5 —
Uhlig, M. 2 —
Frosch, M — 50
Preißler, G. — 50
Poerschke, E., D.
Büchse Nr.:
7193 2 — 7192 1 —
7191 4 — 7376 3 —
7381 2 — 7380 2 —
7462 2.— 8742 15 —
8743 3 — 7463 4 50
8745 8.— 7466 3 —
7467 3.— 8741 10.—
7195 4.— 7379 1 —
Prengel, G., E.
Büchse Nr 7207 9 —
Büchse Nr 5500 10.—
v Preen, E, R 50.—
Pieper, E, N. 6 —
Petersen, F H., E.
Büchse Nr. 2527, 2528, 2529 und 2530 10 —
Perl, K. 5 —
Panck, W 15.—
Pfarramt Untermaßfeld 20.—
Proß, E. W. 26 —

Q.

Quistorp, P, L 6 —
Quoos, G., S 20 —
Quander, R, i. F 1

R.

Rimler, J, K 7 05
Rehm, F 35.10
d Romer, J, A Frs
N N, K. 20.
Keller, D 5 —
Hamig, A., A 5 —
Schwarzenbach, J., R 50 —
Roth, F, M 20.—

Fortsetzung der Gabenliste für August in nächster Nummer.

Den lieben Gebern und Sammlern herzlichen Dank. Gott segne die Gaben, die Geber und die Empfänger.

Ps 29

F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstr. 151.

Postscheckkonto No. 8944 Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt

Brönner's Druckerei, Frankfurt a. M.

Am 12. 8. 18 erhielten wir eine Postanweisung über Mk. 30.— aus Stettin. Da dieselbe ohne Abschnitt beim hiesigen Postamt eingegangen ist, konnten wir den Absender nicht feststellen und bitten wir denselben sich freundlich bei uns zu melden.
F. Sch.

Eingegangene Liebesgaben im Monat Juli 1918 (Fortsetzung).

Schröder, L, B 10.—
Schwab, P., H. 3.—
Schellenberg,R., Z 600 —
Schmidt, A, N. 40 —
Schnabel, M, Pf. 205.—
Schelling, B 40.—
Schweizer, A, R. Frs. 50.—
Schinz-Diethelm, J, N. Frs. 10 —
Schiedel, W, O Mk 20 —
Schwerdtfeger, R. 10.—
Schache, H., M. 3 —
Schmale, M., H. 4.10
Schaetzell, v., B. 10.—
Schurr, L. 5 —
Schaller, A., R. 45 —
Schmeck, J., G. 100 —
Schwarzenbilder, B 5.—
Schaab, A., E 5 —
Schaper, A., R. 15.—
Schwantes, A., L 5 —
Schubert, R, R 20 —
Schinke, E., W. 50.—
Schmitt, M, N 2.—
Schnell, S., M. 20.—
Schuppel, E., B. 10 —
Schmidhauser, J, E. Frs. 15.—
Schröder, P. K., A. R. Mk 2.—
Schneider, E., H. 5 —
Krüger, E., L. 6 —
Schmenger, A., A 2 —
Schaaf, S., B. 5 —
d. Schuchardt, F., F
aus Tübingen 15.25
Koll Bibelst. das 25.—
aus Dietersweiler.
March 31.—
f. am Sonntag gelegte Eier S A.
Nachrichten aus Freundeskr.
B Wörner 10.—
v verschiedenen 26.—
B Schuler 5 —
Wulf 50 —
Kollekte 25 —
Fam Bausch 10 —
J. Müller 10.—
Ziegler, K. 6 —
Schöffler, J., St. 105.—
Schmidt, C., C 5 —
Schmid, O. 5 —
Schlegel, Ch, St 50 —

Sp.

Spazier, W., F 10.—
Spaleck, O. sr., G 5.—
Sporri, J., G. 66.10
Spemann, F., W 135 —
Springsten, W, K. 20 —
Spien, J, D Frs. 5.—
Sprecher, B. Mk 10 —
Spranger, P, R 45 —
Springer, L, B. 5 —
Sperber, W, M 6 —

St.

Steinwender, W 50 —
Stutz, K., C. 5.—
Steffen, W 6 —
Stumpp-Haubensak, M 5.—
Streich, M., S. 10 —
Steinert, K., K. 45.—
Stoll, K, B. 15 —
Stölzel, C., E 30 —
Staible, M, L 30 —
Stein, A., K. 10 —
Sternberg, J, D 5.—
Staden, M. 3.—
Stange, H, K 5 —
Steinke, F, G 10 —
Steinmann, J., W 10 —
Steiner, O, M. 16 —
Stetter, S, N. 4.—
Strub II, J., N. 10 —
Stettner, S. 10 —
Sturm, M., K 10 —
Staehle, M, P. 2 —
Steinheil, N., R. 6 —
Stotz, L., O. 45 —
Stritter, B 10.—
Straub, M., S 2.—
Stammer, G., R 4 —
Strohfus, D., B. 5.—
Steinborn, G., L 45 —
Strauß, M., A 10.—
Stoßel, L v, R 5.—
Stockmayer, P., K:
Frl. Widmaier 10 —
Frl Oettinger 3.75
Frl. Ruthardt 17.50
P. Stockmayer 13.75
Gaben.
Frl K. Linckh 5 —
P. Werner 10 —
N. N. 2.—
Frl. Ruthardt 2.50
Stegmann, A. v., K. 5 —
Stahl, M., R 27 90
Strelow, A., L 15.—
Steinmüller, M, N. 6 —
Stulz, L, K 60.—
Stöcker, L, i F 15.—
Stahel, E, St. G 75.—
Starck, H. 5.—
Sturhahn, U 10 —
Strausfeld, A., Sch 5 —
Straube, M. 10.—
Struad, J., K. H. 3.—
Stolz, J, R 3.20
Straub, G 6 —
Steinbach, M., G. 30 —
Stechbart, E., G 5.—

T.

Thiele, E, C. 140 —
Thyssen, M, G 60 —
Thiele, E., Z. 10 —
Toellner, E, O. 2.—
Thieme, Prof., L. 4.—
Treskow, E. v., D 6.95
Trummel, P, E. 2 —
Tannert, L., F. 22 40
Todter, H, D 6 —
Todtenhaupt, T. 3 —
Treskow, P v, C 45 —
Topp, P., L. 5 —
Trieschmann, F., F 3 —
Terjung, J., K. 10 —
Tillmanns, E, B. 4.—
Totzki, M., C 15 —
Todtenhaupt,E, G. 45 —
Topfer, F, M. 20 —
Ehestorf, O, O. 5 —
Tonges, H., M. 10.—
Thurau, M, C 253 —
Trautmann, S 40.—
Thomas, R, F. 25 —
Trauthig, P., R. 45 —
Treskow, v., D. 90 —
Trittin, H., B. 3.—
Theine, P., W. 5 —
Treffkorn, A. 1 —
Trebra, H. u. Eb v, B. 20 —
Thust, G., B. 5 —
Thimme, M., A 3 —
Tittmann, A., O. 2.—
Theobald, E N, B. 3.—
Triesch, W H. 5 —
Tschirner, M, G. 5 —
Timm, W., O. 5.—
Tiessen, A, B E. 2 50

U.

U, v, S. 45.—
Urbschat, J., B. 45.—
Ungenannt 8.25
Uebelhoer, C, N 200 —
Uhlendorf, G. 10 —
Ungenannt, R. 20.—
Ungenannt, Fr 20 —
Utecht, W, B 50.—
Ungenannt, G 5.—
Ungenannt, H 58 2.—
Ungenannt 5.—
Ungenannt, Gr R. 4 50
Ungenannt, C. 1.—

V.

Vollriede, H, W. 3 —
Vogel, R, S 60 —
Voegele, H., S. 30.—
Voegele, B., C. 2 —
Volkenand, P, S 5 —
Voegele, L., E. 15 —
Vorwerk, E., M 25.—
Vollrath, S, F 15 —
Vallbracht, E, A 3 —
Voelmy, J, B. 5 05
Volz, F. 6.—
Vogel, P., O A. 50 —
Vogtlin, M, B 5 —
Vedder, M, D 45 —
Vollmer, C., B 30 —
Voigt, H., S 15.—
Vellener, i F 5 —
Volkmar M, G 20 05
Vetter, H 5 —
Vogel, L, N 37.50
Viertel, A., C. 5.—
Vogelsang, E., D. 50.—
d Vogt, W., R
Büchse Nr.:
2839 2 30 4350 1 50
6395 1.— 6397 1 —
5921 —50 5329 6 05
6154 3.— 7504 2.—
sonst 1.—
Vereinigung jung Mädchen, A 90 —
Vongerichten, H, W 5 —
Verbeck, S, St 5 —
Volz, H, Gr 3 5.—

W.

Walter, G., C 2 —
Winterhoff, G, R 10 —
Wagener, L., B 7.—
Wall, P., L. 5 —
Weiblen, M, R 45.—
Winkel, H, N. 26 —
Wolff, M, C. 30.—
Wagner, M., W 25 —
Wagener, P., St 3 —
Weise, St. 15.—
Wurm-Natz, S. 5 —
Wolff, W., Z. 10 —
Welflin, A, W. 45 —
Westphal, T., S. 20.—
Weber, E., E. 5.—
Wehrung, L, O 5.—
Wittstock, O. —.10
Witteborg, H., D 5.05
Warmbier, W 5.—
Womelsdorf, H, E 10.—
Walter, O., B. 7 75
Wilhelmi, C., N 25.—
Wolf, K., R. 6 —
Wörnle, P., S 5 —
Wisker, M., F 1.—
Wickert, P, S 20 —
Wallner, A., F. 54.—
Walker, D. 15.—
Weigert, O., M 15 —
Waldhecker, F, N. 3.—
Weller, L., F 5.—
Wendland, M, L 2.—
Wagner, E, H 5.—
Willgrod, H., C. 10.—
Weismann, P., S L. 20 —
Wohlgemuth, L., L 10 —
Wicklein, M., O 5 —
Wende, R 10.—
Wilms, C., D 3.—
Winkler, L., J. 10 —
Weiß, R, T. 3 —
Wilmers, G, G 5 —
Wille, M., A. 45.—
Wollschläger, A., B. 30 —
Wachsmann, A., F 1 —
Winter, J., D 2 —
Wißfeld, H., W 2 —
Wolske, A., S. 30 —
W, G, F 700 —
Wuster, P, B. 49 —
Wolk, W, B. 160.—
Wahl, H. 15.—
Woelk, J, M. 10 —
Werner, E, K 5 —
Wiedemann, S. 2 —
Weimer, P, W. 10 60
Waß, R, Z. 100 —
Weißer, J., L 4.10
Wambach, B, F. 5 —
Wurst, L, G. 22 —
Weiß, W., O. 30 —
Wöhrle, E., S Frs 30.—
Wollrath, P, M Mk 12.50
Wiedenhort, M., M 3.—
Weiß-Baentele, E, B Frs. 5 —
Walter, K, J Mk 5 —
Würzbacher, D. 5 —
W., K., Z 5 —
Wörner, J., M. 8 —
Winckler, P., J 50.—
Wagner, A, A. 5 —
Werner, E, H. 5 —
Wahl, C, F. 20 —
Waffenschmidt, J, D 20 —
Wilmanns, G., G. 5 —
Wagenknecht, B. 20.—
Wulf, E., S. 45 —
Waldhausen, E, B 20.—
Weyhrauch, J, R. 5 —
Wernecke, R. 30.—
Wischnewski, G, D. 3.—
Wirz-Naher, B Fr 82.—
Winter, M., M. Mk.50 —
Weber, R 8.20
Weber, P, H 90.—
Welge, C, B. 15 —
Werner, F. W., K 20.—
Wintersbach, R., F 10 —
Worn & Mack, B 4 —
Wein, Fr., D. 5.—
Winkler, G., B. 4.—
Wurlitzer, P., Z. 100.—
Wanjura, M., O. 3.—
Wehlau, M, H. 5 —
Witte, E, H. 5.—
Widler, G., A Fr.100 —
Wollenweber, E., G. Mk 8 —
Wein, F D 5 —
Wößner, Ch., H 10 —
Wilmanns, G, G 2 60
Weidle, K, N 10 —
Büchse Nr.:
590 —50 593 1 —
607 3 — 7265 5 —
Waldow, E, G 6.—
Wiener, W. 10 —
Weiß, H. 5 —
Wiesner, D 2 —
Wagner, M, Ch 5.—
Winckler, P., J 20 —
Weiß, H., R 5 —
Wunderlich, W., D. 5.—
Wittstock, A, F. 37 50
Wiegers, H, G M. 3.—
Wilmanns, G 5 —
Westphal, M, K 20 —

Z.

Zimmermann, E., K. 30 —
Zimmermann, C O. 6 —
Zimmermann, C., K. 15 —
Zempel, M., N. 5.—
Zweidinger, A., H. 7 —
Zenker, P, H. 1 50
Zehner, S, B. 2.—
Zimmermann, W., B 10.—
Ziethe, P., P. 20.—
Ziegler, B, L. 5.—
Zwißler, C, B 6.—
Zollmann, Geschw, N. 10 —
Zedler, F., S. 5.—
Zorbach, M., S. 1 39
Zielke, A, F 10.—
Zierfuß, B, H. 18 —
Zimmermann, S 12 80
Zudock, M., D. 45.—
Zeitler, M, L. 5.—
Zedlitz,L*, Gfr, L. 100 —
Ziegler, J., M G. 5.—
Zahn, A. 8.—

d. Kolporteur F. Ehrler, Steinhagen, ging ein:
Kauk, Oe 1 —
Adamek, Oe. 5 —
Schnittger, Oe 1 —
Strangmeier, M 10 —
Strempel, Oe. 1.—
Schmelzer, S. 1.—
Schw Eliese, S. 1 —
Petersmeier, S 1 —
Krallmann, S 2 50
Kuhlmann, M., L 5.—
Holta, S 2 80

d. Schwester Lina Reyer gingen ein:
Koll Königsberg 144.—
„ Kraupischken 90.—
„ Zinten 50.—
„ Goritten 50 —

d. Schwester E. Schrenk, Bethel, gingen ein:
A Hartel, B 10 —
Familie Künzel, St 3 —
H Waldorf, D 3 —
E. Wimler, J. 10 —
H Gänzle, Pf. 5.—
Geschw Sprondt, B 10 —
Fr Rugenhagen, B 10.-
Krauß, Schedewitz 5 —
Kirschbaum, S. 15.—
Kanonier Dinkelacker 10.—
Armier-Sold.Römer 3 —
Schirdewahn, B 3.—
E. Diehr, G. 3 —
Marg Tunio, Z 5.—
Schulklasse, H 5 —
Frau Schmid, G 5.—
S. Huber, A. 5.—
A Beckers, G. 5 —

d. Schwester Lisa Reyer Frankfurt am Main, gingen ein:
im Juli 1918
Seiler, E., L. 9 —
Glaudien, J., Fr. 5.—
Engelberth, G., R 5 —
Herr, F, B. 40 —
Zimmermann, Pfr., H 45 —
Michaelis, L., St. M. 12.—
Schade, Geschw, E, B 45.—
Allerding, H, L 20 —
Groth, A, St. 4 —
Meyer, M 6 —
Lampson, Fr., M. N 30.—
Ihrig, Geschw., M 2 —
Burgunde, A., St 4 50
Ronsdorf, Th, Br. 3.—
Busch, O, i F. 7.—
K. u P., Fr 15 —
Woern, A., Schw, B. 21 —
Wetzold, A, B 15 —
Willige, E., F. 7.—
Weber, H, Z. 2 —
Dirtwächter,M., B 80.—
Nachstadt, A, B. 15.—
Stiller, E., H. 8.—
Wolff, A., Bl 45 —
Zastrow, v., Sch 7 50
Wagner, G., W. 10.—
Schwinger, M., St. 12.—
Eckoldt, A., D 5 —
Schmidt, Ch, F. 6 —

f. Adamaua gingen ein:
Hochstetter, M v, 12.—
Pauneck, E, N. 3.—

Eingegangene Liebesgaben im Monat August 1918.

A.

Albani, M, O 15 —
Arold, K, M. 20 —
Adam, A, P. 6.—
Adrian, K, G 42 —
Adamietz, E., S 15.—
Andresen, J., E 45.—
Arnold, E, R 3 —
Abel, J., L. G.
Büchse Nr.:
4362 3.— 4366 3.—
4367 2.— 768 2.—
Augustin, W, M. 2 —
Albrecht, A, K 5.—
Altmann, E., O. 6.—
Ankermann, E, und K Fischer, B. 15.—
Arlitt, C, W. 4 05
A L. B. C. 200.—
Aeschlimann, J., S Frs 4.—
Aurenz, A., W Mk. 5 —
Albrecht, M., B 10.—
Auer, K, P. 40 —
Albers, E, B 90.—
Ade, F, F. 5 —
A, F., S. 10 —
Ansorg, K, i F 5.—
Albert, R, M. 10 —
Asmus, P, L 10.—
Abele, L, H. 15.—
d. Ansorg, E, H:
Büchse Nr.:
5213 2 — 5214 5 —
5215 1.— 5216 1 —
5218 5 —
B. R. —50
Aus Stettin 50 —
Albrecht, K, O 5.—
Andersen, J., B. 120 —
Amelung, D 10.—

B.

Bertram, H 3 —
Blasius, L., J 6.—
Beilharz, F., St 75.—
Blattmacher, Str 180.—
Bodenschatz, M, Z 10.—
Brunotte, G 30 —
Berschdorf, E, St 10 —
Brasing, P, C. 3.—
Brändli-Trub, A., W. Frs. 26.—
Bilger, J, U Mk 200.—
Beier, M 2 —
Betzler, F, H O 5.—
d. Bausch, J., Str.
Frau Chavel 3.—
Frau E Boy 40.—
Fam F. Dolder 10 —
Fam. A Hazemann 10.—
N N. 10.—
Bovard, J., L. 5.—
Büchse 4630 6.—
Buchholz, F, F. 4 —
Bruns, B L. 6.—
Burklein, R, G. 6 —
Berz, J., M. 2 —
Barz, B, G. 5 05
Braun, E, A 3 —
Borchers, W, L 16.—
Bauer, C, G. 4 50
Banzer, F 5 —
Brinkmann, H., L 15 80
Brauner, J., N. 10.—
Braun, A., R 60 —
Binkli, C., B. N 15 —
Brandt, v., i. F. 10.—
Breuer, H, H. 7.—
Bonnat, M, S 60 —
Baumann, K, Z. 20.—
Buyer, H., C. 5.—
Brauer, G., C. 10.—
Binder, S, M. 3 50
Binder, M., H. 2.—
Breitfeld, H 5.—
Bertsch, L, W. 70.—
Brauninger, A, C. 2.—
d Berndt, G, B. 8.—
Frau Weiser 1 —
Frau Dietrich 5 —
Büchse Nr. 7709 1 06
Beck, C., t F. 10 —
Best, L, R 5 —
Bauer, R 5 —
Bahr, M, S. 195 —
Briese, W, O 3.—
v Barby, A., L 185 —
Baier, F., L. 2 —
Beckenbach, A., L 1 20
B, L P 60 —
Bay, M, E. 10 —
Becker, J, D. 17.25
Banziger, E, Rh 522.38
Blanke, J, B 10 —
Baur, C, Bl. 5.60
Beck, G., Z 45 —
Becker, A, B 5 —
Bruck, F, S 50 —
d. Brunzema, P, W.:
N N 2.50
N. N 7.50
d. Valentin, P., D
N N 4.—
d. Joachims, P., St.
N N, St. 5 —
N. N., St 1 —
N. N, St —.50
N N., D 5 —
L., D 2.—
In Bibelstunden eingenommen 12 19
Bluhme, W., B. 5 —
Bartsch, E., Sch 5 —
Brandenstein, E, H 30 —
Benzing, Chr, T 10.—
Braatz, F, C. 15.—
Bachmeier, St 5 —
Butikofer, M 10 —
Benthin, C, T. 5.—
Buyer-Burglin, W. 20.—
Böhm, E., K. 2 —
Baumann, A, Sch 5 —
Bruckner, N 4 —
Barthel, H, L. 8 —
Bohmer, A., G. 6 —
Behmenburg, F., M 5.—
Beißer, N, St 10 —
Brendle, A, D 10 —
Brahner, F 5 —
Baumann, A., B 35 —
Bosch, H, St G Frs. 5 —
Boden, P, L Mk 5 —
Bruckl, M, B. 5 —
Berensmeier, E. 5 —
Bez, G., H. 7 —
Bergfeld, H., L 10 —
Burger, M., S 10 —
Binder, J, E. 10 —
d Buch, L., H
Büchse Nr 6707 5.34
Büchse Nr 9628 4 30
Brockermann,P, N 30
Brauning, B, G 20 —
Bechler O. R. 10.—
B'berger, A., G. Frs 10 —
Burkhardt, H, D Mk 5.—
Berger, J., G. 45 —
Borchardt, J., Z 6 —
Benzing, Chr, E 20 —
Bonitsch, L 20 —
Behrendt, A, N 13.—
Bull, L, H. 15.—
Butz, S, W. 8 —
d Schw B Rohner
in Tübingen 11.—
in Tübingen 10 —
Frau v. Zitzewitz 25 —
Koll Beseritz 40 —
Frau v Zitzewitz 77 —
Frau v. Bonin 25 —
von Freunden 2 —
Koll Eisenach 40.—
Breckwinkel 5.—
2 Gaben 6 —
Casseler Diakonissen 130.—
Bender, G., L. 2.—
Blaues Kreuz, T 6 —
Beckmann, E H., B 3 —
Becht, M, D 2 —
Bühler, E, R. 10 —
Balter, F, L 30 —
Brautigam, H., A 5.—
Brandenstein, H, T 10.—
Bunkus, F., E. B 5 —
Baier, A, N. 5 —
Bürgel, C., L 3 —
Brunnerkant, W 10 —
Berger, M, H 4.—
Bartz, H, E 20 —
Beßner, E, B. 5 —
Bühler, J, W. 20 —

C.

Cnopf, P, W. 10.—
Caninenberg,W, H 10 —
Czolbe, K, M. 5.—
d. Curth, H, Sch.
Büchse Nr 9775 6 —
Büchse Nr 9738 5
Christl Verein f junge Mädchen, B 47 —
Cernik, J St 3 —
d. Coyer, G., E..
Buch Nr.:
642 54 60 643 15 75
644 2.— 646 11 50
d. Cyrus, P., D
Büchse Nr.:
988 5,27 9099 1 —
9100 1 — 9101 1.50
9102 1 — 9103 1.—
9104 2 — 9106 2 —
9108 1 50
N N f M W 7. 22.50
von Abendmahlsgästen 7 90
von Bliske 1.—
Culmann, A. 100.—
Christl. Verein junger M., H 100.—
Cyrus, P., D 2 —
v. Crailsheim, E, Sch. S 20.—
Courvoisier,A., St. 200 —
Conitz, M, Sp. 6 —
Cyrus, P., D. 3 —
Conrad, P, D. von H. in N. 5.—
Claudius, E., L 40 —

D.

Dreisbach, W., D. 20 —
Diederich, K, L 4.—
Dittmar, G, K 5 —
Dinger, E, N 3 —
Dietzsch, F., G 3 —
J Wagner 3.—
Dymke, O., Sch 5 —
Daur, M, M 5 —
Dieter, B, D. 20.—
Diefenbach, C, St. 45.—
Drews, R., P. 20.—
Dümeyer, D., H 37 50
Domeyer, D., H 5.—
Dast, K, B 5 —
Deitenbeck, C., L 10 —
Domning, H, G 7 —
Dorfel, W., i F 10 —
Duncker, P., B. 4 55
Dann, W., U. 30 —
Dorner, E, F 150 —
Dittmar, B, F 2 50
Dobbratz, J. 5 —
Dienstbach, A, H. 20 —
D., M., F. 10.—
Deschner, O. 3.—
Donop, v, E 10 —
Dieterich, L, St. 45.—
Dennert, J, M. 20 —
Doersam, G., F. 2.—
Duwe, A, B S. 5 —
Dangschat, L., E W 3 05
Didszoneit, F., B:
Büchse Nr.:
4659 12 — 4723 5 —
5013 5.36 6319 7 —
10041 9 50 10042 4 19
10044 6 70 10045 10 —
10046 3 60
Donitz, W. 10 —
Dallmann, D., St. 25 —
Doll, K W, St. H 5 —
Dillmann, W., W. 4 —
Degenkolb, L., U. 1 50
Dörsam, H., G. 4 05

E.

Edelhäuser, F, St 2 50
Entenmann, F 5 —
Ev, F, C K. 10.—
Evang Pfarramt Donstetten 54 50
Ebeling, G., St. 2.—
Eitling, P., B. 10.60
Ebert, A, C. 15 —
Engehausen, D.:
Büchse Nr. 3359 4 80
Büchse Nr 3355 5 08
Büchse Nr 6025 2.34
Enrich, J. M, F 5.—
Egli-R., B. Frs. 10.—
Eberling,Ed, A Mk 5 —
Eichenhofer, J, C 20 —
Erdmann, L., B 15 —
Erb, E, D 3.—
Eichler, S., P 2 50
Etter, K, Sch 65.—
Ehni, W., L. 4 —
Ebke, W, G. 5 —
Egner, J., H. 5 —
Ev Mädchenasyl, W 15 —
Erhardt, P, F. 11 30
Ev Pfarramt, Arheilgen 11 75
Einsele, M., B. 6 —
Egli, R., B. Frs. 10.—
E i M Mk 35 —
Eckhardt, A, K 350 —
Eilers, L., H 11 50
Esping, C, W 315 79
Eckardt, W, N 186.68
Etter, K, Sch. 8 —
Ell, L, C. 28.36
Eßmann, J., F 50 —
Eckard, M, F. 7.—
Ebertshäuser, i. F 5 —
E R., C. 5 —
Enner, A, E:
Büchse Nr.:
6219 3 — 6220 6.50
6221 10 — 6222 2 —
7285 7 10 8234 3 -

F.

Fuchs, Z. 3 —
Feigl, A., L 20.—
Fritzsche, L 180.—
Ficken, H., F 60 —
Frölich, K., B. 10 —
Filues, M, M 4 10
Frank, H, St. 93.—
Flach, J, N. Frs. 25 —
d Fischer M., W.:
Büchse Nr.: Mk
3983 1 50 3985 —70
3986 2 25 3988 1.10
3990 2 — 3998 2 —
4084 1.40 4085 1.—
4086 5.— 8953 1.—
H Pf D. 1 05
Frießinger, St 5.—
Fischer, H, S 5.—
Füllemann, J, Z 90 —
Friedrich, K., B 2.—
Freitag, A., i F. 3,60
Frank, M, L. 5 —
Fischer, B., B 4 —
Fette, K., D 26 —
Figge, R., B W 6 —
Franke, A H, R 5 —
Fink, P., St 5 —
Frank, C 10
Fritzsche, G., G 10 —
Fink, P, St 5 —
Fischer, J., G 5.—
Fingerlin, L, M 10.—
Fritsch, H, L 5 —
Friedrich, H, H. 15.—

SONNEN-AUFGANG

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN HÜLFSBUNDES FÜR CHRISTLICHES LIEBESWERK IM ORIENT, E.V.

Heft 2/3. 21. Jahrgang. November/Dezember 1918.

Inhalt:

Was wird? — Benachrichtigung. — An unsere lieben Harunije-Pflegeeltern. — Guhariks Großmutter — Die neuaufgenommenen Kinder in Marasch. — Weihnachten 1918. — Richtlinien für die Missionen — Kinderecke. — Briefkasten. — Nachrichten. — Gebetsanliegen. — Geschäftliche Mitteilungen.

Verlag Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151.

Für das diesjährige Weihnachtsfest empfehlen wir:

Neu! **Wettergasse 18.** Von K. Papke. Geb. Mk. 6.—
Eine Familiengeschichte aus Marburg und Biedenkopf.

Nur eine Erzieherin. Von K. Papke. Mk. 1.50.
Eine wahre Geschichte aus dem Leben der Gegenwart. Zum Verschenken und Vorlesen ausgezeichnet.

Schlichtes Heldentum. Von K. Papke. Mk. 1.50.
Vier Erzählungen aus dem großen Krieg von der Front und daheim.

Das ewige Licht. Von Ernst Evers. Mk. 1.50.
Schöne Weihnachtserzählungen.

Auf Adlersflügeln. Von Ernst Evers. Geb. Mk. 3.—.

O selig Haus! Von Ernst Evers. Geb. Mk. 3.—.

Die Sonne der Familie. Ein Buch für Mütter. Von Frau Ufer-Held. 2. Auflage. Preis geb. Mk. 2.—.
Wie die Mutter die glückstrahlende Sonne der Familie werden kann, das zeigt uns dies Buch so klassisch einfach und klar. Ein herrliches, nötiges Buch für Mütter und solche, die es werden wollen.

Weibliches Werden und Wachsen. Ein Buch für unsere Töchter. Von Frau Ufer-Held. 7. Aufl. Preis gebunden Mk. 4.50.

Der Wanderer zwischen beiden Welten. Geb. Mk. 2.80. Ein Kriegserlebnis von Walter Flex.

Stille Nacht, heilige Nacht! Eine neue Bildermappe von Prof. D. Rud. Schäfer. Mit einer Einführung in Lied und Bild von Andreas Fröhlich, Pastor an der Thomaskirche in Leipzig. Mappe 2 Mk.

Ganz besonders empfehlen wir zum Verteilen in Sonntagsschulen und Vereinen:

Krippen im Preise von Mk. —.15 (100 St. Mk. 12.—) bis Mk. 2.50 und höher.

Transparente von Mk. 0.50 an.

Stehbilder, 6 verschiedene Figuren aus der heiligen Schrift in 1 Schachtel Mk. 0.50 (100 St. Mk. 45.—), sowie eine große Auswahl von **Heften** und **Sprüchen.**

Elisabet Franke:

Das große, stille Leuchten.

Eine Erzählung aus dem Kurleben von Davos.
Broschiert Mk. 2.90, gebunden Mk. 4.—

„Leid ist ein unsagbar festes Band." Die Geschichte der Heldin und ihre Kur- und Leidensgenossin sind aufs engste miteinander verwoben. Durch Tod und Genesen aber strahlt voll Friede das große stille Leuchten einer gewissen Hoffnung des ewigen Lebens. Ein wertvolles Buch für Kranke und Gesunde.

A. P. Madsen:

Die Tochter des Strandvogts.

352 Seiten in hübschem Band, Mk. 5.—.

Ein christlicher Roman, ausgezeichnet durch wuchtige Charakterzeichnung und echte Lebenswahrheit mit dem Thema: Kampf um die Lebensanschauung. Die Tochter des Strandvogts hält ihren Kinderglauben fest gegen ihren Verlobten, einen geistreichen, aber weltlich gesinnten Maler, der sich vor seinem tragischen Ende zu dem vorher verachteten Christentum zurückfindet

Der Papier-Ersparnis wegen mußten wir die November- und Dezember-Nummer des „Sonnenaufgang" zusammenlegen. J. Sch.

Was wird?

Jesaia 55, 8: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken.

So wie jetzt sind wir wohl noch nie im Kriege in den Monat eingetreten, welcher die schönen Advents- und Weihnachtstage wieder über uns heraufführt. In den Tagen, in denen wir diese Zeilen niederschreiben, wissen wir noch nicht, ob der Frieden im Anzuge ist, und wenn er im Anzuge ist, dann bangt uns fast vor ihm, denn wir trauen ihm nicht zu, daß es ein guter Friede sei. Und wenn es kein guter Friede sein wird, dann werden auch die deutschen Missionen ihr schweres Teil daran zu tragen bekommen. Es ist alles so dunkel und trübe. Ob wir hinausschauen auf die Front, die in den Kriegsjahren so unsäglich Großes geleistet hat, ob wir hinschauen auf unser Heimatvolk, das doch auch in den vier Kriegsjahren unsäglich Schweres getragen hat und das nun, von vielen Streitigkeiten zerrissen und aufgewühlt dasteht, wenn wir hinschauen auf den Geist der brutalen Selbstsucht, der Geldgier, der Vergnügungssucht, der Oberflächlichkeit, überall ist Grund genug zu bangen, schweren Sorgen. Es ist begreiflich, daß in einer Zeit, in der die Throne dieser Erde wanken, und dunkle Geister aus dem Abgrunde gegen alles, was Ordnung heißt, anstürmen, auch die Leute, welche auf das Kommen des Reiches Gottes warten, sich erwartungsvoll fragen, was das alles werden wird. In dieses Fragen hinein hat uns unser obenstehendes Wort etwas zu sagen.

Wenn Gottes Gedanken auch nicht unsre Gedanken sind, so sagt der Prophet doch sehr klar mit diesem Worte, daß in dem Verlauf des Weltlaufes sich doch im letzten Grunde göttliche Gedanken vollziehen, und zwar göttliche Gedanken, die ihre beiden Angelpunkte haben in Gericht und Gnade. Alles, was geschieht, ist nicht sinnlos und zwecklos, wenn es uns auch noch so sehr als sinn- und zwecklos erscheinen möchte. Gott hat Seine Gedanken, ob wir sie sehen, oder nicht, und Er führt sie auch durch. Alles äußere Geschehen, alles Wesen dieser Welt ist nur Baugerüst; das Baugerüst wird einmal weggeschlagen, und dann steht am Ende kein menschliches Reich oder Machwerk da, sondern das Reich Jesu Christi. Das werden die einen zu ihrer Verdammnis, die andern zu ihrer Seligkeit sehen. Gott führt Seine Gedanken gewißlich hinaus; das ist die Botschaft, die wir uns in den Wirrsalen dieser Zeit von Gottes Wort unauslöschlich ins Herz schreiben lassen wollen.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. Das weist darauf hin, daß Gott auch bei Seinen Kindern auf den Wegen, die Er geht, manche ihrer Gedanken und Hoffnungen zunichte macht und dahinsinken läßt. Wir wollen hier gar nicht aufzählen, was wir alles von unserem Volk und für unser Volk, was wir auch für unsere Weltmissionsaufgabe in diesem Kriege erwarteten und hofften. Das mag jeder in der Stille durchdenken. Gott hat unsre Gedanken durchstrichen und zunichte gemacht; das treibt uns die Tränen in die Augen, zumal, wenn wir daran denken, daß nach unserm Ermessen so viele große Opfer umsonst gebracht sein könnten.

Was wird jetzt? Was am Ende wird, das wissen wir, aber was die nächste Zukunft bringt, das weiß niemand zu sagen. Was wird aber innerlich bei uns, den Kindern des Reiches? Hoffentlich nicht Abfall oder Furcht oder Verzagtheit oder Mißmut. Das wären Giftgewächse, die uns vollends zerstören könnten. Hoffentlich erwächst jetzt der nackte Glaube, der allein aufs Wort sich stellt, der willenlos seinem Gott und Seinem starken Willen sich in die Arme wirft, und der in heiliger Demut und doch mit eisernem Trotz seinem Gott entgegenjauchzt: „Dennoch bleibe ich stets an dir.“ Wer so glaubt, der wird seine Rechtfertigung erleben.

Frankfurt a. M.-S. P. Dr. Busch.

Benachrichtigung.

Unsere Freunde, die die Waffenstillstandsbedingungen der Türkei gelesen, werden dabei auch an unsere Geschwister gedacht haben. Nach dem Wortlaut derselben müßten sie als Zivilpersonen auch das Land binnen zirka 4 Wochen verlassen.

Wir haben natürlich seit den letzten Ereignissen keine eingehende Nachricht von draußen, hoffen aber doch, daß der Herr Sein Werk in diesen Stürmen bewahren wird. Es sind Schritte nach verschiedenen Seiten hin getan, um bei der Entente für unsere Geschwister die Erlaubnis zum Bleiben auf den Stationen zu erwirken und wir erwarten bestimmt, daß dieselben in Anbetracht der oft von unseren politischen Gegnern hervorgekehrten Freundschaft für das armenische Volk von Erfolg sein werden. Sollte sich das nicht erreichen lassen, so bliebe auf jeder Station wenigstens eine Schwester, die dem neutralen Auslande angehört. Auch würden dann die Amerikaner sich unserer Arbeit gewiß annehmen, wie es seit zwei Jahren unsere Ge-

schwister auch getan haben, die dort die große Waisen- und Notstandsarbeit unter ihre Oberaufsicht nahmen. In Voraussicht dessen, was da kommen mußte, haben wir unsere Missionsgeschwister schon für einige Zeit mit dem zur Fortführung der Arbeit nötigen Gelde versehen.

Wir bitten deshalb herzlich, auch treulich weiter des Werkes zu gedenken und uns und unsere Geschwister durch Gebete und Gaben zu unterstützen. Eine Postanweisung, die zur Uebermittlung einer Gabe für das kommende Weihnachtsfest beiliegt, gibt gleich Gelegenheit zur Betätigung. F. Sch.

An unsere lieben Harunije-Pflegeeltern.

Dieses Mal kommt der Gruß an Sie nicht aus Harunije sondern aus dem Amanus-Gebirge, wo wir für die heiße Zeit einen Aufenthaltsort gefunden haben. Fast mit jedem neuen Morgen ist auch unser Dank gegen Gott wieder neu, daß Er uns dieses schöne, friedliche Plätzchen auf der so bedrängten unruhigen Erde geschenkt hat. Der Ort, in dessen Nähe wir uns niedergelassen haben, heißt Hassanbeyli, früher ein rein armenisches, großes, blühendes Dorf, jetzt von diesen gänzlich verlassen und von mazedonischen, mohammedanischen Flüchtlingen bewohnt. Auf einem Hügel gegenüber dem deutschen Etappenlazarett haben wir unser Lager aufgeschlagen. In einer Laubhütte wohnen und essen wir, in einer andern wird gekocht, und in Zelten schlafen wir. Unten in einem lieblichen Tal liegen fröhlich bewimpelt die deutschen Zelte und Krankenbaracken, ein Bild des Friedens, die lieben, genesenden Landsleute ergehen sich in ihrer blau-weiß gestreiften Krankentracht auf den grünen Hügeln und genießen nach den heißen, malariadurchseuchten Ebenen die Höhenluft in vollen Zügen. Man kann es hier oben wirklich vergessen, daß man in fremdem Lande ist. Auf der andern Seite unsres Hügels liegt ebenfalls in einem Tal an der großen Paßstraße Mamoure-Islahia der deutsche Autopark und die deutsche Etappe. So sind wir ganz umgeben von unsern Landsleuten, in deren Schutz wir gezeltet haben. Unser Auge erfreut sich nicht nur an den grün bewaldeten Hügeln ringsum, sondern auch an den so sauber und zweckmäßig angelegten deutschen Anwesen, die so recht das deutsche Wesen zur Schau tragen. Nicht einmal das „Eintritt verboten!" fehlt am Eingang zum Lazarettanwesen, und wenn es sich auch in der freien, auf diesem Punkt so toleranten Türkei etwas wunderlich ausnimmt, so ist es dafür eben durch und durch deutsch. Während wir nur von drei Seiten von Bergen und Hügeln umgeben sind, so ist nach Westen hin der Blick offen; von dieser Seite kommen die herrlichen Seewinde, die stets Kühlung bringen, auch wenn unten die Ebene in Hitze und Dunst eingehüllt ist. Sie bringen nach Sonnenuntergang auch die Nebelschwaden mit, die des Nachts oft unser Tal einhüllen und die auf den Bergen lagern und diese so frisch und grün erhalten, für das Auge ein ungemein wohltuender Anblick. Diese offene Westseite gewährt aber nicht nur einen Blick auf das weite, schöne Land, sondern schließt ab mit der majestätischen Bergkette des Taurus; dort versinkt auch im Hochsommer der Sonnenball in feurigem Glanz, wenn er nicht kurz zuvor blutrot im Nebelmeer hängen bleibt und von diesem verschlungen wird. Wir haben während dieser Sommerwochen hier oben Gottes Güte in so reichem Maße erfahren. Unsere drei Kinder hatten im Frühjahr Keuchhusten gehabt, dazu litt Dietrich, unser Aeltester, wieder viel an Malaria und war oft bettlägerig; der 2½jährige Joachim hatte Ende Juni eine schwere Darmerkrankung durchzumachen gehabt und war vollständig entkräftet, als wir herauskamen. Nun sind die Kinder alle wieder hergestellt und viel kräftiger geworden als vorher. Dietrich ist erfinderisch und hat sich ein Auto erbaut aus Stangen und Laub, darin fährt er seine Geschwisterchen spazieren; die nötige Phantasie dazu haben sie alle drei. Den Kindern bieten auch die zum Lazarett kommenden und gehenden Autos willkommene Abwechslung und selbst der kleine Joachim weiß die Wasserautos von den Last- und Krankenautos zu unterscheiden. Daß die deutschen Soldaten ihre ganz besondere Freude an den Blondköpfen haben, brauche ich wohl nicht zu erwähnen. Wunderbar freundlich hat Gott auch für uns gesorgt in Bezug auf die Lebensmittel. Fleisch dürfen wir beim Lazarett kaufen, Brot wird uns unten im Dorf gegen Lieferung von Mehl von der türkischen Militärbäckerei mitgebacken. Gemüse bekommen wir ebenfalls durch die Freundlichkeit des türkischen Etappenbeamten zu ganz billigen Preisen geliefert, eine Kuh haben wir mit herauf gebracht. Sie weidet mit der Lazarettherde in den Bergen und gibt gerade so viel Milch, wie wir brauchen. Unten in Städten und Dörfern tobt der Kampf ums Dasein ums tägliche Brot und, was viel schlimmer ist, der Kampf um Geld, um Reichtum, um das Anhäufen von Schätzen, wozu die Kriegszeit so reiche Gelegenheit bietet. Der Wucher blüht und droht alles unter seinen grausamen Füßen zu zertreten, was Gott in Seiner Güte in so reichem Maße in diesem Jahr hat wachsen lassen, sodaß der Arme darben muß und der Reiche Schätze auf Schätze sammelt, blind für den Zorn Gottes und den Unsegen, den er dadurch auf sein Haupt lädt. Mein lieber Mann weiß etwas davon zu sagen, nur kurze Zeit kann er des Friedens hier oben genießen, unten will die große Kinderschar täglich versorgt sein, und da heißt es keine Mühe und keine Hitze scheuen, um jede Gelegenheit wahrzunehmen, wenn etwas verkauft wird. Der Ankauf von Brotkorn steht im Vordergrund; alles andere erscheint leicht dagegen, wenn nur der Weizen für das Brot im Hause ist. Wenn wir aber auch einerseits alles tun, um Lebensmittel aufzutreiben, so sind wir mit der Versorgung des Hauses mehr denn je auf Gott geworfen; d u n k e l wie im letzten Jahr liegt auch dieses Jahr die Z u k u n f t vor uns, die Teuerung ist noch g r ö ß e r geworden. Wie gut ist es, daß Gott im letzten Jahr uns den Glauben so gestärkt hat; wir halten uns an Ihn, an Seine große Treue und Barmherzigkeit.

Nun komme ich aber erst zu dem eigentlichen Zweck meines Schreibens. Der ist: all den lieben Pflegeeltern zu danken für die reizenden F e l d p o s t p a k e t e*), die im Laufe der letzten Monate hier eingegangen sind. Wie gern möchte ich jedem Einzelnen es sagen und schreiben, welche Freude die Päckchen gemacht haben; doch ich fürchte, dann kommt der Dank zu spät. Darum will ich die Dankesbriefe der Kinder nur mit einem kurzen Gruß abschicken und später ausführlich schreiben und die lieben Briefe beantworten, welche die Päckchen begleiteten. Möge Gott all die Liebe vergelten, die trotz der schweren, teuren Zeit aus diesen Päckchen und Briefen spricht; mit vollem warmem Herzen sage ich jedem Einzelnen der Geber und Spender innig Dank. Die Freude der Kinder zu beschreiben, als sie merkten, daß nach der langen vierjährigen Wartezeit plötzlich wieder Geschenke aus Deutschland ankamen, ist gar nicht leicht. Wie schlau sie waren im Herausfinden, ob jemand nach Mamoure geht oder von dort kommt und ob der Betreffende Post gebracht hat, ist erstaunlich. Es war wie ein beständiges Warten und Erwarten über die Kinder gekommen, und wenn ich die Namen der glücklichen Empfänger rief, dann stürzten alle Kinder davon, um

*) Jetzt nicht mehr möglich.

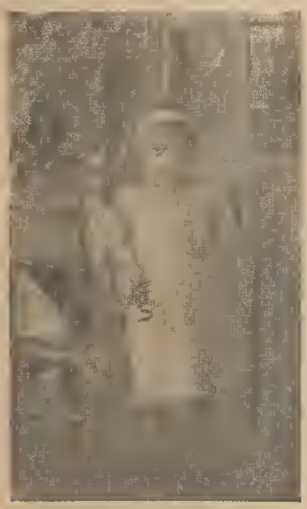
es ihnen zuerst zu sagen. Aber nicht nur die Empfänger folgten dem Ruf in mein Zimmer; da drängte es hinten nach, bis ich von einem dichten Schwarm umgeben war und all die schwarzen Augen in höchster Spannung das Paketchen und seinen Inhalt zu verschlingen schienen. Oft mußte ich dem eigentlichen Empfänger der Schätze erst seinen Weg zu mir bahnen, besonders wenn es solch ein kleines, schüchternes Dingelchen war, das sich nicht durchsetzen konnte vor den neugierigen Großen. Ich selbst war manchmal in dem dichten Schwarm in Schweiß gebadet, denn es war schon Anfang Juli und heiß. War dann alles verteilt, dann zogen sie ab, die glücklichen Empfänger, umringt von einem Schwarm von Freundinnen, deren Freundschaft oft erst dem Paketchen zuliebe erwacht war. Wie waren die Kinder nachher dabei, als die Dankesbriefe geschrieben werden sollten; wie leicht ging das, wie war das kleine Herz oft übervoll von Dank und Freude. Neue Wünsche tauchten auf nach Kindesart, die Gelegenheit war ja so herrlich, aus dem Wunderlande Deutschland jetzt etwas zu bekommen. Aus allen Ecken wurden Stoffreste herausgekramt, um den lieben Pflegeeltern eine, wenn auch noch so winzige Handarbeit als Zeichen des Dankes zu machen. Geradezu erfinderisch wurden sie in dieser fadenarmen Zeit, noch einige Fädchen auszutreiben für diese Handarbeiten. Die Feldpost funktioniert prächtig; ich glaube nicht, daß irgend etwas verloren gegangen ist, alles kam an; noch jetzt habe ich einige Päckchen hier, die ich dann als Mitbringsel mitnehmen werde, da uns die Post von Mamoure hierher geschickt wird. Auch liegt mir viel daran, die Briefe und Pakete selbst abzugeben. Dadurch, daß wir im Gebirge sind, werden die Dankesbriefe von einer Anzahl Kinder verspätet ankommen; ich schicke sie dann nach meiner Rückkehr möglichst bald ab und bitte die lieben Pflegeeltern, sich so lange gedulden zu wollen. An den Kindern hat es also nicht gelegen, die sind immer bereit, Briefe an ihre Pflegeeltern zu schreiben.

Ein Teil der lieben Pflegeeltern hat um Photographien von ihren Kindern gebeten. Gern wäre ich diesem Wunsch schon früher nachgekommen, doch fehlten mir die nötigen Chemikalien zum Herstellen der Bilder und einen Photographen haben wir ja nicht in Harunije. Ich hoffe jedoch, daß es mir gelingt, mit den nächsten Pflegeelternbriefen jedem der lieben Freunde eine Photographie ihres Pfleglings beifügen zu können.

Mit den herzlichen Grüßen und nochmaligem Dank für alle Liebe

Ihre Anna von Dobbeler.

Guhariks Großmutter.



Unten in der Stadt hatte sich in einer früheren gregorianischen Kirche und Schule ein Völklein angesammelt, das ich einst besuchen wollte. Es waren Greise, Krüppel, Kranke und verlassene Kinder. Leute, die aus ihren Dörfern vertrieben waren und nun nicht weiter konnten. Vieles war auf den vergrämten Gesichtern zu lesen, — vieles hatten sie zu berichten von Leid und Wehe. Kam jemand von uns Ausländern zu ihnen, da war es wie ein neues Hoffen: wird sie uns helfen können? Gott sei Dank und Ehre, es durfte manches getan werden. — Unter dieser Schar fiel mir eine alte Frau mit einem reizenden, kleinen Mädchen auf; sie hielt sich still abseits. Das Gesicht und ihr ganzes Wesen verriet, daß sie aus vornehmer Familie stammte und bessere Tage gesehen hatte.

Das zarte Kind tat mir leid, es würde in jener traurigen Umgebung bald sein junges Leben geben müssen. Ich fragte nun die Frau, ob sie mir das Kind anvertrauen wolle, bis es ihr möglich sei, der Kleinen ein anderes Obdach zu bieten. Es kämpfte hart in der Greisin. — „Ich kann nicht!" sagte sie dann mühsam. Sie hatte ein schönes, reiches Heim gehabt und war so glücklich im Kreise ihrer großen Familie gewesen; dann kam der Schlag: alles ward ihnen genommen, aus der Heimat vertrieben, verlor sie nach und nach all ihre Lieben. Nur dieses Enkelkind war ihr geblieben, auch das hatten die Mohammedaner ihr schon oft nehmen wollen; — aber sie hatte sich wild auf ihr Kleinod gestürzt, ohne die große Gefahr und ihr Leben zu achten, ihre Seele hing an dem Kinde und es gelang ihr, dies Einzige zu retten.

Ein anderes kleines Mädchen durfte mir dann ins Waisenhaus folgen statt Guharik: es war klein Gülüsar (M. M 102). Sie hatte auch niemanden mehr, war so mager und pflegebedürftig. Einige Zeit verging, da kam eines Tages doch die Großmutter mit Guharik nach Bethel. Auf dem alten Gesichte lag etwas, was mich tief bewegte. „Nimm das Kind — Gott lohn dir!" — Bebend, aber um des Kindes willen, war dieses Opfer gebracht. Arme, arme, geprüfte Frau! —

Das Mittagessen der Kinder stand bereit und die kleine, hungrige Guharik ward bald getröstet, als sie das volle Schüsselchen vor sich erblickte. Mit der ehrwürdigen Greisin sprach ich noch ein Stündlein. — Gott hat einen Trost und Erquickung für solche — dann ging sie ihren einsamen Weg.

Die Alte versuchte einige Zeit durch Wollespinnen etwas zu verdienen; nur sehr kärglich gelang ihr dieses und alles ist so teuer. Sie litt Not, — aber betteln konnte sie nicht.

Es war mir nicht klar, ob ich für Guhariks Großmutter um eine Unterstützung bitten dürfte; da ward mir der Gedanke, unseren Freunden das Obige mitzuteilen und Gott selbst wird zeigen, ob und wie diesem Großmütterlein die Hand gereicht werden darf

Im Dienste des Meisters

Schwester Adele Herold.

Weihnachten 1918.

„Ich lag in tiefer Todesnacht, — du wurdest meine Sonne!"

So singt der Dichter. Wer es ihm nachsprechen kann in heißem Dank, in tiefer Anbetung, der singt inmitten all der Not, dem Druck und Jammer dieser Zeit doch jubelnd sein Weihnachtslied. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ! Da mögen die Nebel der Erde dichter aufsteigen, die Kriegswolken höher sich türmen, sie vermögen nicht den Glanz dieser Sonne zu verdunkeln, so vermögen sie auch nicht den Dank und das Loblied derer verstummen zu lassen, denen diese Sonne aufging; im Gegenteil, sie sind nur der dunkle Hintergrund, von dem das Licht sich umso heller abhebt.

Da ist eine junge Frau in tiefer Trauer. Sie hat ihren Mann, die Kinder ihren Ernährer und Erzieher verloren. Kein Wunder, daß die Sorge sie überfallen will wie ein gewappneter Mann, die Zukunft liegt vor ihr wie tiefe Nacht. Wie kann man da Weihnachten feiern? Muß nicht gerade am lieblichsten aller Feste die Erinnerung an frohe, lichte Stunden doppeltes Weh wachrufen? Aber sieh der stillen Frau ins Auge! Da ist wohl von Schmerz zu lesen, aber nicht Bitterkeit und Verzweiflung. Sie wird am heiligen Abend ihren Kindern den Christbaum schmücken und den Tisch decken und wird ihnen sagen von der großen, großen Liebe, die das Christkind auf die Erde, in den armen Stall von Bethlehem getrieben hat. Und sie selbst wird das wehe, wunde Herz dieser Liebe aufs neue weit öffnen, bis sie danken kann, immer wieder danken. O Jesu, meine Sonne, vor der die Nacht entfleucht!

Vielleicht schweigt auch in der heiligen Nacht der Donner der Kanonen nicht. Sie müssen draußen stehen, im Schützengraben, auf einsamen Posten, in heißem Kampf, unsere Brüder, die eine lebendige Mauer ums Vaterland schließen. Wie können sie Weihnachten feiern inmitten all dem Grausen des Krieges und der jede Minute drohenden Lebensgefahr? Nun schon das fünfte Mal Viele sind bitter und verzagt, da ist kein Lob und Dank und die alten Lieder schweigen. Aber sieh, wird nicht da oder dort einer sein Neues Testament zur Hand nehmen und die heilige Geschichte lesen von der großen Freude, die allem Volk widerfahren wird? Und etwas von dieser Freude wird in sein Herz einziehen, er wird die Hände falten und danken: Also hat Gott die Welt, auch mich, geliebt!

Auch in diesem Jahr werden unsere Missionsgeschwister drüben im Osten ihrer Kinderschar den Baum schmücken. Ein Wunder der Gnade ists, daß sie durch all die Zeit der Teuerung und Not erhalten worden sind. Immer wieder standen und stehen sie noch vor Unmöglichkeiten. Das Geld ist entwertet, die Preise unerschwinglich hoch. Wie oft will sich da die Sorge bang auf Herz und Gemüt legen. Und wie bedrückend wirkt all die Not und das Elend, das sie außerhalb des Hauses umgibt. Wie gerne möchten sie mit reichen Weihnachtsgaben in all die Hütten der Armut gehen. Auch ihren eigenen Pfleglingen können sie ja den Tisch nicht mehr decken, wie früher. Aber bei der kleinen Feier werden darum die Weihnachtslieder nicht weniger hell erklingen und aus vielen Herzen von Groß und Klein wird jubelnd der Dank aufsteigen für das große Wundergeschenk, das Gottes Liebe im Heiland uns gab. Wie sollte Er uns mit Ihm nicht auch alles schenken?

Den Armen draußen, in ihren elenden Hütten, den Heimatlosen und Obdachlosen, ihnen mag es am fernsten liegen, Feste zu feiern. Da sind alle Lieder von irdischer Freude und irdischem Glück verklungen. Man hadert mit Gott und Menschen oder lebt in stumpfer Verzweiflung dahin. Aber auch in jener grausigen Nacht tiefsten menschlichen Elends haben Einzelne das Danken nicht verlernt, nicht nur Dank für wunderbare äußere Bewahrungen und Durchhilfen, sondern Dank für Himmelssegen mitten im Leid, für Leben und volles Genüge in dem allgenugsamen Jesusnamen.

Eine unserer Marasch-Bibelfrauen, Osanna Küllükian, durfte in den letzten Wochen aus der Verbannung zurückkehren. Eine große, zahlreiche Familie, waren sie vor drei Jahren ausgezogen, zu dritt kamen sie zurück, mit Lumpen bekleidet, entkräftet von Hunger und Krankheit. Die alte Hütte, ihre frühere Wohnung, steht wohl noch, aber sie ist leer, da ist nichts von Hausrat, auch nicht das Kleinste, mehr vorhanden. Da zog Osanna wieder hinein mit ihrer verkrüppelten Schwester und einem Kind. Auch in den bitteren Jahren der Verbannung hat sie nicht an Gottes Liebe und Treue gezweifelt und durch ihre Briefe klang immer wieder der Dank für das, was Jesus ihr war. Wie werden diese Armen Weihnachten feiern? Nicht mit gedecktem Tisch und Lichterglanz, wahrscheinlich nicht einmal mit Brot genug, um den Hunger zu stillen. Aber auch aus jenem halbzerfallenen Hüttlein wird das Loblied aufsteigen in der heiligen Nacht. Die haben es praktisch gelernt, und nicht bloß Worte sind es, wenn sie sagen: „Wenn ich nur dich habe!" Da ist der Ton auf den Himmel gestimmt und wie muß er das Herz unseres Gottes erfreuen. Anbetend stehen auch wir am Kripplein. O, welche Freude hat uns der Heiland gebracht, eine Freude, die keine Not dieser Zeit uns rauben kann und die uns singen läßt auch im dunklen Tal. Kennst du diese Freude, lieber Leser?

B. Rohner.

Die neuaufgenommenen Kinder in Marasch.

Dieses Bildchen stellt einen Teil der Kinder dar, die in Marasch neu aufgenommen wurden. Wir haben noch ungefähr 80 kleinere Kinder ohne Pflegeeltern in den Häusern und sind dankbar, wenn sich Freunde melden, die uns helfen können, sie zu versorgen. (Pflegegeld Mk. 180.— im Jahr Wenn 15 Freunde sich zusammentun, die monatlich 1 Mark bezahlen, kommt das Pflegegeld für ein Kind zusammen.)

Für eine Witwe beträgt das Pflegegeld Mk. 90.— im Jahr.

Der vorstehende Artikel ist auch als Weihnachtsflugblatt gedruckt. Wir bitten unsere Freunde, dasselbe zu bestellen und nach Möglichkeit zu verbreiten.

F. Sch.

Aus Briefen der Geschwister.

Marasch, den 19. September 1918.

Da die Kinder wohl und gesund waren, ging ich nach erledigter Arbeit Montag, den 9. d. M. wieder in den Weinberg; Sonnabend früh aber erreichte mich schon die Nachricht, es seien 150 Kinder und Deschgon, meine treue Hilfe, an der spanischen Grippe erkrankt. Sofort eilte ich nach Marasch und fand Bethel als ein großes Krankenhaus. Glühend heiß lagen die Kinder in ihren Betten. Als ich zur kleinen Mariam M. M. 28 (Briefkastenkind) trat, wußte ich, dieses Kind würde uns nicht erhalten bleiben; die Lungen versagten, mühsam schöpfte sie nach Atem und am selben Tage noch ging sie heim. — Jetzt sind die meisten Kinder wohl aufgestanden, sind aber noch sehr schwach. Deschgon liegt sehr schwer krank darnieder. Neue Kinder haben sich auch gelegt, sodaß nur einzelne von der Krankheit noch verschont blieben. Schwester Anni hatte sie auch, aber Gott sei Dank, leicht und ist jetzt wieder wohl.

Schwester Adele Herold.

Marasch, den 25. Juli 1918.

Die Kinder haben fleißig gesponnen, bis die Regierung die Wollspinnerei aufgab; jetzt hat Gott es wieder so freundlich geleitet, daß uns von Privatleuten Wolle zum Spinnen gegeben wird, auch verschiedene Arbeiten werden uns von außen aufgetragen, sodaß die Kinder reichlich Gelegenheit haben, nach ihren kleinen Kräften dem Herrn zu dienen.

Den Kinder geht es sonst gut, nur Malaria und wie's gewöhnlich im Sommer der Fall ist, viel Augenkrankheiten gab es.

Schwester Adele Herold.

Richtlinien für die Mission

von dem Ausschuß der Deutschen Missionsgesellschaften.

Berlin, den 7. Oktober 1918.

Die Konferenz der deutschen Missionsgesellschaften, die am 26. und 27. September in Berlin tagte, verhandelte eingehend über die Stellung der deutschen Mission zu der britischen Missionspolitik, derzufolge deutsche Missionsgesellschaften und Missionare auch nach dem Kriege im britischen Weltreich und in den bisher deutschen Kolonien nicht mehr sollen arbeiten dürfen und auch neutrale nur, wenn sie sich der britischen Kriegsbeurteilung anschließen und in ihrem Dienst an den Eingeborenen sich zu Werkzeugen der britischen Politik machen lassen. Die deutschen Missionen waren darüber völlig einig, daß diese Missionspolitik dem Wesen der christlichen Mission als eines Dienstes am Bau des überweltlichen Reiches Christi zuwiderläuft. Sie müßte zu einer Vergewaltigung und inneren Verunreinigung der Mission führen, sie würde die ev. Mission mit den Bestrebungen zur Ueberflutung der Menschheit mit der angelsächsischen Kultur verquicken, die Einheit der sendenden Christenheit noch mehr stören, als sie bereits durch den Krieg gestört ist, und heidnischen Staaten wie Japan oder mohammedanischen das schlimmste Vorbild geben. Sie könnte sich auch an den angelsächsischen Missionen selbst einmal furchtbar rächen. Die deutsche Mission hält daher, nicht nur um ihrer selbst willen, sondern auch um der Missionen der anderen Völker willen, vornehmlich aber, weil sie sich in Gottes Wort gebunden fühlt, an der „Uebervolklichkeit" der christlichen Mission fest und meint damit die Wegfretheit, die Lauterkeit und die innere Unabhängigkeit der Mission. Wie sie mit ihren Missionaren bisher keiner fremden Obrigkeit, unter der sie arbeitete, Grund zur Klage über sie gegeben hat, so wird sie es auch fernerhin mit ihrer Pflicht gegen das von Gott geordnete Regiment ernst nehmen und sich auf ihre geistliche Aufgabe beschränken. Aber weil sie hierin ein gutes Gewissen hat und ihr mit der Gefangensetzung und Austreibung der Missionare ein schweres Unrecht geschehen ist, verlangt sie auch, daß ihr überall wie allen anderen Missionen ohne Ausnahmevorschriften gestattet werde, in ihre Arbeitsfelder zurückzukehren. Die Entscheidung darüber, ob sie etwa dieses oder jenes Stück ihrer bisherigen Arbeit in andre Hände legen soll, die es aus irgendwelchen Gründen vielleicht wirksamer bearbeiten könnten, muß nach wie vor ihrem eigenen Urteil und ihrer missionarischen Gewissenhaftigkeit überlassen bleiben. Diesen Anschauungen, die von den deutschen Missionsgesellschaften einmütig vertreten werden, sollten sich um der gemeinsamen Sache Christi willen auch die Missionskreise der anderen Länder mit Freimut und Entschiedenheit anschließen und eine nachhaltige Schädigung der Mission durch die Kriegsleidenschaften und die gesteigerten Machtansprüche des Staates verhüten helfen.

gez. Dtr. D. Axenfeld.

Kinder-Ecke.

Geldsendungen und Anfragen wegen der Kinder-Ecke an Schwester E. Schrenk, Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Wie eins unserer Waisenkinder heimgehen durfte.

Es war vor einigen Wochen. Da starb von unseren Waisenkindern, die außerhalb des Waisenhauses in Familien untergebracht sind, ein 17jähriges Mädchen. Güsel hieß sie und war ein sehr armes, verkrüppeltes Kind. Ueber ein ganzes Jahr hatte sie krank und elend zu Bett gelegen. Eine gute Tante hatte sie aufgenommen und sie rührend versorgt und gepflegt, aber die beste Pflege konnte ihr die qualvollen Leiden nicht abnehmen, durch die sie noch hindurchgehen

mußte. Als ich kurz vor Weihnachten die Arbeit unter diesen Außenwaisenkindern von Schwester Mina übernahm, erzählte sie mir von dem kranken Kinde. Kurz darauf besuchte ich sie und fand sie auf ihrem Schmerzenslager. Wie sehnte sie sich, zum Heiland zu gehen. Aber er zögerte lange, bis Er kam, um sie zu holen. Wochen und Wochen vergingen. Der Tante wollte die schwere Pflege manchmal ein bischen sauer werden. Aber endlich kam doch der Tag ihrer Erlösung.

Es war Ende Februar. Güsel war immer kränker geworden. Da an einem Sonntag sprach sie den Wunsch aus, ob nicht unsere Bibelfrau oder ich sie noch einmal besuchen möchten. Der Tante war es etwas schwer geworden, uns rufen zu lassen, und so unterblieb es. Es wurde Abend. Das Kind litt furchtbar. Die Tante machte sie noch für die Nacht bereit und brachte ihr etwas zu essen. Da legte sie sich plötzlich zurück mit den Worten: „Herr Jesu, ich bin bereit, zu dir zu kommen," warf sich auf die Seite und — war heimgegangen.

Am nächsten Morgen früh erhielt ich die Nachricht, daß Güsel gestorben sei und machte mich sofort mit der Bibelfrau zusammen auf den Weg, um für ihr Begräbnis zu sorgen. Gegen 11 Uhr war alles fertig. Dann gingen wir zusammen zum Sterbehause. Als ich den armen, elenden Körper da liegen sah, mußte ich sagen: „Gott sei Dank, daß sie endlich erlöst ist."

Ja, wer so mit den Worten auf den Lippen: „Herr Jesu, ich bin bereit, zu dir zu kommen," heimgehen darf, dem ist wohl geschehen. Wir dankten dem Heiland, daß Er Sein Schäflein auf Seine Achsel genommen und heimgetragen hatte in die himmlische Heimat und daß sie nun bei Ihm geborgen war für alle Ewigkeit. Dann trugen wir ihren müden kleinen Leib hinaus auf den Gottesacker.

Güsel war kein besonders kluges und begabtes Kind und hatte sich nie besonders ausgezeichnet. Aber der Heiland hatte sie in Seiner Gnade fertig gemacht für Sein himmlisches Reich. Mit Freuden konnten wir ihr nachsehen, wußten wir doch, daß sie zum Heiland gegangen war.

Klara Pfeiffer.

Sollt ich denn nicht fröhlich sein,
Ich beglückites Schäfelein?
Denn nach diesen schönen Tagen
Werd ich endlich heimgetragen
In des Hirten Arm und Schoß.
Amen, ja, mein Glück ist groß.

Ihr lieben, lieben Freunde!

In der letzten Zeit kommen wieder so manche Dankesgrüße, die ich für die lieben roten Postabschnitte fortgeschickt hatte, zu mir zurück. Das hat mir so leid getan, denn am liebsten würde ich zu jedem von euch hineilen und persönlich für all die treue Liebe danken, die immer wieder durch die Gaben so laut zu mir redet. Frl. Rein in L., Frl. Hipp in F. und der lieben B. F. in H. einen ganz besonders herzlichen Dankesgruß, nicht zu vergessen die andern unbekannten Geber, die sogar draußen vor dem Feind unserer gedacht haben. Nicht wahr, ihr vergeßt auch in der kommenden Adventszeit nicht Armeniens Not?

Mit treuem Gruß an euch alle eure

Schwester Elis. Schrenk,
Bethel bei Bielefeld, Beihelweg 47.

Beim Brotbacken.

Briefkasten.

Einzahlungen und Anfragen wegen der Briefkastenkinder bitte an Frl. Lina Thomas, Frankfurt a. M., Sandweg 125 zu richten.

Briefkastenkind Nr. 6 — M. M. 28.

Frankfurt a. M., Oktober 1918.

Liebe Freunde!

Wie freute es mich, daß es mir vergönnt war, Ihnen, als den lieben Pflegeeltern von Mariam Daschdschian, eine Photographie von Mariam senden zu können. Ein lieber Feldgrauer, der vorübergehend in Marasch verweilt hatte, hatte die Aufnahme des Kindes gemacht. Das herzige Krauskköpfchen hat ihn gewiß an seine kleinen Lieblinge in Deutschland erinnert.

Nun muß ich Ihnen heute leider die Nachricht weitergeben, daß unsere liebe Mariam nicht mehr unter den Lebenden weilt. Wie mir unsere liebe Schwester Adele Herold mitteilt, brach die spanische Krankheit auch im Waisenhaus in Marasch aus und Klein-Mariam war die erste, die daran gestorben ist. Der treue Heiland hat Sein Schäflein heimgeholt und sie hat nun ein besseres „Zuhause" gefunden, als wir es ihr je im Waisenhaus hätten bereiten können

Ihnen danken wir recht herzlich für Ihre Liebe, in der Sie sich in Jesu Namen dieses Kindes angenommen und für dasselbe so liebend gesorgt hatten.

Unter diesen Umständen handle ich gewiß in Ihrem Sinne, wenn ich Ihnen ein anderes hilfsbedürftiges Mädchen als Pflegekind zuerteile, das vor kurzem im Waisenhaus in Marasch aufgenommen wurde und noch keine Pflegeeltern gefunden hat. Es heißt: Sirazin Gülgüljan M. M. 177, jetzt Briefkastenkind Nr. 6. — Strazin ist ungefähr 5 Jahre alt. Ihre Eltern sind verschollen. Eine etwas ältere Schwester wurde auch ins Waisenhaus aufgenommen.

In der Hoffnung, daß Sie alle mit meinem Vorschlage einverstanden sind, bin ich mit herzlichem Dank

Ihre im Herrn verbundene

Lina Thomas.

Nachrichten.

Nach den letzten brieflichen Nachrichten von unseren Stationen von Ende September ging es unseren Geschwistern gut und die Grippe war in den Häusern zurückgegangen. Seitdem meldete ein Telegramm aus Bofanti, daß Bruder Storck auf der Heimreise begriffen war, die übrigen Geschwister in Marasch und Harunije auf den Stationen geblieben sind.

Wir waren um das Töchterchen unserer Geschwister Blank, Gertrud, die seit vorigem Herbst in Stettin die Schule besucht, recht in Sorge. Ein Grippe- und Diphtheritisanfall, die sie nacheinander durchmachte, hatten sie recht schwach gemacht, sodaß man bei einer kleinen Operation, die noch nötig wurde, für ihr Leben fürchten mußte. Gottlob ist sie seit Anfang November aus dem Krankenhause entlassen.

Schwester Käte Jorken ist im September auf Urlaub in der Heimat eingetroffen. Sie ist jetzt von der Militärbehörde entlassen und hilft augenblicklich mit Schwester Maria Wachhals in einem Sanatorium in Bad Elster aus. Schwester Frieda Lau hat in einer Heimat für Heimatlose eine Lehrerinnenstelle übernommen, bis sich die Wege nach der Türkei wieder öffnen.

Soeben erhalten wir die Nachricht, daß unser Bruder Wünsch, der seit dem 28. Oktober vermißt wurde, sich in französischer Gefangenschaft befindet.

Unser Vorsitzender Herr Pastor E. Lohmann ist seit dem 5. November auf Urlaub in der Heimat.

Betet ohne Unterlaß!

Die nächste **Gebetsvereinigung für Armenien ist Montag, den 16. Dezember 1918.** — Die Gebetsstunde auf unserm Büro Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151, findet um ½4 Uhr statt, und wir freuen uns sehr über rege Beteiligung seitens unsrer Freunde. Zu gleicher Stunde findet auch im Bibelhaus in der **Malche** eine Gebetsstunde für Armenien statt. Gäste sind auch dort willkommen.

Wir wollen dem Herrn danken:

daß Sein Wille doch die Welt regiert und die Menschen nur denselben ausführen müssen, ob sie wollen oder nicht,

daß unser Herz im Blick auf die große Gabe Gottes, die Er uns in Seinem Sohn gegeben, fröhlich jauchzen kann unter allem Druck der Zeit,

daß Zion in allem Geschehen der Jetztzeit die Wächter singen hört und sich freuen darf seines kommenden Königs,

daß der Herr unsere Geschwister soweit auf den Stationen ließ und zum Segen setzte,

daß Er in Krankheit und allerlei Anfechtung freundlich hindurchhalf und Seine Kraft erfahren ließ.

Wir wollen den Herrn bitten:

daß Er uns mit Stärke anziehe, treu zu sein im Dienst und Zeugnis,

daß Er die Geschwister bewahre und ihnen, uns und allen unseren Freunden die rechte volle Weihnachtsfreude ins Herz gebe, die nicht abhängt von den äußeren Verhältnissen, sondern ihren Grund hat in Dem, der Seinen eingeborenen Sohn für uns alle dahingegeben hat und der uns mit Ihm alles schenkt,

daß Er Gnade gebe zur rechten Leitung des Werkes,

daß Er große Beute bekomme aus dieser Trübsalszeit,

daß Er unser liebes Vaterland segne, da Er es in den Ofen des Elends getan.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kindermission. Wer bis zum 20. Dezember sein Sammelkärtchen einsendet, bekommt zu Weihnachten ein kleines Dankeszeichen.

Neue Sammelkärtchen für Kinder fürs neue Jahr bitten wir möglichst bis zum 20. Dezember zu bestellen, da wir sie sonst erst im Januar senden können. Wir bitten unsre Leser, die Kinder haben, solche Kärtchen sich zur Ansicht kommen zu lassen.

Dieser Nummer liegt eine **Postanweisung** für eine besondere **Weihnachtsgabe für Armenien** bei.

Auf die **Weihnachtsflugblätter** machen wir unsre Freunde besonders aufmerksam; wir versenden dieselben gratis in beliebiger Anzahl.

Geldsendungen für gekaufte Bücher und Bücherbestellungen sind an **„Verlag Orient"** zu adressieren.

Verlag des Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151. — Postscheckkonto 8944. Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt. — Schriftleitung: Dir. F. Schuchardt, Frankfurt a. M.

Druck von H. L. Brönners Druckerei (F. W. Breidenstein), Frankfurt a. M.

Kammüller, L. 20.—
Gemeinschaft Weil 16.—
Thomas, W. 20.—
Jungfr.-D., W. 27.50
Kollekte Eßl. 86.—
Ruttkowski, St. 37.—
Kistow, E., B. 15.—
Raffel, H. 130.—
Rupp, C., O. 12.—
Riempp, K., St. 11.40
Raabe, E., H. 45.—
Ruby, M., H. 50.—
Renaux, U. Frs. 10.—
Rauhaus, R., H. Mk. 20.—
Rost, R., R. 10.—
Rieck, P., B. 20.—
Rottloff, B., P. 20.—
Rodgers, J., B. 5.—
Rehren, H., R. 1.90
Ruhland, H., K. 20.—
Reck, O. 35.—
Reinmuth, E., F. 45.—
Reiß, M., B. 15.—
Reuber, H. 5.—
R., R., B. 45.—
R., J., M. 15.—
Rose, P., R. 15.—
Ritter, E., B. 5.—
Raut, i. F. 30.—
Roßler, K., M. 6.50
Roth, W., B. 51.50
Reimmuth, J., R. 3.—
Rosenfeld, J. 8.45
Rohr, v., D. 5.—
d. Rohner, B., Schwester:
Gaben Eßlingen 70.—
Schmidt, P. 25.—
Gaben Aschaffenburg 30.—
Frauen-Miss.-Gebetsbund 60.—
Kollekte Thüngen 54.—
Gemsch. Heßdorf 73.—
Kollekte Zeitlofs 100.—
Raupp, F., W. 5.—
Reiser, B., W. Frs. 20.—
Reese, L., L. Mk. 82.—
Raab, Dr., S. 5.—
Raber, L., G. 5.—

S.

Sgodda, W., G. 1.—
Seiblein, G., Sch. 45.—
Seiß, G., N 5.—
Senft, J., W. 30.—
Sollner, K., L. 34.—
Sadzio, S. 75.—
Silber, E., T. 10.10
Simmer, E., G. 10.—
Sommer, E., O. 45.—
Salbach, M., M.-G. 31.60
Seiler, M., L. 10.—
Siegfried, W., St. 3.—
Seidel, E., R. 5.—
Sauerbrei, G., U. 10.—
S.-Buch Nr 550 51.—
Sagner, M., R. 6.—
Saß, E., H. 50.—
Saratsn-Jselin, B. Frs. 190.—
Sommerfeld, R., Sch. Mk. 20.—
Saul, B., U. 99.—
Siebert, P. K., B. 150.—
Sasse, A., U. 25.50
Stebert, R., G. 90.—
Sigel, D., S. 25.—
d. Sommer, E., U.:
Gemeinschaft Hannover 159.04
Grünberger, H., L. 75.—
U. U., H. L. 2.—
Kollekte Jugendbund Zionsgem., H. L. 25.—
Lehrervereinigung H. 40.—
P. Oehlkers, H. L. 40.—
Seibert, R., B. 40.—
Sandhofer, P., T. 10.—
Siechenhaus Frankf. 1.30
Siefert, K., G. 18.—
Seyffart, E., G. 6.—
Simon, M. 90.—
Siber, C., D. 10.—

Sch.

Schöne, L., B. 78.70
Schoer, B., U. 10.—
Schwuchow, A., St. 45.—
Schreiner, E., K. 60.—
Schneider, E., H. 5.—
Schmidt, G., U. 45.—
Schwenger, B., St. 400.—
Schmidt, F., G. 5.—
Schwarz, J., H. 5.—
Schuller, K., H. 2.—
Schafer, H., H. 5.—
Schaller, L., R. 50.—
Schwenn, K., R. 10.—
Schilling, E., T. 75.—
Sch., H., C. 10.20
Schmedes, E., W. 45.—
Schaupp, K., M. 15.—
Schmidt, St. 3.—
Schiller, R., H. 7.10
Schnyder, L., R. Frs. 120.—
Schelbach, Th. Mk. 22.80
Schulze, K., D. 5.—
Schmalenbach, H., U. 20.—
Schmidt, W., G. 5.—
Schulz, R. 5.—
Schloot, E., H. 45.—
Schneebeli, E., B. Frs. 60.—
Schmidt, G., L. Mk. 8.—
Schreiber, R., B. 3.—
Schmid, J., R. 60.—
Schmitt, P. R., E. 3.—
Schröder, E., H. 45.—
Schuppel, E., B. 5.—
Schenk, E., E. 45.—
Schulz, P., L. 37.50
Schlemm, K. 50.—
Schriecker, L., A. 55.—
Schmidt, C., J. 20.—
Schneider, G., G. 45.—
Schmidt, B. 100.—
Schmalzried, K., C. 25.—
Schön, E., B. 10.—
Scherzler, M., Gm. 5.—
Schwille, E., Pf. 213.—
Schladitz, E., L. 3.—
Scheidt, J., D. 5.—
Schmutsch, H., A. 20.—
Schmitthenner, P., W. 45.—
Schmitz, H., C. 60.—
Schröder, E., K. 10.—
Schuch, Ch., U. 22.50
Schwendener, J. U., G. Frs. 5.—
Schneider, D., K. Mk. 47.—
Schmidt, A., Sch. 180.—
Schneider, W. 10.—
Schuz, M. 5.—
Schneider, Th., W. 11.15
Schild, R. 10.—
Hofheinz, F., R. 3.—
Schuler, K., M. Frs. 178.—
Schäffer, R., O. Mk. 5.—
Schmidt, A., U. 70.—
Schuchmann, R., E. 100.—
Schönbach, W., B. 5.—
Schlemper, O. 5.—
Schneider, E., H. 10.—
Schmidt, G., Pr.-W. 5.—
Schaffer, R., K. 5.—
Schaldt, W., F. 5.—
Schneeweiß, E., S. 185.—
Schragle, F., H. 5.—
Schlegtendal, P., S. 33.—
Schneider, M., B. 50.—
Schwenk, K., F. 30.—
Schafer, W., W. 3.15
Schuchardt, U., F. 14.—
Schedel, W., O. 20.—
Schule, G., D. 5.—
Scholz, R., L. 7.50

Sp.

Spoerel, P., 3. 90.—
Spliethoff, M., M. 5.—
Sprengel, H., B. 10.—
Speyer, K., i. F. 10.—
Springer, J., A. 5.—
Spemann, F., T. 165.—

St.

Starke, M., F. 4.—
Staiger, G., U. 40.—
Stuber, F., St. 18.35
Stotz, L., O.-M. 45.—
Stahle, M., L. 30.—
Stuber, B., M. 4.—
Steinert, K., K. 45.—
Störing, L., Sch. 5.—
Stange, K. 3.—
Stirler, J., L. 2.—
Starke, H. 5.—
Strelow, A., L. 15.—
Stolz, W., A. 10.—
Straub, L., Sch. 80.—
Stumm, P., H. 77.23
Stierhof, F. 5.—
Steiner, O., M. 160.—
Stockhausen, L. 10.—
Stadtschule, K. 3.—
Steinborn, G., L. 45.—
d. Stockmayer, P., K.:
Giesing 5.—
Ruthardt 20.—
Widmeyer 10.—
Oettinger 3.75
Stockmayer 13.75
Schw. Martha, St. 5.—
Fam. Stockmayer 7.—
Stammberger, W., U. 30.—
Stahl, M., R. 20.50
Stritter, B. 10.—
Stadelmann, M., F. 18.—
Steinel, C., P. 5.—
Stein, P., F. 20.—
Stuhr, M., F. 3.—

T.

Töpser, F., M. 25.—
Tannert, L., F. 14.—
Toll, D., P. 10.—
Trebra, v., B. 180.—
Tillmann, E., B. 4.—
Tozki, M., C. 15.—
Tegeler, L., B. 20.—
Toellner, E., O. 3.—
Tittmann, R., O. 2.—
Todtenhaupt, E., G. 55.—
Erauthig, P., R. 50.—
Treskow, v., C. 45.—
Erefkow, E. v., D. 90.—
Trunk, i. F. 5.—
Tolkiehn, G., H. 45.—
Thummel, E., M. 10.—
Trautwein, M., Sch. 20.—
Thust, G., B. 3.—
Teschke, A. 5.—
Trommer, J., E. 180.—
Eippelskirch, M., 3. 3.—

U.

U., v., S. 45.—
Urbschat, J., B. 45.—
Ungenannt, O.-G. 3.—
Ungenannt, D. 10.—
Urbschat, P., H. 20.—
Ungenannt, H.-B. 60.50
Ungenannt, M. 50.—
Uebelhoer, E., U. 20.—
Urbschat, P., H. 500.—
Urdstadt, H., G. 5.—

V.

Vetterkind, R., B. 20.—
Vierarm, E., G. 60.—
d. Doß, E., S. 5.—
Henöricks, E., W. 10.—
Voges, L., Sch. 90.—
Voegele, H., St. 30.—
Vollmer, L. 3.—
Vereintg. jg. Mädchen, E. 90.—
Volknant, W., B. 2.—
Vetters, R., E.:
Büchse Nr. 8459 6.80
Büchse Nr. 8572 2.20
Vömel, P., G. 230.—
Vogt, Schw. M., G. 5.—
Veil, M., St. 50.—
Vogel, L., U. 37.50
d. Vömel, P., W.:
Berkenhoff & Drebes, R. 750.—
Gemeinde Wtfsbach 50.—
Vieweg-Franz, G., B. 50.—

W.

Wehr, R., B. 15.—
Wagner, M., W. 25.—
Woltersdorf, H., 3. 15.—
Witan, B. 3.—
Wilfert, K., P. 60.—
Walter, K., G. 10.—
Woelfin, R., W. 45.—
Wagner, J., B. 25.—
Weber, P., H. 90.—
Winterhoff, R., R. 6.25
Weber, J., H. 7.—
Wahl, K., F. 20.—
Wunsch, F., E. 5.—
Wittstock, H., O. —.10
Walter, O., B. 8.70
Wahl, A., H. 45.—
Weimer, P., W. 10.80
Weiblen, M., R. 45.—
Wille, M., R. 45.—
Walkemeyer, J., Me. 90.—
Wulf, E., S. 45.—
Wein, F. 5.—
d. Wobith, R., St. 100.—
Weingartner, P., M. 5.35
Weinitschke, D., B. 90.—
Waldhecker, F., U. 5.05
Wallner, K., F. 55.—
Wesemann, P. W., L. 5.—
Wetzel, W. 33.—
Weyrich, L. 7.—
Wagenknecht, B. 22.—
Wichmann, E., Th. 180.—
Witienberg, R., E. 10.—
Wolff, W., G. 3.—
Wolter, P., J. 100.—
Wüster, P., B. 51.50
Wittmer, W., T. 10.—
Wittmann, P., U. 24.60
Wehr, L. 20.—
Wittwer, E., M. 400.—
Wünsch, J., U. 2.—
Weil, H., B. 3.—
Walker, L., St. 25.—
Witte, E., H. 3.—
Wermke, M., K. 10.—
Wolf, R. 5.—
Wisofsky, E., P. 250.—
Wuhrmann, A., B. 190.—
Wörner, G., H. 5.—
Wein, F., B. 5.—
Wuß-Schatti, R. Frs. 5.—
Westphal, M., K. Mk. 30.—
Wöhr, J., S. 10.—
Wettstein, H., C. Frs. 20.—
Walldorf, J., D. Mk. 30.—
Wartanian, W., F. 12.—
Wahl, F., F. 10.—
Willisen, H. v., B. 50.—
Weber, W., K. 110.—
Woelflin, W. 20.—

Y.

Yelen, R., E. 10.—

Z.

Zamow, E., H. 45.—
Zierfuß, B., H. 23.—
Zimmermann, C., K.:
Bertsch, U., K. 15.—
Zahn-Burkhardt, B. 190.—
Zitzewitz, v., B. 10.56
Ziesch, Th., B. 1.65
Zudock, M., D. 60.—
Zickwolff, P., M. 5.—
Zitzmann, M., F. 2.—
Zeschke, P., i. F. 2.—
Zimmermann, C. 30.—
Zeltner, R., R. 5.—
Ziethe, R., P. 15.—
Zipfel, H., Sch. 4.—
Zeeb, P., S. 5.—
Zwingli, F., B. 165.03
Zerschwitz, F. v., B. 10.—
d. Pred. Sporri, Sollikon, gingen ein: Frs.
Kollekte Kengst a. Albis — 53.20
Sekundarschüler Metzingen 5.25
Gaben Metzingen 5.—
Koll. Schwanden 100.17
„ Ramismühle 230.—
Hürter, E., 3. 5.—
Spindler, Riehen 25.—
d. Schwester Lisa Reyer gingen ein: Mk.
Koll. Leipzig 54.—
„ Harthau 27.—
„ Elterlein 22.—
„ Wiesenthal 52.10
„ Plauen 80.57
„ Plauen 24.—
„ Bautzen 100.—
„ Pegau 50.—
„ Dresden 32.—
durch Kolportör Ehrler gingen ein: Mk.
d. Hunecke, P., Sch. 5.—
U. U., Sch. —.50
U. U. 5.50
durch Frl. Lina Thomas, Frankfurt am Main, gingen ein:

September:

Müller, E., i. F. 5.—
Romer, J., R. 50.—
Jhrig, Geschw., M. 2.—
K. u. P., Fr. 15.—
Daumüller, E., F. 3.—
Willige, E., Fr. 7.—
Magasadzian, R., Oe. 30.—
Koch, A., E. 15.—
Lehmann, J., M. 15.—
Wagner, Hofr., Fr. 40.—
Bartholoma, Fr., Fr. 50.—
Töchter-Verein Nord-Ost, Fr. 31.50
Weber, H., 3. 2.—
Eckoldt, A., D. 10.—
Klerding, H., L. 45.—
Müller, E., i. F. 5.—
Richter, E., H. 10.—
Stolper Jugendbund, St. 45.—
Krause, E., B. 25.—
Seiler, E., B.-L. 9.—

Oktober:

Fritsch, L., Br. 7.—
Heisterhagen, H., D. 4.50
Schmidt, R., S. 15.—
Schade, Schw. E., B. 45.—
Willige, E., Fr. 7.—
Lammle, Schw. K. 20.—
Meyer, Fr., M. 6.—
Rohr, R., i. F. 1.—
Heidebrok, Fr., Th. 180.—
Knebel, E., B. 3.—
Arlt, G., R. 10.80
Burgunde, R., St. 4.50
Kaiser, M., B. 12.50
Jebens, Th., St.-G. 5.—
Groth, A., St. 4.—
Ackermann, M., Kl.-M. 15.—
Jhrig, Geschw., M. 2.—
Moormeister, E., R. 34.—
Weber, H., 3. 2.—
Glauden, Joh., F. 2.—
Ahrens, M., G. 10.—
Müller, R., D. 85.—
Dirrwächter, M., B. 70.—
d. Schwester E. Schrenk, Bethel, gingen ein:
Frl. v. Uslar, Sch. 10.—
Marx, Fr., Sch. 15.—
Goral, Geschw., G. 50.—
R. S., H. 10.—
Wimmler, K., J. 10.—
Baum, J., T. 5.—
Seifert, O., U. 4.—
Schrdewahn, H., B. 5.—
Rank, F., E. 58.—
Haupt, Fr., H. 10.—
Kruschke, K., W. 10.—
Simanowsky, M., R. 10.—
Kinderbund Cz. 5.—
Eitel, E., St. 20.—
Liedl, E., B. 15.—
Domel, R., F. 5.—
Dömel, R., Gr. 4.—
Endreß, F., M. 5.—
Metzkes, Geschw., E. 6.—
Müller, B. 10.—
Jacobsen, F., D. 20.—
Bisch-ff, F., E. 50.—
Familie Künzel, St. 3.—
Rothermel, H., R. 50.—
Diakon Denghaus, L. 1.—
Hauseltern Otte, B. 10.—
Sonntagschule R. 24.—
Weber, Gefretter 14.—
Familie Kunzel, U. 2.—
Frau Steffen, E. 10.—
Römer, Soldat 10.—
B. F. 2.—
Frl. Simon, G. 2.—
Frl. Rein, L., und Frl. Hipp, F. 15.—
Koop, Wehrmann 5.—
Loes, E., D. 5.—
U. U. 1.—
Frau Schneider, R. 10.—
Frau K. Müller, 3. 20.—
Frau Meiningshaus, D. 5.—
Gnerbel, G., B. 10.—
Aus d. Felde U. U. 2.—
Bergmann, Geschw., H. 5.—

Den lieben Gebern und Sammlern herzlichen Dank. Gott segne die Gaben, die Geber und die Empfänger.

Hesekiel 3, 4. 11—12

F. Schuchardt, Frankfurt a. M.,
Fürstenbergerstr. 151.

Frankfurt a. M., F. Schuchardt.
Postscheckkonto Nr. 8944, Postscheckamt

Verlag Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151.

„Hausschatz christlicher Volkskunst“. 4 Hefte mit Reproduktionen nach den Originalen älterer und neuerer christlicher Maler in feinstem Kunstdruck. — Jedes Heft Quart 32 Seiten Mk. 1.50.

Nr. 1 Eduard v. Gebhardt,
Nr. 2 Fritz v. Uhde,
Nr. 3 Ludwig Richter,
Nr. 4 Raffael.

K. H. v. Bogatzkys **„Güldenes Schatzkästlein der Kinder Gottes, deren Schatz im Himmel ist“.** Geb. Mk. 3.50.

Suchet in der Schrift. Von E. Schrenk. Tägliche Betrachtungen für das ganze Jahr mit Anhang. Geb. Mk. 7.—. Neueste, 50. Auflage.

Seines Wortes stille Kraft. Von E. Schreiner. Ein tägliches Andachtsbuch. Geb. Mk. 3.50.

Die Freude im Herrn. Von Pastor F. B. Meyer. Eine erbauliche Auslegung des Philipper-Briefes. Geb. Mk. 4.—.

Das Geheimnis des Glaubens. Von Skovgaard-Petersen. Ein Wegweiser für das praktische Glaubensleben. Geb. Mk. 3.30.

Er führet mich! Charakterbild von Hedwig Andrae, gezeichnet nach ihren Briefen von Paul Fabianke. Geb. Mk. 3.60.

Neukirchener Abreißkalender für 1919. Pr. Stück Mk. 1.50, 13 Stück Mk. 18.—.

Der „Christliche Hausfreund“ 1919. Pr. Stück Mk. 1.50.

Losungen der Brüdergemeine für 1919. Halbleinen, einfach gebunden Mk. 1.20. Halbleinen, Goldtitel, runde Ecken Mk. 1.40 und noch bessere Ausgaben.

Brönner's Druckerei Frankfurt a. M.

Eingegangene Liebesgaben im Monat Oktober 1918.

A.

Angermann, H., H. 135.—
Aus Hamburg 10.—
Arenstorff, W. v., E. 110.—
Andrae, H., E. 90.—
Atoers, E., B. 45.—
Althoff, H., V. 45.—
Adeneuer, G., L. 5.—
Aloath, W., B 5.—
Au, P. o. d., A. 10.—
Amann, R., G.-U. 45.—
Armknecht, J., B. 5.—
Althoff, L., O. 4.—
Auch, A., B. 26.—
A. & F., B. 20.—
Altdorfer, B., S. 4.85
Abegglen, A., Z. 10.80
Arnt, R., P. 7.50
Arntz, C., V. 15.—
Auer, T., T. 100.50
Ameker U, F., G. 10.—
Adam, S., S. 30.—
Ascher, A., D. 3.—

B.

Bletker, A., L. 30.—
d. Benzing, M., Sch.:
Büchse Nr.:
1514 4.00 1483 10.—
1386 13.— 1512 1.40
6110 7.— 1592 3.—
5355 5.— 5191 2.—
Banzhof, M., G. 10.—
Böhme, M., B. 20.—
Brüske, R., F. 10.—
Buyken, E., Rh. 67.94
Berger, H., N. 45.—
Balzer, F., D. 45.—
Bieneck, K., R 5.—
Bauer, E., R. 10.—
Bay, K., H. 8.—
Bodenschatz, M., Z. 26.—
Busch, L. 5.—
Brandt, A. o., i. F. 10.—
Baumann, P., St. 30.—
Burkhardt, H., K. 25.—
Brauninger, A., C. 45.—
Burgel, L. 58.60
Baur, E., K. 45.—
Becker, B. 180.—
Bottcher, O. 5.05
B., F. 20.—
Baumbach, E. a., E. 90.—
Beck, P., D. 52.—
Berndt, C., G. 45.—
Benharz, F., St. 28.—
Bunkus, F., E 5.—
Becker, P. G., F. 45.—
Barohn, M., L. 6.—
Behnisch, B., J. 3.—
Beiersdorf, F. 20.—
Bauer, W. 5.—
Burkhalter, H. 19.14
Braun, F., G. 48.—
Bender, L., St.-G. 8.90
Bernhardt, K., G. 10.—
Bauer, J., N. 10.—
Bohme, A., K. 5.—
Blaurock, Z. 17.—
Buhler, A., W. 180.—
Beyer, H., St. 66.50
Bauer, E., St. 45.—
Brandt, M., N. 45.—
Burg, F. 3.—
Bayer, W. 100.—
Brandes, L., H. 10.—
Balzer, J., D. 5.—
Brandenburger, P., D.:
Büchse Nr. 2231 5.—
Büchse Nr. 363 18.—
Baumann, E., O. 4.—
Baßler, P., G. 10.—
Baring, G., D 1.—
Brocker, H., D. 70.—
Becker, P., B 3.—
Barten, E., D. 3.10
Brauning, F. 1.50
Baum, R. W., E. 45.—
Bahr, M., S. 100.—
Brendel, L., J. 15.—
Braun, A. 5.—
Bergfeld, H., L. 100.—
Breßler, E., K. 12.50
Brockerhoff, E., D. 50.—
Brucher, A., D. 28.50
Blochmann, L., K. 50.—
d. Benzinger, A., St.:
Ruthardt, St 5.—
Bahnhofsheim, St. 40.—
N. N 5.—
N. N. 100.—
Mack, St. 6.—
N. N 5.—
Schwarzmeier, St. 20.—
N. N. 10.—
Böhmer, A., Gr.-R. 4.—
Wendrock, W., Gr.-R. 2.—
Hilbert, L., Gr.-A. 2.—
B., E., W. 10.—
Bernat, A., W 20.—
Behrend, B. 5.—
Berner, P. A., E 10.—
Bertuleit, G. 17.—
Blaues Kreuz, L. 45.—
Brunotte, G. 35.—
Beyer, v., H. 55.—
Bode, A., Sch. 27.50
Benkeser, E., F. 5.—
B., D. 50.—
Bossert, E., H. 2.50
Bernigau, D., K. 5.—
Brockelmann, E., H. 15.—
Bohmer, B., G.-R. 5.30
d. B., D.:
Klumpp 20.—
Buhler, F., N.:
Legat von M. P. 60.—
Chr. B. 5.—
F. B. 2.—
J. B. 1.—
Birschel, S., E. 60.—
Beck, i. F. 25.—
Blum, E. u. S., G. 50.—
Bluhme, W., B. 5.—
Becker, L., R. 5.—
B., L., P. 60.—

C.

Canenbley, M., H. 3.—
Claus, E., P. 5.—
Crailsheim, o., S. 20.—
Czczorzinski, E., M. 3.—
Chr. V. f. Beamtinnen, F. 42.50
Castelsky, H., L. 45.—
Conrad, P., E. 1.50
Clemm, L. 3.—
Christiansen, D., B. 10.—
Courvoisier, A., St. 270.—
Cleß, R., St. 60.—
Cramer, A. G., E. 68.75
Conrad, C., B. 10.—
Chomse, A., B.-L. 60.—
Chr. J.-V. Bethanien, St. 118.—
Caninenberg, W., H. 60.—
Courvoisier, A., St. 100.—
Christian, Dek., B. 10.—

D.

Diehr, E., G 15.—
Dell, W. 45.10
Dunkel, E., H. 120.—
Dykmann, J., L. 10.—
Dausend, E., R. 22.—
Dießner, H., D. 10.—
Dolken, v. d., G. 3.—
Daweritz, E., D. 30.—
Doll, K., St. 10.—
Dallmann, M., A. 30.—
Dein Reich komme 95.—
Didat, L., B. 50.—
Doll, G., F. 5.—
Dreher, H., A. 45.—
Duvinage, P., H. 15.—
Duoel, P., R. 2.—
Dollinger, H., B. 3.—
Deberding, A., D. 10.—
Datwyler, M. u. L., R. 51.05
Drewes, F., D. 20.—
Diehl, F., i. F. 5.—
Doll, F., C. 80.—
Dippel, J., F. 3.—
Dorfer, E., L. 2.50
Daevel, B., E. 35.—
Dußmann, M., K. 30.—
Dill, D. 2.50
Dorner, L., C. 50.—
Dieterich, L., S. 50.—
Dauble, J., M. 15.—
Daubie, F., T. 30.—
Donges, Dr. E., D. 200.—
Dreßler, D. 100.—
Diedelt, E., H. 90.—

E.

Eggart, F., N. 45.—
Ell, E., St. 45.—
Eberstein, H., D. 145.—
Esau, H., R. 10.—
Engelke, A., N. 95.60
Elbinger, B., N. 50.—
Eitel, E., St. 10.—
Ermer, R., B. 5.—
Egli, H., A. Frs. 74.50
Eibler, J. Mk. 10.—
Ey, C. 4.—
Eheim, L., O. 22.—
Engelhard, B., N. 37.46
Ebert, A., E. 60.—
Erholungsheim Patmos 100.—
Enßlen, E., B. 25.—
Eogl. Gemeinde, H. 10.—
Eicken, A. v., W. 10.—
Edler, W. 47.—
Egli, R., B. Frs. 10.—
Euder, G. Mk. 15.—
Eoers, P., K. 20.—
Ev. Pfarramt Sontheim 119.—
Ev.-reform. Pfarramt Nürnbr. 100.—
Ev. Jungfrauen-Verein Er. 90.—
Eiberle, E., S. 46.50

F.

Fischer, Ch. 45.—
Fritsche, L., St. 20.—
Feil, F., K. 3.—
Fritsch, E., S. 3.—
Fritz, M. 45.—
Frauer, P., E. 14.—
Fuchs, M., A. 4.85
Furstenberg, M., St. 58.50
Fuchs, E., N. 5.—
Freitag, A., L. 45.—
Frohlich, H., N. 45.05
Fritz, V., W. 40.—
Frei, M., H. Frs. 250.—
Fuchs, M., T. Mk. 80.—
Friedmann, P., E. 100.—
Fluhrer, M., F. 7.10
Fenchel, L., T. 20.—
Furch, K., H. 50.—
Finkenten, E., H. 5.—
Ferber, A. o., B. 45.50
Freitag, i. F. 3.50
Fischer, A., G. Frs. 20.—
Frey, J., G. Mk. 5.—
Faul, A., U. 45.—
Faust, M., B. 5.—
Faber, P. G., K. 10.—
Freitag, A., i. F. 5.—
Feenrich, M., A. 2.—
Fink, L., S. 15.—
Fommel, H. 20.—
Faßmer, P., H. 23.—

G.

Groseling, H., D. 72.50
Gunther, S., S. 45.—
Ganzle, H., Pf. 5.—
Gaiser, K., G. 13.60
Gisler, G., B. 100.—
Götz, S., W. 3.—
Gebhardt, P., K.-W. 4.—
Greiff, M., B. 20.—
Gutenkunst, Z. 27.—
Girrbach & Werner, H. 96.—
Guse, A., B. 55.—
Gros, E., B. 6.—
Guth, L., M 6.—
Grauer, E., R. 10.—
Gisler, R., B. Frs. 162.—
Gaberell, M., T. „ 45.—
Greae, A., H. Mk. —.30
Goldschmidt, H., A. 67.—
Gaedtke, P., R. 100.—
Goll, W., G. Frs. 60.—
Greulich, A., E. Mk. 6.50
Grzeskowski, A., O. 6.—
Gillkotter, H., G. 45.—
Gizib, M., H. 45.—
Gußmann, H., B. 4.80
Gebhardt, M., B 2.—
Gisselbach, E 15.—
Goller, M., R. 50.—
Grubel, W. 10.—
Gunther, J., R. 7.—
Giffey, J. H., D. 40.—
G. G. A. 500.—
Ganweiler, E 50.—
Gluck, H., P. 20.—
Gollma, Gebr., P 150.—
Gutgemann, A., L. 25.—
Greve, M., B 20.05
Glock, G., H. 5.—
Germer, A., C. 28.—
Großmann, J., St. 50.—
Geroer, E., St. Frs. 80.—
gesammelt d. Grabowski, H. Mk. 158.10
Glockner, H., D. 5.—
Groth, H., St. 4.50
Granz, K., S. 5.50
Geiser, M., G. 13.—
Großmann, W., R. 20.—
Genkinger, M., G. 20.—
Grosch, S. 10.—
Goetz-Mayer, E., C. 126.10
Geiling, K.-D. 5.—
Gutenberg, o., St. 10.—
Gronwald, M., K. 10.—
Geisbauer, O., S 20.—
Goch, J., D. 10.—
Graf, G., H. 3.—
Großhans, L., B. 5.—
Gaiser, K., G. 11.—
Grob, M., Z. 10.—
Glock, E., Z. 43.—

H.

Heuser, Ch., W. 6.—
Heidrich, A., E. 8.—
Hochstetter, P., E. 1.—
Herzmann, S., M. 10.—
Heitefuß, P., H. 90.—
Hufnagel, K., K. 10.—
Hauser, E., F. 32.67
Horlbacher, M., H. 100.—
Hofmann, L., W. 5.—
Holz, K., D. 45.—
Henschke, F., K. 25.—
Haspel, P., St. 5.—
Huck, K., D.:
Büchse Nr. 702 5.—
Büchse Nr. 5175 3.—
Büchse Nr. 5176 3.—
Ungenannt D. 3.—
Ungenannt 3.—
Ungenannt 2.—
Wittmann 5.—
Hammerer, E., H. 5.—
Henning, i. F. 25.—
Haug, M., St. 100.—
Hutter, M., F. 5.—
Hübner, B., S. 30.—
Hardenberg, Graf, K. 37.50
Hold, J., R. 16.—
Heine, O., B. 4.—
Hirsig, G., St. Frs. 30.—
Hübner, M., F. Mk 30.—
Hösel, G., W. 33.—
Herbert, H., J. 45.—
Hubert, A., B. 120.—
Horrle, G., St. 15.—
Hausmann, H., G. 5.—
Huck, N. 5.—
Heß, H., L. 45.—
Hagedorn, K., H. 5.—
Hann, M., M. 10.—
Hellstrom, E., S. 50.—
Heil, W., i. F. 30.—
Hillebrand, E., Sch. 2.—
Hohloch, B., R. 3.—
Hackemann, P., H. 45.—
Hartmann, N. 450.—
Hildebrand, F. 20.—
Huppert, A. 6.—
Heimsoth, H. 3.50
Haerter, i. F. 50.—
Hausch, M., St. 200.—
Heinz, E., He. 100.—
Hesse, E., B. 20.—
Hugendubel, A., St 60.—
Horschig, G. 10.—
Hubener, M., S. 15.—
Höslich, M., M. 10.—
Heß, E. Frs. 5.—
Hoffmann, E., E.: Mk.
Buch Nr. 589 16.25
Büchse Nr.:
2104 —.50 2106 1.—
2108 6.— 9666 1.—
Haase, B., S. 3.25
Henning, M., i. F 30.—
Hennicke, G. 50.—
Hopf, R., M. 25.—
Haacke, B., R. 3.—
d. Häcker, L., Schw., St.:
Büchse Nr.:
3131 5.50 3127 5.—
1629 7.— 3129 2.30
3152 4.— 3177 2.—
Schw. R. B. 2.50
Schw. Bey, L. 1.00
Hillebrand, A., L. 30.—
Heimendahl, D. v., K. 60.05
Häring, Ch., E. 45.—
Hoffmann, S. 90.—
Hirschfeld und Fleischmann, H. 100.—
Heilmann, H., L. 10.—
Holle, D., B. 10.—
Henneberg, M., G. 2.—
Hagedorn, J., K. 120.—
Harbaum, L., M. 5.—
Heidisch, L., E. 15.—
Hertenstein, S., B. 185.—
Hillengaß, M., L. 190.05
Hanstein, H., H. 30.—
Hoffmann, E. 9.50
Hoffmann, J., D. 5.—
Holzammer, M., N. 5.—
Heinze, E., Sch. 43.—
Hagemann, H., E. 10.—
Hemers, H., L. 10.—
Haßheider, M. 5.—
Hose, C. 5.—
Hauck, B. 6.—
Helwig, F. 10.—
Hausen, E. H., W. 3.—
Hauth, B., K. 3.—
Heider, P., N. 5.—
Hunecke, P., S. 5.—
Hüglin, E., H. Frs. 60.—
Hose, H. v., B Mk. 100.—
Hemmerling, P., E. 18.—
Hoch, P., N. 5.—
Habn, P., B. 30.—
Hatzky & Rieß, N. 30.—
Heidrich, A., E. 8.—
Hammann, W., K. 20.—
Hedinger, A., S. 401.—

J.

Issing, E. o., W. 45.—
Janzen, E., Z 14.—
Jensen, A., St. 90.—
Jankus, A., E. 10.—
Ipsen, H. 5.—
Jager, F., St. 21.—
Junger, G., St. 6.—
Jungfrauen-V. Lydia, F. 45.—
Jungfr.-V. Dienet dem Herrn, Wald 45.—
Jablonski, J., H. 51.50
Jungbans, P., D 50.—
Janowska, O., Schw., L. 45.—
Julius, A., S. 25.—
Jahnke, A., S. 30.—
Jung, G., W.:
Büchse Nr.:
6248 1.— 6240 3.—
6262 —.60 6242 1.—
6245 2.— 6239 2.—
6455 —.50

K.

d. Kaiser, A., S. 5.—
Kabitz, W 12.—
Kuhn, H., B. 60.—
Knauer, E., Sch. 22.30
Krugell, B., W 50.—
Kramer, E., H 45.—
Keller, E., G. 45.—
Kalusdian, K., B. 750.—
Kadereit, J. 1.—
d. Kayser, F., O.:
East, B. 16.—
Brod, B. 5.—
Ungenannt, B. 2.—
5 Geber, O. 9.—
Korn, D. 6.35
Kalmbach, M., B. 15.—
Klinger, P., W. 65.—
Künzel, B 30.—
Krull, M., H. 25.—
Kemmler, M., N. 6.—
Klebe, H., H. 5.—
Koopmann, A., H. 3.—
Knapp, K. 5.—
Kulmiz, v., G. 185.—
Koch & Schrenk, F. 50.—
Kubel, E., St. 40.—
Kumm, E., St. 35.—
Koebernik, E., K.-G. 82.—
Kägi, J., S. 14.—
Kruger, H., N. 150.—
Kachele, J., L. 60.—
Kißling, E., T. 70.—
Kesselberg, M., M. 200.—
Krause, Gr.-F. 10.—
Krause, M., K. 20.—
d. Kunde, M., B. 20.—
Kellermann, G., i. F. 50.—
Köhl, F. 2.—
Kruger, W., B. 10.—
Kirchner, P., B. 35.—
Klipfel, O. 20.—
Knebel, E., B. 10.—
Katharine, Schw., P. 15.—
Keus, E., O. 14.—
K., D., F. 15.—
Kopp, H., M. 22.50
Keudel, C., B. 45.—
Kraft, H., O. 10.—
Kaiser, A. 5.—
Kasper, M., B. 20.—
Kerber, W. 3.—
Knapp-Imhof, B. Frs. 5.—
Kynast, B. Mk. 5.—
Kohlstadt, E., C. 2.—
Kalckstein, v., R. 100.—
Kuhnert, E. 3.—
Kirchliche Gemeinschaft, W. 40.—
Klosterkötter, M. 5.—
Krüger, A., K. 10.—
Karrer, F., D. 55.—
Keller, K., W. 170.—
Krampe, N. 45.—
Klie, E., B. 22.50
Kleinheinz, L., M. 25.—
Koch, G., D. 15.—
Kocheim, M., St. 8.50
Kinzler, P., O. 80.—
Kipp, Sch. 8.—
Kühn, P., S. 45.—
d. Krakau, A., H. 180.—
Köppen, M., G. 30.—
Kasper, F. 10.—
Körnig, A., H. 5.—
Kurz, L., St. 50.—
K., G., N.-Sch. 3.—
Keck, G., N 40.—
K., K. 87.50
Kircher, B. 3.—
Koch, E., H. 30.—
Kaesemann, B. 10.—
Kachele, G., St. 1000.—
d. Koch, E., F. 18.—
Krohn, A., K. 47.50
Kampfner, E., Sch. 5.—
Kiehl II, J., S. 3.—
Koebelin, M., R. 45.—
Krueger, F. 14.—
Köster, K., P. 250.—
Kamper, M., L. 90.—
Kiefer, S., K. 110.—
Kaeser, J., S. 6.—
Karasch, B., S. 5.—
Kaetel, E.:
Büchse Nr.:
6314 49.— 6313 8.60
9319 2.— 6317 5.—
6320 3.— 6324 3.—
6809 7.15 6852 4.50
Klaiber, P., U. 45.—
Koetter, M., B. 10.—
Kieser, J., S.-L. 10.—
Krämer, M. 10.—
Keller, K., S. 4.10
Kind, E., E. 5.—
Klein, J., W. 45.—
Klose, P., L.:
Buch Nr. 554 14.10
Buch Nr. 556 9.70
Großmann 100.—
N. N. 10.—
Kowalski, M., E 16.20
Kreuzfeldt, F., F. 25.—

L.

Lederer, E., W. 15.—
Lehmann, J., B. 5.—
L., K., B. 10.—
Lange, G., H. 100.—
Leßmann, P., N. 25.—
Lehmann, Th., N. 32.50
Lauer, R., H. 40.—
Loewe, R., K. 5.—
Lienhardt, E., L. 10.—
L., W., K. 50.—
Link, E. 2.—
Lindenfels, v., Th. 95.—
Lenschring, E., F. 5.—
Lang, J., E. 20.—
Lubbert, K., B. 5.20
Lohmann, A., D. 5.—
Leistert, J., G. 5.—
Landenberger, G., St. 5.—
Lapp, L., B. 3.—
Liebezeit, N. 5.—
Landesk. Gem., N. 100.—
Latotzke, B., St. 50.—
Lampe, W. 20.—
Leckenbusch, A., D.:
S.-Buch Nr. 601 8.25
S.-Buch Nr. 467 7.30
S.-Büchse Nr. 1593 2.50
S.-Kartchen 10.—
Leers, Ch., F. 6.10
Letters, L., R. 36.50
Leis, H., M. 45.—
Lehmann, B., K. 20.—
Linder, S., i. F. 5.57
Leder, G., St. 206.30
Lay, St. 55.—
Lackner, P. Dr., K. 195.—
Langheinrich, F., M 15.—
Leszczynski, E., B. 5.—
Leinert, F., B. 25.—
Limberg, E., B. 3.—
Lehrergem. d. S. Kreuder, F. 22.—
Lanz, F., B. Frs. 10.—
Scheidegger „ 10.—
Zaugg „ 10.—
Linder, R., H. Mk. 15.—
Langenbach, W., P. 25.—
Leonhardt, K., O. 5.—
Liebezeit, E., N 5.—
L., E., R. 100.—
Löhl, M. 10.—
Lohmann, J., B. 5.—
Ladrick, E., S. 5.—
Lege, B., K. 50.—
Lange, M., E. 39.—
Lang, R 100.—

M.

d. Mirtschin, A., L.:
Hanspach, H. 10.—
Merkh, L., R. 8.—
Meister, A., D. 5.05
Marx, A., Sch. 50.—
Müller, J., O. 100.—
Marlier, P., E. 10.—
Minks, H. 10.—
M., A., N. 120.—
Metzger, M., G. 4.—
Mantes, H., M. 5.—
Michalz, G., L. 40.—
Mayer, M. 50.—
Muller, M., M. 100.—
Mutterhaus f. Kinderschwestern, K. 45.—
Mrotzek, P., P. 150.—
M., E., H. 70.—
Muller, K., E. 5.—
Mahler, K., V. 60.—
Mader, O., H. 52.—
Müller-Goldschmid, B. Frs. 45.—
Muller, A. A. Mk. 10.—
Michelet, M., D. 70.50
Mattern, B., H. 12.75
Müller, W., O. 10.—
Moschinski, M., P. 5.—
Meister, D. 1.—
May, F., O. 146.60
Michaelis, Oberpr., St. 18.75
Mencke, P. O., O. 15.—
Montanus, B., S. 25.—
Massow, a., D. 3.—
Mehl, W., D. 25.—
Meyer, B., St. 152.—
Mayer, Stadtpf., K. 30.—
Muller, Ch., M. 18.20
Moser, St. 26.—
Meyer, K., K. 10.—
Muller, G. 5.—
May, B. v., Z. 100.—
Morting, E., H. 31.—
Müller, E., G. 10.—
Munzing, L., E. 22.50
Mühlbach, A., L. 12.50
Mühlenhoff, A., H. 20.—
Müller, E., R 25.—
Mühlhoff, G., E. 25.—
Mohr, H. 90.—
Menthaler, E., Sch. 51.—
Meyeren, v., P. 30.—
Meckenburg, M., L. 10.—
Müller, M., F. 5.—
Moser, J., B. 5.43
Metzger, E., O. 5.—
Mangold, W. 15.—
Merkisch, C., M. 45.—
Munker, H., R. 6.—
Mencke, P., O. 10.—
Michaelis, Oberpr., St. 18.75
Martins, B. 1.50
Meyer, E., i. F. 10.—
Marhold, K., K.-W. 150.—
Müller, M 45.—
Metzner, P., i. F. 5.—
Meng, C., R. 11.—
Mehring, E., S. 4.—
Miecke, A., R. 5.—
Misselhorn, D., H. 5.50
Muller, P., F. 90.—
Malcus, L., A. 10.—
Meloh, J., W. 25.—
Most, M. 40.—
Matthes, A., H. 10.—
Mohring, T., N. 5.—
Maier, C., S 5.—
Mathias, P., N. 90.—
Kühn, N. 22.50
Markowsky, R., L. 5.—

N.

d. Nahnsens, J., D.:
Büchse Nr.:
6988 2.90 7090 3.35
9624 10.— 7089 17.—
5959 30.— 7091 4.—
Nissen, M., H. 20.—
Nagel, F., S. 20.—
Nachtigal, J., H. 40.—
Nord, E., D. 3.—
Nagel, G 20.—
Niederhaus, Ch., R. 5.—
Nagel, L., B. 50.—
Nielsen, H. 2.—
Nolling, O., i. F 5.—
Neumeister, D., W 9.30
Nordsiek, H., B.-H. 3.—
Roth, H., B.-H. 3.—
N. N., L. 150.—
Nannsen, H., B. 30.—
Nies, L., B. 35.—
Neussel, A., K. 200.—
Neumann, W., Z. 6.—
Nehring, K., O. 9.45
Neynes, H., R. 17.—
Naumann, M. 10.—
Niemann, P., A. 200.—
Neunherz, L., K. 5.—
Niemann, A., W. 5.—
Nagele, Fr., S. 10.—
Nagel, Fr., S. 30.—
Nufer, E., K. 260.—

O.

Oesterreich, A., J. 60.—
Ostertag, A., M. 45.—
Otto, J., E 45.—
Ohlmann, M., B. 11.—
Ocken, B. 1.—
Oberem, M., D. 2.—
Ott, U., L. 8.—
Oswald, F., B. 4.—

P.

Patt, L., W. 30.—
Pramar, J., F. 45.—
Preen, E. v., R. 50.—
Preuß, F., L 10.—
Pahlke, D. 14.20
Paul, W., F. 5.—
Pokowietz, W., G. 5.—
Pompe, H., D.:
Büchse Nr. 1564 5.—
Büchse Nr. 6540 2.20
Pustal, H., C. 90.—
Posselt, H., M. 10.—
Perl, K. 5.—
Peines, P., K. 6.10
Paetzold, G., S. 30.—
Polzin, H., K. 7.—
Prenzel, B., B. 45.—
Preuß, A., E. 45.—
Panning, D., H. 100.—
Petry, W., St. 45.—
Pfarramt Lampoldshausen:
Büchse Nr.:
1192 3.— 1196 5.—
1157 2.25 4256 3.—
1193 2.— 1591 2.—
1195 3.— 1197 2.—
4285 6.— 126 5.—
60 2.— 23 4.—
10 3.— 123 2.—
N. N. 4.—
P., H., D. 24.29
Palm, O., M. 22.50
Pohl, P., F. 4.—
Pfeffer, H., G. 4.05
Pfarramt Schömberg 8.50
Pappritz, v., B. 30.—
Preufel, F., F 50.—
Pfäffli, E., B. 41.—
Pflegeanstalt Neuendettelsau 30.—
Pfarramt Zürich Frs. 45.—
Pietzonka, K., S. Mk 5.—

R.

Ritter, P., R. 50.—
Richter, J., D. 6.—
Reinhardt, P., M 80.—
Rauwald, A., H. 65.—
Reichle, B., E. 50.—
Reichold, J., Sch 25.—
Rehm, F. 30.—
Ritz, K., D. 45.—
Richter, E., L. 5.—
Rueff, B., St. 50.—
Roller, B., R. 90.—
Regel, K., B.-S. 25.—
Rothacker, A., Pf. 10.—
Rosch, B., G. 15.—
Rohmer, M., Sch. 200.—
R., E., B. 2.—
Rothe, E., H. 2.—
Rothe, E., B. 50.—
Recke, Volmerstein, v. d., O. 45.—
Reckow, A., Z. 20.—
Ramm, E., F. 25.50
Richter, P., N. 3.—
Rothenburg, M., G. 165.50
d. Rohner, B., Schwester Gaben von Freunden, W. 56.—
Kollekte Lörrach 70.—

Aufgabestempel

eingezahlt am ..... auf

Konto Nr. **8944**

Postscheckamt **Frankfurt (Main)**

..... Mark ..... Pf.

Absender (Name und Wohnort): .....

Dieser Abschnitt wird vom Postscheckamt dem Kontoinhaber übersandt

Absender: .....

.....

.....

Aufgabestempel

Zahlkarte

Zu wiederholen (die Mark in Buchstaben):

auf ..... Mark ..... Pf.

..... Mark ..... Pf.

zur Gutschrift auf das Konto Nr. **8944**
(Konto genau bezeichnen, I. Punkt 2 der Rückseite)

Herrn F. Schuchardt, Direktor des Deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient, E. V.

beim Postscheckamt in **Frankfurt (Main).**

Postvermerk

Nr. .....

eingetragen durch:

Ankunfts-Nr.

am .....

S 1

Posteinlieferungschein

(vom Einzahler auszufüllen)

(Die Mark in Buchstaben anzugeben)

..... Mark ..... Pf.

zur Gutschrift auf das Konto Nr. **8944**

F. Schuchardt, Direktor des Deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient, E. V.

beim Postscheckamt in **Frankfurt (Main)**

Postannahme .....

Postvermerk

Aufgabenummer

Aufgabestempel

Weihnachtsgabe für das Liebeswerk.

1. Auf Zahlkarte können von jedermann an den Inhaber eines Postscheckkontos Beträge in unbeschränkter Höhe bei den Postanstalten eingezahlt werden. Die Zahlkartengebühr hat der Kontoinhaber zu entrichten. Sie beträgt bis 25 ℳ .... 5 Pf., über 25 ℳ .... 10 Pf.

2. Die Zahlkarte ist in allen drei Teilen dem Vordruck entsprechend auszufüllen. Außer der Kontonummer ist die genaue Adresse des Kontoinhabers (nach Namen, Stand oder Gewerbe und Wohnort) sowie das Postscheckamt anzugeben. Die Kontonummer ist besonders deutlich zu schreiben.

Posteinlieferungschein

(nicht zu Mitteilungen für den Empfänger zu benutzen)

SONNEN-AUFGANG
MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN HÜLFSBUNDES FÜR CHRISTLICHES LIEBESWERK IM ORIENT, E.V.

Heft 4 22. Jahrgang. Januar 1919.

Eine gute Zuversicht.

Die Frommen werden nicht zu schanden in der bösen Zeit. Psalm 37, 19.

Ein neues Jahr zieht herauf. Was es bringen wird, weiß niemand unter uns. Doch sind die Aussichten recht trübe. Sonderlich für die Missionsleute ist der Horizont sehr finster. Die Missionswerke, die von Deutschland getragen wurden, sind teilweise niedergebrochen. Die, die im Weltkrieg gesiegt haben, werden mit unerbittlicher Folgerichtigkeit darauf ausgehen, deutschen Einfluß überall, wo es möglich ist, auszuschalten. In ihren Gedanken und Berechnungen wird eine deutsche Mission wenig Raum haben. Dazu kommt die allgemeine Notlage. Wer jetzt anfangen will, voraus zu sorgen und voraus zu rechnen, der kommt in seinem Herzen in arges Gedränge. Es wird Schwierigkeiten machen, Arbeitsgelegenheit für so viele Menschen zu beschaffen. Die Ernährung des Volkes, namentlich durch den ganzen Winter hindurch, wird auf manche Schwierigkeiten stoßen. Die Festigung und Klärung der völlig in Verwirrung geratenen innerdeutschen Verhältnisse wird geraume Zeit beanspruchen. Es wird nicht möglich sein, so bald die inneren Spaltungen im Vaterlande zu beseitigen; der Krieg und das rasche Hereinfluten der neuen Zeit mit ihrer Gewalttätigkeit hat manchen Herzen tiefe Wunden geschlagen, die nicht so rasch verheilen. Am schwersten drückt es wohl uns Christen, daß unsere Entwicklung nicht dahin geht, daß unser Volk innerlich aufwachte und sich zu dem alten Gott bekehrte, der es mit Seinen Gerichten so ernstlich zur Buße gerufen hat, sondern daß die Neigung mehr dahin geht, sich vom Evangelium loszureißen und seinen Einfluß mehr und mehr auszuschalten. Wir dürfen wohl mit vollem Recht sagen, daß es böse Zeit ist, und wir verstehen es, wenn viele mit Bangen in das neue Jahr hineinschauen und nichts Gutes erwarten.

Der Psalmist hat in böser Zeit dennoch eine gute Zuversicht. Er sagt mit großer Freudigkeit, daß die Frommen in der bösen Zeit nicht zu schanden werden. Die Frommen sind diejenigen, welche mit ganzem Herzen am Herrn hangen und keinen Schritt ihres Lebens ohne Ihn machen mögen. Nach neutestamentlichem Begriff sind es diejenigen, welche vor dem Herrn ihr sündiges Wesen erkannt und bekannt haben, und welche durch die Gnade des für uns gestorbenen und auferstandenen Heilandes Vergebung der Sünden gefunden haben und im Glauben Kinder Gottes geworden sind. Zu denen wollen wir auch gehören, und darum dürfen wir uns beim Heraufziehen des neuen Jahres, mag es so böse werden, wie es will, die Zuversicht des Psalmisten zu eigen machen, daß wir nicht zu schanden werden. Das heißt nicht, daß wir nicht zu schanden werden vor Menschen; die werden uns vielleicht schädigen und benachteiligen können; es wird uns vielleicht ans Leben gehen, aber unser ewiger Besitz, den wir in Jesu haben, unser Sein in Gott wird von keiner Gewalt der Welt angetastet werden können. Das alles ruht sicher geborgen in Gottes Hand. Wir wissen auch nicht, ob uns nicht dies und jenes Schwere zustoßen wird, aber Gott wird die, die an Ihm bleiben, im neuen Jahr auch wieder so durchbringen, daß sie dem Ziel ihrer ewigen Bestimmung wieder ein Stück näher kommen. Wir dürfen sagen, daß wir auch im neuen Jahre wieder in mannigfacher Weise sehen werden, wie Gott sich in Seiner Wundermacht verherrlicht.

So ist es denn beim Kommen des neuen Jahres nicht Zeit, sich zu grämen um das, was kommen kann. Wohl aber ist es Zeit, dafür ernstlich zu sorgen, daß wir „Fromme" sind, das heißt, daß wir mit ganzem Herzen am Herrn hangen und mit ganzem Gehorsam Ihm nachfolgen. „Laß die Wellen sich verstellen, wenn du nur bei Jesu bist." Das schenke uns der Herr!

Frankfurt a. M.-S. P. Dr. Busch.

An unsere Freunde.

Nachdem die Zensur nunmehr durch die stattgefundenen Umwälzungen im Innern unseres Landes aufgehoben ist, halten wir es für unsere Pflicht und an der Zeit, unseren Freunden ein offenes Wort über die Ereignisse der letzten Jahre in Armenien zu sagen. Im Septemberheft Nr. 12, 1915, 17. Jahrgang, und Nr. 1 Oktober 1915, 18. Jahrgang, war es uns noch seitens der Zensur gestattet worden, wenn auch verkürzt, einiges über die damaligen Vorgänge zu berichten, dann aber wurde uns jede Mitteilung an unsere Freunde und Leser durch die Zensur verboten. Es blieb nichts anderes übrig, als sich dem Zwang der Verhältnisse unterzuordnen, da die einzige Möglichkeit, Veröffentlichungen zu machen, nur auf einem Wege stattfinden konnte, den wir aus Gewissensgründen nicht beschreiten durften.

Aus den jeweiligen kurzen Notschreien, die ab und zu in unserem „Sonnen-Aufgang" erschienen, wurden die Freunde unserer Arbeit aber doch immer wieder darauf hingewiesen, daß es gelte, unentwegt und treu die Arbeit durchzuführen, umsomehr, als die Not in Armenien einen Umfang angenommen hatte, wie es in früheren Zeiten auch nicht annähernd der Fall war.

Bei Beginn des jungtürkischen Regiments im Jahre 1908 war den Armeniern Gleichberechtigung mit den mohammedanischen Volksgenossen versprochen worden. Dieses Versprechen wurde ebensowenig gehalten wie viele andere, die diesem armen Volke im Laufe der Jahre von allen möglichen Seiten gegeben worden waren. Schon ¾ Jahre später nach Einführung der Verfassung im April 1909 kam es zu den blutigen Christenverfolgungen in Cilicien, wobei etwa 25—30 000 Menschen ihr Leben ließen. Besonders die christliche Bevölkerung der großen Stadt Adana am Seihunflusse lieferte in dieser Verfolgungszeit die meisten Opfer. Ich habe selbst ein knappes Jahr später die Stadt besucht und dabei noch die deutlichen Spuren der Zerstörung angetroffen. Von der hochgelegenen amerikanischen Missionsstation aus hatte man einen guten Ueberblick über die ganze Stadt, in der das armenische Viertel sich als ein großer Trümmer- und Schutthaufen dem Auge des Beschauers darbot. Der breite an der Stadt vorüberfließende Fluß war der Begräbnisplatz vieler Tausende geworden, nachdem die meisten Brunnen und Cisternen mit Leichen bis oben hin angefüllt waren. Niemand hätte geglaubt, daß 6 Jahre später noch viel, viel Furchtbareres sich ereignen und zu unseren Ohren dringen würde.

Trotz dieser Vorgänge in Adana bemühten sich besonnene Führer des armenischen Volkes, eine Verständigung mit der türkischen Regierung zu schaffen. Es schien ihnen das Gegebene zu sein, die Oberhoheit derselben anzuerkennen und als friedliche Staatsbürger im Lande zu leben und zu verbleiben, wenn ihnen seitens der türkischen Regierung das bindende Zugeständnis der Gleichberechtigung vor dem Gesetz gegeben würde. Diese Bemühungen sind leider erfolglos geblieben. Nichtsdestoweniger hat es an Beweisen der Loyalität seitens der armenischen Bevölkerung der mohammedanisch-türkischen Obrigkeit gegenüber nicht gefehlt.

So war es aktenmäßig festgelegt und von dem früheren türkischen Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha bestätigt, daß die armenischen Soldaten sich im Balkankrieg an der Seite ihrer mohamme-

danischen Volksgenossen sehr tapfer geschlagen hätten und der Kriegsminister hat sie ausdrücklich wegen ihres Verhaltens belobt. Als man die Türkei kurz nach Ausbruch des Weltkrieges im Oktober 1914 an der Seite der Mittelmächte ebenfalls in den Krieg zog, haben die armenischen Männer dem Ruf zur Fahne willig Folge geleistet. Wenn sie diesem Ruf nicht mit Begeisterung gefolgt sind, welcher Kenner der Verhältnisse kann ihnen daraus einen Vorwurf machen?

Der Nachfolger Mahmud Schefket Paschas im Kriegsministerium, Enver Pascha, hat sich ebenfalls dahin geäußert, daß auch jetzt wieder die Armenier sich als Soldaten bewährt hätten. Trotzdem schritt man im Frühjahr 1915 zur Entwaffnung der armenischen Soldaten. Diese Maßregel rief begreiflicherweise in den Reihen des armenischen Volkes größte Bestürzung hervor, denn man wußte, daß nach dieser Wehrlosmachung das armenische Volk wiederum bedingungslos in die Hände seiner mohammedanischen Volksgenossen gegeben sei. Den äußeren Anlaß zu dieser Maßregel soll die Revolution des armenischen Volkes in Ost-Anatolien in der Gegend um Wan und drohender Aufstand in Nord-Syrien gegeben haben. Inwieweit hier ein Schein von Recht vorliegt, bleibt zur Klarstellung einer späteren ruhigeren Zeit vorbehalten. Wenn auch dort an diesem Teil der türkischen Front viele christlich-armenische Soldaten zu den Russen übergelaufen sind, so steht ebenfalls fest, daß an derselben Front auch Tausende türkischer Soldaten zum Feind übertraten in der Hauptsache deshalb, weil Verpflegung wie Nachschub des Heeres so gut wie alles zu wünschen übrig ließ. Während uns hier in der Heimat in den Zeitungen die begeistertsten Kundgebungen über unseren türkischen Bundesgenossen aufgetischt wurden, sahen ruhige Beurteiler der Verhältnisse den völligen Zusammenbruch schon damals voraus. Die Desertation mohammedanischer Soldaten ist während der ganzen Kriegsdauer an der Tagesordnung gewesen, denn trotz der sprichwörtlich gewordenen Genügsamkeit des mohammedanischen Soldaten war die Behandlung desselben eine solche, daß er schließlich, um dem Tod des Verhungerns zu entgehen, bei dem Feinde seine Rettung suchte.

In den Kreisen der Gotteskinder unseres deutschen Vaterlandes hat dieses Bündnis mit der Türkei niemals Freunde gefunden und wohl die allermeisten haben es aufs schmerzlichste bedauert, daß es zu einem solchen gekommen war.

Vom Februar 1915 ab häuften sich die Anzeichen immer mehr, daß die armenische Bevölkerung den schwersten Unterdrückungen und Verfolgungen entgegengehe. Auch in Gegenden, wo es seither völlig ruhig gewesen war und wo auch nicht ein Schein zu irgendwelchen Zwangsmaßregeln gegen die Armenier vorlag, schritt man zu Erpressungs- und Vergewaltigungsmaßnahmen. Es klingt etwas wie Ironie, daß in die Monate der schwersten Verfolgungen hinein seitens des türkischen Botschafters in Genf die Mitteilung an die gesamte Presse erging, daß das Verhalten der armenischen Bevölkerung ein völlig loyales sei und daß keinerlei Grund zu Zwangsmaßregeln gegen dieselbe seitens der türkischen Regierung vorliege. Als diese Mitteilung in der Presse erschien, waren bereits Tausende und Abertausende dem Schwert ihrer Peiniger erlegen und den ausgebrochenen Seuchen zum Opfer gefallen.

Die entwaffneten Soldaten wurden zunächst in den Etappen zu Arbeitszwecken verwendet, besonders auch zur Herstellung und Instandsetzung von Straßen, insbesondere aber als Lastträger in die Hochgebirgsgegenden um den Wansee. Auf diesen Straßen haben dann viele infolge Ueberbürdung und Unterernährung ihr Leben gelassen. Von einem solchen früheren Soldaten wurde uns folgendes berichtet:

„Wir waren etwa 250 bis 300 Mann, die nach ihrer Entwaffnung am Wegbau beschäftigt wurden. Während dieser Zeit merkten wir Tag um Tag mehr, daß wir ganz der Willkür der uns bewachenden türkischen Soldaten ausgeliefert seien. Zum Leben gab man uns nur soviel, daß wir gerade noch unser Dasein fristen konnten. Nichtsdestoweniger wurden von uns die höchsten Arbeitsleistungen verlangt und Peitsche und Gewehrkolben trieben uns immer wieder aufs neue an, auch die letzten Kräfte zusammenzuraffen.

Nachdem unser Werk vollendet war, wobei schon einige Kameraden den Tod gefunden hatten, wurden wir in Marschkolonnen zu Vieren aneinandergefesselt, in eine Schlucht hineingeführt und gezwungen, dort Körper an Körper uns niederzuhocken. Nachdem dies geschehen, wurden die die Schlucht überragenden Höhen mit Soldaten, Gendarmen und Kurden besetzt und alsdann begann man auf uns zu feuern. Welch eine furchtbare Verzweiflung uns überfiel, werden die Leser sich denken können! War von den vier Aneinandergefesselten einer verwundet, so war die Bewegungsfreiheit der anderen gehemmt und auch so war es dem Einzelnen unmöglich, sich aus diesem Menschenknäuel herauszuwinden. Mir gelang es mit einem anderen an mich gefesselten Kameraden dadurch dem Tod zu entgehen, daß wir, obgleich verwundet, uns tot stellten und dann nachts die Flucht antraten. Auf diesem Wege habe ich meinen Kameraden verloren. Völlig entkräftet kam ich dann nach einigen Tagen nach meiner früheren Arbeitsstätte, wo ich mit Erfolg vor den Augen meiner Verfolger verborgen wurde."

Nach den weiteren Mitteilungen des Betreffenden ist anzunehmen, daß von diesem Trupp wohl kaum einer mit dem Leben davongekommen ist. Auf ähnliche Weise erging es Tausenden.

Ein Angestellter der Bagdadbahn erzählt: „Im Sommer 1915 kamen den Euphrat herunter die Leichname vieler armenischer Männer geschwommen, teilweise zusammengebunden, teilweise fürchterlich zugerichtet." Die Richtigkeit dieser Nachricht fand sehr bald ihre Bestätigung in dem Bericht zweier deutschen Rote Kreuz-Schwestern, die mitteilten, daß bei ihnen ein großer Transport armenischer Männer verschwunden und trotz eifrigen Nachforschens keinerlei Spur mehr von ihnen auszufinden sei. Das Einzige, was man feststellen konnte, war, daß die Spur bis zu einem Hochgebirgstal, das der Euphrat durchströmt, ging; dort hat man dann diese blutige, grauenvolle Arbeit an ihnen getan, deren Opfer später an den Augen des betreffenden Beamten und seiner Mitarbeiter vorüberschwammen.

Immer noch konnte man sich hier in der Heimat zu jener Zeit kein klares Bild von den eigentlichen Vorgängen machen. Aber nach und nach kamen auf sicherem Wege Berichte in unsere Hände, aus denen wir leider schließen mußten, daß es auf die völlige Vernichtung des armenischen Volkes abgesehen sei.

Etwa Ende März 1915 ergriff die damalige türkische Regierung die Maßregel, das armenische Volk aus seinen Wohnstätten zu verjagen, um es angeblich an anderen Plätzen, wo es keine politische Gefahr für das türkische Reich bildete, anzusiedeln. Enver Pascha hatte einem Deutschen gegenüber, der ihn später für die Vorgänge in der asiatischen Türkei verantwortlich machte, geäußert, daß es die zielbewußte Absicht der türkischen Regierungsorgane sei, das armenische Volk in einer Weise zur Ader zu lassen, daß der Bestandteil desselben prozentual dem der jüdischen Bevölkerung in Deutschland gleichkomme. Einige menschlicher gesinnte höhere türkische Beamte suchten nach Möglichkeit, die Ausführung zu vereiteln und 29 dieser Beamten weigerten sich, ihre Hände zu dieser Maßnahme zu bieten. Sie wurden bald darauf ihres Amtes enthoben, was für manche gleichbedeutend mit finanziellem Ruin war.

Die Ausführung der Deportationsmaßregel wurde verschieden gehandhabt. In einigen Gegenden ließ man den Leuten nicht einmal Zeit, auf die in der Schule befindlichen Kinder zu warten. Man durfte nur das mitnehmen, was man mit eigener Kraft tragen konnte. — Wieder in anderen Gegenden konnten sich die Vermögenderen durch hohe Bezahlung einen Wagen mieten und so vieles von ihrem Hausrat retten. Später wurden ihnen aber auch die Wagen und sonstige Transportmittel abgenommen mit der Bemerkung, daß dieselben für Militärzwecke verwendet werden müßten. Solch ein Transport bedeutete für die Begleitmannschaft, Gendarmen und Soldaten die Möglichkeit zur Bereicherung und die Erfüllung ihrer häßlichen Begierden. Da die Männer zum Heere eingezogen waren, traf die Evakuierungsmaßregeln im wesentlichen Greise, Frauen und Kinder, und da der männliche Schutz für die Frauen und Mädchen völlig fehlte, so waren diese erbarmungslos der Willkür ihrer Peiniger preisgegeben. Je länger ein solcher Zug Deportierter auf dem Wege war, umso deutlicher war seine Spur zu erkennen. Wer nicht weiter konnte, wurde aufgepeitscht oder mit dem Leben bedroht, um so mit Aufbietung der letzten Kraft vielleicht doch in Kürze sterbend zusammenzubrechen. Alle diese körperlichen und seelischen Leiden zu schildern, würde Bände in Anspruch nehmen, und doch würde eine menschliche Feder nicht imstande sein, alle die Qualen zu beschreiben, die diese armen Opfer menschlicher Willkür und Grausamkeit zu erdulden hatten. Wer kann die Szenen schildern, wenn die Mutter durch die Peitschenhiebe der Gendarmen gezwungen wurde, ihr sterbendes Kind liegen zu lassen?! Und wer kann den namenlosen Jammer eines Kindes ausdenken, das durch den Tod der zusammengebrochenen Mutter seinen letzten äußeren Halt verloren hat; wer kann sich in die Gefühle einer Mutter hineinversetzen, wenn ihre Tochter vor ihren Augen auf die rohesie Weise mißbraucht wird?!

Um die Qualen der durch den Durst leidenden, auf steiniger, heißer Straße ziehenden Elendsgestalten zu erhöhen, kamen viele der Treiber auf den satanischen Gedanken, den Frauen die Kopfbedeckung herunterzureißen und sie zu zwingen, auch die Oberkleider abzulegen. Daß dadurch die Qualen des Durstes bis zur Unerträglichkeit gesteigert wurden, läßt sich leicht denken. Diese Unmenschen besetzten die Brunnen und bedrohten jeden mit dem Tod, der aus demselben schöpfen wollte. In dieser Zeit wurden viele ein Opfer des Wahnsinns.

Durch die Tag um Tag andauernden Ueberanstrengungen und die immer mehr um sich greifende Unterernährung brachen bald innerhalb dieser Transporte ansteckende Seuchen aus und rafften diese Armen zu Hunderten und Tausenden weg. Der Tod hatte für diese Menschenkinder jeden Schrecken verloren, denn jeder neue Tag brachte eine solche Fülle neuer Leiden, daß er mit Freuden von vielen als Erlösung begrüßt wurde. Wir wollen heute nur einige Bilder hier folgen lassen:

Ein deutscher Kaufmann, der von Bagdad nach Aleppo reiste, berichtete, daß er auf der 3 Wochen langen Wegfahrt auf der dortigen Heeresstraße viele so entsetzlich verstümmelte Leichname von deportierten Armeniern gesehen habe, daß er darüber innerlich völlig krank geworden sei.

Ein anderer erzählt, daß auf der Straße, die er gereist sei, so viele abgehackte Frauen- und Kinderhände gelegen hätten, daß man eine ganze breite Straße damit hätte pflastern können.

Und wieder ein anderes Bild zeigt uns einen Trupp von vieltausend Deportierten, die nach wochenlanger Reise in der Gegend von Der Zor am Euphrat angekommen waren. Dort hatte man diesen Tausenden, die den Ueberrest von Zehntausenden bildeten, gestattet, sich nach Möglichkeit Arbeit zu suchen und da es im Lande sehr an Arbeitskräften fehlte, fanden die meisten bald Beschäftigung, sodaß sie, wenn auch kärglich, doch ihr tägliches Brot frisien konnten. Der menschliche Gouverneur dieses Lagers kam damit aber nicht den Wünschen seiner Regierung nach und wurde deshalb bald darauf von seinem Posten abgerufen und durch eine andere Persönlichkeit ersetzt, die sich schon früher als besonders blutgierig gegen die Armenier hervorgetan hatte. Dieser neue Beamte, ein Teufel in Menschengestalt, raubte

und ließ durch seine Untergebenen diesem armen Haufen auch noch das Letzte wegnehmen, was ihnen irgendwie begehrenswert vorkam. Dann mußten die Leute sich entkleiden und Tag um Tag durch Wochen hindurch wurden solche Transporte entkleideter Menschen in die Wüste geführt, um dort nach wenigen Tagen unter den Kugeln der Tscherkessen und unter den Hufen von deren Pferden ihr Leben auszuhauchen.

Ueber die Vorgänge selbst konnte auch der dortigen Zensur wegen zunächst nichts mitgeteilt werden. Von einer unserer Stationen wiesen uns unsere Geschwister immer wieder auf Stellen aus dem Propheten Jeremia hin mit dem Bemerken, daß sich buchstäblich solches bei ihnen zutrage. Wir greifen nur eine dieser Stellen heraus, Jer. 7, 33 und 34: „Und die Leichname dieses Volkes sollen den Vögeln des Himmels und den Tieren auf Erden zur Speise werden, davon sie niemand scheuchen wird. Und ich will in den Städten Judas und auf den Gassen zu Jerusalem wegnehmen das Geschrei der Freude und Wonne und die Stimme des Bräutigams und der Braut; denn das Land soll wüste sein."

Zunächst fehlte uns das Verständnis für die Bedeutung dieser Bibelstellen, denn nach all den offiziellen Berichten konnte man gar keinen Grund finden, daß jetzt aufs neue Armenierverfolgungen ausgebrochen seien. Aber leider nur zu rasch zeigten uns auf sicherem Wege uns zugesandte Berichte, daß es sich Wort für Wort so verhielt, wie diese Bibelstellen es andeuteten. Die Männer wurden aus ihren Wohnungen gezogen, niedergeschlagen, totgeschossen, ins Wasser geworfen und Wehegeschrei erfüllte die Luft. Nach Möglichkeit wurden alle Europäer und Amerikaner aus jenen Gegenden entfernt, wo sich diese Greuel abspielten, um zu verhindern, daß einmal Zeugen für diese ruchlosen Taten, die hier ausgeführt wurden, auftreten könnten. Trotzdem drang die Wahrheit durch, leider aber erst zu einer Zeit, nachdem bereits Hunderttausende ihr Leben gelassen hatten.

Unsere Geschwister wurden durch die Behörde in ihrer Bewegungsfreiheit in einer Weise gehemmt, wie dies sonst nie der Fall war. Es gelang ihnen aber doch, den auf mancherlei Weise Bedrängten zu Hilfe zu kommen und ihnen ihre Lage erträglicher zu gestalten. So wurde an einem Platz Hunderten geholfen, sich durch Flucht der Verfolgung zu entziehen. Dann wieder suchte man die geschlagenen Wunden zu verbinden und zu helfen, wo immer es möglich war. Erneut wurde die christliche Liebe Europas und Amerikas mobil gemacht, um wenigstens den Ueberlebenden praktisch dienen zu können und deutsche und amerikanische Missionare haben Schulter an Schulter dieses Werk christlicher Nächstenliebe zusammen und allein ausgeführt. Einigen unserer Schwestern gelang es, solchen Transporten nachzugehen und alle die aufzulesen, die unterwegs liegen geblieben waren. Auch eine Reihe völlig verwaister Kinder konnten bei dieser Gelegenheit gerettet werden.

Dieser Dienst an dem sterbenden Volke stellte aber die höchsten Anforderungen an die Seelen- und Leibeskräfte der Betreffenden und eine unserer Schwestern, die in besonderer Weise mit dem Volke lebte, ist in des Wortes vollster Bedeutung in dieser Zeit an gebrochenem Herzen gestorben.

Als sich dann die Nachrichten über die Vorgänge in Westeuropa verbreiteten, suchte die maßgebende Behörde sich auf alle mögliche Weise, teils durch ganz lügenhafte Berichte zu entschuldigen und ihre Handlungsweise zu beschönigen. Leider durften wir damals immer noch nichts veröffentlichen. Aber die Berichte des feindlichen und neutralen Auslandes drangen mit der Zeit auch in unser Volk und riefen auch in den Kreisen der deutschen Christen einen Schrei der Entrüstung hervor, dem bald die Betätigung des Mitgefühls folgte, indem man nach Möglichkeit Mittel gab, damit den Folgen dieser entsetzlichen Vorgänge nach besten Kräften gesteuert werden könne.

Indem man die Schuld vollkommen auf die Schultern der Armenier zu wälzen suchte, hoffte man sich in den Augen der Welt rein zu waschen und man stellte dazu häufig Akte der Notwehr und höchster Verzweiflung als Aufstand und Revolution hin. So wurde ein Vorkommnis in Urfa in diesem Sinne ausgenutzt, als die armenische Bevölkerung sich in ihrem Viertel bis zum äußersten verteidigte und ihres Lebens wehrte, weil sie wußte, welche Qualen und Schändlichkeiten ihrer auf dem Wege in die Verbannung warteten. Lieber wollte man in der Heimat sterben, als auf wochenlanger Wanderung systematisch zu Tode gepeinigt zu werden. Die türkische Behörde selbst suchte sich für besondere Vorkommnisse in einzelnen Bezirken damit zu entschuldigen, daß schlechte Beamten über den Rahmen ihrer Machtbefugnisse hinausgegangen wären.

Das Schicksal der Deportierten in den Konzentrationslagern ist im allgemeinen ein furchtbares gewesen. Ueber die Vorgänge und Zustände dort könnte auch noch sehr viel geschrieben werden. In seinem Buch „Bagdad, Babylon und Ninive" beschreibt auch der bekannte schwedische Forschungsreisende Sven Hedin ein solches Lager.

Nach allgemeiner Schätzung rechnet man damit, daß von der reichlich über 1½ Millionen starken armenischen Bevölkerung der asiatischen Türkei mindestens die größere Hälfte in diesen Jahren ums Leben gekommen ist, denn auch von den in Ost-Anatolien um den Wansee herum lebenden Arme-

niern sind viele, als sie gezwungen waren, nach dem Kaukasus zu flüchten, umgekommen, oder jämmerlich an den Folgen der Strapazen und Entbehrungen gestorben.

Schon vor Kriegsschluß durften die Armenier in einzelnen Provinzen wieder in ihre früheren Wohnstätten zurückkehren. Und so sehen wir da und dort einzelne auftauchen, die in ihren Berichten das übertreffen, was wir in vorstehenden Zeilen niedergelegt haben.

Wenn in dem armenischen Volke nicht eine solch große Zähigkeit und ausgesprochene Heimatliebe vorhanden wäre, müßte man annehmen, daß es für den Ueberrest des Volkes keine Zukunft mehr gäbe. So aber haben wir doch die Hoffnung, daß dieses Volk sich wieder erholen wird und wie wir herzlich und aufrichtig wünschen, einer segensreichen Zukunft entgegengeht. Zeigen sich jetzt unseren Augen auch nur Ruinen, so brauchen wir deshalb doch nicht verzagt zu sein. Als Nehemia die Mauern von Jerusalem zu bauen anfing, da wurden wohl auch die Kleinmütigen und Kleingläubigen verzagt im Blick auf den großen Schutthaufen und die verbrannten Tore, während das Auge des Gläubigen hinaufging zu dem, dem es ein Leichtes ist, durch viel oder wenig zu helfen.

Ich habe mich sorgfältig gehütet, irgend etwas Politisches in diesen Bericht hineinzutragen. Dies konnte ich umso leichter tun, weil unsere nun seit 22 Jahren bestehende Arbeit sich prinzipiell in dieser Zeit von allen politischen Bestrebungen freigehalten hat und wir unsere Missionsarbeiter hinaus in die Arbeit sandten im Auftrag dessen, der da gesagt hat: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!"

F. Schuchardt.

„Daß Christus hoch gepriesen werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod."

Philipp. 1, 20.

Am 3. September ließ mir Lussia Derghasarjan vom Kursus 1915/16 sagen, daß sie sich zum Heimgang rüste und mich noch einmal zu sehen wünsche. Sie hatte ein altes Herzleiden, dazu kam die spanische Grippe mit Lungenentzündung. Ich fand sie sehr schwach, aber mit frohem Gesichtsausdruck. „Ich denke, daß ich heim darf." „Glaubst du, daß dein Dienst auf Erden zu Ende ist?" frug ich sie. „Ja." — Da war nichts zu besprechen und nichts zu trösten. Wir beteten zusammen und nahmen Abschied. In der folgenden Nacht ging sie heim. Sie war bis zum letzten Augenblicke klar und pries die Liebe des Heilandes bis zuletzt. Dann entschlief sie mit verklärtem Angesicht. — Lussia hat ein schweres Leben hinter sich. Sie war jung verheiratet worden, wie es hier Sitte ist. Ihr Kindchen starb bei der Geburt. Ihr Mann wurde ihr untreu und ging nach Amerika. Sie lebte hier bei ihrer alten Mutter und verdiente sich ihr Brot durch feine Handarbeiten. Nachdem sie den Bibelkursus durchgemacht hatte, war sie durch Wort und Wandel ein Zeugnis für den Herrn. Und wenn sie merkte, daß sie wieder Stille brauchte, dann kam sie auf einige Stunden in die Bibelschule zu Besuch. Die letzten Jahre hatte sie es äußerlich recht schwer, da oft Material und Absatz fehlten und sie wenig verdienen konnte. Aber sie blieb still und getrost. Jetzt ist sie daheim, und ihre alte Mutter hofft, daß auch sie bald das Ziel erreicht haben wird.

Auch Esther Seitunzian vom dritten Kursus, Lehrerin an der Bethelschule, wurde besonders schwer von der Krankheit erfaßt. Als ich Montag nachmittag zu ihr gerufen wurde, schienen ihre Stunden gezählt. Ich ging in mein Zimmer und bat, wenn möglich, um Esthers Leben. Sie ist eine von denjenigen Schwestern, die besondere Liebe und Verständnis für die Arbeit unter den Mohammedanern haben. Es wurde mir schwer, sie ziehen zu lassen. Als ich dann wieder zu ihr ging, sah ich, daß die Gefahr auf das Höchste gestiegen war. Esther konnte jeden Augenblick ersticken. Da bat ich den Herrn, zusammen mit Esthers Mutter und einer Lehrerin, daß Er Seine heilende Hand auf Sein Kind legen möge. Es war sehr still im Zimmer. Wir spürten, Er war da. — Nach wenigen Minuten sahen wir bei der Kranken eine Veränderung. Bald konnte sie wieder atmen und sprechen. Heute ist sie noch schwach, aber außer Gefahr und fieberfrei. Nun bleibt sie dem Dienste erhalten. Ihre Mutter hatte in den letzten Jahren Mann und Sohn, Haus und Gut verloren. Sie können sich denken, wie die Frau Gott gedankt hat, daß ihr diese geliebte Tochter erhalten blieb! —

Vergangenen Sonntag durfte ich mit Osanna Külükjan aus dem ersten Kursus Wiedersehen feiern. Meine erste Schülerin, die aus der Verbannung heimgekehrt ist! Welch ein Glück, zu sehen, daß die Trübsal sie nicht verbittert, sondern nur noch näher an Gottes Vaterherz getrieben hat! Von der ganzen, großen Familie kehrten nur sie, eine ältere Schwester und ein kleiner Neffe zurück. Alle andern sind tot. Auch Osanna hat viel Hunger und Entbehrung gesehen und mußte mit wunden Füßen weite Wege wandern. Ihre Mutter kam während der Verbannung zum Herrn und ging selig heim. Als Osanna mir dies erzählte, strahlte ihr Gesicht vor Freude. Sie meinte: „Schon dies Eine, daß meine Mutter gerettet ist, ist die Verbannung wert!" — Auf dem Heimwege hatte sie noch eine schwere Glaubensprobe zu bestehen. Bei einem Dorfe wurde sie von etwa zwanzig türkischen Deserteuren umzingelt, welche sich an ihr vergreifen wollten. Ihre alte Schwester riet ihr leise, sich in ein nahes Wasser zu stürzen. Aber sie sagte: „Mein Herr hat mich diese ganzen Jahre bewahrt, Er wird es auch jetzt tun." — Da kam ein angesehener Türke des Weges und trieb die Bande auseinander. Er bot Osanna und ihrer Schwester für die Nacht Gastfreundschaft in seinem Hause an, und brachte sie am anderen Morgen auf den Weg, damit ihnen nichts geschehe. — In Kintab sah Osanna auch meine lieben Freunde Abraham und Nuritza Levonian. Der alte Abraham, ein Mann aus sehr angesehener Familie, ist so arm, daß er sich oft aus den Kehrichthaufen etwas zusammensucht, um seinen Hunger zu stillen. Aber sein Antlitz strahlt vor innerer Freude. Auch Nuritza ist sehr arm. Er und Nuritza dienen treu unter den Zurückgebliebenen und sind vielen zum Segen. — Natürlich hatte ich viele Fragen an Osanna nach den verbannten Gotteskindern aus Marasch und aus Kintab. Manche sind

beim Herrn, andere leben noch, wenn auch unter großen Entbehrungen. Aber sie haben auch in den schwersten Zeiten in der Verbannung ihre Versammlungen weiter gehabt und ihre Lieder gesungen. Und als manche Christen aus Furcht vor einer zweiten Verbannung, bei welcher Väter, Mütter und Kinder getrennt verschickt werden sollten, den Herrn verleugneten, ist doch diese kleine Herde Ihm treu geblieben. — Es war mir an dem Morgen zumute, als wäre ich zurückversetzt in die apostolische Zeit der Kirche. Durch die schlichten Worte Osannas klang immer wieder so mächtig das sieghafte Bekenntnis durch: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? Angst? Verfolgung? Hunger? Blöße? Gefahr oder Schwert?!"

Schwester Anni Rohner.

Marasch, 24. September 1918.

Dr. Greenfield, der stellvertretende Vorsitzende der Deutsch-Armenischen Gesellschaft, schreibt uns am 9. Novbr.:

„Es wäre sehr zu beklagen, wenn Ihrer so dankenswerten Tätigkeit zum Besten der Armenier durch die Entfernung Ihrer Missionsgeschwister in der Türkei Schwierigkeiten bereitet würden. Dr. Ohandschian (Delegierter der Armenischen Kaukasus-Republik) weilt augenblicklich in Bern und ich telegraphierte ihm heute, Ihre Anregung Boghos Nubar Pascha sehr ans Herz zu legen.

Von der Heimat haben wir seit einiger Zeit keine Nachricht. Doch scheint, daß die Türken das armenische Gebiet geräumt haben. Früher als wir erwartet, ist nun auch die türkisch-armenische Frage aktuell geworden. Wir hoffen, daß auf dem Kongreß die armenische Frage endlich ihre Lösung im Sinne eines selbständigen Armeniens finden wird."

Kinder-Ecke.

Geldsendungen und Anfragen wegen der Kinder-Ecke an Schwester E. Schrenk, Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Wie wir zusammen Weihnachten feierten.

Hättet Ihr nur einmal hineinschauen können in das kleine Gartenhaus, von rot blühenden Bohnen umrankt; Ihr hättet eine fröhliche kleine Schar beisammen gesehen. Büblein und Mägdlein hatten mich schon immer auf meinen Gängen getroffen, und eines Tages hatten wir verabredet, wir wollten die schönen Bibelgeschichten von Abraham und Jakob und Joseph und besonders vom Herrn Jesus zusammen betrachten. Von da ab konnte man uns jeden Samstag Nachmittag zusammen treffen und unsere schönen Lieder hören, die wir gemeinsam lernten.

Im Herbst, als es kalt wurde, und die Bohnenranken welk und traurig herunterhingen, wurde das Gartenhaus ein zu lufftiger Aufenthalt für unsere Zusammenkünfte. Da wählten wir in einem Nachbarhaus eine große Treppe zum Versammlungsraum, und Ihr glaubt gar nicht, wie lustig es war, wenn auf jeder Treppenstufe wieder so ein paar Kleine hockten ganz bis oben hinauf. Das Singen ging ganz prachtvoll hier, und oben hatten sich auch noch ein paar Mütter eingefunden, die gern ein bischen zuhören wollten bei uns.

So kam die liebe Adventszeit. Da befestigten wir unten an der Wand einen großen Adventszweig mit einem Lichtchen. Jeden Samstag kam wieder eins mehr dazu und jedesmal auch ein Sternchen mit einer Verheißung, die wir zusammen lernten. Ihr kennt sie ja alle, die schönen Verheißungen, von dem Held, der der Schlange den Kopf zertreten sollte, von dem Licht, das aufgehen sollte in der Finsternis und von dem König, über dessen Einzug sich die Tochter Zion so freuen durfte. Ja, wir freuten uns auch, und der Schein der kleinen Lichtlein strahlte zurück aus all den glücklichen Kinderaugen, die zu mir herunterschauten und aus all den lieben Advents- und Weihnachtsliedern, die zu mir herunterklangen.

Es war vierzehn Tage vor Weihnachten. Dicht fielen die Schneeflocken und hüllten das Dörfchen in ein weißes Gewand. Heut konnten's die Kleinen auf der Treppe gar nicht erwarten, bis ich kam. Sie mußten mir entgegenlaufen, denn sie hatten eine Ueberraschung, und die war zu schön. Einer der Väter hatte uns ein wunderhübsches Tannenbäumchen aus dem Walde geholt und einen breiten Holzfuß daran gemacht, sodaß es prächtig stehen konnte. Das trugen sie mir entgegen. Wie wir uns zusammen freuten! Nun hatten wir einen Christbaum, nun konnten wir auch Weihnachten zusammen feiern, und wir legten die letzte Strecke Wegs eifrig beratend zurück. Wir waren lauter arme Leute und konnten nicht viel kaufen, aber schön mußte es doch werden. Die kleinen Geschwister S. wollten ihre große Stube hergeben, vielleicht schenkte uns der gute Briefträger M. ein paar Lichtlein. Für den Flitter wollten die andern alle ihre Pfennige zusammenlegen. Heute mußten wir unsere Lieder noch einmal fleißig durchsingen, alle unsere schönen Verheißungen hersagen. Fritzchen und Paulchen bekamen noch einige kleine Verse, Friedchen ein längeres Gedicht, und so jubelnd hatte das „Tochter Zion" wohl noch nie geklungen wie heute.

Vierzehn Tage später klang es aber noch viel schöner. Wie war es auch so herzig geworden, unser kleines Bäumchen mit all seinen Lichtchen und roten Aepfelchen und kleinen

Lebkuchenherzen. Und wie waren wir so froh im Glanz der Weihnachtskerzen und mit uns die lieben Mütter, denen wir die lieben Weihnachtslieder singen durften und die alte und doch immer neue Botschaft des Engels sagen: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude. Denn euch ist heute der Heiland geboren."

Ja, daran dürfen wir uns auch in diesem Jahr wieder freuen, wenn auch unsere Bäume nicht so im Lichterglanz strahlen wie sonst. Ja, gerade deshalb dürfen wir uns so ganz besonders freuen, denn wenn die vielen kleinen Lichtlein verlöschen, scheint uns das große Weihnachtslicht, das der Heiland in unseren Herzen anzünden will, vielleicht noch viel heller, denn:

Das ew'ge Licht geht da herein,
Gibt der Welt ein' neuen Schein;
Es leucht' wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht.
Kyrieleis.

Er ist auf Erden kommen arm,
Daß Er unser sich erbarm
Und in dem Himmel mache reich
Und Seinen lieben Engeln gleich.
Kyrieleis.

Das hat Er alles uns getan,
Sein groß' Lieb zu zeigen an.
Des freu' sich alle Christenheit
Und dank ihm das in Ewigkeit.
Kyrieleis.

Dann denkt Ihr vielleicht auch ein wenig an unsere armen Armenierkinder, die sich auch mit Euch freuen möchten und die Eure Liebe auch in diesem Jahr so nötig brauchen.

Euch allen fern und nah wünscht aber ein besonders gesegnetes Weihnachtsfest

Eure treue
Schwester Elisabet Schrenk,
Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Briefkasten.

Einzahlungen und Anfragen wegen der Briefkastenkinder bitte an Frl. Lina Thomas, Frankfurt a. M., Sandweg 125 zu richten.

Briefkastenkind Nr. 12 K. M. 95 A.

Mamouret-ul-Asis (Mesereh), den 24. Sept. 1918.

Liebe Freunde!

Unserer kleinen Jeghsabeth Baghdasarjan geht es sehr gut. Letzten Winter glaubte ich bestimmt, der Herr wollte sie zu sich nehmen. Sie war sehr elend und wirklich dem Tode nahe. Wir haben sie dann ins Waisenhaus genommen und sie sehr gut versorgt, und über alles Erwarten erholte sie sich dann wieder. Sie ist jetzt ein ganz hübsches Kind geworden und guckt fröhlich und vergnügt in die Welt hinein. Vor einigen Wochen fragte ich sie, ob sie denn wieder aus dem Waisenhaus zu ihrer Mutter gehen wolle. Da hat sie aber sofort abgewehrt. Später kann sie auch die Schule besuchen und ich hoffe, daß sie weiter dem Herrn, sowie ihren Pflegeeltern zur Freude heranwächst.

Mit sehr herzlichem Gruß!

Schwester Klara Pfeiffer.

Es war mir eine besondere Freude, daß die lieben Briefkastenfreunde auch im vergangenen Jahre so gern und freudig ihre Beiträge sandten und warmes Interesse an dem Ergehen ihrer Pfleglinge bezeigten. Ihnen allen ein herzliches „Vergelts Gott!" und innige Segenswünsche fürs neue Jahr. Im Herrn verbunden grüßt Ihre

Lina Thomas.

Betet ohne Unterlaß!

Die nächste **Gebetsvereinigung für Armenien** ist **Montag, den 18. Januar 1919.** — Die Gebetsstunde auf unserem Büro Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151, findet um ½4 Uhr statt, und wir freuen uns sehr über rege Beteiligung seitens unserer Freunde. Zu gleicher Stunde findet auch in der **Malche** eine Gebetsstunde für Armenien statt. Gäste sind auch dort willkommen.

Wir wollen dem Herrn danken:

daß durch den Blick auf die Vergangenheit und das Erfahren Gottes in derselben unser Blick auch glaubensvoll in die Zukunft gerichtet ist,

für die Gewißheit, daß alles Weltgeschehen nach den Plänen unseres gütigen Gottes geht,

daß der Gesundheitszustand in den Häusern und unter unseren Waisenkindern wieder ein guter ist und daß bessere Nachrichten über unsere erkrankten Geschwister eingegangen sind,

daß uns die Verbindung mit unseren Geschwistern seither noch aufrecht erhalten blieb,

für das tägliche Brot.

Wir wollen den Herrn bitten:

um das tägliche Brot,

daß der Herr Seinen Segen auf die begonnenen neuen Kurse bei den Kindern und den Bibelfrauen lege,

daß der Herr Sorge trage, daß die Arbeit ungestört weitergehe und unsere Geschwister auf den Stationen verbleiben dürfen,

daß der Herr uns in Seinem Wort stärker befestige und gründe, damit wir in dieser Zeit des Umsturzes festen Boden unter den Füßen behalten und andern Wegweiserdienst tun können.

Nachrichten.

Für das Verbleiben unserer Geschwister auf ihrem Arbeitsfeld sind eine Reihe von Schritten unternommen, die, wie wir hoffen, zum Ziel führen.

Die Revolution mit der sie begleitenden Unruhe hat zur Folge gehabt, daß viele unserer Sammelbüchseninhaber von der ihnen zugesandten Postscheckkarte zu unserem Bedauern keinen Gebrauch gemacht haben.

Nach Mitteilung von unseren Stationen ist die Krankheitszeit in unseren Waisenhäusern vorüber.

Anfang Oktober wurde die Knaben- und Mädchenschule in Marasch wieder eröffnet

Der neue Kursus der Bibelfrauenschule wurde am 14. Oktober mit 10 Teilnehmerinnen begonnen, 2 weitere werden noch erwartet.

Schwester Marie Timm befindet sich auf dem Weg der Besserung, ist aber noch recht schwach.

Bruder Ehmann schreibt aus Mesereh, daß zum Aufbringen des täglichen Brotes für einen Erwachsenen (ein knappes halbes Pfund) 8 bis 9 Mk. notwendig wären.

Verlag des Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151. — Postscheckkonto 8944. Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt. — Schriftleitung: Dir. F. Schuchardt, Frankfurt a. M.
Druck von H. L. Brönners Druckerei (F. W. Breidenstein), Frankfurt a. M.

Montanus, A., S. 10.—
Marx, A., S. 20.—
Meyer, G., L. 3.50
Mergenthaler, M., H. 8.—
Meyer, E., G.-R.:
Buchse Nr. 9735 48.50
Buchse Nr. 5270 20.—
Muller, H., K.-S. 20.—
Metz, O. 87.—
Muller, M., M 5.50
Melchior, P., B. 5.—
Müller, B., H. 7.65
Malmwieck, J., M. 5.60
Buchse Nr. 5515 6.—
Buchse Nr. 5511 3.—
Buchse Nr. 8503 3.—
Pflegegeld 90.—
Maschke, E., H. 3.50
Maruske, M., C 5.—
Mittag, W., H. 10.—
Menning, M., E. 2.—
Mayer, G., S. 5.—
Mayer, J., S. 26.19
Meerlender, E. 5.—
Muller, P., M. 10.—
Matthaei, H., C. 20.—
Meyer, K., W.
Buchse Nr. 9652 2.—
Buchse Nr. 9650 6.—
Muß, J., S. 3.50
Martin, F., F 150.—
Meseck, C., L 6.—
Marzen, F., K. 5.—
Meier, A., A. 19.50
Müller, E., W. 11.70
Melchior, K., W. 180.—
Morbitz, O., W 10.—
Mutschler, L., K 10.—
Martensen, B., N. 3.—
Müller, A. 5.—
Marohn, G. 10.—
Muller, E., W 5.—
Munz, B., R.

Büchse Nr.:

1249 8.02 1251 5.05
1253 1.40 1254 11.75
1255 3.— 7989 1.—

Müller, E., H 3.—
Meister, K., K 3.—
Marotzke, H. 10.—
Mersel, Geschw., A 360.—
Melberg, N. 5.—
Mayer, C., R. 50.—
Muller, G., B. 5.—
Meyer, W., H.:

Büchse Nr.:

5105 3.— 5107 2.—
5108 3.70 5109 5.—
5110 3.12 5111 9.12
5113 1.50 5115 2.81
5116 4.— 5117 2.25
6061 2.17 6287 1.—
7389 2.— 8533 10.—
9004 1.15 9334 2.—
9647 1.30 9648 1.45
9649 22.30
Fr. Jansen 5.—
Gieseler 4.40
Merkle, F., K. 10.—
Matz, P., R. 5.—
Mousees, W., J 4.—
Müller, G., M 10.—
Mache, P., B. 3.—
Mammel, K., E. 5.—
Munzing, L., E. 45.—

N.

Nischwitz, F., W. 5.—
Niemann, M., Sch. 3.—
Neuer, K., E. 10.—
Naser, G. 30.—
N. N. 3.—
Nestler, L., Oe. 5.—
Nadler, M., M. 5.—
Narr, K., K. 52.—
Nehm, W., H. 10.—
Nestler, E., Oe. 7.50
Niederstucke, G. 31.—
Noske, F., L 10.—
Noack, W. 5.05
Noß, E.

Büchse Nr.:

9594 10.— 5422 20.—
9806 2.— 9777 6.—
417 3.— 2732 —.50
2734 4.40 2735 —.50
2737 —.60 2741 1.80
2742 3.— 2744 2.15
8281 2.35 8282 2.60
9504 1.83 9038 6.90
9567 1.—
Nauser, W., K 1.80
Neuburg, W., A. 7.—
Neulen-Hovermann, M. 50.—
Nagel, K., S Frs. 10.—
Nörr, J., R. Mk. 90.—
Nanz, E., S. 10.—
Niehaus, A., H. 3.—
Niemann, P., B. 10.—
N. N., G 3.—
Neumann, E., B. 6.—

O.

Oertwig, S 4.—
Ohlmann, M., B. 96.—
Oelschlegel, R., R 8.—
Oberholz, F., O. Fr. 5.—
Oebikers, P., H.-L. Mk. 70.—
Oschmann F., S 40.—
Ordelheide, P., G. 12.50
Oechsle, E., S. 5.—
Ohlen, H., H. 150.—
Obbarius, R., M.:
W. Ahrens, M. 1.49
M. Knoth, M. 2.—
A. Hertz, M. 1.86
O. Ruckert, M 2.18
W. Peter, M. 3.27
F. Pohle, M. 14.66
A. Ruckert, M. 9.75
N. N., M. 1.89
Mangold, M. 1.—
R., O., M. 10.—
Ochler, P., D 80.—

P.

Preiß, R., W 90.—
Podlas, E., F 5.—
Pieper, K. 5.—
Pabst, E., W. 12.—
Parr, R., K. 6.—
Penke, H., D 90.—
Pfoß, C., W. 30.—
Pinsel, L., A. 10.—
Philippus, R., R 11.75
Pabst, M., F. 8.—
Pfeiffer, G., O. 20.—
Pusch, A., R. 12.—
Pfarramt Pfinders/ausen 19.—
Pistorius, O., T 6.—
Puchlitzsch, D., P..

Büchse Nr.:

10070 1.— 10069 2.25
10068 3.— 10067 1.—
10066 1.— 10065 5.—
9868 3.—

Piasdorf, F., D. 5.—
Priegel, J. 3.05
Pfarramt Oberlenningen 5.—
Pleines, P., K. 1.10
Pietzsch, M., M. 5.—
Preuß, A., E.-B..

Büchse Nr.:

5294 6.— 5295 5.53
605 5.— 5690 35.—
Brinkmann 5.—
Bunkus 1.50
Pfeiler, D.-L 20.—
Pietzsch, J., L.

Büchse Nr.:

8325 41.32 8479 28.—
8732 20.— 8546 17.67
8528 15.50
Priewe, M., E 5.—
Petke, M., E. 18.50
Pieper, C., M 16.—
Prog, J., D. 15.—
Pfeiffer, S., G.-E 10.—
Peters, M., D 5.—
Pfanz, O., B 50.—
Piepenburg, K

Büchse Nr.:

1167 4.— 6845 2.—
9039 7.— 6933 7.—
6931 3.— 9438 5.—
6844 4.— 6932 3.15
9617 1.90 9766 5.—
8978 3.10 9866 2.50
6412 1.80 9541 3.—
6841 4.— 6847 4.55
Pieper, E. 5.—
Priebs, E., E 5.—
Pfarromt Wallmersbach 40.—
Preißler, A., B:

Büchse Nr.:

7913 10.— 7824 2.—
7822 3.— 7718 17.25
7832 1.30 7820 —.15
7917 —.50 7825 1.—
7716 6.—
L. Richter —.50
A. Konig 2.—
M. Latzsch 2.—
A. Uhlig 5.—
M. Frosch —.50
G. Preißler —.50

Q.

Quiri, E., S 5.—

R.

Richer, J. u. F., H. 8.—
Rindt, L. 5.—
Roblfing, W., U 50.—
Roder, U., B 8.50
Robert, O., M 2.—
R., C., B 2.—
Rimler, J., K 9.05
Roos, G., P. 22.—
d. Reusch, Oe..

Büchse Nr.:

8567 5.— 6860 5.—
3836 5.— 3837 5.—
1021 5.—
Birkenmaier, Oe. 8.—
Aeschelmann, K. 8.66
Schmidhuber, K. 10.20
Ungenannt 18.14
Rees, U., G.-S 15.—
Retß, M., B.-L 17.—
Regel, K., B.-S. 25.—
Richter, D 10.—
Raschke M 1.—
Ruppel, L., M 10.—
Ratz, R., O.-H. 6.—
Rall, A., R. 40.—
Renschel, K., N 4.—
Roth, L., W. 6.85
Reicherter, B., J. 6.—
Rosemann, M., H. 3.—
Rieger, G., O. 25.—
Rauscher, B., P. 10.—
R., J., M.-S. 15.—
Ringelmann, E., M. 3.50
Rakob, F., E. 45.—
Radunsky, B. 6.—
Retz, R., M. 9.—
Riehl, M., L. 10.—
Ratgeb, A., D. Frs. 8.—
Rogall, C., E. Mk. 6.—
Ruosi, M., S.:
Büchse Nr 7606 2.50
Buchse Nr. 7607 3.—
Buchse Nr. 7608 1.—
Rudiger, E., F. 5.—
Roller, E., F. 25.—
Rupprecht, H., H. 4.—
Riedel, M., H. 21.—
R., M., F. 30.—
Roder, H., B. 5.—
Rund, K., E. 5.50
Rosendahl, L., K. 100.—
Reinmuth, E., F. 10.—
Rau, M., D.:
Buchse Nr. 2190 14.—
Buchse Nr. 6976 3.—
Roth, A., R. 11.—
Reinhardt, K., D 5.—
Riedel, J. 5.—
Runge, P., H. 2.—
Romer, C., K. 6.—
Reinwart, H., U. 9.50
Rohrmann, E., H. 7.—
Rosteck, K., S. 4.25
Ringsdorff, H., E 10.—
Rose, P., R. 15.—
d. Rohner, B., E.
Frauen i. H. 16.—
Jungfr.-Der. Poppenreut 34.—
Frauen-Gem. Nurnberg 38.—
Jungfr.-Gem. Nurnberg 16.—
Jungfr.-D. Fürth 40.—
Gaben a. Weil 25.—
Reisevergütung 45.—
Christl. Der. f. Fr. u. M., Berl 55.—
Jungfr.-D. Petri 50.—
Kindergruppe 3.10
verschied. Freunde 9.—
d. Frl. Grabowsky 15.—
Frl Reinecke 5.—
Rosenfeld, P., S. 20.—
Rubland, J., K. 250.—
Reichtern, K., G 10.—
Reichert, M., K. 1.50
Rompf, R., B. 15.—
Rade, P., B 20.—
Rusnick, J., E 5.42
Riehs, M. 30.—
Rohden, V., B. 5.—
Refisch, P., M. 30.—
Rothkirch, A., S. 5.—
Fr. Schindler 5.—
Rost, C., N. 5.—
Roller, B., R. 15.—
d. Rall, A., R.:
Pflegegeld 300.—

Büchse Nr.:

2835 3.05 2827 2.—
2826 6.— 9927 7.20
9928 7.60 2815 12.—
2836 1.66 2819 9.55
besondere Gaben 3.79
Redern, H. v., B. 190.—
Rauschenbach, F., G 25.—
Reder, E., O. 23.10

S.

Semmler, J., H. 5.—
Sors, H., A. 10.—
Sames S., D.-G. 20.—
Sauer, G., E. 10.—
Seiß, M., S 10.—
Sinemus, P., C. 10.—
Sommerfeld, M., D 30.—
Seyferth, D.-B 10.—
Saß, V., O. 9.—
Seeger, C. 2.—
Sauke, U., R 1.—
Seiferth, E., J 2.50
Arnold, J 5.—
Sommer, C 10.—
Semmler, S., W.
Büchse Nr. 2155 2.50
Büchse Nr. 3719 4.40
Seibert-Muller, F. 5.—
Sengfelder, F., N. 10.—
Siedler, W., C 6.—
d. Sommerer, E. 373.32
Semmler, R. jun., B 5.—
d. Sommer, E., U.
Lipowsky, F. 60.—
Tegeler, B. 20.—
Gebetskr. Malche 43.50
Sonntagsschule Eichenhagen 17.—

Sch.

Schlegel, M., B. 60.—
Schmidt, F 10.—
Schafstadt, M 7.—
Schuchardt, F., F 5.50
Schaeffer, P., S.-A. 10.—
Schwek, L., F. 10.—
Schmidtmann, W., W. 10.—
Schoneberger, S. 10.—
Schiefelbein, F., D. 3.—
Scheible, E., L 30.—
Schuz, E., G.:

Büchse Nr.:

3674 6.74 3678 4.—
3681 2.— 3677 3.—
7961 8.—
Schiffer, H., R. 5.—
Sch., H., C. 10.20
Schrimpf, B. 5.—
Schutzendorff, u., B. 25.—
Schirm D., B. 20.—
Schick, J., B. 7.—
Schaier, H., H. 2.—
Schrank, M., B 20.—
Schreiber, M., M 100.—
Schanzel, N. 5.—
Schwarzkopf, A., B. 124.—
Schwaninger, H., G. 40.24
Schepeler, H., H 180.—
Schepeler, L., F. 157.80
Schuz, S. 20.—
Scheytt, K., F. 5.—
Schober, L., H 12.—
Schulz, A., S. 10.—
Schmale, M., H. 1.50
Schaible, C., G. 5.—
Schmid, K., D. 50.—
Schwarzel, F., B. Frs. 5.—
Schaffer, A., O. Mk. 5.—
Schaaf, F., K 50.—
Schuch, M., W 5.—
Schnitter, C., H.:
Buchse Nr. 9914 2.50
Buchse Nr 9915 2.50
Schnecko, S., N. 5.—
Schreiber, A., B. 3.—
Schwarz, K., D. 10.—
Schaber, E., D. 4.—
Schuch, C., N.-R. 10.—
Schmid, R., M. 11.20
Schwarzel, F., B. Frs. 2.50
Schalke, L., G. Mk. 100.—
Schmeck, F., E. 10.—
Schramm, F., R. 37.80
Schlotterbeck, N., E. 16.—
Schweizer, F. 8.—
Scheffler, A., K. 5.—
Schulte, W., C. 18.17
Schmidt, J., N. 200.50
Schmidt, W., E. 10.—
Schnaitmann, K., F. 285.—
Schlossarek, N.:

Büchse Nr.:

7213 21.— 7214 10.—
7215 2.— 7216 2.—
Schlossarek, C., N. 50.—
Scholz, M., G. 15.—
Schloot, E., H. 10.—
Schumacher, A., W. 5.—
Schnauß, R., H. 5.—
Schmidt, H., F. 5.—
Scharble, B. 70.—
Schirdewahn, H., B. 5.—
Schnellenbach, G., G. 15.—
Schacht, J., H. 5.—
Schmidt, E., F. 5.—
Scherer, D., S.-L. 5.—
Schulz, P., L. 10.05
Schuß, J. A., N. 15.—
Schiffmann, A., J. 5.—
Winkler, F., J 1.—
Deschuntz, J. 1.—
Schmitt, P., E. 10.—
Scheidhauer, D., B.-E. 7.—
Schmiz, H., E.-N 25.—
Schreyer, E. B., U 10.—
Schmidt, P., H. 140.—
Schonfelder, A., F. 3.—
Scheurlen, P., E.:

Buchse Nr.:

2749 28.80 2745 5.—
2748 2.— 2750 9.—
5918 3.—
Sonst 8.—
Schluter, S., H 20.—
Schurr, L. 5.—
Schulze, H., R. 25.—
Schur, C., N. 10.—
Schmidt, P., M 15.—
Schmidt und Schwester S. 6.—
Schache, H., M. 5.—
d. Schröder, M., K 4.—
Muller 3.—
Lenz 5.—
Trampe 3.—
Oldenburg 50.—
Kowalski 1.—
Beize 4.—
Ungenannt 10.—

Buchse Nr:

7416 15.50 4002 4.—
3816 9.— 9025 12.—
4272 27.70 4403 7.—
4382 3.— 8989 12.—
7555 50.— 8379 7.—
9531 6.50 4669 3.60
8738 8.30 9159 11.—
4461 11.40 4552 11.50
Schlegel, B 3.—
Schulz, H., B 4.80
Schlicht, E., O 10.—
Schrempf, P., C. 45.—
Schneiderert, M., H.-L. 20.—
Klimanschewski, P. 20.—
Schaffner, G 3.—
Schumacher, E., H. 20.—
Schaefer, J., W. 15.—
Schnabel, P., G.:
Buchse Nr. 3456 12.—

Sp.

Spörri, J., G.-B. 20.—
Sprenger, M., D.-M. 10.—
Spieß, E., S. 10.—
Springer, L., B. 9.—
Spantekow, M., N. 3.—
Spliethoff, M., M.-S 50.—
Splettstoßer, H., R. 390.—

St.

Steinmüller, L 14.—
Straub, L., G. 15.—
Steuber, C., B. 10.—
Stahl, B. 5.—
Stollsteiner, B., S 2.—
Steffens, F. 1.—
Stuber, B., M. 5.—
Strey, E., S. 40.—
Stier, H., B. 26.—
Stammheim bei Calw

Büchse Nr.:

1975 4.— 1977 2.—
1978 2.65 4313 3.35
4314 3.—
Straub, J., P. 3.—
Stammberger, L., L. 195.—
Straßburger, E., S. 5.—
Stuhr, M., F. 3.—
Stiller, E., H. 7.10
Stolz, A., J. Frs. 10.—
Stammberger, L., L. Mk. 5.—
Stich, M., G. 14.—
Stursberg, E., M.-S. 5.—
Staehle, M., P. 2.—
Stahl, A., L. 100.—
Strelow, A., L. 15.—
Stumpp-Haubensak, M. 4.—
Stockfleth, C. 15.—
Stockmayer, P., K..

Büchse Nr.:

376 1.— 1503 —.45
1505 17.80 1508 4.56
4125 1.— 4694 10.—
5261 3.— 2766 1.—
7145 4.35 7278 3.—
6719 10.—
N. N. 5.—
P. Werner 5.—
N. N. 1.—
Ungenannt 2.—
Stocklin, H., E. 5.—
Staib, R., M.:
Büchse Nr. 9056 12.—
Buchse Nr 3375 2.—
Büchse Nr. 3442 3.—
Stobbe, E., S. 5.—
Storck, F. 5.—
Stettner, G. 20.—
Strobel, B., W. 20.—
Stichert, M., N. 15.—
Stolzenburg, P., W 14.50
Steudel, J., L. 25.—
Strater, C., A. 48.—
Straub, A., H. 25.—
Stocklin, L., L 10.—

T.

Turke, K., D. 50.—
Todenhofer, A., W. 19.—
Topfer, R., A. 240.—
Taffsend, M., B. 1.50
Treutsch, L., N. 15.—
Trittin, H., B. 5.—
Tertseegen, P., G 30.—
Tabbert, E., C. 3.—
Tellner, E., O. 3.—
Thomas, L., H. 20.—
Thien, H., R 100.—
Trolsche S. 18.—
Topfer, F., M 15.—
Thomas, P. 3.—
Tittmann, A., O. 2.—
Thomas, R., F. 25.—

U.

Ungerathen, G 50.—
Ungenannt, F. 3.—
Uebener, A., W 12.—
Unger, M., S. 2.50
Uhlmann, E., E 9.—
Ungenannt, Wyk 5.—
Ulmer, L., L. 5.—
Ungenannt 50.—
Unz, P., H.:
Buchse Nr. 5275 10.—
Buchse Nr. 1614 2.—
Udet, M., F. 10.—
Ubischat, J., B. 10.—
Ungenannt 2000.—
Ungenannt Schloß Zinnitz 15.—

D.

Dogel, P., O. 20.—
Diertel, B., E. 5.—
Dorsch, L., L. 2.50
Dogele, B., C. 6.50
Dollmer, C., W..
von Wellingen 69.70
von Hotzingen 32.50
von Hochdorf 12.15
Detterlt, J., O Frs 5.—
Dorwerk, E., M. Mk. 25.—
Dogt, W., B. 8.—
Detl, F., B. 101.—
Dollmer, M., R 10.—
Doigt, B., G. 5.—
Dollmer, L. 3.—
Dogeler, H., H. 3.50
Doigt, S., J.:

Büchse Nr.:

8253 3.50 8255 1.—
8256 5.— 8265 12.—
8267 2.50 8268 5.—
8269 2.— 8272 3.—
8274 3.—

Dotzkamp, I. F. 1.50
Dabbeck, E., E 5.—
Daldorf, J., D. 3.—

W.

Wettbrecht, K., N 3.—
Weller, C. 2.—
Weise, E. 2.—
Wunderlich, W., D. 5.—
Wein, F., E. 10.—
Wieczorrek, I. F. 2.—
Wendhausen, A., F 50.—
Wemert, A., E. 17.—
Wilke, A., E. 16.—
Wilken, J., S. 10.—
Wichert, W., K. 25.—
Wedekind, M., H. 2.—
Woge, H., M. 5.—
Werk, B.-L. 13.—
Sandberger, P. 2.—
Wirth, F., F. 10.—
Wollenweber, E., G. 50.—
Wolff, E., H. 10.—
Wurster, K., F 5.—
Wandnagel, G., A 6.—
Werner, S. 50.—
Wohlgemuth, L., L. 10.—
Wagener, L., B. 10.—
Werk, A., W. 5.—
Wirth, G., D. 20.—
Wiesner, H., C 5.—
Widemann, E., S. 185.—
Woellwarth, K. v., E. 20.—
Walther, H., A. Frs. 5.—
Wittstock, H., O. Mk 10.—
Wirths, K., G. 25.—
Werner, L., F. 1.—
Winter, J., N. 3.—
Wanderer, N. 51.—
Wolf, L., E. 3.—
Wurms, W., F. 14.—
Wieland, M., H. 6.—
Weichel, G., D 4.—
Wenzel, J., D. 1.—
Wahl, A., H.:

Büchse Nr.:

6272 2.— 6277 5.—
6279 —.50 6280 4.—
6281 1.— 6284 1.—
6285 5.— 1042 23.—
Walther, M., C. 8.50

Büchse Nr.:

5857 1.— 5858 3.—
5859 6.— 5860 1.50
Wenninger, F., M. 5.—
Wiesendahl, A., S. 8.—
Wintermann, H., N.-S 30.—
d. W., J., G. 200.—
Wichmann, E., C. 10.—
Weise, E., S. 15.—
Wohlschlegel, R., R. 22.—
Wulff, P., K. 10.—
Winzenried, B. Frs. 14.70
Wurr, G., R. Mk 3.—
Weprich, L. 6.—
Wachermann, C., H. 10.—
Waldbecker, F., N. 2.—
Wust, M., W. 10.—
Wein, F., B. 5.—
Werlin, P., E. 10.—
Walbow, C., G 4.—
Weller, M., W. 10.—
Wiese, A., V. 11.50
Wehler, H. W., G. 10.—
Wiegandt, D. 3.—
Wilmanns, G., G 5.—
Walz, M., E.:

Büchse Nr. 2573 5.40
Buchse Nr. 2294 1.60
Wurlitzer, P., S. 100.—
Woringer, J., P. 4.—
Wein, F., W. 5.—
Walter, A. 100.—
Weyhenmeyer, C. 10.—
Wolf, R 10.—
Wilde, A., O.-W. 8.—
Wagner, M., K. 3.—
Wutzler, H., L. 10.—
Wendhausen, M. 1.50
Wyß, M., B. Frs. 10.—
Wilmers, G., G. Mk. 5.—
Wehrmeister, L., M. 20.—
Weller, A. 45.—
Wilke, R., S. 2.50
Wallrabe, M., B.-H. 20.—
Wilhelms, H., D. 5.—
Wrase, H., D. 5.—
Wekold, A., B. 30.—
Wem, Fr., F. 5.—
Weigmann, B. 10.—
Wanjura, M., Oe. 3.—
Wolfarth, M., W. 10.—
Weckerle, K., H 20.—

Z.

Zickwolff, P., B.-O. 5.—
Stehe, W., B 12.—
Zimpel, L., L. 9.50
Zimmermann, E., K. 30.—
Sobisch, R., L. 5.—
Zweidinger, A., H. 5.—
Zedler, F., S. 6.32
Zimmermann & Bertsch, K. 20.—
Zenner, F., B. 2.—
Ziegler, L., B 25.—
Zapf, E., M 7.50
Zingle, K., E. 5.—
Zemmrich, K., O. 4.—
Zellweger, L., H. Frs. 295.—
Zottmeier, P., S. Mk 35.—
Zwitzers, P., D. 1.—
Ziegele, C 3.—
Ziegler, E., L. 10.—
Zank, G. 3.—

durch Pred. Joh. Sporri, Zollikon, gingen ein:

Koll. Neßlau Fr. 83.—
Gabe Neßlau „ 5.—
Gabe Neßlau „ 7.—
M. Kods, S. „ 20.—
B. Schwarz, Z. „ 45.—

d. Schwester Lisa Reyer gingen ein: Mk

Koll Kempen 15.—
„ Schildberg 36.65
„ Reisen 12.70
„ Raschkow 22.08
„ Bromberg 24.—
„ Weißenhöhe 40.73
„ Schwetz 54.—
„ Schneidemühl 57.20
„ Margonin 94.—
„ Libau 70.—
„ Thorn 200.—

durch Kolportör Ehrler, Steinhagen, ging. ein:

d. P. Detthake, W. 50.—
Frl Dasse, W. 3.—
Frl Gerlach, D. 2.—
Berensmeier, J. 20.—
Fr. Diekmeier, D. 12.—
P. Wohlrabe, W. 10.—

durch Frl. Lina Thomas, Frankfurt am Main, gingen ein:

Schepeler, L., F. 1.—
Müller, E. i. F. 5.—
Rohr, R. i. F. 1.—
Walter, M., i. F. 20.—
Zastrow, v., Sch. 7.50
Ibrig, Geschw., M. 2.—
Siedersleben, M., Kl.-M 17.60
Willige, E., Fr. 11.—
Siefert, R., R. 12.50
Dunker, H., L. 30.—
Kleinert, H., O. 5.—
Wagner, G., W. 10.—
Lehmann, J., M. 40.—
Eckoldt, A., D. 10.—
Peters, M., D. 5.—
K. u. P., Fr. 30.—
Lanz, F., B. 136.51
Bohnstedt, A., Schl. 10.—
Angermann, H., H. 4.—
Müller, E., i. F. 5.—

Den lieben Gebern und Sammlern herzlichen Dank. Gott segne die Gaben, die Geber und die Empfänger.

Ps 69, 17

F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstr. 151.

Frankfurt a. M., F. Schuchardt. Postscheckkonto Nr. 8944, Postscheckamt

Brenner's Druckerei, Frankfurt a. M.

Eingegangene Liebesgaben im Monat November.

A.

Ankermann, E., B 23.50
Adrian, K., G. 43.—
Adam, A., P. 6.—
Adomett, A., B. 10.—
Asmus, Gebr., U. 7.—
Arlt, M., F. 25 —
Adamietz, E., S. 15.—
Altenhofen, P., W. 20.—
Ade, F., F. 10.—
Albert, R., M. 12 —
Aigner, A., C. 2.—
Auer, P. 30.—
Adler, M., B. 5.—
Abel, J., C.-G.:
Büchse Nr. 4362 3.—
Büchse Nr. 4366 3 —
Büchse Nr. 4367 2 —
Arnold, E., R. 3 —
Abele, C., H. 15.—
Albrecht, A., G. 5.—
Albrecht, A., M. 10.—
Aberle sen., S. 3.—
Albertus, M., C. 3.—
Abs, D., B. 5.—
Ahrens, J., O. 60.—
Andersen, J., B. 5 80
Alder, E., J. Frs. 11.—
Arlitt, C., W. Mk. 7.20
Aldinger, C., B. 20.—
Anjorg, E., H.:
Büchse Nr.:
5213 2.— 5214 2.—
5215 2.— 5216 2.—
5218 6.—
B. R. 1.—
Ackermann, M., W. 5.—
Altenhofen, P., W. 4.—
Apel, A., S. 137.—
Asmus, P., C. 8.—
Auch, A., B. 62.—
Angermann, H., H. 11.—
Albrecht, F., S. 13.—

B.

Bürklein, R., G. 6.50
Brinkmann, H., C. 15 20
Bender, H. 10 —
Barth, H., K. 15 —
Bruns, B. 5 —
Berge, B., B. 50.—
Baum, J., E. 5 —
B., F. 20.—
Brautigam, H., A. 10 —
Benkmann, C., J. 8 20
Berron, W. 5 —
Will 5.—
Brandt, A. v., M. 10 —
Biesius, C., J. 3 —
Sommer, J. 3.—
Barg, P., U. 70 —
Beck, G., J. 50 —
Bahr, M., S. 150 —
Barschdorf, E., St. 10.—
Bollinger, H., D.
Frs. 56.25
Buß, M., G. Mk 3 —
Bertsch, C., W. 50.—
Blasberg, J., W. 10.—
Belz, D., A. 6 —
Buchmann, M., C. 5 —
Brauninger, A., C. — 60
Brauß, F., C. 6.80
Becht, W., B. 10 —
Buttner, M., M.:
Büchse Nr. 616 1 —
Büchse Nr. 617 2.—
Büchse Nr. 618 2.—
Berndt, E., G. 10.—
Bolz, M., R. 10 —
Bauer, R., O 10 —
Buchholz, D., M. 5.—
Butow, R., B. 50.—
Bertram, O., B 10 —
Buß, S., W. 3.—
Bauer, D. 5.—
Bunkus, F., E. 5.—
Borchers, W., C. 18.—
Blessing, A., R. 5.—
Brandt-Erüb, W.
Frs. 95.—
Beyer, A. Mk. 3.—
Macht, K. 7.—
Buß, M., S. 95.—
Briese, W., O. 3 —
Baumgartner, C., R.
Frs. 25 —
Baumann, K., J.
Mk. 22.—
Burkard, E., C. 32.—
Böhnisch, J. 5 —
Berbig, H., G. 20 —
Brauner, J., U. 20.—
Benningsoff, B., H. 12.—
Benz XI, J., A. 5 —
Böhm, M., D. 7.—
Bürcker, S. 12 —
Brunner, O. 2.50
Boller, F. 2.—
Boke, A., D. 3.—
Baust, C., E 33 —
Baumgartner, A., C..
Büchse Nr. 3217 40.—
Büchse Nr. 6833 10.—
Bahm, E., K. 2.—
Bürgenstein, H. 200 —
Becker, J., D. 30.20
Baur, C., B. 7.—
v. Blümel, H., B. 10.—
Bertsch, C. W 50 —
Bischoff, M., S. 16 —
Beer, Dr., U. 180 —
Bez, G., H. 10 —
Bunsemeier, F., E. 38 80
Bauerle, H., S. 100.—
Bender, G., C. 2.—
Beckenbach, A., C. 1.80
Buttkofer, A., R.
Frs. 250.—
Beckh, C., P. Mk. 500.—
Beeck, E., E. 40.—
Bruggemann, W., W. 8.65
v. Bohmer, A.:
v M.-Hillig, G.-R. 3.—
Breymeyer, A., F. 5.—
Baumann, K., E. 8.—
Berckenhagen, C., S. 5.—
Buch, C., H.:
Büchse Nr. 6707 5.70
Büchse Nr. 9628 3 50
Bonasch, P., F. 5.—
Balz, H., W. 33.—
Bißtram, A. v., B. 5 05
Bad, K., H. 8.—
Büchse Nr 1398 3.—
Bachmeier, F., S. 6 —
Brinkmann, E. 5 —
Brodermann, W., A. 1.50
Butow, F., C. 1.50
Becker, A., B. 20.—
Bez, G., H. 4 —
Bührmeister, F., D. 20.—
Brethner, C., R. 10.—
Brunnemann, P. W., E.
Missionsfest Zinge-
litz 53.—
andere Gaben 72.85
Biener, A., R. 50 —
Bader, D. 5.—
Breitling, M., S. 10 —

C.

Curth, H., S.
Buch Nr. 16 5.—
Büchse Nr. 9775 2 —
Büchse Nr. 9738 8 —
Christl. Verein junger
Männer U. 30 —
Cornus, P., D.:
Goben 10.27
Pflegegeld 22 50
Büchse Nr.:
9099 1 50 9100 1.—
9103 1 05 9106 2 —
988 1.98 4617 2.—
9101 1.25
Courvoisier, A., S 60 —
Clausius, M.-G 4 —
Crailsheim, E. v.,
C. 20.—
Cirlis, P., E 180 —
C., R. K. 35 —
Christl. Verein junger
Männer B 2.—
Cusmann, A 100 —
Czolbe, K., M. 3 —
Courvoisier, A., S 50 —
Claas, F., H. 6 —
Cuno, E., A 2.—
Courvoisier, A., S. 35.—

D.

Dahl, J., G. 10 —
Dehnen, W., M. 50.—
Dittmar, G., K. 5.—
Dorrsam, G., F. 3.—
Diem-Eisenmann, A.
Frs. 25.—
Domeyer, D., H.
Mk. 10.—
Dürr, J., P. 10 —
Deckert, J., B. 11 —
Diefenbach, E., S.-W.
56.—
Daur, M., M. 10.—
Doll, F. 5.—
Dehnen, D 80.—
Döllinger, H., B. 6 —
Dinkelacker, C., K. 5 —
Degenkolb, C., U. 1.—
Drawert, E., W. 5.50
Daun, W., U. 25.—
Daub I, F. W., E
120 —
Dewor, W., E. 3 —
Dammann, P., O. 10.—
D., M., F 10.—
Deutsch, E., B. 10.10
Döring, G., C. 20.—
Deforth, C., D. 360 —
Denhardt, C., G. 10 —
Dietening, M., C. 5.—
Donop, v., E. 5.—
Domning, H., G. 7.—
Dießner, H., D 10 —
Daubmann, K., M. 50.—
Dumke, E., S. 10 —

E.

Ernst, E., H. 12 —
Ev Pfarramt Enna-
beuren:
Streifenbofer 19.—
Emmert, Dr., B. 32 60
Eckhardt, F. 5 10
Eckardt, W., U. 159 15
Elsasser, Dek, E. 5 —
Egeler, P., W 10 —
Entemann, F. 5.—
Eberhardt, P., U. 2.12
Eckel, K., H 40.—
Engelhausen, B., D 90 —
Büchse Nr. 6025 1 —
Büchse Nr. 3355 1 95
Büchse Nr. 3359 5.06
Enderis, C., J. 20.—
Ebelhauser, F., S. 2.—
Ev. Pfarramt Geis-
lingen 20.—
Ernst, F., H. 2.50
Eisasser, P., C. 3.—
Eisenjohn, B. v.,
Frs. 107.—
Eggers, M., H. Mk. 60.—
Ensfelder, E., S. 10 05
Eisenhuth, J., W. 6.—
Engelberth, H., A. 10.—
Eh, F., C. 8.—
E. i. M. 35.—
Einsele, M., B. 3.—
Eichler, S., P. 1.—
Eckard, M., F. 7.—
Ebbrecht, C., E. 2 50
Engelter, F. 1.—
Eberhardt, G.-S. 50.—
Eibrechter, W., G. 20 —
Ev. Pfarramt Laichingen
100.—

F.

Ficker, R., U. 2.—
Flemming, S. 50.—
Frank, M., C. 8.—
Fischer, E., P. 100.—
Fischer, A., F. 50.—
Fette, K., D. 32.—
Fritz, C., F.:
Büchse Nr. 6911 7.50
Büchse Nr. 9860 2 50
Foßler, F., S. 20.—
Fischer, E., E.:
Buch Nr. 651 100.—
Buch Nr. 836 16 30
Aufrundung — 70
Fabig, C., H.:
Büchse Nr. 9536 2.—
Büchse Nr. 7816 3.25
Frasch, A., C. 3.—
Forster, E., P. 15.—
Frauenverein Weitmar
25.—
Fischer, P., C.:
Büchse Nr. 2877 54.30
F. E. 2.—
W. F. 13.70
Fillemann, J., 3 75 —
Fürstenow, P., E. 45 —
Friedrich, K., B. 2.—
Flade, J., C. 8.—
Friedrichsmeier, M.,
D. 3.50
Fischer, B., B. 3 50
Fomm, M., K. 4.30
Franzke, A., C. 5.—
Frey, B., U.:
~~Büchse Nr. 3937 5.~~
Büchse Nr. 3941 7 —
Fisch, P., J. 10 —
Feeß, C., W. 275.—
Funke, A., E. 15.—
Fischer, M., W.:
Büchse Nr.:
3985 —.67 3986 2.—
3988 1.— 3990 2 —
3998 2.— 4084 1.30
4085 2.— 4086 4.01
8953 1.50
Fahrner, E., 3 Fr. 50.—
Feige, M., O. Mk. 3.—
Fuchs, 3. 4.—
Faust, M., B. 100 —
Feige, A., C. 10.—
Fuhrer, F. 6.50
Freiberger, E., B. 15.—
Fischer, P., C.-B.:
Büchse Nr. 3731 10.—
Büchse Nr. 3732 3.—
Büchse Nr. 1737 2.—
Freudenberg, M., S. 5.—
Fritsch, A., F 6.—
Fink, P., S. 5 —
Flick, C. u. M., F. 40.—
Fey, S. 60.—
Fischer, C., K. 15 —
Fiedler, G. 10.—
Fritz, C., U. 29.—
Frauen- und Jungfr.-
Verein P. 10 —
Freitag, P., H. 7.—
Fortenbach, E., C. 10 —
Feldmann, E., O. 2.—
Frech, Geschw., S. 68 25
Fuchs, K., S.-G. 6.—

G.

Girrbach, M., W. 20.—
Glahn, P., C. 100.—
Gorhardt, M., H. 5.—
Gramer, E., C. 4.—
Grafe, A., W 35.—
Gaßner, E., R. 10.50
Gerresheim, M., B. 5.50
Geißler, R., D.-G. 5.—
Gries, A., B.-U.:
Büchse Nr. 3951 —.50
Büchse Nr. 3953 —.50
Ungenannt — 50
Greiner, M., G. 5 —
Geiges, M., O. 2 —
Gaenzsch, C., E. 4.—
Gauß, E., E.:
Paulus 5.—
Schnitzler 10.—
Büchse Nr. 7316 10.—
Großkotting, W., K. 1.—
Gutting, B. 7.—
Groß, K., S.-H. 9.40
Gaddes, F., K. 30.—
Gaudert, Dr., C.:
Büchse Nr. 2207 18.—
Büchse Nr. 5780 2.58
Gorbe, E., J. 23.13
Gorr I, K., D.-G. 5.—
Gruhn, A., K. 10.—
Gerß, C., W. 90.—
Großmann, W., H.:
Büchse Nr.:
1044 27.15 1041 22.55
3663 25.— 5537 1 30
1043 4.—
Guder, C., D. 2.65
Gimpel, M., R. 6.—
Gemeindeschwest. H. 3.—
Grünz, S., C. 5.—
Getreu, F. 50.—
Gold, F., S.-B. 80.—
Garnier, H., F. 2 50
Gunther, S., S. 45.—
Gerhardt, F 2.—
Glaser, M., C. 6.—
Gemeindeschwest. H. 2 50
Gonetz, B., M. 5.—
Gretner, M., E. 6 —
Gaedeke, M., S. 3.—
Graf-Egli, H. 140.—
Grauer, E., R. 10.—
Griesbammer, H., D.
35.—
Gerhard, E., M. 1.—
Grawert, D. 20.—
Glockner, H., D 3.—
Grüneberg, J., B. 10.—
Glock, G., H. 3.—
Greulich, A., E. 7.—
Gemeinschaftsgeschwister
in H. 100.—
Gelbrich, P., U. 15.—
Goth, M., U. 3.—
Galle, C., E. 10.—
Gutberlet, F., E. 5.—
Grunewald, R., E. 5.—
Gaerthe, O., W 12.—

H.

Hempel, H. 500.—
Heydorn, J., B. 20.—
Haußmann, A., B. 10.—
Hunecke, H., C.-B. 200.—
Handte, M., U. 45 —
Holborn, A., B. 2.—
Haist, M., S. 1.60
Hubler, J., S 5.—
Harms, C., H. 5.—
Heinemann, C., M. 4.—
Holzapfel, P., G. 5.—
Hock, O., B. 116.—
Hoßfeld, P., C. 3.50
Hege, P., H. 400.—
Hochmuth, C., U 6.—
Hauser, M., K. 10.—
Herdisch, C., E. 10.43
Herz, C., U. 3.—
Hoch & Scheffler, K.
10.—
Hahn, E., D. 1.50
Hedrich, F. W., E. 8.—
Heuser, H. 2.11
Hellwig, E., H. 55.—
Hause, J., S. 15.73
Henschke, F., K. 15.—
Heymes, P., W. 1.—
Hofe, v., U.-B. 45.—
Hanisch, K., B. 5.—
Herr, G., E. 5 —
Herwarth, M. 36 —
Hutten, P., M. 10.—
Hoffmann, C., E. 10.—
Büchse Nr. 9509 1.50
Lepper 8 —
Hentschel, H., H. 5.—
Hardecker, M., U. 10.—
Hufer, B., F. 10.—
Hoppmann, E., G. 70 —
Hülsmann, F., K. 2.—
Hoffmann, A., W. 8.—
Horz, F., B. 40.—
Hoffmann, R., U. 12.—
Helm, C., B. 4 50
Hugenschmidt, F 12 —
Hildebrandt, A., C. 22.50
Harter, J., G. 5.—
Hertler, F., E. 12 —
Hartig, E., R. 7.50
Hartmann, G., W. 15.—
Hermann, E., D.:
Büchse Nr. 2280 2.25
Büchse Nr. 6574 —.75
Heidemann, G., S. 3.15
Hahn, P., F. 15 —
Hahn & Loy, U 10.—
Haeffele, J., W. 10.—
Helbig, C., W. 45.—
Hoffert, G., U. 5 —
Hockendorf, 3. 4.25
Honig, A., S.:
Büchse Nr. 4690 10.—
Büchse Nr. 4696 5.—
Heik, K., E.:
Büchse Nr.:
4989 5.— 5868 2 50
4986 2.— 7092 1.50
5607 3.— 5606 3 —
4988 1.— 4990 1.—
4991 3.—
Hoppler, E., D. Fr. 20 —
Haug, G., G. Mk. 5.—
Hanselmann, C., B. 90 —
Hufnagel, K., K. 50.—
Hummel, P., S. 3.—
Hibbe, A., G. 200.—
Heydt, v. d., M. 5.—
Hofmann, J., B.-M. 5.—
Hertling, A., St. 8 —
Hardt, H., U.:
Büchse Nr.:
553 1.40 5318 1.53
5320 1.50 5322 4.50
8462 3.— 8463 3 62
Honadel, E., F. 5.—
H., F. 25.10
Holthaus, M. 20.—
Hubner, M., F. 10.—
Hoffmann, H., H. 3.25
Heilenmann, E., K. 17.50
Haacke, P., P. 30 —
Hardtle, M. j., W. 50.—
Hauffermann, K. 5.—
Heinemann, P., D. 3.—
Hannemann, K., W. 5.—
Hartmann, A., E. 27 —
Harst, B., A 100.—
Haugwitz, v., H. 2.05
Harhausen, P., S. 16.25
Hoerle, K., U. 3.—
Handenborn, J., U. 25.—
Heidebrock, M., C. 25.—
Harsch, E., H 3.—
Hagenborn, P., U..
Büchse Nr.:
5535 3 — 5654 3.—
5655 4.— 5657 4.—
5961 12.—
Heidebrak, C. 10.—
Herold, G., K. 100.—
Herdrich, K., E 5.—
Hildebrand, B. E., M.
5.—
Hesse, G., M. 15.—
Hüffenmayer, Eh., E.
15.—
Hummel, F., A 4.—
H., C., Bln E. 20.—
Homind, A., D. 5.—
Hartmann, C., S. 5.—
Hummel, J., S. 5.—
Hausen, C. H., W 13.—
Hauser, B., E. 380 —
Hahn, E. 5.—
Habermehl, F. 5.—
Herold, M., F. 9.—
Hübel, C., S. 18.16
Höring, W., G.-A. 10.—
Hahn, P., E. 20 —
H. Ighaus, R., H 12 —
Hecht, P., B. 3.—
Honegger, P., B.
Frs. 100.—
Heiß, C., H.: Mk.
Büchse Nr. 1532 24 —
Büchse Nr. 5694 8 50
Büchse Nr. 3396 2 —
Hederich, W., P. 12.—
Horlbacher, M., H 1.60
Hoß, M., S 5.—
Hempfling, K., G. 1.50
Huck, U. 10.—
Hubel, C., O 45.—
Hackstein, H.-E 8.—
Henners, M., D 10 —

J.

Jager, M., A. 3.—
Jungfrauenverein Lydia,
F. 50 —
Jäbnke, D. 15.—
Junghaus, P., D 10 —
Jacob, S., G. Frs. 30 —
Jugendbund E. E., Halle
Mk. 40.—
Ingersurth, W., H. 5 —
Jung, J., D 3.—
Jerezian, M. 10.—
Jaeglé, P., C. 20.—
Jbel, E., G. 20 —
Jamlich, W., C. 10.—
Johannsen, S 2.—
Jversen, S 2.—
Jaschke, L., E. 2.—
Jugendbund Garrin-
Büchse Nr.:
9687 30.— 6018 5.—
6414 15.— 6777 6.—
6978 12.—
John, H 5.—
Junger, G., S. 10 —
Jungfr.-Verein, Taunus-
straße 18.—
Jug, B., S. 5.—
Joswig, E. 10.—

K.

Krebl, K., K. 22.—
Kampfer, F., M 3.—
Krohns, H., R. 1.—
Keller, E., G 20.—
Klingender, K.-F. 45.—
Kiesenwetter, v., W. 95.—
Knaupp, B. 2.—
Keting, S. 9.10
Konig, C., B 10.—
Kayser, F., O.:
Lang F. 5 —
Escher, Ww. 2.—
Conrad, Ww. 1.—
Fleischmann 1.—
Ungenannt 5.—
Verschiedene 6.—
Köbler, G., G. 299.—
Kraker, W., D. 49 50
Kloppinger, D. 190.—
Kuhn, H., D. Frs. 25.—
Köhnlein, C., W.
Mk. 20.—
Kamleiter, C., G. 100.—
Kahigian, K., M. 10.—
Kopp, E., H. 30.—
Kayser, P., E. 5.—
K., P. 20.—
Kühlwein, B., S. 5.—
Konig, W., H.-K. 10.—
Kaminsky, E. 20.—
Koppus, J., D. 25.—
Knippel, H., D.-B. 60.—
Kempfer, R., K. 5.—
Könecke, E., H. 6.10
Kuznik, E., K. 20.—
Kern, G. 2.—
Kleber, C., H. 1.—
Klar, P., G.:
Büchse Nr. 10036 4 54
Büchse Nr. 10038 3.23
Büchse Nr. 5037 9.55
Krauter, C., U. 3.—
Kaßel, H., U. 5.—
Kröger, B., O 5.—
Katharine u. Elisabeth,
F. 4.—
K., D., F. 15.—
Kopp, A., H.:
Büchse Nr.: Frs.
3427 5.— 5814 15.50
5816 15.— 5818 3.10
6854 16.— 8767 9.80
9854 12.—
zum Ergänzen 34.75
f. M. K. 350 H. 40.35
M. M. 25 120.—
M. M. 275 H. 150 —
Schule u. Evangelisat.
200.—
Kemmler, M., G. Mk. 4.—
Keller, E., M. 8.—
Kowalski, M., E. 5.—
Kriegler, E., B. 10.—
Kirschner, 3. 10.—
Krüger, W., A. 26.—
K walewski, M., P. 11.05
Kurz, E., F. 2 50
Kahl, E., U. 7.50
Kinderheim Sagan:
Büchse Nr 9529 5.—
Büchse Nr. 8079 5.—
Büchse Nr. 8569 5.—
Kapf, P., A. 5.—
Kumm, P., S. 20.—
Kettner, P., B. 11.—
Kümmerle, C., S 7 —
Kalckstein, v., R. 40 10
K., F. 20 —
Krüßmann, H., O.-M.
20 —
Krause, A., H. 6.—
Krupka, J., B.-R. 5.—
Kaufmann, M., J. 3 —
Kahrau, A., C. 10 80
Kresse, M., S. 50 —
Knobelsdorff, J. v., R.
26 55
Kretzschmar, C., M 5.—
Koschoike, B. 10.70
Kiesenwetter, M. v., W
23.—
Krauth, K., J. 10.—
Kirchhofer, S. Frs.
von Ungenannt 50.—
Kinzler, P., O.:
Büchse Nr.:
1569 1.60 1739 1.90
1742 1.10 1743 14 25
1745 5.95 1747 5.—
1748 18.— 5280 4.20
Knippscheer, H., S.:
Büchse Nr.:
1893 5.— 7540 5 —
1158 5.— 1890 8 —
946 5.— 6928 5 —
6118 3.— 6114 5.—
außerordentliche Gabe
50.—
Kries, E. v., C. 3.05
Kraus, P., D 30.—
Krause, H., M. 10.—
Koch, P., U. 12.—
Kienzle, J., E. 5.—
Knorr, J., D.:
Büchse Nr 2322 3 —
Büchse Nr. 4564 1.50
Büchse Nr. 7647 43.—
Keßler, S 10.—
Keller, P., S. Frs. 10.—
Kop, E., Mk. 20 —
K., G., U. 3.—
Kühl, B., B. 8.—
Kopp, H., M 22 50
Krauß, P., F.:
Büchse Nr.:
447 1.50 3691 1.—
3682 39.— 2297 10.—
6107 18 —
Kayser, F., O.:
Büchse Nr.:
4016 —.50 4017 —.50
4018 24.45 4019 8.55
4020 2.— 4021 1.—
Karl Kurz 3.—
J. K. 10.—
U. U 7.—
Kuhlmann, E., H. 20 —
Klem, A., W. 3.—
Klunzinger, U. 7.—
Kohrsmeier, J., B. 5 —
Klammer, K. 13.31
Kuck, A., E. 5.—
Kull, P., S. 20.—
Krause, H., A. 10 —
Knostmann, F. 20.—
Kasch, E., B. 20.—
Kozur, F., M. 5 —
Kasulke, A., K. 40.—
Kielmeyer, J., C. 1.30
Koch, K., 3. 185.—
Kern, G., S.-B.:
Büchse Nr.:
814 10.— 3157 15.—
6935 5.50 6936 10.50
Kleinknecht, C. 5.—
Klein, K., S.-W. 3.—
Kruger, P., B. 12.—

L.

Lederer, E., W. 15.—
Lohmann, A., D. 7.50
Lassen, H., W. 5.—
Lottmann, P., E. 5.—
Lindenberg, J., B. 5.—
Lützenkirchen, R., W.
250.—
Lüßle, E., K.:
Büchse Nr. 3942 10.—
Ungenannt 12.—
Leuthold-Bertsch, O., W
Frs. 92.—
Luth, E. Mk. 5.—
Leisterer, M., B. 5.—
Liedtke, E 5.—
Lebrecht, E., G. 50.—
Lang, C., K. 1.30
Link, M., B. 5.—
Lyncker, C. v., S. 20.—
Lang, J., E. 20.—
Leßmann, P., U. 25.—
Lehmann, M., 3.
Frs. 25.—
Lehmann, O., U.
Mk. 17.16
Lug, G., H. 3.—
Lutzke, H., R. 2.50
Ludwig, M., G. 2 50
Lorcher, J., S. 3.—
Lehnstein, C., S. 10.—
Leonhard, C., A. 2 —
Lompcke, D. 5.—
Lohse, M., O. 1.50
Ludwig, M., C. 40.—
Leidenberger, E. 5.10
Lange, F., i. F. 20.—
Lieske, R., R. 45.—
Lehmann, J., M. 2.—
Leder, D., C. 2.—
Luther, B., U. 5.—
Lorenz, K., E. 35 —
Lassahn, P., S.:
Büchse Nr. 10052 3.—
Büchse Nr. 10053 —.93
Büchse Nr. 10054 1.75
Lehmann, A., B.-U. 15.—
Lennick, F., B. 5.—
Lehmann, S. 5.—
Lampson, J., M. 25.—
Lessers, P., K. 13.—
Lenk, A., E. 3.—
Leibbrand, J., P. 12.50
Lichtenberger, E., G. 2.16
Lorenz, C., A. 10.—
Langmann, E., S. 10.—
Loh, R., M.-B 100.—
Liesegang, E., B. 5.—
Lotz, A., C. 7.—
Leisterer, R., S. 32.—
Lederthell, C 10.—
Lampe, G., M.:
Büchse Nr.:
3061 1.50 3062 6.—
3063 2.50 3064 5.—
3065 7.— 3066 50.—
3667 10.50 3068 3.—
3191 5.10
Lehle, C., S. 18.—
Leidenberger, E. 9 —
Lay, C., S. 30.—

M.

Matthies, F 10.—
Meißner, I. F. 5.—
Mandl, J., C.-R. 100.—
Müller, J., G. 10.—
Mauz-Dieß, M. 24 39
Morack, A., B. 2.50
Monning, M., D. 30.—
Manteuffel, M. v., K.
7.68
Mägle, C., S. 14.—
Moos, G., W., E. 60.50
Muller, F., C. 16.—
May, C., S. 4.61
Müller, M., F. 5.—
Meister, J., K. 1.—
Mebestus, A., H. 3.—
Meining, A., E. 15.—
Müller, J., W. 20.—
Meuli, R. 5.—
Mayland, P., W. 10.—
Manrer, F., B. 8.—
Mann, P., W. 7.—
Mollenkopf, M. 10.—
Minks, C., H. 10.—
Martin, P., E. 27.—
Mittelstaedt, H., G. 14.15
Mathe, A., M. 6.—
Menger, F., S. 50.—
Mayer, J. 3.48
Mütze, J., S. 20.—
Moeller, H., H. 13.—
Mrotzeck, P., P. 13.—
Maisch, G., G. 4.—
Mendler, O., C. 18.50
Müller, B., E. 15.—
Müller, S., K. 17.—
Menschke, E., P. 3.—
Mehwald, S., J. 8.—

SONNEN-AUFGANG

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN HÜLFSBUNDES FÜR CHRISTLICHES LIEBESWERK IM ORIENT, E.V.

Heft 5 — 22. Jahrgang. — Februar 1919.

Inhalt: Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß. — Jahresbericht der Harunijeschule 1917/18. — Mohammedanische Gottsucher. — Aus Briefen der Geschwister. — Aus unserm Freundes- und Leserkreise. — Kinderecke. — Briefkasten. — Nachrichten. — Gebetsanliegen.

Unsere diesjährige

Generalversammlung

findet im Anschluß an die Gebetsstunde in der französischen Kirche am Montag, den 17. Februar, abends 6 Uhr, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des stellvertretenden Vorsitzenden, Rechenschaftsbericht, Bericht über die augenblickliche Lage.
2. Bericht der Kassenprüfer.
3. Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Verwaltungsrates.
4. Neuwahl zweier Kassenprüfer und deren Stellvertreter.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Freunde wird gebeten.

Deutscher Hülfsbund für christliches Liebeswerk im Orient, E. V.
Dir. F. Schuchardt.

Allen Freunden, die in der Weihnachtszeit unsere Buchhandlung mit ihren Bestellungen unterstützten, möchten wir hierdurch

unseren herzlichsten Dank

sagen. Leider war es uns nicht immer möglich, die Aufträge so schnell und pünktlich auszuführen, wie wir es gewünscht hätten, da der Geschäftsbetrieb durch die ganze Lage recht erschwert war.

Wir bitten unsere Freunde, uns auch fernerhin ihre geschätzten Aufträge zuzuwenden, wir werden nach wie vor unser Bestes tun, ihre Wünsche zu befriedigen.

Für freundliche Empfehlung unserer Buchhandlung in weiteren Kreisen sind wir dankbar.

Verlag Orient.

Wir empfehlen:

Licht und Kraft für den Tag. Betrachtungen über die täglichen Losungen der Brüdergemeinde 1919. Preis geb. Mk. 3.65, mit Goldschnitt Mk. 6.—

Dienst und Opfer von Hermann Bezzel. Ein Jahrgang Epistelpredigten, I. und II. Teil, geb. je Mk. 6.60.

„Bibelbüchlein" von Paul Langbein. Ein Hilfsbuch zum Verständnis der heiligen Schrift für die Hand des Bibellesers. Kart. Mk. 1.20, geb. Mk. 2.—.

Vater Leydhecker, der erste Pfarrer des Frankfurter Diakonissenhauses. Ein Lebensbild von Generalsuperintendent Dettmering. Mit Bilder — 292 Seiten — fein geb. Mk. 3.—.

Vom goldenen Rhein. Neu! Von M. Feesche. Geb Mk. 4.—.

Deines Bruders Blut. Eine Geschichte aus Armeniens Leidenstagen von M. v. O. Geb. Mk. 2.40.

„Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß."

Jes. 33, 16.

Seit mehr als vier Jahren liegt die gewaltige Hand unseres heiligen, eifrigen Gottes, der die Sünde heimsuchen muß, auf unserem Volke, und noch läßt Sein Zorn nicht ab, Seine strafende Hand ist noch ausgereckt. (Jes. 9, 19.) Schwere Wunden hat Er uns geschlagen, und noch schwerere drohen uns, vor allem die Hungersnot; immer lauter wird die Frage, die der Heiland doch verboten hat: „Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?" Wohin sollen wir in solcher Not gehen? Die richtige Antwort gibt uns wie immer die Heilige Schrift. Zum Herrn sollen wir gehen, der Worte des ewigen Lebens hat, dessen „Gedanken uns zeitlich und ewig gesund halten". Wir sollen forschen, was Er uns in solcher Not zu sagen hat, und hören, wie Samuel hörte.

Das Wort Gottes sagt uns, wie wenig zum täglichen Brot gehört. In Jes. 33, 15. 16 verheißt der Herr denen, die in Gerechtigkeit wandeln und reden, was recht ist, Seinen Segen, und dieser Segen lautet: „Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß." Und es ist dem Herrn nicht genug, diese Zusage einmal zu geben, Er hat dasselbe in K. 30, 20 zum anderen Male gesagt: „Er wird dir gnädig sein, wenn du rufest, der Herr wird euch in Trübsal Brot und in Aengsten Wasser geben." Diesem Gottesworte im Glauben gehorsam, sagt Jesus Sirach, der ein gelehriger Schüler des Herrn war, in K. 29, 28: „Es ist genug zu diesem Leben, wer Wasser und Brot, Kleider und Haus hat."

Gottes Wort ist aber nicht, wie Menschenwort es oft ist, ein vergeblich Wort (5. Mose 32, 47), es ist nicht eine klingende Schelle, es prahlt nicht, sondern es ist nichts denn Wahrheit (Ps. 119, 160), es zeigt uns, daß Menschen wirklich das erlebt haben, was es verkündigt. So stellt es uns in 1. Sam. 19, 8 den Propheten Elias vor die Augen, der, nachdem er die Gottesgabe, Brot und Wasser, genossen hatte, „durch Kraft derselben Speise" vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes Horeb wandern konnte. Und die Kinder Israel wanderten 40 Jahre durch die Wüste und hatten nichts als Brot (das Manna wird in 2. Mose 16, 32 und öfter Brot genannt) und Wasser, und auch dieses nicht immer (zweimal mußte der Felsen es spenden durch Gottes Wundermacht); Fleisch (Wachteln) hatten sie nur zweimal (2. Mose 16, 13 und 4. Mose 11, 31). Es wird dem frommen Obadja als eine Glaubenstat angerechnet, daß er die Propheten des Herrn mit Brot und Wasser versorgte (1. Kön. 18, 4); Elisa erquickte die Gefangenen mit Brot und Wasser; Abraham gab der Hagar Brot und Wasser auf ihre Reise mit, Jakob war zufrieden und dankbar, wenn der Herr ihm auf der Reise „Brot zu essen" geben würde. Von Moses heißt es in 2. Mose 34, 28: „Er war allda bei dem Herrn 40 Tage und 40 Nächte und aß kein Brot und trank kein Wasser"; Esra aß in seinem Leide über die Sünde seines Volkes kein Brot und trank kein Wasser (Esra 10, 6). Den Ammonitern und Moabitern rechnet es der Herr zu einer schweren Sünde an (5. Mose 23, 4), daß sie den Israeliten „nicht zuvorkamen mit Brot und Wasser"; durch den weisen Salomo gebietet uns der Herr (Spr. 25, 21), daß wir unsern Feind mit Brot speisen und mit Wasser tränken sollen. Als der spätere Missionsarzt Dr. Taylor studierte, zog er sich bei der Sektion einer Leiche eine Blutvergiftung zu; er überwand mit des Herrn Hilfe die tötliche Krankheit nach dem Urteil des ihn behandelnden Arztes dadurch, daß er lange Zeit (Armut hatte ihn dazu gebracht) nur von Brot und Wasser gelebt hatte.

Was sollen wir nun aus allen diesen Worten und Erlebnissen lernen? Wir sollen uns schämen, daß wir so unzufrieden und undankbar sind, wir, die wir doch weit mehr als Brot und Wasser haben. Der Herr will uns heimsuchen, weil Er uns lieb hat und uns zu Sich ziehen will, dazu ist Trübsal nötig; Er macht uns das tägliche Brot knapp, um den Hunger nach Seinem Worte (Amos 8, 11), der Himmelsspeise, zu erwecken. So geht seine Drohung in Hesek. 4, 16: „Ich will den Vorrat des Brotes wegnehmen, daß sie das Brot essen müssen nach dem Gewicht und mit Kummer und das Wasser nach dem Maß mit Kummer trinken müssen" in Erfüllung, so wird Brot und Wasser, das doch eine Segensgabe sein soll, Trübsalsspeise (1. Kön. 22, 27). Wenn aber unser Volk, durch die Trübsale zur Buße gebracht, dem Herrn im heiligen Schmuck dient, dann wird die Verheißung in 2. Mose 23, 25 erfüllt werden: „Er wird dein Brot und dein Wasser segnen, und Ich will alle Krankheit von dir wenden."

Wenn wir diesen großen Segen empfangen wollen, dürfen wir nicht sorgen, nicht klagen, nicht murren, sondern müssen beten und glauben, daß der Herr, der reich ist über alle, die Ihn anrufen (Röm. 12, 12), uns nicht verlassen, noch versäumen wird. Er hat denen, die Ihn anrufen, so köstliche Verheißungen gegeben, daß wir uns auch vor der drohenden Hungersnot nicht zu fürchten brauchen. Er verspricht uns in Ps. 33, 18. 19: „Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so Ihn fürchten, daß Er sie ernähre in der Teurung"; in Ps. 34,

10. 11 finden wir die trostreiche Zusage: „Die Ihn fürchten, haben keinen Mangel; die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut"; Ps. 37, 19 sagt, daß „die Frommen in der Teurung genug haben werden; ja, in Hiob 5, 22 lesen wir das kühne Wort: „Im Hunger wirst du lachen". Der Herr schickt uns die Not, damit wir Seine Wunder sehen können, die uns sonst verborgen blieben; wir sollen Seine Herrlichkeit sehen, damit unsere Seele genese. So wollen wir Ihm dankbar sein, daß Er uns durch Trübsal hilft. Prof. Th. Beyer, Neustettin.

Für den Fall, daß Frankfurt a. M. in die besetzte Zone hineingezogen würde, bitten wir die Freunde des Liebeswerkes, soweit sie sich außerhalb des besetzten Gebiets befinden, ihre Gaben und Beiträge für das Liebeswerk an die Adresse von Herrn Pfarrer Lohmann, Faikenberg i. d. Mark, Stift Uchtenhagen, zu übersenden.

Die für die „Briefkastenkinder" bestimmten Gaben, welche sonst an Fräulein Lina Thamas gingen, bitten wir in diesem Falle gleichfalls an Herrn Pastor E. Lohmann zu senden mit dem Bemerken „für den Briefkasten". F. Schuchardt.

Jahresbericht der Harunije-Schule 1917/18.

Ueber mir der blaue Himmel, vor mir die gewaltigen Kuppen des Achyr-dagh, so sitze ich hier und genieße während der Ferien die Einsamkeit und Stille in unserem schönen Marasch-Weinberg. Meine Gedanken schweifen zurück, und ich möchte den Freunden in der Heimat einiges aus unserem Schulleben des vergangenen Jahres erzählen.

Es war eine Kette froher und ernster Tage für unsere Kinder, Tage fröhlichen Schaffens im Verein mit den Lehrern und Lehrerinnen. Wie glänzten am letzten Tage die Augen, als aus dem Zeugnis „versetzt" vorgelesen wurde, und siegesgewiß und sicher traten die meisten vor, um das Ergebnis ihrer Arbeit entgegenzunehmen. Tatsächlich waren es nur wenige, denen dieses Prädikat auf dem Zeugnis fehlte. Wie gern hätte ich unseren lieben Freunden in der Heimat manchmal einen Blick in unsere Klassen gegönnt. Dann, wenn unsere Kinder unbeobachtet waren, wenn sie sich allein mit ihrer Lehrerin wußten.

Kinder, und besonders orientalische Kinder sind leicht zu begeistern, und welchen Eifer entwickelten sie, wenn sie für ein Fach gewonnen waren. Gewöhnlich schlug die Glocke in der Religion-, Geographie- oder Naturgeschichtstunde viel zu früh, und bittend klang es manchmal von denen, die hinausgehen und die Eßtische herrichten mußten: „Erzähl' nicht weiter!"

Eine kleine Schwierigkeit in manchen Fächern bildet ja noch die deutsche Sprache. Da gab es manch harte Nuß zu knacken, und oft hieß es: „Ich weiß es, kann's aber nicht sagen." Aber nur Geduld, so sagte ich mir, und immer leichter lernten sie es, ihre Gedanken in Sätzen auszudrücken. Ja, wir hatten im letzten Schulsemester außer türkischem Sprachunterricht und Geographie der Türkei kein Fach mehr in türkischer Sprache. Es war alles deutsch. Natürlich war auch die Umgangssprache deutsch. In diesem Jahr wanderte in jeder Klasse ein Blech, das um den Hals des Kindes gehängt wurde. Die beiden obersten Klassen erhielten es für fehlerhaftes Sprechen, d. h. die Kinder hatten aufzupassen und das Blech weiterzugeben, die übrigen Klassen bekamen es für türkische Sätze oder auch nur Wörter in ihrer Unterhaltung. Groß war die Schande der kleinen Missetäter, Besitzer dieser Bleche, wenn sie morgens in der deutschen Hausandacht, die der Hausvater hielt, auf einer Bank sitzen mußten, den Blicken aller am Boden Sitzenden ausgesetzt. Sie wurden in ein Heft eingetragen. Fünf oder zehn Striche, je nach der Größe der Klasse, bewirken eine Strafe, und die Anzahl der Strafen wird im Zeugnis bemerkt. Ich habe oft die Kleinen bewundert, wie sie sogar, wenn sie türkisch angeredet wurden, eine deutsche Antwort gaben.

Von 3 Uhr an wird türkisch gesprochen. Aber auch da liefen viele Dialektfehler unter, und um die auszurotten und um die Kinder an die Schriftsprache zu gewöhnen, mußte das gefürchtete Blech dreimal in der Woche auch nach 5 Uhr bis zum Schlafengehen seine Wanderung antreten. Viele unserer Kinder wußten sich zu wappnen, und das war — sie sprachen lieber deutsch, um nicht am nächsten Tage ins gewisse Büchlein notiert zu werden.

Wir hatten dieses Jahr 7 Klassen. In allen waren Knaben und Mädchen zusammen, nur die 7., die aus 2 Abteilungen bestand, hatte nur Knaben. Im Frühling lichtete sich aber deren Zahl. Es kamen viele Bitten von deutschen Offizieren und Soldatenheimen, und unsere Großen mußten die Schulbank verlassen, ihre Bücher für eine zeitlang beiseite tun und als Diener, Dolmetscher, Gärtner usw. in Dienst treten. Das Leben draußen hat wieder andere Erziehungsmethoden und es tat sicher manchem Knaben gut, es auch kennen zu lernen. In der Fremde wird einem die Heimat lieb, das sahen wir auch bei unseren Jungen, wenn sie strahlend bei irgend einer Gelegenheit uns besuchen durften. Die deutsche Sprache, aber auch ihre Aufführung machte es, daß sie draußen so beliebt waren.

Die Klasse lichtete sich, sagte ich, für Ersatz aber war schon vorher, ohne daß wir ihn suchten, gesorgt worden. Es war eine kleine Schar von 21 Kindern, die eines Abends spät beim Mondschein in unser Haus einzog. Von ihrer Reise erzählte ich schon mal im Februar. Sie wurden die Entellikinder genannt, denn dort waren sie geblieben, als ihre Eltern und Verwandten ihren schweren Weg ins Ungewisse antraten. Es waren meist Knaben, sahen zum größten Teil gesund aus, da durch Schwester Paula für sie gesorgt worden war, und konnten gleich auf die Schulbank. Sie bildeten die Präparandenklasse und wiesen zum Schluß des Jahres ganz nette Kenntnisse auf. Einige konnten in die 3., andere in die 2. Klasse versetzt werden. Nur ein paar von den Kleinsten oder Unbegabten müssen im Herbst den Lehrgang von neuem beginnen. Schwer wurde diesen kleinen Neulingen die deutsche Sprache, zumal die meisten sich noch nie mit irgendwelchen Schriftzeichen vertraut gemacht hatten. An Eifer aber ließen sie es nicht fehlen, und waren nicht wenig beglückt, als sie bei der Zeugnisverteilung von ihrer Versetzung erfuhren.

Nette Fortschritte wiesen auch die A-B-C-Schützen der ersten Klasse auf. Wie schwer waren zuerst die Buchstaben der fremden Sprache und wie nett konnten sie zum Schluß schon lesen! Unter ihnen ist ein größerer Junge, der uns hier auffällt. Er heißt Mehmet und ist ein Türke. Sein Vater, der wohl auch durch den Krieg in große Armut geraten war, fand aus einem entlegenen Dorfe den Weg zu uns und bat uns, seine beiden Söhne aufzunehmen. Er selbst wollte Arbeit suchen. Mehmet war der ältere, ein lieber, stiller Junge, vielleicht 11 Jahre alt, und ich hoffe, daß er

im nächsten Jahre zwei weitere Klassen beendet und schnell vorwärts kommt.

Weniger Schwierigkeiten hatte die 2. Klasse. Die Lehrerin ist selbst erstaunt über den kolossalen Unterschied vom vorigen Jahre. Wie leicht verstehen sie schon und geben nette Antworten in allen Fächern. In dieser Klasse sangen sie auch das Türkische an, und sind nicht wenig stolz, daß sie beinahe 3 Büchlein durchgelesen haben. Auch der Sohn des Ortsvorstehers und ein türkischer Pensionär nehmen am Unterricht in dieser Klasse teil, wenn sie auch in manchem einzeln unterrichtet werden müssen. Beim Schlußexamen fällt uns ein kleiner Knabe auf, dessen Finger meist zuerst in der Luft fuchtelt und der kaum abwarten kann, bis er seine Antwort vorbringen darf. Er ist Pensionär, unser kleiner Georgi, sein Vater Kroate und seine Mutter Bulgarin. Weihnachten wurde er uns gebracht und konnte schon nach kurzen Privatstunden im Februar in die 2. Klasse versetzt werden. Das Deutsche spricht er schon ganz fließend.

Dann kommt die lustige 3. Klasse. Eine vergnügte kleine Gesellschaft und fast ausnahmslos begabt. Auch hier finden wir zwei Pensionäre, ein kleines Freundespaar, Judenkinder, die im Ernst der Schule, wie beim Spiel gut zusammenhalten.

Anders die 4. Klasse. Sie scheint den Ernst des Lebens mehr erfaßt zu haben; jedenfalls wünschte ich manchmal etwas mehr Feuer in die Beine u. in manche Köpfchen. Hier wird schon nett erzählt und wiedergegeben. Alle Köpfe überragend sitzen hinten zwei Türkenjungen aus dem Dorfe. Der eine soll Lehrer werden, so wünschen es die Eltern, aber ich muß leider sagen, das Pulver haben sie beide nicht erfunden, und daß man Freude und Liebe am Lernen haben könnte, ist ihnen auch noch nicht aufgegangen. Auch hier finden wir drei Pensionäre; zwei sind Armenier, deren Vater Arzt bei der Eisenbahnkompagnie ist, und ein Judenmädchen; auch ihr machte die deutsche Sprache am Anfang viel Kopfschmerzen.

Eine 5. Klasse gab es dieses Jahr nicht; ich hatte sie in die 4. und 6. verteilt. Letztere mußte schon viel leisten, aber ein Eifer und eine Lust wurde hier entwickelt, daß der Unterricht eine Freude war. Natürlich kamen auch hier unter den Eifrigen Ausnahmen vor. Wie gern möchte ich Ihnen hier jedes Kind vorführen, es hat jedes seine Geschichte, seine Eigenheit, aber es würde zu weit führen.

Das Rechnen, die Aufsätze waren nicht immer leicht, und doch sahen sie zum Schluß lächelnd auf das herab, was ihnen am Anfang so schwer schien. Wie begeisterten sie die Reisen in unserem schönen Deutschland, Holland, Norwegen und anderen europäischen Staaten, die wir nicht nur durchflogen, sondern wo wir verweilten und uns Land und Leute gut ansahen. Was an Anschauungsmaterial vorhanden war, wurde gezeigt und immer die Geographie mit der Geschichte verknüpft. Natürlich wollten sie auch immer von den neuen Kriegsereignissen hören, und die Stunde war doch so kurz. Hindenburg hing selbstverständlich an unserer Wand und begeistert waren sie, als schließlich auch die Ostseeprovinzen bis zur Narewa eingenommen waren. In der Naturgeschichte wurden Säugetiere, Vögel und Amphibien studiert, die Bienenstöcke am Hause dabei beobachtet, im Kasten Seidenraupen entwickelt; da ging das Wiedergeben viel leichter, es war erlebt worden. Die Wunder und Weisheit Gottes in der Natur ging ihnen auf, und staunend rief mal die kleine Heghine: „Wie klug ist aber der liebe Gott!"

Gedichte, wie „Das Riesenspielzeug", „O lieb so lang du lieben kannst", „Der Erlkönig", „Der Lotse" waren ihre ganze Liebe. Von Aufsätzen will ich einige folgen lassen (Kinderecke).

Eine der liebsten Stunden für unsere Kinderschar sind immer die Turn- und Singstunden. Ersteres konnte nur an regenfreien Tagen geübt werden. Unser schöner Tennisplatz bot uns auch genügend Raum und mit Freuden führten sie ihr Gelerntes vor vielen Gästen und einer Knabenschule aus Osmanije vor. Leider fehlt es uns immer noch an Geräten; wir hoffen, daß sie nach dem Kriege angeschafft werden können.

Eine Fülle deutscher Volks-, aber auch Vaterlandslieder nennen unsere Kinder ihr eigen. Sitzen sie auf den Bäumen, Maulbeeren pflückend, spielen sie im Dorfe oder sitzen sie an den dunklen Winterabenden unten im Eßsaal, so hört man unsere fröhlichen und traurigen deutschen Lieder erschallen. Eins ihrer liebsten Lieder bleibt „Deutschland, Deutschland über alles", mancher deutsche Soldat hat schon seine Freude dran gehabt. Mischt sich seine Stimme aber noch mit denen unsrer Kinder, und schlägt er auf einem Blech die Trommel noch dazu, wie neulich beim Friedensfeuer mit Rußland, so erreicht die Begeisterung den Höhepunkt.

Aber auch schwere Chöre wurden eingeübt. Meistens waren es Psalm- oder andere Bibelworte, und bei jeder Gelegenheit, sei es Advent, Weihnachten, Ostern oder Geburtstag wurden die beiden Hauseltern mit einem dreistimmigen Gesang überrascht. Ich glaube, die kleinen Sänger hatten selbst die größte Freude daran, und ich freute mich, zu sehen, wie ihr Geschmack an guter Musik sich immer mehr verfeinerte. Am Singen konnten sie selten genug bekommen, ja bis hier herauf in den Weinberg erreichte mich die Bitte eines solchen Singvögelchen: „Wenn Du wiederkommst, dann wollen wir recht viel singen!"

Zweimal konnte mit unseren Großen ein weiterer Schulausflug unternommen werden. Einmal war es, um die Eisenbahn kennen zu lernen. Die nächste Station war zwei Stunden entfernt. Wieviel gab es da zu sehen! Schienen, Tunnel, Lokomotiven, aber auch Niegesehenes in Handwerkstätten, alles war ihnen fremd!

Das zweite Mal war es eine heiße Quelle, 4 Stunden entfernt, die unser Ziel war. Wir erreichten sie aber erst in 6 Stunden. Daß die meisten den Weg barfuß laufen mußten, tat ihrer Freude keinen Abbruch.

Es war aber auch zu schön dort! In einer wunderbaren Grotte stürzt der heiße Strudel sprudelnd und einem den Atem benehmend aus dem Berge, bildet ein großes natürliches Bassin, und stürzt dann steil hinab in den Djihan, der zwischen hohen Felswänden majestätisch dahinfließt. Das starke schwefelhaltige Wasser hat alle Steine grün und bunt gefärbt. Die Nacht verbrachten wir gleich den Wandervögeln unter freiem Himmel und in aller Frühe ging es am anderen Morgen heim. Natürlich gab es überall viel zu lernen und solche und ähnliche Unternehmungen ergeben gute Themata zu Aufsätzen.

Unsere Schule wurde dieses Jahr auch häufig von Fremden beehrt. Ich will hier nur den Regierungspräsidenten aus Osmanije erwähnen, den wir, Spalier bildend, mit Gesang und Fahnen empfingen. Sowohl der Empfang wie auch die Schule selbst schienen ihm gut zu gefallen. Er besuchte alle Klassen, ließ sich von einem kleinen Buben etwas vorlesen und klopfte ihm dabei zufrieden lächelnd auf den Kopf. Er meinte: „Wenn nur mehr Türken in unserer Schule wären; ein Tag hier zugebracht, brächte sie schon einen ganzen Schritt vorwärts!" Als Zeichen seiner Anerkennung schickte er uns bald darauf die dortige Jugendwehr mit ihrem Direktor und zwei Lehrern zum Besuch. Von ihnen wollen einige Schüler im Herbst bei uns als Pensionäre eintreten.

Auch ein musikalisch-literarischer Abend kam im Laufe des Schuljahres zustande. Und Chöre, Deklamationen, Sologesang und kleine Aufführungen wurden zum Besten gegeben. Es war nichts Hervorragendes, aber für anspruchslose Gäste, wie wir sie hatten, bot solch ein Abend viel Spaß und auch Genuß. Er mußte, wenn auch etwas verändert, wiederholt werden, da wir auch den türkischen Frauen einmal etwas zu sehen und zu hören Gelegenheit geben wollten. Man durfte mit Recht diesen Tag als ein Ereignis in Haruntje ansehen, wenn mehrere der Frauen, die von ihren Männern nie aus dem Hause gelassen wurden, zum ersten Mal den Weg zu uns fanden. Ich wünschte, unsere deutschen Freunde wären dabei gewesen, sie hätten an den lauten Aeußerungen der Gäste viel Spaß gehabt. Manchmal mußte eine Pause eintreten, bis die Gemüter sich wieder beruhigten.

Aber auch dunkle Wolken zogen sich über unserer Schule zusammen, und in den Osterferien schienen sie sich ernstlich entladen zu wollen. Noch einmal wollte man unsere Lehrerfamilien, selbst unsere größten Jungen in die Verbannung schicken. Aber Gott hielt Seine schützende Hand über uns, und wie unzählige Mal in dieser Kriegszeit, konnten wir nur staunen und anbeten. Ihm sei Preis und Dank!

In den letzten Sommerwochen kam die Schule durch allerlei Außenarbeit in zweiter Linie. Es ist Krieg, und die Brotfrage drückt schwer. Da ist es selbstverständlich, daß unsere Kinder mithelfen, wo sie irgend können. Einmal gibt es Nesseln oder eßbares Gras, das in der Suppe gut verwendet werden kann, auf den Bergen oder in der Ebene zu sammeln, ein anderes Mal müssen unsere Kinder einem Bauern die Stoppeln ausreißen, weil er dafür unsern Acker mit seinen Ochsen pflügt, ein drittes Mal tut Hilfe not beim Garbentragen usw. Es mußte aber sein, und wir waren froh, als wir dann bald am 25. Juni nach einem gut bestandenen Examen unsere Schule schließen konnten. Wir hatten viel Grund, dem Herrn für Seine Treue und Durchhilfe in dieser schweren Kriegszeit zu danken.

Jetzt ruhen sich die kleinen Köpfe aus, wenn sich auch die Hände und Füße in der Sommerzeit desto mehr üben müssen. Gott schenke uns einen neuen fröhlichen Anfang im Herbst — aber auch einen baldigen Frieden, den wir ersehnen. Wir hoffen, daß unsere Schulen sich dann unter ganz anderen Verhältnissen besser werden entwickeln können und auch eine Segensstätte für viele Mohammedaner werden. „Es ist nicht vor allem die Wissenschaft, die wir brauchen," sagte mir einmal auf der Reise ein vornehmer Türke, der seinen einzigen Bruder nach Deutschland auf die Schule schicken wollte, „sondern deutscher Geist, deutsche Ordnung und Pünktlichkeit tut uns not, und die lernen wir nicht aus Büchern, sondern im deutschen Lande selbst kennen." — Ich möchte noch hinzufügen: „Vor allem christlicher Geist und Jesus Selbst ist es, was unsere Freunde hier brauchen." In diesem Sinne kann auch unser Haus ein kleines Deutschland hier sein.

Mir hat es oft im Herzen gebrannt, daß bei allen neueingerichteten deutschen Schulen hier im Lande keine Missionsschulen vertreten sind. Sollten wir als Gotteskinder die Zeit der „Deutsch-Türkenfreundschaft" nicht auch ausnutzen, daß Jesu Reich hier gebaut werde? — Gott schenke uns noch viele christliche Schulen hier im Lande und mache Herzen willig, hinauszuziehen und der heranwachsenden lernbegierigen Jugend hier im rechten Sinne zu dienen!

Durnaly, 14. August 1918. Schwester Hedwig Büll.

Mohammedanische Gottsucher.

„. . . daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch Ihn fühlen und finden möchten".
Apostelgesch. 17, 27.

Das Sehnen nach einem persönlichen, innigen Verhältnis mit dem Allmächtigen und Allgütigen ist dem Menschen von seinem Schöpfer tief ins Herz gelegt. Auch der Koran weiß, daß Gott dem Menschen nahe ist: „Und wahrlich, wir erschufen den Menschen, und wir wissen, was ihm seine Seele einflüstert, denn wir sind ihm näher als die Halsader." Sure 50, 15. Aber als Verhältnis zu Gott kennt er nur die Unterwürfigkeit eines Sklaven unter den unerforschlichen Willen seines Herrn, der so weit über ihm steht, daß er Ihn nicht erkennen, Sein Handeln nicht beurteilen kann, denn „Er hat keine Aehnlichkeit mit zeitlichen Dingen". Ein ehrwürdiger arabischer Greis, Nachkomme des großen Chelid, der Syrien für den Islam eroberte, hatte ein heißgeliebtes Familienglied verloren. Ein christlicher Missionar wollte ihm Trost zusprechen und sagte: „Wir sind alle Gottes Kinder." Aber auch in seinem bitteren Leide konnte jener diesen Ausspruch nicht ungerügt lassen und erwiderte in vorwurfsvollem Ton: „Nicht Gottes Kinder — Gottes Sklaven." Und die Schriftgelehrten des Islam haben ähnlich wie die Pharisäer bei den Juden, durch peinlich genaue Gesetzesvorschriften nur neue Scheidewände aufgerichtet zwischen Gott und den Menschen. Da hat es denn schon frühe im Islam Leute gegeben, die einen anderen Weg ergriffen, um nicht durch das Gesetz, sondern im eigenen Herzen Gottes Willen zu erkennen, Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen und sich mit Ihm zu vereinigen. Nach dem groben wollenen Gewand, das die ersten dieser mohammedanischen Mystiker trugen, wurden sie Sufi (arabisch Suf — Wolle) genannt. Bald vereinigten sie sich, um diesen Zweck zu erreichen, zu geschlossenen Gesellschaften, und diese mohammedanischen Mönche wurden Derwische genannt. Das Wort kommt aus dem Persischen und bezeichnet eigentlich einen Bettler, der von einer Tür zur anderen wandert. Der erste Derwisch-

orden soll schon von Abu Bekr, dem Schwiegersohn und Nachfolger Mohammeds, gegründet worden sein.

Wer Derwisch werden will, soll einen Charakter von anerkannter Ehrlichkeit, Keuschheit und Frömmigkeit besitzen. Dann muß er sich einem Scheich, dem Oberhaupt eines Derwischordens, als Jünger anschließen. Dieser lehrt ihn den Namen Gottes (Ja Allah!) und seine verschiedenen Eigenschaften je nach den Vorschriften des Ordens, so und so oft wiederholen. Die Wiederholung einer jeden einzelnen solchen Bezeichnung, wie der Lebendige, der Erhabene, der Allmächtige soll ihren eigentümlichen heiligenden Einfluß auf den Zögling haben. Bei manchen Orden ist eine bestimmte Probezeit vorgeschrieben, so z. B. bei den Mowlawich oder tanzenden Derwischen 1001 Tage, bei andern wartet der Scheich, bis er bei seinem Schüler Anzeichen sieht, daß der „seine Geist über das grobe Fleisch" zur Herrschaft kommt. Dann wird er in einer öffentlichen Versammlung als Derwisch anerkannt. Nachdem gemeinschaftlich Teile des Korans hergesagt, und das Glaubensbekenntnis (Es ist kein Gott außer Allah und Mohammed ist der Gesandte Gottes) gesungen worden ist, legt der angehende Derwisch einen Eid ab. Hierauf speit der Scheich manchmal auf dessen Hände und Stirn. Es kommt auch vor, daß er einigemal in den Mund des Neueintretenden speit, um ihn gegen Gift zu seien, oder daß dieser ein Stück Zucker verschluckt, das er aus dem Munde des Scheichs genommen hat. Dieser spricht dann einen Segen über ihn, worin die Worte enthalten sind: „Im Namen des Gründers hast du die Erlaubnis, Krankheiten und Schlangenbisse zu heilen." Manchmal wird auch die Macht verliehen, durchs Feuer zu gehen, ohne zu verbrennen, und ohne Schaden Gift zu trinken. Vergl. Mark. 16, 18. Nun setzt der Scheich dem neuen Derwisch die Ordenskappe auf und reicht ihm die rechte Hand der Bruderschaft. Bisweilen wird der Neuaufgenommene noch unter dem lauten Schreien „Allah, Allah!" mit Schwertern geschlagen. Als Ausweis erhält er ein Diplom, für das er eine Gebühr, die je nach den Umständen 50 Pfg. bis 20 M beträgt, entrichten muß.

Das Diplom eines Scheich ist ein sehr umfangreiches Schriftstück, das in aufsteigender Linie bis Mohammed all die Namen der Scheichs enthält, welche die Vollmacht und den „Weg" weitergegeben haben.

Ein solcher Scheich ist eine wichtige Persönlichkeit. Man glaubt, daß er in ganz besonderer Weise Gottes Vertrauter ist, und seine Jünger schulden ihm daher unbedingten Gehorsam. Es wird erzählt, daß man einem Scheich den Vorwurf machte, Unwürdige in den Orden eingeweiht zu haben. Da sagte er, es sei sehr leicht, seine Anhänger auf die Probe zu stellen. Er versammelte sie vor einer Moschee und befahl ihnen, von einem hohen Minarett herunterzuspringen. Wer sofort gehorchte, rechtfertigte damit seine Zulassung; wer zögerte, erwies sich durch seinen Unglauben als unecht. Das Ergebnis dieser Probe wird leider nicht mitgeteilt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Briefen der Geschwister.

Marasch, den 8. Oktober 1918.

Am 7. Oktober haben wir die Knabenschule eröffnet. Wir haben dieses Jahr nur 7 Klassen, da es an Schülern für eine achte Klasse fehlt. Der Schülerzugang aus der Stadt ist gering, wohl besonders um der Not der Zeit willen, welche alle halbwegs verwendbaren Kräfte zur Arbeit ruft. Unser Lehrpersonal sind 6 Lehrer und eine Lehrerin, und zwar: Lehrer Abraham, Haidostian, Sedrak, Mowses, Kework, Wartan und Lehrerin Akabi.

Nicht wegen Ueberlastung der anderen Lehrer, sondern um den Religionsunterricht, soweit es Menschen möglich ist, zu einem Herzensunterricht zu gestalten, habe ich, wie auch im vergangenen Jahr, dem armenischen Hausvater, Badwelli Garabed, einige Religionsstunden übergeben.

In diesem Jahr haben wir Deutsch als Unterrichtssprache bestimmt; Religion und einige schwierige Fächer ausgenommen. Ich fühle mich moralisch um so mehr für die Hebung des Deutschen verpflichtet, als meine Freigabe hauptsächlich mit diesem Faktor verknüpft war. Lehrer und Schüler können nur Vorteil davon haben. Allerdings bedeutet es für Lehrer und Schüler eine größere Anstrengung. Aber mit Beharrlichkeit und Geduld wird der Erfolg niemandem versagt bleiben. Zwischen den Schulstunden wird ebenfalls nur deutsch gesprochen, um die Gelegenheit zu geben, Gelerntes zu üben.

Wir freuen uns, daß es Schwester Marie Timm viel besser geht; sie kräftigt sich langsam. Schwester Helene Stockmann hat uns ausgeholfen. Nun mußte sie aber selbst an die Eröffnung ihrer Mädchenschule denken und ist gestern nach Bethel zurückgekehrt.

J. Störck.

Aus unserem Freundes- und Leserkreise.

Heute als dem Gebetsgedenktag möchte ich Ihnen einige Ersparnisse für Ihre Sache zukommen lassen als Dank für bisherige Bewahrung. Heute Nacht erwarten wir einen Besuch von drüben und ist „Vorsicht" anbefohlen.

Möche doch die Gottessache an den Witwenund Waisen in Armenien mehr und mehr frei werden von den Fesseln der Kriegszeit und Freudigkeit und Kraft frei werden zur Ehre des Herrn und zum Heil der Menschheit.

Sehr gern wollte unser lieber Jüngster, Helmut (demnächst 5 Jahre alt), etwas für die kleinen Armenierkinder tun und um einen Anfang in der Sache zu machen, sandte mein lieber Mann aus dem Felde sein Rauchmaterial, auf welches er zugunsten der kleinen Armenier verzichten wollte und das unser Kleiner verkaufen sollte. Mit großem Eifer machte sich Helmut an seine Aufgabe und hatte den kleinen Posten Zigarren und Zigaretten, die ich in ein hübsches Kästchen gelegt und mit einer geschriebenen Erklärung, zu welchem Zweck die Zigarren verkauft werden sollen, versehen hatte, bald verkauft. Den Erlös, Mk. 5.—, sende mit einem weiteren Beitrag von meinem Mann per Zahlkarte. Eine neue Sendung Zigarren ist unterwegs und Helmut freut sich, wieder etwas tun zu dürfen.

Mehrere Kriegerwitwen wollen eine arme Witwe in Armenien übernehmen und senden . . . .

Die beiliegenden Mk. 10.— sind gesammelt von ein paar Kameraden. Wir haben sie zusammengelegt aus Dankbarkeit, daß wir bisher unter Gottes gnädigem Schutz und Beistand unverletzt durch diesen Krieg gekommen sind.

Für zwei kleine Zwillingsschwestern in Marasch

Lutfta und Wartuhi Dschambaschjan, M. M. 228 und 229,

suchen wir noch **Pflegeeltern**. Die Kinder sind ungefähr acht Jahre alt. Ihr Vater ist als Soldat verschollen. Die Mutter sehr arm. Pflegegeld Mk. 180.— pro Jahr. Freunde, die sich der Kleinen annehmen möchten, werden gebeten, sich zu melden bei Dir. F. Schuchardt, Fürstenbergerstr. 151.

Kinder-Ecke.

Geldsendungen und Anfragen wegen der Kinder-Ecke an Schwester E. Schrenk, Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Noch einmal einige Aufsätze von armenischen Schulkindern.

Aufsatz I.

Was mir in Norwegen gefällt.

Die Norweger haben blonde Haare und blaue Augen. Die Norweger sind fromme Leute. Die Schulbildung ist sehr hoch. Die Norweger sprechen immer die Wahrheit und sehr wenig und was sie sprechen, das ist sehr wahr. Ich habe bei Schwester Bodil gesehen, daß sie wenig sprechen. Sie beschäftigen sich mit Fischerei, und sie sind sehr tapfer. Im Winter wird es sehr kalt, aber doch gehen sie und fangen große Fische, z. B. Heringe und Hechte In Norwegen gibt

es sehr viele kleine Inseln und Fjorde. Wenn der Mond scheint, dann sehen die Fjorde sehr schön aus.

Die Norweger backen in einem Jahr zwei- bis dreimal Brot. Wenn sie das Brot backen, dann machen sie in der Mitte ein Loch und hängen es an der Wand auf, bis es sehr dürr ist. Wenn es sehr dürr geworden ist, essen sie es.

Die Norweger zieren ihre Häuser mit Tannenzweigen. Wenn sie trocken sind, dann werfen sie sie weg und bringen frische Zweige. Norwegen ist ein Königreich.

Nasly Maldschian.

Aufsatz II.

Was mir einmal einen tiefen Eindruck machte.

Einmal waren wir beim Abendessen. Mein Bruder sagte mir, daß ich von Hause ein Messer bringe. Ich bin nicht gegangen, und ich habe es nicht gebracht. Es war dunkel, darum bin ich vor Furcht nicht gegangen. Mein Bruder hat mich geschlagen.

Dann hat meine Mutter zu meinem Bruder gesagt: „Du weißt gar nicht, wie ich Euch lieb habe. Wenn du mal eine Frau hast, und wenn ein anderes Kind dein Mädchen schlägt, willst du nicht, daß sie es schlage. Wenn du deine Schwester schlägst, dann denke ich, daß ich geschlagen worden bin. Ich habe meine Kinder so lieb wie mich selbst."

Nach diesem hat er mich niemals geschlagen. Das hat mir einen tiefen Eindruck gemacht.

Sewgül Köschkerian.

Aufsatz III.

Im Jahre 1915, als die Armenier in die Verbannung gehen mußten, hat der Müdür (Ortsvorsteher) gesagt, die Witwen müßten nicht gehen. Aber nach drei Wochen ist er wieder nach B. gegangen, und als er wieder kam, hat er eine Nachricht gebracht. Welche von den Witwen einen großen Jungen hatte, mußte doch in die Verbannung gehen. Ich hatte einen Bruder, aber er war nicht bei uns, er war in der Schule in Tarsus. Darum sind wir nicht in die Verbannung gegangen. Aber die Türken haben die Einwohner van Tarsus auch in die Verbannung geschickt und auch die Schulkinder. Mein Bruder ist dann zu den Soldaten gekommen und hat gefragt, ob meine Mutter in Harunije ist. Der Soldat hat ihn nach Hause gebracht. Es war sehr dunkel. Ich habe die Füße meines Bruders gewaschen, und er war sehr müde und sehr traurig. Und nach einem Monat mußten wir auch in die Verbannung gehen. Meine Mutter hat mich zu Ornjori Hanum geschickt, aber ich wollte mich nicht von meiner Mutter trennen. Darum bin ich nicht zu Ornjori Hanum gekommen. Ich bin hinter das Haus gegangen, und ich habe geweint. Dann ist meine Mutter zu Ornjori Hanum gekommen und er hat gesagt, wenn der Müdür kein Pferd gibt, dann werde ich Mariam hierher nehmen. Als meine Mutter nach Hause kam, sagte sie mir, was Ornjori Hanum gesagt hatte. Meine Mutter mußte am Sonnabend in die Verbannung gehen. Ach, das war sehr schwer für mich. Ich konnte meine Mutter nicht mehr sehen. Ich habe immer und immer geweint, und am Tage hat meine Nase drei- oder viermal geblutet. Als ich von ferne meine Mutter und meine Verwandten sah, habe ich so geweint, daß ich mich nicht mehr halten konnte. Ach, wann werde ich einmal meine Mutter sehen? Ach, bis jetzt habe ich keine Nachricht von meiner Mutter, ob sie noch lebt oder nicht. Manchmal kommt meine Mutter vor meine Augen. Dann werde ich sehr traurig, und manchmal weine ich. Ach, das ist für mich so schwer, daß ich es in meinem Leben nicht vergessen kann.

Mariam Kemalyan.

Ihr lieben, treuen Sammler und Sammlerinnen!

Nun ist das liebe Weihnachtsfest auch wieder vorbei, an dem unsere armen Armenierkinder diesmal Eure Liebe so ganz besonders haben sehen und fühlen dürfen. Es war so köstlich, daß von diesem dunkeln, traurigen deutschen Weihnachten solch ein helles Weihnachtslicht geleuchtet hat in Armeniens Not und Jammer hinein. Und ich muß immer wieder an unsere liebe Weihnachtsgeschichte denken. Wars da nicht gerade so? Aus dem dunklen, armseligen Stall zu Bethlehem, aus dem kleinen, ärmlichen Kripplein, in dem das Jesuskind auf Heu und Stroh lag, schien ja das wahre Weihnachtslicht, der wunderbare Himmelsglanz in eine Welt voller Finsternis und Dunkel.

Ich danke Euch allen von Herzen, daß Ihr mir und unseren armen Armenierkindern durch Eure lieben Weihnachtsgaben die alte Weihnachtsgeschichte aufs neue so klar gemacht habt. Möchte dieses helle Licht vom Kripplein her im kommenden Jahr nie verlöschen, auch wenn es vielleicht bei uns noch dunkler werden sollte. Der lieben Frau Hoß in Stuttgart sende ich nach einen besonderen Dankesgruß, ebenso der lieben, unbekannten Geberin in Sachsenberg (Waldeck).

Gott segne Euch alle im neuen Jahr!

In herzlicher Dankbarkeit grüßt Euch

Eure

Elisabeth Schrenk,

Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Briefkasten.

Einzahlungen und Anfragen wegen der Briefkastenkinder bitte an Frl. Lina Thomas, Frankfurt a. M., Sandweg 125, zu richten.

M. W. t. D. I. S.

Liebe Freunde!

Unsere liebe Schwester Klara Pfeiffer schrieb mir im September aus Mesereh über

Briefkastenkind Nr. 9 — K. K. 19 A.:

Benjamin ist schon ziemlich lange unsere Waise. Vor etwas mehr als 3 Jahren nahm ich ihn auf und brachte ihn zu einer lieben Frau draußen, welche ihn sehr gut versorgt hat. Der Junge hat sich nach jeder Seite hin gut entwickelt, sodaß ich mit Freuden über ihn schreiben kann. Er ist sehr gehorsam und artig seiner Pflegemutter gegenüber, welche ihn liebt, wie ihr eigenes Kind. Kürzlich war einmal die Rede davon, daß wir von unseren Außenwaisen einige ins Waisenhaus nehmen wollten. Da haben beide, Benjamin wie auch seine Pflegemutter, bittere Tränen vergossen. Beide trösteten sich wieder, als ich sagte, wir dächten nicht daran, Benjamin wegzunehmen. — Im Frühjahr kaufte die Pflegemutter ein kleines Lämmchen. Benjamin hat dasselbe die ganzen Ferien hindurch unermüdlich draußen gehütet und auf die Weide gebracht. Jetzt, wo die Schule anfängt, hütet er es immer noch vor und nach der Schulzeit. Die Schule besucht er recht fleißig und ich kann, glaube ich, auch mit Bestimmtheit sagen, daß Benjamin in seiner kindlichen Art den Heiland sehr liebt.

Mit herzlichem Gruß Ihre im Herrn verbundene

Lina Thomas.

Soeben erhalte ich die Nachricht, daß die liebe Pflegemutter Benjamins heimgegangen ist; so ist der Kleine nun plötzlich ohne Versorger. Ich hoffe, daß eine Anzahl Freunde unseres Werkes bereit sein werden, diese Lücke auszufüllen, damit sich Benjamin das gefundene Heim nicht wieder verschließt. Das Pflegegeld beträgt Mk. 180.— jährlich, welche von lieben Freunden durch kleinere jährliche Beiträge aufgebracht werden sollen. Wer hilft mit?

Zusagen erbitte ich an meine Adresse

Lina Thomas,
Frankfurt a. M., Sandweg 125, pt.

Nachrichten.

Wir erhielten in diesen Tagen von verschiedenen Seiten die Mitteilung, daß unsere Geschwister auf den Stationen bleiben durften und die Arbeit ziemlich ungestört fortgeht und daß unsere Geldsendungen sie erreichten.

Am 18. Januar nahm der Herr unsere langjährige und liebe Mitarbeiterin Frl. Anna Hofmann nach langem schweren Leiden zu Sich in die ewige Heimat. In allen Betrieben, in denen sie bei uns arbeitete, setzte sie treu und unermüdlich ihre Kraft ein und guter Erfolg war ihr immer beschieden. Nun darf sie ruhen von ihrer Arbeit und schauen, was sie geglaubt.

Betet ohne Unterlaß!

Die nächste **Gebetsvereinigung für Armenien** ist **Montag, den 17. Februar 1919.** — Die Gebetsstunde auf unserem Büro Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151, findet um ½4 Uhr statt, und wir freuen uns sehr über rege Beteiligung seitens unserer Freunde. Zu gleicher Stunde findet auch in der Malche eine Gebetsstunde für Armenien statt. Gäste sind auch dort willkommen.

Wir wollen dem Herrn danken:

für alle unsere Angehörigen, die Er uns aus dem Kriege wiederschenkte,

für alle fröhliche Zuversicht in Seine Gnade, Leitung und Versorgung im Einzelnen und in Bezug auf das ganze Werk, die Er uns ins Herz senkte in dieser dunklen Zeit.

Wir wollen den Herrn bitten:

daß viele von denen, die Er im Kampfe fürs Vaterland vor dem Schwerte bewahrte, nun ihr Leben dem Herrn der Heerscharen als Dank zum Opfer darbringen möchten, damit Er sie gebrauche, um Seine Ernte aus den Heiden vollends einzubringen,

daß Er unser Arbeitsfeld bewahre,

daß Er daheim und draußen durch Seinen Geist walte und ein rechtes Stehenbleiben vor Ihm in uns wirke, damit wir brauchliche Werkzeuge zu Seinem Dienst werden,

daß Er uns in der Praxis lehre, daß nicht eigenes Machen, sondern Glauben und Stillesein zum Siege führt,

daß Er unserm Vaterlande wieder eine Regierung schenke, die nach Seinem Willen fragt und sich von Ihm leiten läßt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Diesmal liegen für die Inhaber von Sammelbüchsen Anweisungsformulare bei zur Einsendung der gesammelten Beträge. Die Arbeit wird uns sehr erleichtert, wenn die Freunde beim **Einsenden des Geldes die Nummer der betr. Sammelbüchse angeben. Unbenutzte** Sammelbüchsen bitte zurückzusenden.

Alle **Geldsendungen** für das **Liebeswerk, Anfragen** und **Bestellungen** sind ausschließlich an **Direktor F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151,** zu richten.

Geldsendungen für gekaufte Bücher und Bücherbestellungen sind an **„Verlag Orient“ zu adressieren.**

Adressen-Aenderung ist möglichst immer **sofort** anzuzeigen mit dem Hinweis, daß es sich um einen Wohnungswechsel handelt. Durch Nichtbeachtung dieser Bitte kommt es häufig vor, daß Freunden, die Geld einsenden, „Sonnenaufgang“ sowohl an ihre alte, wie an ihre neue Adresse geschickt wird.

Damit das Werk in Armenien in weiteren Kreisen bekannt wird, bitten wir um **Verbreitung unserer Flugblätter,** die wir gratis in beliebiger Anzahl versenden. **Bei Bestellung ist die gewünschte Anzahl anzugeben.**

Wir sind jederzeit zur Aufklärung einer bestehenden Unklarheit bereit.

Wir fassen ins Auge, für die Zukunft die Gabenliste wegzulassen. Grund dafür ist die Höhe der Preise für Papier und Druck. Es würde dadurch im Jahre ein Betrag von Mk. 4000.— erspart werden.

F. Sch.

Verlag des Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151. — Postscheckkonto 8944. Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt. — Schriftleitung: Dir. F. Schuchardt, Frankfurt a. M.
Druck von H. L. Brönners Druckerei (F. W. Breidenstein), Frankfurt a. M.

SONNEN-AUFGANG

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN HÜLFSBUNDES FÜR CHRISTLICHES LIEBESWERK IM ORIENT, E.V.

Heft 6-7 | 21. Jahrgang. | März-April 1919.

Inhalt: Der Jesusleute geschärfte Sinne. — Jahresbericht. — Aus einem Brief der Geschwister. — Mohammedanische Gottsucher (Forts.). — Briefkasten. Kinderecke Nachrichten. — Geschäftliche Mitteilungen.

Der Papiersparnis wegen mußten wir die März- und Aprilnummer des Sonnenaufgang zusammenlegen. J. Sch.

Verlag Orient, Frankfurt am Main, Fürstenbergerstraße 151.

Empfehlenswerte Bücher für Ostern und Konfirmation.

Bücher für die reifere Jugend.

Die spanischen Brüder. Erzählung aus dem 16. Jahrhunderi von D. Alcock. Geb. Mk. 3.60.

Quo vadis? Geschichtliche Erzählung aus der Zeit Kaiser Neros von H. Sienkiewicz. Geb. Mk. 5.—

Das Pfarrhaus am Rhein. Von Ada Linden. Mk. 5.—.

Es muß doch Frühling werden. Von Helene Hübener. Geb. Mk. 4.—.

Nur treu! Von Helene Hübener. Geb. Mk. 3.

Großmütterchen. Von Helene Hübener. Geb. Mk. 3.—.

Trotzköpfchens Großtaten. Geb. Mk. 2.50.

Deutsches Blut. Eine Geschichte aus dem Herzen Deuischlands von Aug. Bernhard. Geb. Mk. 5.50.

Ein Wiederfinden. Erzählungen von Käthe Dorn. Geb. Mk. 3.—.

Sturmverschlagen. Erzählung aus dem Leben. Von Käthe Dorn. Geb. Mk. 5.—.

Leuchtendes Glück. Aus dem Leben eines Vielgeprüften. Geb. Mk. 3.60.

Deines Bruders Blut. Eine Geschichte aus Armeniens Leidenstagen. Von M. v. O. Geb Mk. 2.40

Der Fürst aus Davids Hause oder drei Jahre in der heiligen Stadt. Von J. H. Ingraham. Gebunden Mk. 4.50.

Neu!

Die Wahrheit über die Leiden des armen Volkes in der Türkei während des Weltkrieges. Von E. Sommer. Mk. 0.80.

Die Stunde ist gekommen! Märtyrerbilder aus der Jetztzeit. Von Beatr. Rohner Mk. 0.50.

Ein Höhenweg. Geschenkbuch für konfirmierte Mädchen von S. Keller Geb. Mk. 6.

Sein Eigen. Geschenkbuch für konfirmierte Knaben von S. Keller. Geb. Mk 6.—.

Für Erwachsene.

Nicht aber ich lebe. Bibelstunden von Fritz Binde. Gebunden Mk. 5.50.

Die unsichtbare Welt. Von Franz Spemann. Gebunden Mk. 3.50.

Gleichgestaltung mit Christo. Von G. F. Treuch. Geb. Mk. 2.50.

Aus meinem Leben. Von Samuel Keller. 1. Band. Geb. Mk 6.—.

Hnnger nach Leben. Von Heinrich Stuhrmann. Aus den hinterlassenen Papieren eines modernen Menschen Geb. Mk. 4.—.

Biblische Kindererziehung. Von Heinrich Dallmeyer. Geb. Mk. 4.—.

Vergißmeinnicht, Leuchtkreuze und Wandsprüche auf Pappe und Holz in allen Größen und Preislagen.

Der Jesusleute geschärften Sinne.

Wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.
2. Cor. 4, 18.

„Wer nie sein Brot mit Tränen aß, — wer nie in kummervollen Nächten — auf seinem Bette weinend saß — der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte." So sprach einst in schwerer Bedrängnis die fromme, edle Königin Luise. Als der lieben Kaiserin Auguste Viktoria an ihrem Hochzeitstage ihr Lieblingslied: „Jesu geh voran, auf der Lebensbahn", gesungen werden sollte, wollte der die Trauung vollziehende Hofprediger den Vers auslassen: Solls uns hart ergehn, laß uns feste stehn, und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen, denn durch Trübsal hier, führt der Weg zu Dir. Auf den Wunsch der hohen Braut mußten auch diese Worte mitgesungen werden. Welche Bedeutung gerade diese Bitte für das ritterliche, auf göttlichem Offenbarungsgrund stehende Fürstenpaar in ihrem Leben erhalten sollte, das haben wir heute vor Augen.

Es ist immer so gewesen und bleibt in diesem Aeon dabei: Durch Trübsal hier, führt der Weg zu Dir. Die in weißen Kleidern, mit Palmen geschmückt, sonnenhell leuchtend, ihre Harfen schwingend, das Lied Moses und des Lammes singen, sind gekommen aus großer Trübsal. Auf Erden gingen sie hin mit Weinen, bis sich das Wort des Treuen und Wahrhaftigen an ihnen erfüllte: „Sie kommen mit Freuden und bringen ihre Garben." Wir wollen in dieser Zeit an dem Worte des Felsenmannes Petrus nicht vorübergehen: Wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Oder, die Propheten haben erforschet, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war.

Von Daniel lesen wir: Ich, Daniel, merkte in den Büchern auf die Zahl der Jahre, davon der Herr geredet hatte zum Propheten Jeremia, daß Jerusalem sollte siebzig Jahre wüste liegen. Jesus, der genau zu der Stunde kam, als die Zeit erfüllet war, sprach zu den Pharisäern und Schriftgelehrten: Ihr Heuchler, über des Himmels Gestalt könnet ihr urteilen, könnt ihr denn nicht auch über die Zeichen dieser Zeit urteilen? Und sein Mund preist selig, den, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung, denn die Zeit ist nahe. Die Zeichen der Zeit, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt deuten darauf hin und zeigen uns handgreiflich, daß wir hinsichtlich der Entwicklung der Menschheit in diesem Zeitlauf an den untersten Teilen des Danielschen Bildes angekommen sind. Thon und Eisen, bis in die Zehen hinein, verbinden sich nicht, halten auf die Dauer nicht aneinander. Könige und Fürsten sind von ihren Thronen verjagt, weggefegt worden, wie durch einen Sturm. „Wie — Könige" haben sich auf ihre Throne gesetzt. Das Antichristentum, „Menschen mit zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben", brechen sich für die ihnen zugemessene Zeit Bahn. So stehts geschrieben in dem Sonnenbuche der Ewigkeit. An der Hand dieses Buches, unter dem sichern Geleit unseres Gottes und Heilandes, des himmlischen, ewigen Königs Jesus Christus, unter Führung des heiligen Geistes, wandeln wir fröhlich unsere Bahn, tun hurtig und mutig unsere Arbeit. Und unsere Arbeit war, ist nicht und wird nie vergeblich sein in dem Herrn. Paulus hatte ganz andere Kämpfe zu bestehen, viel schwerere Leiden zu erdulden als wir. Die Gemeinde seiner Zeit desgleichen. Wir brauchen nur Röm. 8, 35 und Ebr. 11, 36—38 zu lesen. Paulus hätte sich den größten Teil seiner Trübsal vom Halse schaffen können, wenn er der Welt und den Christen gegenüber neutraler, nachgiebiger, anpassungswilliger gewesen wäre. Er war es nicht, die Kraft, das heilige Feuer der Liebe Christi zwang ihn, unter die Sünde und die Obrigkeit der Finsternis verkaufte Menschen zu suchen und zu retten. Das konnte er nur, weil er wußte, unsere Trübsal ist zeitlich und leicht, sie bringt hervor ein übergroßes Gewicht von Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Den Tiefen seiner Trübsal, seiner Leiden, entsprach das Entzückt- und Entrücktwerden bis in den dritten Himmel, in dem er unaussprechliche Worte hörte, die kein Mensch sagen kann. Er hielt sich, wie Moses, an den Unsichtbaren, als sähe er Ihn. Das wollen auch wir immer besser lernen. Dann werden auch wir stark sein in dem Herrn und in der Macht Seiner Stärke. Kommen dann auch noch heftigere Stürme, brausen die Wogen noch dröhnender als bisher, — verankert und verklammert in den Unsichtbaren sind wir geborgen. Ans heimatliche Ufer schlägt und trägt uns dann doch die letzte Welle. Durch das Dunkel, durch die Trübsal dieser Zeit sammelt, schmückt und vollendet Jesus Seine Kinder, Seine Gemeinde, daß sie Ihm ähnlich werde zur Verherrlichung Seines Namens. Unser Dunkel wird sein, wie der helle Mittag. Wir trinken von dem kristallnen Licht- und Lebensstrom, der über Beth-

lehem, Golgatha und Jerusalem droben von Golde erbaut, fließt, bis daß Er kommt.

Zion hört die Wächter singen,
Das Herz tut ihr vor Freuden springen,
Sie wachet und steht eilend auf.
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
Von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig;
Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun komm, Du werte Kron,
Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna!
Wir folgen all zum Freudensaal
Und halten mit das Abendmahl.

H. B.

Jahresbericht.

Das abgelaufene Jahr hat uns reichlichen Anlaß gegeben, unsern Gott zu erproben. Die vielen Sorgen, die sich immer wieder auf unser Herz legen wollten und die mancherlei Schwierigkeiten wiesen uns immer wieder darauf hin, wie ohnmächtig wir sind zu helfen. „Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorget für Euch", 1. Petrus 5, 7, haben wir reichlich in seiner ganzen Bedeutung erfahren dürfen. Und wenn wir nun auf dieses hinter uns liegende Jahr 1918 zurückblicken, können wir es zur Ehre unseres Herrn und Heilandes bezeugen, das Wort ist wahrhaftig wahr, Er sorgt für Euch. Das ist nicht eine leere Fantasie, es ist eine Tatsache, eine Wirklichkeit, die der Gläubige immer wieder erfahren darf. Er hat für uns gesorgt, für diese große Arbeit, die Er in Seiner Gnade uns anvertraut hat.

Das Jahr 1918 begann mit großen Schwierigkeiten. Die Vorratsräume nicht gefüllt, wie in früheren Jahren, das hinausgeschickte Geld entwertet. Es wäre das Siebenfache des früheren Betrages erforderlich gewesen, um nur das Notwendige für das tägliche Brot anzuschaffen. Wir waren machtlos, wir standen da wie solche, die keine Kraft mehr haben. Aber wir hielten uns an unseren starken und treuen Gott und Er fand Mittel und Wege, ja, noch ehe wir zu Ihm kamen, war Seine helfende Hand schon in Bewegung. Und ich möchte es Ihnen allen so recht eindringlich ins Herz und Gewissen hineinrufen, alle Sorgen auf Ihn zu werfen, der für alles sorgen will. Auch im verflossenen Jahr ist das tägliche Brot immer wieder da gewesen, der Tisch war Tag für Tag gedeckt für eine nach mehr als 1500 Köpfen zählende Schar.

Wir dürfen mit dankbarem Herzen sagen, daß die Einnahmen im verflossenen Jahr sich auf rund Mk. 503 000 belaufen. Dieselben setzen sich zusammen aus:

Mk.	262 422.—	Beiträge der Pflegeeltern,
„	170 212.—	Allgemeine Gaben,
„	14 310.—	für Notstand,
„	51 971.—	aus Sammelbüchsen und -Büchern,
„	3 764.—	für Evangelisation,
„	427.—	f. Jungmännermiss., dazu kommen noch
„	22 038.—	Kassenbestand vom Jahre 1917.

Die Ausgaben setzen sich zusammen:

Für Unterhalt der Waisenhäuser	Mk.	292 277.—
„ Evangelisation	„	19 843.—
„ Seminar, Schule und Lehrmittel	„	28 525.—
„ Witwen	„	11 263.—
„ Unterhalt der Krankenhäuser	„	9 045.—
„ Notstand	„	62 691.—
„ Missionsseminar Uchtenhagen	„	6 100.—
„ Ausbildung von Brüdern	„	265.—
„ Ausbildung von Armeniern	„	1 380.—
Druck, Versand und Frankatur von Sonnen-Aufgang	„	25 369.—
Versand von Drucksachen und Flugblättern	„	2 400.—
Miete, Fracht und Bürospesen	„	6 337.
Porti	„	1 605.—
Gehälter f. Angestellte u. Hilfsarbeiter	„	14 880.—
Unkosten b. Kolportage u. Lichtbildern	„	343.

Die Gesamtausgaben beliefen sich auf rund Mk. 482 300.—. Von dem Kassenbestand von etwa Mk. 42 786.— wurden Mk. 2 786.— auf neue Rechnung übertragen, während Mk. 40 000.— dem Reservefond zugewiesen wurden.

Wir sind jetzt von unseren Stationen abgeschnitten und können weder Briefe noch Geldmittel hinausschicken, sodaß unsere Missionsgeschwister voraussichtlich auf die Hilfe der amerikanischen Mission und anderweitige Unterstützung, die uns freundlich zugesagt wurde, angewiesen sind. Natürlich müssen wir späterhin die entstandenen Auslagen wieder zurückerstatten.

Sodann möchte ich Ihnen einmal so einen kleinen Einblick geben in die Fülle der Arbeit, die in unserer Geschäftsstelle zu leisten ist. Wir hatten im verflossenen Jahr Monat für Monat etwa 24 000 Exemplare Sonnen-Aufgang zu verschicken. Alle die dazu nötigen Anschriften werden in unserm Büro gedruckt und auch der ganze Versand von da aus besorgt, das verlangt eine große Fülle Arbeitskraft und Leistung. Die Gaben von ½ Million wurden in 15 156 verschiedenen Posten aufgebracht, sodaß also pro Arbeitstag 50 Postanweisungen, Zahlkarten usw. zu erledigen waren. Ich möchte auch einmal an dieser Stelle besonders meinen lieben Mitarbeitern meinen Dank aussprechen für die Treue und Hingabe, für die große Willigkeit und Freudigkeit, mit der sie ihre Arbeit taten. Aber auch unseren freiwilligen Mitarbeiterinnen Schw. Elisabeth Schrenk und Frl. Lina Thomas gebührt an dieser Stelle ein warmer Dank und

ebenso allen denen, die durch ihre Sammelarbeit das Werk zu fördern suchen. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb", heißt es auch für sie und innerer Gewinn wird der Segen ihrer hingebenden Arbeit sein.

Unsere langjährige Mitarbeiterin, Frl. Anna Hofmann, ist am 18. Januar 1919 nach langer Krankheitszeit heimgegangen. Sie leitete in den letzten Jahren unsere Buchhandlung mit großer Tatkraft und Umsicht und hatte den brennenden Wunsch, auch in dieser Arbeit dem Herrn zu dienen.

Herr Seipp, der mit Herrn Appel die Freundlichkeit hatte, die Kassenbücher zu prüfen, berichtet, daß die Kasse in bester Ordnung gefunden wurde und stellte den Antrag auf Entlastung, der von den anwesenden Mitgliedern angenommen wurde. Die seitherigen Kassenprüfer wurden wiedergewählt.

Ueber die Vorgänge in der Türkei ist in diesen Kriegsjahren in den letzten Heften des Sonnen-Aufgang öfters geschrieben worden. Wir werden in den nächsten Wochen zwei verschiedene Broschüren herausgeben, die eine bringt die Leiden des armenischen Volkes während der Verfolgungszeit, die andere eine Reihe Skizzen über Märtyrer in des Wortes wahrster Bedeutung. Die letztere ist für die Gläubigen von besonderem Wert und Wichtigkeit, denn sie zeigt, daß das Kind Gottes auch in der schwersten Lage seines Lebens durchkommen kann. Das darin Geschilderte ist tief ergreifend.

Im übrigen dürfen wir nicht denken, daß das armenische Volk durch all die Leiden und Verfolgungen, durch die es in den letzten Jahren gegangen ist, besser geworden wäre. Es kommen auch da in der Zeit der Not die Sünden und Schäden mehr heraus. Erst dieser Tage traf ich eine Dame, die kürzlich aus der Türkei zurückgekehrt ist. Sie wußte zu erzählen, daß es in der Gegend, wo sie lebte, hunderte armenischer Dirnen gab. Woher kommen diese Armen? Das sind Opfer der Verfolgungszeit, das sind solche, die der Willkür ihrer Peiniger ausgesetzt gewesen sind und die heute, um ihr Dasein zu fristen, den Weg der Sünde gehen. Wollen wir Pharisäer sein, die an den unter die Mörder Gefallenen vorbeigehen? Wie sieht es bei uns aus, in unserem Volksleben? Hat unser Volk nur annähernd das erlebt, was das armenische Volk durchgemacht hat? Ich bin dankbar dafür, daß wir heute frei sprechen und schreiben dürfen über das, was draußen gewesen ist. Aber wir möchten nicht nur das, was sich ereignet hat, als eine furchtbare Geschichte erzählen, sondern damit auch uns und der Christenheit die große Aufgabe auf Herz und Gewissen legen, die wir an diesem Ueberrest des armenischen Volkes haben. Wir dürfen uns nicht daran stoßen, wenn die Opfer der Verfolgungszeit teilweise gegen alles Göttliche abgestumpft sind oder gar ein Sündendasein führen, sondern wir wollen es uns vom Herrn schenken lassen, daß wir mit treuer Liebesarbeit aufs neue da einsetzen, wie Er uns Gelegenheit gibt.

Dann muß zum Ausdruck gebracht werden, wieviel freundliche Aufmunterung uns aus unserem Freundeskreis geworden ist. Nicht nur durch die eingehenden Gelder, sondern auch durch soviel Beweise der Liebe und Fürbitte, das ist herzergreifend. Ja, Gott sei Dank, wenn hinter der Mission solche Leute stehen, die mit dem Herrn in der rechten Verbindung sind.

Die letzten direkten Nachrichten von unseren Stationen waren vom 19. November. Und wenn sich uns die Sorge aufs Herz legen will, was mögen unsere Lieben draußen machen?, so haben wir den Trost, daß wir aus den eingelaufenen Briefen wissen, unsere Geschwister waren sich ganz klar darüber: wir werden abgeschnitten. Dabei ging aber durch alle diese Briefe ein Ton der Sicherheit: wir ruhen in des Herren Hand und Er wird alles wohl machen. Und dann hat der Herr gesorgt, daß die für die nächsten Monate erforderlichen Geldmittel in ihre Hände kamen Jetzt haben wir Mitteilung erhalten, daß sie Aufenthaltsscheine bekommen haben und die Arbeit weiter tun können. Bitte danken Sie mit dafür und denken Sie auch fürbittend unserer Lieben, daß sie, wenn auch abgeschnitten von der Heimat, doch nicht abgeschnitten vom Herrn gesegneten Dienst tun dürfen. Es wird da auch an Versuchungen und Schwierigkeiten nicht fehlen. Wir wissen alle: Der Satan geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht welchen er verschlinge; und besonders auch bei den Gotteskindern. Unsere Fürbitte möge ihnen den Glauben stärken, treu auszuhalten auf ihrem Platz.

Wie sie, von denen manche durch den Krieg weit über die vorgeschriebene Zeit draußen zurückgehalten wurden, gesundheitlich durchkommen, ist uns auch oft eine große Sorge gewesen. Malaria und Grippe haben recht unter unsern Lieben gehaust und bei einigen Geschwistern besonders in Marasch hatten wir schwere Erkrankungen zu verzeichnen: Bruder Blank lag wochenlang an Lungenentzündung und Typhus schwer darnieder, Schwester Paula Schäser mußte lange wegen Ischias das Bett hüten und Schwester Marie Timm hatte so stark Typhus, daß wir vorübergehend an ihrem Aufkommen zweifelten. Es dauerte lange, bis sie sich wieder erholte, da besonders auch ihr Gedächtnis gelitten hatte. Zu unserer großen Freude konnte sie uns dann Ende Oktober mitteilen, daß sie einen Teil ihrer ihr liebgewordenen Arbeit im Knabenwaisenhaus Bethschallum in Marasch wieder aufnehmen konnte. — Schwester Adele Herold hatte sehr schwere Malariaanfälle, Schwester Anni Rohner machte ihr Herz viel zu schaffen.

Auf Reklamation bei der Militärbehörde war es uns gelungen, unseren Bruder Storck für sein früheres Arbeitsfeld Marasch frei zu bekommen. Er wurde von den Geschwistern und besonders von Bruder Blank, der bei der Fülle von Arbeit, die auf ihm lastete, dringend der Unterstützung bedurfte, mit offenen Armen empfangen. Leider konnte Bruder Storck nur kurze Zeit in Marasch arbeiten. Da er im Militärverhältnis blieb, mußte er sich bei Beginn des Waffenstillstandes zu seiner Truppe zurückbegeben und wurde mit anderen deutschen Soldaten in Haidar Pascha

interniert. Nach Zeitungsnachrichten hat der Rücktransport dieser Deutschen nun auch begonnen.

Die Grippe, die ihren Weg durch die ganze Welt nahm, fand auch in unseren Waisenhäusern Eingang und viele unserer Kinder und Angestellten waren an ihr erkrankt. Auch verschiedene Todesfälle haben wir zu verzeichnen, in Marasch starben ein Lehrer und mehrere Kinder.

Trotz aller Unruhe der Zeit durfte die Bibelfrauenschule in Marasch im Herbst mit 12 Schülerinnen ihren neuen Kursus beginnen.

Die Aussendung zweier Schwestern mußte durch den Zusammenbruch der Türkei unterbleiben.

Es wird nach Friedensschluß ein dringendes Bedürfnis sein, daß wir unseren Lieben so bald wie möglich Hilfe und Ersatz schicken und wir müssen schon jetzt ausschauen nach den dazu nötigen Kräften.

Man rechnet, daß in den letzten Verfolgungen etwa eine Million Armenier den Tod gefunden haben. (Die Schätzungen schwanken zwischen ¾—1½ Millionen.) Von dem armenischen Volke sind nur noch Ueberreste da, Ueberreste, die vor dem Nichts stehen. Die Verfolgungen sind durch den ganzen Krieg hindurchgegangen, noch im Oktober, wenige Tage vor Niederlegung der Waffen, wurden einige unserer Lehrer mit ihren Familien gezwungen, ihre Wohnsitzen zu verlassen. Im Kaukasus sind noch im letzten Jahre bei dem Vorgehen der türkischen Truppen durch Tscherkessen und Türken Zehntausende von Armeniern ums Leben gekommen.

Wir möchten so gern das Wort: Wen Ich lieb habe, den strafe und züchtige Ich, auch auf das armenische Volk anwenden und hoffen auch für diese so grausam Mißhandelten auf eine bessere Zukunft. Durch abstoßende Eigenschaften des Volkes (welches Volk hat sie nicht!) wollen wir uns nicht kleinmütig machen lassen, der Herr kann auch damit fertig werden und auch bei diesem Volke noch zu Seinem Rechte kommen.

Wir wollen dankbar sein, daß wir in dieser schweren Leidenszeit am armenischen Volke Missionsarbeit treiben durften und daß durch dieselbe hin und her Menschenseelen gewonnen wurden, die in der Stunde des Todes glaubensfreudig und mutig ihren Herrn und Heiland bekannten.

Für uns selbst aber wollen wir daraus die Lehre ziehen, daß auch in der schwersten Trübsal es dem Herrn ein Leichtes ist, die Seinen hindurchzuretten, sei es zum irdischen Leben oder zur Seligkeit und nur um so fester uns an Ihn halten und auf Ihn vertrauen. F. Sch.

Aus einem Brief von Schwester Anni Rohner.

Marasch, 28. 10. 18.

Da Bruder Storck nun die Rückreise antritt, will ich die Gelegenheit benützen und ihm einen Brief mitgeben. In dieser Zeit weiß man nicht, wann es wieder eine direkte Gelegenheit gibt. Es ist uns ja schwer, daß wir Bruder Storck so bald wieder ziehen lassen müssen. Wir haben die Angelegenheit zusammen besprochen und darüber miteinander gebetet. Und da haben wir doch alle, wie auch Bruder Storck selbst, den bestimmten Eindruck gehabt, daß er sich seinen Truppen anschließen muß. Allerdings haben wir noch eine kleine Hoffnung, daß er vielleicht von Konstantinopel wieder zu seinem Dienst zurückkehren darf. Es war so schön für Bruder Blank, einen Bruder neben sich zu haben in dieser schweren Zeit! Und für uns alle war sein Hiersein eine Erquickung. Doch nun wollen wir stille bleiben unter Gottes Hand, wenn uns auch die von neuem verwaiste Schule sehr leid tut.

Heute hat nun schon die dritte Kursuswoche begonnen. Nun sind auch die drei Neuen aus Harunije etwas eingewöhnt. Alle sind lieb und fleißig, und man merkt auch schon bei Einzelnen, daß Gott zu ihnen redet. Heute war bei Tisch die Rede von der politischen Lage. Da meinten sie, Gott habe sie so wunderbar in den Kursus gebracht, daß er ihnen auch ganz gewiß den ganzen Kursus nicht vorenthalten werde! Vorgestern abend erzählte ich ihnen ein wenig von den Freunden in Deutschland. Sie senden ihnen herzliche Grüße und danken so sehr, daß sie hier sein dürfen! — Da von den dreizehn Schwestern sieben aus unseren Häusern stammen und schon ziemlich Deutsch verstehen, mußte ich zwei deutsche Klassen einrichten für Anfänger und Fortgeschrittene. Doch kann natürlich Deutsch nur als Nebenfach getrieben werden, damit die Hauptfächer nicht zu kurz kommen.

Gestern waren die alten Schwestern hier. Es ist nun schon eine ganze Schar geworden! Vier dienen nun wieder als Lehrerin an den christlichen Schulen in der Stadt. Ich hoffe ihnen diesen Winter das Büchlein „Dienen und Warten" übersetzen zu können. Es ist so gut, daß die Schule ihnen eine Heimat bleibt, und daß sie mit ihren Anliegen und Fragen kommen. Auch untereinander bleiben sie verbunden. —

Letzten Freitag kamen trotz des Regens meine Mädchen zur deutschen Stunde an. Auch die junge, für die türkische Mädchenschule neu aus Konstantinopel gekommene Lehrerin war dabei. Sie besieht sich gern die Bilder und dann kommt immer wieder eine leise Frage: „Ist dies der Prophet Jesus?" — Da sie ein wenig die Noten kennt, gebe ich ihr am Freitag Nachmittag eine Harmoniumstunde. — Auch einer anderen meiner Schülerinnen, einem ganz besonders begabten und lieblichen Mädchen, gebe ich zwei Stunden wöchentlich. Vielleicht kann mir Niebel vom letzten Kursus, die sehr musikalisch ist, später diese Musikstunden abnehmen. Aber in der ersten Zeit muß ich sie selber geben — Diese junge Lehrerin liegt mir so sehr am Herzen!

Die Besuche in der Stadt und bei mir gehen ruhig weiter, da hat sich nichts verändert. Sie wissen doch alle, daß ich keine politische Persönlichkeit bin. Jetzt in der ersten Zeit des Kursus kann ich zwar nicht so viel gehen, wie ich möchte, da ich mich mehr um die Schwestern kümmern muß. — Gesundheitlich geht es mir weiter gut. Nur das Steigen ist mir etwas schwer. Sonst habe ich keine Beschwerden. —

In der Stadt ist natürlich der politischen Lage wegen viel Gerede. Wir warten sehr auf Nachrichten aus Deutschland. Schw. A. Rohner.

Mohammedanische Gottsucher.

Fortsetzung.

Vielleicht werden wir sagen, daß diese Leute ihre Sehnsucht nach Gott durch diese wilden Zeremonien betäuben wollen. Es gibt aber auch Leute, die diese Sehnsucht überhaupt nicht verspüren und die religiösen Formen nur für ihren eigenen materiellen Gewinn ausnutzen. Ein solcher war auch jedenfalls der verstorbene Abul Huda, der unter Abdul Hamids Ratgebern eine hervorragende Stellung einnahm. Als Fakir (Bettelmönch) des Resaji-Ordens, aus Aleppo stammend, verdankte er es seiner schönen Singstimme, daß er nach Konstantinopel gerufen wurde. Dort erwarb er sich das Vertrauen des damaligen Prinzen Abdul Hamid, indem er vor dessen Augen eine lebende Schlange verschluckte. Er wurde zum Imam oder Kaplan des Prinzen ernannt, predigte nun jeden Freitag vor ihm und erklärte ihm seine Träume. Sein Rat soll Midhat Pascha bewogen haben, nach der Ermordung des Sultan Abdul Asis und der Absetzung des geisteskranken Sultan Murad V. im Jahre 1876 Abdul Hamid auf den Thron zu setzen. Nun kannte Abul Hudas Macht kaum Grenzen. Er wurde Abdul Hamids Sterndeuter und geheimer Ratgeber in religiösen und weltlichen Dingen. Wer eine hohe Beamtenstelle einnehmen, ja sogar wer Großwezir werden wollte, mußte sich mit Abul Huda gut stellen. Und dieser verwandte seine Macht dazu, um seinem Orden viele Vorrechte zu verschaffen und ihn als einen der Träger der panislamischen Bewegung zu organisieren. Dabei kümmerte er sich recht wenig um sein Derwischgelübde und gab sich allen Genüssen des Hoflebens hin Und wenn auch hin und wieder sein starker Wille mit dem nicht minder starken Willen seines kaiserlichen Herrn in Konflikt geriet, verstand er es doch, seinen Einfluß über denselben bis zu dessen Sturz im Jahre 1909 zu wahren.

Ebenso ist es Geschäftsgeist und nicht Frömmigkeit, wenn der Saadi Derwisch durchs Land zieht und als Beweis seiner Heiligkeit, ohne Schaden zu nehmen, mit Schlangen umgeht oder den Schlangenbiß durch seinen Speichel heilt, ohne dem unkundigen Volke zu sagen, daß es ungiftige Schlangen sind, oder daß er ihnen vorsorglich zuvor die Giftzähne ausgebrochen hat. Bringt man ihm unglücklicherweise einmal eine giftige Schlange und fordert ihn auf, daran seine Kunst zu beweisen, so erklärt er, daß sie taub sei und daher die Beschwörung auch des heiligsten Derwisches nicht hören könne. Das erinnert an Psalm 58, 5 und 6: „Ihr Wüten ist gleich wie das Wüten einer Schlange, wie eine taube Otter, die ihr Ohr verstopft, daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers, des Beschwörers, der wohl beschwören kann."

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Einzahlungen und Anfragen wegen der Briefkastenkinder bitte an Frl. Lina Thomas, Frankfurt a. M., Sandweg 125, zu richten.

Frankfurt a. M., Ostern 1919.

Liebe Freunde!

Da ich heute keine Berichte über unsere Briefkastenkinder in Händen habe, weil der briefliche Verkehr mit der Türkei unterbunden ist, möchte ich Ihnen einen herzlichen Ostergruß mit Mark. 16,15 senden und Sie bitten, auch weiterhin treulich an unserer Sache mitzuhelfen und mit zu beten, auch wenn uns längere Zeit keine Nachrichten über unsere Briefkastenkinder erreichen können. Die Arbeit geht, soweit es uns bis jetzt bekannt ist, ihren ruhigen Gang weiter.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre im Herrn verbundene

Lina Thomas

Kinder-Ecke.

Geldsendungen und Anfragen wegen der Kinder-Ecke an Schwester E. Schrenk, Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Unsere drei neuen Pfleglinge, oder noch einmal etwas von Weihnachten.

Es war im vergangenen November, gerade, als bei uns in Deutschland unser altes, liebes Kaiserreich zusammenbrach und unser Herz so schwer und traurig war, weil wir garnicht wußten, wie es nun bei uns werden würde. Da brachte mir der Postbote mitten in alle Traurigkeit hinein eine große, große Geldsumme, so groß, wie unsere Kindereckenkasse sie noch nie auf einmal bekommen hatte, von einer lieben Schweizer Dame, deren Töchterchen früher schon mehr als ein Freibettkind im Krankenhaus in Marasch versorgt hatte. Das war mir wie ein großes, wunderschönes Weihnachtserlebnis. Weihnachten war ja noch garnicht da, und ich bekam schon so etwas Schönes geschenkt! Und sofort dachte ich an die vielen Waisenkinder, von denen immer im Sonnen-Aufgang berichtet wird, und ich glaubte ganz im Sinne meiner lieben Schweizer Freunde zu handeln, wenn ich einen Teil des Geldes wieder wie in früherer Zeit für bestimmte Kinder fortschicken würde.

Und ich denke, ihr werdet euch auch mit mir darüber freuen. Wißt ihr noch, wie schön es war, als wir früher immer vier bis fünf Kinder in Armenien hatten, für die wir sorgen durften, und die uns dann auch ganz gehörten? Da waren Grigor und Bedros, die Seminaristen in Mesereh, auch Sara, die dort Lehrerin an der Mädchenschule war, dazu noch die verschiedenen Freibett- und Schulkinder in

Marasch und Mesereh. Das war noch eine schöne Zeit und jetzt? Ja, jetzt hatten wir nur unsere kleine Makruhi. Das war so wenig im Vergleich zu früher!

Durch das große Weihnachtsgeschenk durfte ich es aber wagen, zu unserer Makruhi noch drei Kinder zu übernehmen, ein großer Reichtum für unsere Kinder-Ecke! So seid ihr lieben kleinen Freunde jetzt wieder Väterchen und Mütterchen von vier Armenierkindern geworden. Nicht wahr, ihr laßt mich nicht im Stich, helft tüchtig mit sargen und lieben und beten, wie ihr es früher auch für die anderen getan habt. Und damit ihr das auch recht könnt, will ich Euch ein wenig von unseren drei neuen Kindern erzählen.

Ich fange beim Aeltesten an, der zehnjährigen Elmas Nasarethjan. Wir wissen nicht viel von ihr, ist sie doch erst seit September in Mesereh im Waisenhaus. Trotzdem ist ihr das Waisenhausleben nichts Neues. Sie war schon vorher längere Zeit in einem Waisenhaus, das eine Schweizer Dame leitete. Gebürtig ist sie aus Palu, einem Ort, den wir schon bei unseren früheren Kindern oft nennen hörten.

Awedis Maneskjahan ist ein Jahr jünger. Er stammt aus Marasch, wurde aber in den Verfolgungen mit seinen Eltern und einer älteren Schwester in die Verbannung geführt, wo seine Eltern beide gestorben sind. Er selbst kam mit seiner Schwester wieder nach Marasch zurück und wurde ins dortige Knabenwaisenhaus aufgenommen.

Haiganusch Kowtekjian, unserer Jüngsten, ist es ganz ähnlich gegangen. Auch ihr Vater ist in der Verbannung gestorben. Ihre Mutter soll noch leben und kann

Nachrichten.

Nach den uns von verschiedenen Seiten zugegangenen Mitteilungen ist damit zu rechnen, daß seitens England die gegen deutsche Missionen geübte Praxis auch unseren Missionsgeschwistern gegenüber zur Ausführung kommt. Unsere Geschwister haben zunächst Aufenthaltsscheine bekommen, die amerikanische Mission ist aber beauftragt, die deutschen Stationen mit amerikanischen Kräften zu besetzen, sobald die amerikanische Mission ihre eigenen Stationen versorgt hat. Wir legen auch diese Not und Sorge an das Herz unseres Heilandes, in dessen Namen und Auftrag die Arbeit durch die Jahre hindurch getrieben wurde und fordern die Freunde unseres Werkes auf, hier mit ihrer Fürbitte einzusetzen.

Die armenischen Frauen und Kinder, die teils freiwillig, teils zwangsweise in türkischen Häusern eine Zuflucht gefunden hatten, sind jetzt auf Befehl der Regierung entlassen und sind nun in großer Not, da niemand sich ihrer annimmt.

Durch einen Herrn, der letzthin aus der Türkei zurückkehrte, konnte unseren Stationen noch ein größerer Betrag überwiesen werden.

Betet ohne Unterlaß!

Die nächste **Gebetsvereinigung** für **Armenien** ist **Montag**, den 21. April 1919.

Wir wollen dem Herrn danken:

daß wir in dieser Zeit großer Nöte in Christo Jesu einen offenen Zugang zum Gnadenthron unseres himmlischen Vaters haben,

daß wir die Macht der Fürbitte und des Gebetes kennen,

für alle Gebetserhörungen, die wir schon erfahren haben, sowie auch für die, die uns der Herr noch wird erfahren lassen,

daß wir nicht auf das Wüten und Toben der Menschen achten müssen, sondern auf das Gnadenantlitz unseres Gottes blicken dürfen,

daß wir aus so manchen kleinen Zügen sehen dürfen, daß der Hüter Israels nicht schläft noch schlummert,

für das tägliche Brot.

Wir wollen den Herrn bitten:

daß Er Seine treue, starke Hand in Gnaden und Erbarmen und segnend über unseren Geschwistern ausgebreitet halte,

daß Er auch in dieser schweren, ernsten Zeit Seine Arbeit draußen im Orient für viele zum Segen werden lasse,

daß es dem Feind nicht gelingen darf, die Arbeit zu zerstören,

um einen reichen Segen für die ganze Menschheit als Frucht dieser Trübsalszeit,

um das tägliche Brot.

Geschäftliche Mitteilungen.

Diesmal liegen für die **Inhaber von Sammelbüchern (A und B) Zahlkarten** bei zur Einsendung der gesammelten Beträge. Die Arbeit wird uns sehr erleichtert, wenn die Freunde beim Einsenden des Geldes die Nummer des betr. Sammelbuches angeben.

Damit das Werk in Armenien in weiteren Kreisen bekannt wird, bitten wir um Verbreitung unserer Flugblätter Auf das neueste: **Das Schicksal der Armenier im Weltkriege** weisen wir noch besonders hin.

Bei Bestellung ist die gewünschte Anzahl anzugeben.

Geldsendungen für gekaufte Bücher und Bücherbestellungen sind an **„Verlag Orient“** zu adressieren.

Alle Geldsendungen für das Liebeswerk, Anfragen und Bestellungen sind **ausschließlich an Direktor F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151, zu richten.**

Wir sind jederzeit zur Aufklärung einer bestehenden Unklarheit bereit.

Wir bitten unsere Schweizer Freunde, ihre Gaben für unser Liebeswerk an unser Postscheckkonto Basel V Nr. 2736 zu überweisen, da wir dieses Geld sofort von der Schweiz aus nach dem Orient übermitteln möchten.

Verlag des Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151. — Postscheckkonto 8944. Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt. — Schriftleitung: Dir. F. Schuchardt, Frankfurt a. M.
Druck von H. L. Brönners Druckerei (F. W. Breidenstein), Frankfurt a. M.

SONNEN-AUFGANG

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN HÜLFSBUNDES FÜR CHRISTLICHES LIEBESWERK IM ORIENT, E.V.

Heft 8 — 21. Jahrgang. — Mai 1919.

Inhalt: Ich, ich bin Euer Tröster. — Ein Hilferuf an Wilson. — Bibelkurs in Uchienhagen. — Mohammedanische Gottsucher. — Kinderecke. — Briefkasten. — Gebetsanliegen. — Geschäftliche Mitteilungen.

Verlag Orient, Frankfurt am Main, Fürstenbergerstraße 151.

Erbauungsliteratur.

Heilige Worte. Tägliche Andachten von E. Modersohn. Geb. Mk. 6.—.

Ein gesegnetes Leben. Betrachtungen über die Geschichte des Propheten Elisa. Von E. Modersohn. Geb. Mk. 6.—

Von dem gleichen Verfasser:

Die Treuen der letzten Zeit. Mk. 2.10.

Die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Mk. 1.90.

Ein göttlicher Wandel. Mk. 1.45.

Das Lamm Gottes. Mk. 1.20.
und anderes mehr.

Scheinwerfer. Kurze Worte über zeitgemäße Fragen des christlichen Lebens. Von L. Henrichs. Geb. Mk. 3.—.

Ganze, wetterfeste Männer. Von E. Schreiner. Geb. Mk. 6.—.

Was das Leben neugestaltet. Von E. Schreiner. Geb. Mk. 1.50.

Auf ewigem Grunde. Ein Jahrgang Predigten von Hermann Bezzel. Geb. Mk. 12.—.

Der Herr ist mein Hirte. Gebetbüchlein für Kinder von Joh. Blanke. Mk. —.75.

Lebensbeschreibungen.

Vater Leydhecker der erste Pfarrer des Frankfurter Diakonissenhauses. Von Generalsuperintendent Dettmering. Geb. Mk. 3.—

Carl Heinrich Rappard. Ein Lebensbild. Geb. Mk. 5.50.

Neu erschienen:

E. Sommer, **Die Wahrheit über die Leiden des armenischen Volkes in der Türkei.** Mk. —.80.

B. Rohner, **Die Stunde ist gekommen.** Märtyrerbilder aus der Jetztzeit. Mk. —.50.

Neu! Reichsliederbuch mit Noten, Deutsches Gemeinschafts-Liederbuch, geb. Mk. 10.80.

Unterhaltungsliteratur.

Das große stille Leuchten. Von E. Franke. Erzählung aus dem Davoser Kurleben. Geb. Mk. 5.—, brosch. Mk. 2.90.

Die Tochter des Strandvogts. Von N. P. Madsen. Geb. Mk. 5.—.

Die mit Tränen säen . . . Von A. Roth. Geb. Mk. 4.—

Bis zum Kleinod hin. Von A. Roth. Geb. Mk. 4.—.

Der Hofprediger Ihrer Durchlaucht. Erzählung aus der Reformationszeit Mecklenburgs. Von E. v. Maltzahn. Geb. Mk. 6.60.

Das ist gewißlich wahr! Roman von E. v. Maltzahn. Geb. Mk. 7.20.

Sonnenstrahlen-Bücherei. Eine Sammlung der besten Erzählungen fürs christliche Haus. Band 1: E. von Maltzahn, **Deutsche Saat.** Erzählungen und Gedichte, 90 Pfg. — Band 2: Alfred Roth, **Als das Leben zerbrach.** Erzählungen, 90 Pfg. — Band 3: Margit Urban, **Unzerbrechliches Glück.** Erzählung, Mk. 1.50. — Band 4: Alfred Roth, **Herzarznei.** Zwei Erzählungen, 90 Pfg. — Band 5: B. Rosin, **Die Lichtbungrigen in der „Buche".** 2 Erzählungen, Mk. 1.—. — Band 6: Alfred Roth, **Brunnen der Tiefe.** Erzählung, ca. Mk. 1.50.
Die beiden ersten Bändchen dieser neuen Sammlung haben viel Freude bereitet und Segen gebracht, und wir sind sicher, daß die sorgfältig ausgewählten neuen Bände gewiß den Lesern den gleichen Gewinn bringen.

Vom Land der Schönheit ins Reich der Wahrheit. Zwei Künstlergeschichten von Ernst Schreiner. 114 Seiten. Mk. 1.50.

Dunkle Geschicke und Sonnenblicke. Eine Erzählung aus Deutschlands großer Zeit von K. Papke. 110 Seiten. Mk. 1.50.

Schlichtes Heldentum. Vier Erzählungen von der äußeren und inneren Front von K. Papke. 105 Seiten Mk. 1.50.

Liebe ist stark wie der Tod. Zwei Erzählungen von Krieg und Liebe. Von Frau Adolf Hoffmann. 120 Seiten. Mk. 1.50.

Erkämpftes Glück. Erzählungen aus der Gegenwart. Von K. Papke. Mk. 1.50.

Ich, ich bin euer Tröster.

Jes. 51, 12.

Wir durchleben jetzt eine Zeit, die uns leicht in Gefahr bringen kann, verzagt zu werden. Wohin auch immer unser menschliches Auge schweift, ist kaum etwas, was einem Lichtblick gleichkommt. Es sieht aus, als ob nicht nur unser deutsches Volk von dem Angesicht Gottes weggestoßen wäre, sondern als ob der Herr auch von den Kindern Gottes unseres Vaterlandes keinen Dienst mehr verlange. In solcher Zeit großer Hoffnungslosigkeit haben wir nur etwas, was uns aufrichten und fröhlich machen kann: der Gebetsumgang mit Gott und die Erquickung an der Lebensquelle Seines Wortes.

Die großen Schäden, die sich in unserem Volksleben täglich mehr zeigen und die in Stadt und Land wenn auch in verschiedener Form in die Erscheinung treten, dürfen nicht nur niederdrückend auf uns wirken, sondern müssen uns vielmehr ein Ansporn sein, erst recht in priesterlicher Treue für unser Volk einzutreten. Wir müssen umso inniger den Herrn anflehen, unserem Volk den Taumelkelch aus der Hand zu reißen, je toller dasselbe seine Tage verbringt. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß es doch nur ein Teil unseres Volkes ist, der in sinnlicher Lust und Gewinnsucht dahinlebt, ohne daran zu denken, daß einmal die Stunde kommt, in der der Herr Rechenschaft nicht nur von jedem unnützen Wort verlangt, sondern auch von sinnlos vergeudeter Zeit. „Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit!" ruft der Apostel Paulus den Gläubigen zu Ephesus zu, und die Korinther ermahnt er: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! Alle Eure Dinge lasset in der Liebe geschehen." Handelt es sich bei der Gemeinde in Ephesus um eine Ermahnung zu heiligem Wandel inmitten einer Stadt, wo der Götzendienst die Massen beherrschte und wo der prächtige Tempel der Diana die Volksmassen anzog, so scheint es bei den Korinthern notwendig gewesen zu sein, daß neben männlichem und starkem Aushalten und treuer Wachsamkeit diese Tugenden mit Liebe umkleidet sein müssen, um segensreiche Wirkungen auszuüben.

Es liegt kein Grund zur Verzagtheit vor, wenn heute mehr wie je das Scheinchristentum unseres Volkes offenbar wird. Wir dürfen im Gegenteil dankbar sein, daß wir in einer Zeit großer wichtiger Entscheidungen leben dürfen. Wir dürfen auch dankbar sein, daß wir durch die Not dieser Zeit viele ihre Zuflucht bei unserem Herrn und Heiland suchen sehen. Und weiter dürfen wir dankbar sein, daß das Wort vom Kreuz in seiner ganzen großen Bedeutung noch verkündigt werden darf.

Wiederum liegt Karfreitag hinter uns und wir haben im Geiste miterlebt, wie unser Heiland einsam und verlassen für uns Sein Leben am Kreuz aushauchte. Wir haben der kleinen Jüngerschar gedacht, die, ihres Führers beraubt, nicht wußte, was aus ihr werden sollte. Wir haben aber auch Ostern erlebt und aufs neue etwas geschmeckt von der herrlichen Osterbotschaft: Christ ist erstanden! So sehen wir einen gewaltigen Umschwung innerhalb weniger Tage, und aufs neue wird uns vor Augen geführt, daß Gott alle Dinge möglich sind, und daß es Ihm ein Leichtes ist, in Kürze aus einer kleinen, verzagten Schar siegesfreudige Bekenner zu machen. Wie werden auch wir aufs neue dankbar uns erinnert haben, daß wir es nicht mit einem toten Heiland zu tun haben, sondern mit einem lebendigen, der dem Tode die Macht genommen hat. Und wenn wir in dieser trostlosen Zeit recht oft unsere Zuflucht zu Gottes Wort nehmen, so finden wir in ihm soviel Trost und Aufmunterung, daß jede Hoffnungslosigkeit, die uns kleingläubig machen wollte, verschwindet, wie der Nebel vor der Sonne.

Wichtig ist es ja auch, daß wir an den Zeichen unserer Zeit nicht blind vorübergehen. Gerade sie beweisen uns, daß für die Kinder Gottes kein Grund zur Verzagtheit oder zur Trübseligkeit vorhanden ist und kein Grund zur Furcht vor Menschen, die wie Gras vergehen. Heute muß mehr wie je der Heiland im Mittelpunkt des Lebens der gläubigen Gemeinde stehen und ihr Führer sein, denn nur dann wird sie ihren Platz in rechter Weise ausfüllen können zum Segen ihrer Volksgenossen.

F. Sch.

Ein Hilferuf an Wilson.

Der „Bayrische Kurier" vom 1. März bringt unter der Ueberschrift: „Die Greuel in Armenien" einen offenen Brief des Kriegsberichterstatters A. Wegener an Wilson, den er dem „Berliner Tagebl." entnommen hat. In demselben heißt es:

Als einer der wenigen Europäer, die den furchtbaren Untergang dieses Volkes von seinem ersten Beginn in den blühenden Städten, auf den fruchtbaren Aeckern Anatoliens bis zu der Vernichtung seiner kläglichen Reste an den Ufern des Euphrat,

in den Steinöden der mesopotamischen Wüste mit eigenen Augen erlebt hat, wage ich es, mir das Recht zuzuerkennen, diese Bilder der Not und des Entsetzens vor Ihnen herauszurufen, die fast durch zwei Jahre an meinen Blicken vorübergingen und die mich nie mehr verlassen werden. . . .

Das armenische Volk war nicht an diesem Feldzuge beteiligt, es war ihm nicht einmal die Möglichkeit gegeben, handelnd in ihn einzugreifen. Es war ein Opfer dieses Krieges. Als die türkische Regierung im Frühjahr 1915 an die Ausführung ihres unfaßbaren Planes ging, zwei Millionen Armenier vom Erdboden auszurotten, da waren die Hände ihrer europäischen Brüder Frankreichs, Englands und Deutschlands vom eigenen unseligen Blute feucht, das sie in der traurigen Blindheit ihres Mißverständnisses in Strömen vergossen, und niemand hinderte die finsteren Machthaber der Türkei, ihre qualvollen Folterungen zu beenden, deren Ausführung man in der Tat nur der Handlung eines wahnsinnigen Verbrechers vergleichen kann. So haben sie ein ganzes Volk, Männer, Frauen, Greise, Kinder, schwangere Mütter, unmündige Säuglinge in die arabische Wüste getrieben mit keiner anderen Absicht als der — sie verhungern zu lassen. In Europa gewöhnte man sich seit langem daran, Sibirien als eines der unwirtschaftlichsten Länder der Erde zu betrachten, in dem zu leben als die härteste Strafe gilt. Und doch gibt es in diesem Lande noch fruchtbare Äcker, weht trotz der Kälte des Winters eine gesunde Luft. Was aber ist Sibirien gegen die mesopotamische Steppe? Ein Land breitet sich aus, ohne Gras, ohne Bäume, ohne Vieh, voll spärlichen Krauts, ohne Menschen, die auch nur den Schatten eines Mitleids haben, graue Ebenen voll Lehm auf viele Meilen kahle Wüsten von Felsen und Stein, zerfallene Ufer, auf die die Glut einer unbarmherzigen Sonne herabfällt, endlose Regen im Herbst und die Kälte der Winternächte mit Frost und eisigem Reif. Abseits seiner zwei großen Flüsse gibt es kein Wasser. Die wenigen kleinen Dörfer reichen kaum aus, um eine handvoll arabischer Beduinen zu nähren, die in ihrer kümmerlichen Armut jeden Fremden als ein willkommenes Wild betrachten. Aus ihren Wohnsitzen, die sie länger als zweitausend Jahre innehatten, aus allen Teilen des Reiches, aus den steinernen Pässen des Hochgebirges bis an die Küste der Marmara und der Palmenoasen des Südens, trieb man sie in diesen trostlosen Kessel zusammen mit der Entschuldigung, die jedem menschlichen Empfinden Hohn spricht, nichts zu tun, als ihnen andere Wohnsitze anzuweisen; metzelte die Scharen ihrer Männer in Massen nieder, stürzte sie mit Ketten und Seilen aneinandergefesselt in den Fluß, rollte sie mit gebundenen Gliedern die Berge hinab, verkaufte ihre Frauen und Kinder auf den öffentlichen Märkten oder hetzte Greise und Knaben unter tödlichen Bastonaden auf die Straßen zur Zwangsarbeit. Nicht genug damit, seine verbrecherischen Hände so für alle Zeiten beschmutzt zu haben, jagte man das Volk, seiner Häupter und Wortführer beraubt, aus den Städten zu jeder Stunde des Tages und der Nacht halb nackt aus den Betten, plünderte seine Häuser, verbrannte die

Opfer des Hungers.

Dörfer, zerstörte die Kirchen oder verwandelte sie in Moscheen, raubte sein Vieh, nahm ihnen Esel und Wagen, riß ihnen das Brot aus den Händen, die Kleider von den Gliedern, das Gold aus den Haaren und aus dem Mund. Reisende, die die Straße entlang fuhren, wandten ihre Augen entsetzt von diesen Wanderzügen teuflischer Grausamkeit, um in ihren Herbergen die neugeborenen Kinder in den Mist der Höfe gebettet zu finden und die Wege mit abgehackten Knabenhänden bedeckt, die sie flehentlich zu ihren Peinigern erhoben hatten. Karawanen, die bei ihrem Aufbruch in der Heimat Hocharmeniens mehrere Tausende von Köpfen umfaßten, zählten bei ihrer Ankunft an den Stadtgrenzen Aleppos nur noch wenige Hunderte, während die Felder mit angeschwollenen und schwarz gewordenen Leichen besät waren, die die Luft mit ihrem Geruch verpestend, geschändet, nackt und ihrer Kleider beraubt, umherlagen oder Rücken an Rücken gefesselt, den Euphrat hinabtrieben, den Fischen zum Fraß. Zuweilen streuten Gendarmen zum Hohn ein wenig Mehl in die abgezehrten Hände der Hungernden, das sie begierig ableckten und das nur die Wirkung hatte, ihren Tod hinauszuziehen. Aber auch vor den Toren Aleppos ließ man ihnen keine Ruhe, jagte aus unbegreiflichen Gründen des Krieges, die niemand verteidigen kann, ihre zusammengeschrumpften Horden mit bloßen Füßen unermüdlich über hunderte von Meilen auf sonnendurchglühten Straßen, durch steinerne Schluchten, weglose Hügel, von Krankheit und Fieber geschüttelt, zu halbtropischen Sümpfen, in die Oede des Nichts. Hier starben sie, von Kurden erschlagen, von Gendarmen beraubt, erschossen, erhängt, vergiftet, erdolcht, erdrosselt, von Seuchen verzehrt, ertränkt, erfroren, verdurstet, verhungert, verfault, von Schakalen angefressen. Kinder weinten sich in den Tod, Männer zerschmetterten sich an den Felsen, Mütter warfen ihre Kleinen in die Brunnen. Schwangere stürzten sich mit Gesang in den Euphrat. Alle Tode der Erde, die Tode aller Jahrhunderte starben sie. Ich habe Wahnsinnige gesehen, die den Auswurf ihres Leibes als Speise aßen, Frauen, die den Leib ihrer neugeborenen Kinder kochten, Mädchen, die die noch warme Leiche ihrer Mutter sezierten, um das aus Furcht vor dem räuberischen Gendarmen verschluckte Gold aus den Därmen der Toten zu suchen. In zerfallenen Karawansereien lagen sie zwischen Haufen von Leichen und Halbverwesten teilnahmlos da und warteten auf den Tod; denn wie lange konnten sie ihr elendes Dasein damit fristen, sich Körner aus dem Mist der Pferde zu suchen oder Gras zu essen? Das alles aber ist nur ein Bruchteil von dem, was ich selbst gesehen habe, was Bekannte oder Reisende mir erzählten, oder was ich aus dem Mund der Vertriebenen selber vernahm.

Ich habe alles gelesen, was über diesen Krieg geschrieben wurde, ich habe die Greuel aller Länder dieser Erde verfolgt, die furchtbaren Metzeleien aller Schlachten, die von den Torpedos zerrissenen Schiffe, die von den Flugzeugen auf die Städte herabgeworfenen Bomben, die abscheulichen Ermordungen in Belgien, das Elend der französischen Flüchtlinge, die furchtbaren tierischen Verheerungen in Ostpreußen, die entsetzliche Not der verschleppten Deutschen und Gefangenen in Sibirien, die grauenvollen Krankheiten und Seuchen in Rumänien. Hier aber gilt es ein Unrecht wieder gutzumachen, wie es keines dieser Völker erlitt, nicht das französische, nicht das belgische, nicht das englische, nicht das russische, nicht das serbische, nicht das rumänische und auch nicht das deutsche, das doch so viel in diesem Kriege erdulden mußte. Nur die wilden Völker des Altertums haben vielleicht annähernd ein ähnliches Schicksal ertragen. Hier aber handelte es sich um eine Nation von hoher Kultur, von reicher und ruhmvoller Vergangenheit, von unvergeßlichen Verdiensten um die Werke der Kunst, Literatur, Wissenschaft, mit zahlreichen bedeutenden und geistvollen Männern, voll tiefer Religion, voll erhabenem Priestertum, ein christliches Volk, dessen Anhänger über die ganze Erde zerstreut sind, von denen manche viele Jahre in Ihrem Lande gelebt hatten, Herr Präsident, und die alle Sprachen der Erde kannten, kluge Kaufleute, Aerzte, Gelehrte, Künstler, aufrechte und glückliche Bauern, die das Land fruchtbar machten, und deren einzige Schuld es war, wehrlos zu sein, eine andere Sprache zu sprechen, und als die Kinder eines anderen Glaubens geboren zu sein. Jeder, der die Vorgänge dieses Krieges in Anatolien kennt, oder das Schicksal dieser Nation mit offenen Augen verfolgt hat, weiß, daß alle jene Beschuldigungen, die man mit Weisheit und vieler Mühe gegen die armenische Rasse erhob, nichts sind als eine Abscheu erregende Verleumdung ihrer gewissenlosen Machthaber, die sie zum Schutze ihrer rasenden und brutalen Gewalt erfanden, die sich mit dem Geist der Wahrhaftigkeit und des Menschentums niemals vereinen lassen. Aber selbst, wenn alle diese Vorwürfe auf Wahrheit beruhen sollten, würden sie niemals jene grauenvollen Taten rechtfertigen, die man gegen Hunderttausende Unschuldiger begangen hat.

Herr Präsident, Sie werden nur der Unparteilichkeit meiner Stimme glauben, wenn ich als Deutscher zu Ihnen darüber rede, als der Angehörige eines Volkes, das auf das tiefste mit der Türkei befreundet war, dem man infolge dieser

Freundschaft in ungerechtester Weise die Mitschuld an diesen mörderischen Menschenjagden vorgeworfen hat. Das deutsche Volk hat nichts von diesen Verbrechen gewußt. Wenn seine Regierung, die zu allen Zeiten in heftigster Leidenschaft gegen das Unfaßbare dieser Vorgänge protestiert hat, eine Schuld trifft, so ist es die der Unkenntnis der türkischen Psyche und menschlicher Rücksicht gewesen, in Angst und Sorge um die Zukunft ihres eigenen Volkes zu leben.

Bibelkurs in Uchtenhagen.

Vom 8. Februar bis 8. März fand hier in unserem Brüderhaus ein Bibelkurs statt, dessen Hauptzweck war, den aus dem Felde zurückkehrenden Brüdern Gelegenheit zur stillen Einkehr und neue Rüstung für die neuen Aufgaben der Heimat aus dem alten Worte Gottes zu bieten. Es war uns eine große Freude nach der langen Kriegszeit, in der das Haus als Lazarett und Kinderheim diente, es wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zuzuführen. Leider wurden viele, die ihr Kommen in Aussicht gestellt hatten, durch die Verkehrsschwierigkeiten am Erscheinen verhindert. Trotzdem besuchten uns alles in allem 18 Brüder und 3 Schwestern, 2 Frauen und eine Braut. Es war ein kleiner, aber sehr verschiedenartiger Kreis. Wie wertvoll war da der Austausch der gegenseitigen Erfahrungen! Einer der Brüder kam beinahe unmittelbar aus der Gefangenschaft; er hatte lange Zeit hinter dem Stacheldraht in Kairo zugebracht, während seine Frau, die, nun endlich wieder mit ihm vereint, auch bei uns war, von einer abenteuerlichen Flucht allein durch afrikanische Wildnis und der Geburt eines kleinen Jungen (in französischer Gefangenschaft), der von seinem Vater noch nichts wissen will, erzählen konnte. Fünf alte Uchtenhagener Brüder: Jaek, Branscheid, Saher, Klemm, Liebchen, waren auch da und bezeugten in manchem traulichen Gespräch, daß sie durch den Krieg hindurch ihrem himmlischen Herrn und ihrem Brüderhause die Treue gehalten hatten. Einige Brüder, die schon wieder in der praktischen Gemeinschaftsarbeit in Brandenburg und Schlesien stehen, brachten uns die Nöte und Bedürfnisse der gegenwärtigen Zeit recht nahe. Andere standen gerade davor, sich in den Dienst des Reiches Gottes zu stellen, Kriegsgewinne Jesu; und einem ist es während des Krieges klar geworden, daß er sich dem Hilfsbund für die Mission im Orient zur Verfügung stellen müsse. Den Unterricht erteilte Herr Pastor Lohmann. (Die Gemeinde Jesu im Anschluß an den Epheserbrief), Herr Pastor Dr. Gerber (Theologische Beiträge zum Verständnis der Bibel) und Oberlehrer Sommer (Die Propheten Obadja, Joel, Jona, Amos; Charakterbilder aus der Bibel; Wiederkunft Jesu; Entstehung des Islam). Daß die Mission überall glaubensvoll in den Vordergrund gestellt wurde, braucht denen, die uns Uchtenhagener kennen, nicht erst gesagt zu werden; denn die Vorbereitung für die Mission ist und bleibt, so Gott will, unsere Hauptaufgabe. Der Herr erhalte uns den Segen, den Er gab.

J. W. E. S.

Mohammedanische Gottsucher.

(Schluß.)

Sehr verschiedenartig sind diese Sjarets (Wallfahrtsstätten). Von dem einfachen Kreis aus groben Feldsteinen um einen Baum, an dem 1000 Kleiderfetzen der dankbaren Geheilten angebracht sind, bis zur prunkvollen Grabmoschee. Wie ernst diese Menschenvergötterung genommen wird, zeigt das Beispiel eines gewissen Scheich Othman, der auf den angeblichen Befehl eines längst verstorbenen Vorvaters und Vorgängers im Amte, des Sultan Bedr, mehrere Jahre kein Wort über die Lippen brachte, bis er der Ueberzeugung war, daß dieser den Befehl zurückgenommen hatte. So erzählt sich das Volk: „Als Ibrahim Pascha in Palästina regierte, da nahm er viele Ländereien, die Weils und derartigen Heiligen gehörten, in Besitz. Als er aber auch Deir-Esch-Scheikh durch seine Soldaten besetzen lassen wollte, wurden sie von einem Bienenschwarm vertrieben. Da wußten sie, daß dieser Bienenschwarm Sultan Bedr war, der sein Heiligtum verteidigte. — Ueber den Gründer des Kesai-Ordens wurde von einem Derwisch folgende noch erstaunlichere Geschichte erzählt: Zwei christliche Kopten wollten sich die Verehrung der Mohammedaner für die Derwische zunutze machen, setzten den roten Turban der Bedawi-Derwische auf und gingen in ein Dorf, wo sie nicht bekannt waren, in der Hoffnung, dort ein reichlich Mahl zu erhalten. Die Dorfbewohner brachten auch bald um die Wette wohlschmeckende Speisen herbei. Aber sie verlangten, daß die beiden Kopten, ehe sie das Mahl genossen, sich als echte Derwische ausweisen müßten und in ein auf dem Platze brennendes großes Holzfeuer hineinspringen. Die falschen Derwische sahen sich gegenseitig an, baten um die Erlaubnis, einen Augenblick zur Seite treten zu dürfen, gürteten dann ihre Kleider auf und — liefen, was sie laufen konnten, zum Dorfe hinaus. Aber da erschien ihnen auf einmal, den Weg versperrend, in furchtbarer Gestalt der Jahrhunderte zuvor verstorbene Scheich Ahmed-er-Kesai, um die seinem Mitbruder, Scheich Ahmed-el-Bedawi, erwiesene Schmach zu rächen. Mit donnernder Stimme herrschte er die beiden an: „Geht zurück und tut, was man von euch fordert.“ Halb bewußtlos vor Schrecken eilten sie zurück und stürzten in das Feuer, mit der Ueberzeugung, dort einen qualvollen Tod zu finden. Aber siehe da! Sie blieben unversehrt und wurden nun von den bewundernden Dorfbewohnern fürstlich verpflegt und mit den reichsten Geschenken bedacht. Da gingen die beiden in sich und beschlossen, dem Kesai seine Milde dadurch zu danken, daß sie zum Islam übertraten.

Ebensowenig wie diese dürfte folgende etwas krasse Geschichte den wirklichen Tatsachen entsprechen; aber sie bezeugt jedenfalls, daß es schlaue Geschäftsleute gibt, die auch diesen Volksglauben zu ihrem eigenen Gewinne auszunützen verstehen. Jedes größere Heiligtum hat einen Verwalter, für den natürlich bei den Besuchen der Wallfahrer auch immer etwas abfällt. Ein solcher Verwalter eines Heiligtums hatte einen jungen Diener, dem er einen Esel und einige Lebensmittel mitgab und in die Welt hinausschickte, um sein Glück zu versuchen. Aber der junge Mann verirrte sich. Seine Lebensmittel waren aufgezehrt, der Esel gestorben und im Sande verscharrt. Während der Jüngling nun dastand und sein Schicksal beweinte, kam eine Karawane des Wegs, und der Führer derselben fragte nach der Ursache seines Kummers. „Ich weine,“ sagte jener, „weil ich das Grab eines bedeutenden Heiligen gefunden habe und kein Geld habe, um ihm ein gebührendes Denkmal zu errichten. Ge-

Tanzende Derwische.

rührt über solche Frömmigkeit, gab ihm der Karawanenführer eine reiche Spende, und er setzte, ermutigt durch diesen Erfolg, seine Propaganda für den neuen Weli so energisch fort, daß er bald der Verwalter eines berühmten Heiligtums und ein reicher Mann wurde. Als dies seinem alten Meister zu Ohren kam, packte diesen die Neugier. Er besuchte seinen früheren Diener und ließ sich von ihm den wahren Hergang der neuen Gründung erzählen. Als aber der Jüngere seine Erzählung beendet hatte, sagte er zu seinem Meister: „Ich habe dich in meine Geheimnisse eingeweiht, nun mußt du mich auch in das deinige hineinschauen lassen. Wer war der Heilige, dem dein Heiligtum seinen Ursprung verdankt?" Der alte Scheich fuhr ein paarmal mit der Hand über den langen weißen Bart, dann erwiderte er: „Wallah (d. h. bei Gott), es war der Vater deines Esels."

Es wäre nun aber ein großer Irrtum, wenn wir aus dieser und ähnlichen Erzählungen folgern würden, daß alle Derwische Betrüger sind, oder daß ihnen im besten Fall die Religion äußere Formsache ist. Dagegen spricht schon die allgemeine Achtung, deren sie sich unter dem Volke erfreuen. Ein Beispiel: Der aufgeklärte Lehrer eines Dorfes machte sich über einen halberblindeten Derwisch lustig und verfaßte einige so gelungene Spottverse über ihn, daß sie bald von den Hirtenjungen der ganzen Gegend gesungen wurden. Der Orden, dem der so verlachte Derwisch angehörte, versammelte sich und verurteilte den Lehrer dazu, als Strafe 1000 Pfund Reis und 100 Opfer zu bezahlen. Und die gesamte öffentliche Meinung ergriff die Partei des Derwisches, sodaß der Lehrer sich aus dem Staub machen mußte.

Es gibt arme Scheichs, berühmt durch ihren untadeligen Lebenswandel, vor denen sich selbst hohe Regierungsbeamte vom Sitze erheben. Ein einfacher Handwerker, Scheich Mohammed in Jerusalem, wurde einmal nach dem oben erwähnten Diplom gefragt, durch das er seinen religiösen Stammbaum bis auf Mohammed zurückführen kann. Er gestand, ein solches zu besitzen, fügte aber gleich hinzu: „Das ist nicht die Hauptsache. Die Hauptsache ist, daß das Herz und die Gedanken rein sind." — Ein anderer sehr gelehrter Scheich erklärte das Wesen der Derwischorden so: „Die „Wege" sind einfach Mittel, um den Sinn auf Geistliches hinzurichten." Und die ernsteren Scheichs werden immer wieder darauf hinweisen, daß sie alle ihre Macht aus Gottes Hand haben, um sie zu Seiner Ehre zu gebrauchen und ganz von Ihm abhängig sind. Ein Derwisch erzählt, daß der Gründer des ältesten Derwischordens, Abd-el-Kadir, dessen Name „Diener des Allmächtigen" bedeutet, von einer Frau gefragt wurde, ob das Kind, das sie unter dem Herzen trug, ein Knabe oder ein Mädchen sei. Der Scheich antwortete sofort, er habe durch höhere Eingebung die Gewißheit, daß es ein Knabe sei. Als man ihm später erzählte, daß die Frau ein Mädchen geboren habe, erwiderte er ruhig: „Die Kraft des Allmächtigen hat über den Diener des Allmächtigen gesiegt."

Tief ist oft das Verlangen, erlöst zu werden von dem Leibe dieses Todes. Ein Europäer in Palästina hatte einen Diener, der gern Derwisch geworden wäre, aber leider, leider war er putzsüchtig, jähzornig und der Jagd ergeben. Ein richtiger Derwisch darf aber keinem Wurm etwas zu Leide tun. Zweimal ging er zu Fuß von Jaffa nach Bagdad, besuchte unterwegs alle möglichen Welis (Heiligtümer) und hoffte in Bagdad durch die Gnade Abd-el-Kadirs los zu werden von diesen bewußten Sünden, die ihn bedrückten. Die eine Reise dauerte 8 Monate. Er litt in der syrischen Wüste Qualen von Durst, Hunger und Erschöpfung, trug armselige Kleider und verrichtete mit peinlicher Gewissenhaftigkeit neben den 5 vorgeschriebenen täglichen Gebeten noch viele freiwillige. Aber als er zurückkehrte, krankte er noch an seiner Liebe für seine Kleider und Waffen, an seiner Leidenschaftlichkeit. Er erzählte seinem Herrn seinen Kummer. Ohne los zu werden von diesen Sünden, könne er kein Derwisch werden. Es gäbe Derwische, die sich sogar prügeln ließen, ohne Widerstand zu leisten. Matth. 5, 38—42 sei gerade, als ob für Derwische geschrieben, und müsse von jedem rechten Derwisch gehalten werden. Nur wenn ein Derwisch dies alles ausgeführt hat, ist er heilig und dann kann er Engel sehen. Ob diese geängstete Seele den so eifrig gesuchten Frieden fand, wissen wir nicht, denn bald bekam der Diener Gewissensbisse, mit einem Ungläubigen über so heilige Gefühle gesprochen zu haben, hörte mit seinen vertraulichen Mitteilungen auf und suchte sich einen anderen Dienst.

Ein anderer Derwisch war vor seiner Abkehr von der Welt ein reicher Mann gewesen, der in seinem üppig ausgestatteten Hause vielen die liebevollste Gastfreundschaft erwiesen hatte. Bei seinen Runden als Fakir kam er auch mit seiner Bettelschale in das Haus eines solchen Freundes,

dem er ehemals viele Wohltaten erwiesen hatte. Doch er wurde schnöde abgewiesen. In seinem Innern kachte es. Da, mit den Worten: „Bist du noch nicht tot?" kehrte er um und ging wieder in dasselbe Haus. Noch einmal wurde er höhnisch hinausbefördert. Und wieder rief er seinem erregten Selbstgefühl die rügenden Worte zu: „Bist du noch nicht tot?" und zwang sich, die ungastliche Schwelle zum dritten Male zu überschreiten.

Aber nie können sie Befriedigung finden. Ihre „Wege" führen nicht zum Ziel. Sie kennen Ihn nicht der da sprach: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich." — In der Nachbarschaft von Lydda war ein einfach gläubiger Derwisch, der ohne Schaden zu nehmen, viel mit Schlangen umgegangen war, die er fälschlich für giftig hielt. Da kam ihm eine wirkliche Giftschlange in den Weg. Wieder griff er sie furchtlos und ließ sich beißen. Aber bald stellten sich Schwellung und Schmerzen ein. Da eilte er in die Moschee und fiel im Vorhof tot nieder, immer noch in seiner Hand die tote Schlange, die er erwürgt hatte. Ist dieser tote Derwisch nicht ein ergreifendes Sinnbild, wie die Welt das nach Gott dürstende Menschenherz zur Ruhe bringen will? Es bittet um Brot, sie bietet ihm einen Stein, es bittet um einen Fisch, sie bietet ihm eine Schlange. J. W. E. Sammer.

Kinder-Ecke.

Geldsendungen und Anfragen wegen der Kinder-Ecke an Schwester E. Schrenk, Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Standhaft und treu.

Wir stehen wieder einmal zusammen in der lieben, heiligen Passionszeit. Es ist uns, als sähen wir den Heiland hinausgehen nach Golgatha, das schwere, harte Kreuz auf dem gebeugten Rücken. Wie viel leichter hätte Er es haben können, wenn Er uns nicht hätte die schwere Sündenlast abnehmen wollen. Wie oft hat Ihm während Seiner Erdenwanderung der Versucher zugeflüstert: „Mach dirs ein wenig leichter!" Und wie schwer war es Ihm selber in Gethsemane, als Er das Kreuz und den Tod vor sich sah! Aber das Alles konnte Ihn nicht wankelmütig machen. Standhaft und treu ging Er den Kreuzesweg weiter. Und was gab Ihm die Kraft dazu? Nur die Liebe zu uns und der Gehorsam zu Seinem himmlischen Vater.

Manch einer ist Ihm auf diesem Wege schon nachgefolgt. So hörte ich kürzlich von einem kleinen armenischen Jungen in Aleppo, dessen Vater die Türken in den letzten blutigen Verfolgungen umgebracht hatten. Seiner Mutter ging es wie so vielen armenischen Frauen. Ein Türke kam und holte sie in sein Haus und heiratete sie. Sie wurde eine Türkin, und aus lauter Furcht gab sie auch ihren Christenglauben dran und wurde eine Mohammedanerin.

Ihr kleiner Sohn zog mit der Mutter in die neue Heimat ein. Sein neuer Vater machte es nicht wie viele andere Türkenväter, die solche Jungen einfach ausstießen, oder doch wenigstens sehr schlecht behandelten. Nein, er war sehr nett zu unserem kleinen Freund und versprach ihm, er solle es gut bei ihm haben, wenn er — das war die Bedingung — auch ein Mohammedaner werden wolle. Aber das wollte unser Kleiner nicht. Wenn auch das schöne, bequeme Leben noch so sehr lockte und am allermeisten das Zusammensein mit der geliebten Mutter, lieber wollte er draußen mit Hunderten seiner Kameraden Not leiden, als seinen Heiland verlassen. Treu und standhaft blieb er bei seinem Entschluß, die Seinigen mochten bitten oder drohen.

So kam er mit seiner Mutter zu der Baracke, in der Schwester Beatrice Rohner mit Erlaubnis der türkischen Regierung viele solche arme Kinder, meistens Jungen, aufgenommen hatte. Alle waren sie jämmerlich elend und abgezehrt, viele von ihnen hatten den bösen Typhus, und Tag für Tag wurden eine Reihe kleiner Toter, die dieser traurigen Krankheit erlegen waren, weggetragen, um begraben zu werden.

In dieses traurige Haus begehrte unser kleiner Freund aufgenommen zu werden! Schwester Beatrice stellte ihm vor, daß sie es ihm nicht so schön machen könnte wie seine Mutter, daß sie ihm nicht so ein warmes Bett, nicht so gutes Essen geben könnte, ja daß er vielleicht krank werden würde. Alles prallte an ihm ab. Er blieb dabei, er wollte das alles lieber ertragen, nur seinen Heiland wollte er nicht verlassen. Und so blieb er da, der treue kleine Jünger seines Herrn. Bald gehörte er zu der kleinen Schar derer, die ihre Zeit tüchtig ausnützten und lernten, wo es etwas zu lernen gab. Er war ein bildhübscher Junge, und wer in seine schönen Augen sah, der mußte ihn lieb haben. Dabei war er so freundlich und diensteifrig, eine richtige Erquickung und Freude für seine traurige Umgebung.

Aber unser Kleiner sollte noch härter auf die Probe gestellt werden. Eines Tages befahl die türkische Regierung, sämtliche Kinder sollten die Baracke verlassen und an einen entfernten Ort gebracht werden. Das war vielen unter ihnen ganz schrecklich. Sie baten inständig, Schwester Beatrice möge ihnen doch erlauben, sich außerhalb des Hauses zu verstecken, damit sie nur nicht in die Hände der Türken fallen müßten. Unter ihnen war auch unser kleiner Freund. Mit vielen anderen Kameraden schlug er sich eine Weile mühsam durch, verdiente sich seinen Unterhalt durch Schuheputzen und

dergleichen kleine Dienste, aber dann kamen sie alle doch endlich und sagten, sie könnten nicht auf der Straße bleiben, sie würden dort schlecht. Und so mußten sie doch noch mit vielen anderen kleinen Leidensgefährten in die Verbannung gehen.

Wo sie jetzt sind und ob sie noch leben? Wer kann es sagen! Oder ob sie vielleicht unter den Scharen sind, die jetzt in die Heimat zurückkehren? Und ob unser mutiger kleiner Freund noch lebt? Wir wissen es nicht, aber eins ist gewiß: im Leben oder Sterben ist er seinem Heiland treu geblieben.

Ob wir es auch so machen würden? Wer kann wissen, ob nicht auch für uns bald Zeiten kommen werden, wo große und kleine Leute sich entscheiden müssen, wem sie angehören wollen. Gott gebe, daß man dann auch von uns sagen kann: „Sie waren standhaft und treu."

Mit herzlichem Gruß an Euch alle

Eure

Schwester Elis. Schrenk,

Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Briefkasten.

Einzahlungen und Anfragen wegen der Briefkastenkinder bitte an Frl. Lina Thomas, Frankfurt a. M., Sandweg 125, zu richten.

Ostern 1919.

Liebe Freunde!

Da ich oft gefragt werde: „Wer sind eigentlich die Briefkastenkinder?" fühle ich mich veranlaßt, es hier im Briefkasten einmal zu erklären.

Das jährliche Pflegegeld für ein Waisenkind beträgt 180 Mk. Um nun auch solchen Freunden unserer Arbeit, denen diese ganze Summe zu viel ist, die Freude zu bereiten, sich auch mit einem kleineren Betrag an der Fürsorge eines Kindes zu beteiligen, ist bei mir eine Sammelstelle für kleinere feste Gaben eingerichtet worden. So kommen oft auf ein Kind 20—25 Eltern. Jedesmal, wenn ich 180 Mk. beisammen habe, wird der Kreis geschlossen und diese 20 bis 25 Geber besitzen nun volles Elternrecht an „ihrem Kinde". Da es aber unmöglich ist und auch zu viel Porto kosten würde, jedem einzelnen immer Bericht über sein Kind, für welches er sorgt, zukommen zu lassen, so erscheinen von Zeit zu Zeit über jedes Kind Berichte im „Briefkasten" des Sonnen-Aufgang. Daher stammt auch der etwas eigenartige Name „Briefkastenkinder".

Ich würde mich freuen, recht viele „Osterkinder" aufnehmen zu können. Jeder, auch der kleinste Beitrag ist willkommen. Noch viele der armen Kleinen sind auf unsere Fürbitte und Fürsorge angewiesen.

Mit herzlichen Segenswünschen

Ihre Lina Thomas

Nachrichten.

Von einem Herrn, der in der zweiten Novemberhälfte durch Mesereh kam, wird uns mitgeteilt, daß unsere Missionsstation Lebensmittel in ausreichender Menge durch die türkische Dilajetsregierung erhalten habe. Auch dieser Herr konnte Herrn Prediger Ehmann einen größeren Geldbetrag zurücklassen.

Unsere Geschwister haben vorerst Aufenthaltsscheine bis zum 31. Mai erhalten.

In den letzten Tagen brachten uns Ingenieure wieder die Nachricht mit, daß sie den Geschwistern in Marasch und Harunije größere Geldsummen überlassen konnten, die wir nun natürlich hier wieder zurückzuzahlen haben.

Bruder Storck kam am 5. April mit einem Militärtransport in Wilhelmshafen an und ist nun nach den langen Kriegsjahren endlich wieder mit seinen Lieben in Königsfeld vereinigt.

Betet ohne Unterlaß!

Die nächste **Gebetsvereinigung für Armenien** ist **Montag, den 19. Mai 1919.** — Die Gebetsstunde auf unserem Büro Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151, findet um 6 Uhr statt, und wir freuen uns sehr über rege Beteiligung seitens unserer Freunde. Zu gleicher Stunde findet auch in der Malche eine Gebetsstunde für Armenien statt. Gäste sind auch dort willkommen.

Wir wollen dem Herrn danken:

Für Sein prophetisches Wort, das Seinen Kindern den Weg zeigt, sodaß sie nun nicht zu erschrecken brauchen, wenn es ins Dunkel hineingeht,

daß wir uns getrost an den Unsichtbaren halten dürfen, der die Seinen durch Sturm und Brandung zum sicheren Hafen führt,

daß wir wissen, je wilder die Wogen schäumen und die Brandung tobt, desto näher ist der Tag Seiner Wiederkunft

daß wir immer wieder gute Nachricht von den Stationen bekommen,

für die glückliche Heimkehr von Bruder Storck,

daß Er das Werk und auch uns in allen Unruhen bisher bewahrte.

Wir wollen den Herrn bitten:

Daß Er unsere Lieben auch ferner mit allem Nötigen versorge und es mit ihnen und dem ganzen Werk wohl mache,

um die baldige Heimkehr unserer kriegsgefangenen Brüder, insbesondere unseres Bruders Wünsch,

daß Er unsere Freunde segne und sie wacker erhalte auch weiter mitzuhelfen,

daß Er Seine Kinder treu mache, daß sie die Zeit recht auskaufen für sich und andere.

daß Er die Mächte der Finsternis, die sich jetzt mehr denn je aufmachen wollen, zurückhalte und uns noch eine Gnadenzeit schenke.

Geschäftliche Mitteilungen.

Diesmal liegen für die **Inhaber von Sammelbüchsen** Anweisungsformulare bei zur Einsendung der gesammelten Beträge. Die Arbeit wird uns sehr erleichtert, wenn die Freunde beim **Einsenden des Geldes die Nummer der betr. Sammelbüchse angeben. Unbenutzte** Sammelbüchsen bitte zurückzusenden.

Damit das Werk in Armenien in weiteren Kreisen bekannt wird, bitten wir um Verbreitung unserer Flugblätter Auf das neueste: **Das Schicksal der Armenier im Weltkriege** weisen wir noch besonders hin.

Bei Bestellung ist die gewünschte Anzahl anzugeben.

Alle Geldsendungen für das Liebeswerk, Anfragen und Bestellungen sind ausschließlich an Herrn Direktor Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstr. 151, zu richten.

Wir bitten unsere Schweizer Freunde, ihre Gaben für unser Liebeswerk an unser Postscheckkonto Basel V Nr. 2736 zu überweisen, da wir dieses Geld sofort von der Schweiz aus nach dem Orient übermitteln möchten.

Verlag des Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151. — Postscheckkonto 8944. Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt. — Schriftleitung: Dir. F. Schuchardt, Frankfurt a. M.
Druck von H. L. Brönners Druckerei (F. W. Breidenstein), Frankfurt a. M.

SONNEN-AUFGANG

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN HÜLFSBUNDES FÜR CHRISTLICHES LIEBESWERK IM ORIENT, E.V.

Heft 9 — 21. Jahrgang. — Juni 1919.

Inhalt: Kraft. — Als die Sterbenden, und siehe, wir leben! — Wieder in der Heimat. — Kinderecke. — Nachrichten. — Gebetsanliegen. — Geschäftliche Mitteilungen.

Verlag Orient, Frankfurt am Main, Fürstenbergerstraße 151.

Wir empfehlen Neue Testamente mit Bildern in guter Ausführung. Große Ausgabe m. Goldschnitt Mk. 6.— und Mk. 4.50, kleine Ausgabe m. Goldschnitt Mk. 4.—, kleine Ausgabe ohne Goldschnitt Mk. 1.50.
Bremer biblische Handkankordanz, alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift, geb. Mk. 6.50.

Erbauungsliteratur.

Soeben erschienen:

Das tausendjährige Reich.

Grundlegende Abhandlung über eine alle christlichen Kreise bewegende biblische Wahrheit von R. Engler, Barmen. 152 S., dauerhaft broschiert Mk. 4.20, in Halbleinen geb. Mk. 6.—.

In seiner Vorrede schreibt der Verfasser: „Am Horizont der jetzigen Weltzeit, die voll ist von Sünde und Fluch, von Weh und Leid, leuchtet uns Gläubigen das Morgenrot einer so gesegneten, herrlichen Zeit, wie sie diese Erde seit den Tagen des Paradieses nicht mehr gesehen hat."

Das enthüllte Geheimnis

oder die letzten Dinge des Menschen und der Welt, dargelegt von Ernst Mühe, weiland Domprediger in Naumburg a. S. 9. Aufl. 228 Seiten, geb. Mk. 4.—.

Weil der Verfasser durch gründliche Schriftforschung sich viel Licht über diese Dinge hat schenken lassen, kann er in den Labyrinthen und der Dunkelheit unserer Tage denen Licht geben, die darnach verlangen und andern wieder wertvollen Dienst erweisen wollen.

Bibelbetrachtungen in Hausandachten von S. Zeller in Männedorf, geb. Mk. 1.—.

Durch Leiden zur Herrlichkeit. Von Dora Rappard. Geb. Mk. 5.50.

Verborgenes Leben mit Christo in Gott. Von G. Tersteegen. Geb. Mk. 3.60.

Gedichte.

Wieder neu!

Von Wanderwegen — Erntesegen — Von blühenden Hecken — Fallende Tropfen. Von M. Feesche. Schön geb. je Mk. 4.—.

Aus heiligem Quell. Von Stephanie von Goßlar. Geb. Mk. 2.—.

Muscheln am Strande. Von Stephanie von Goßlar. Geb. Mk. 2.70.

Unterhaltungsliteratur.

Schieber, **Der Liebes- und Lebensgarten.** Neu Mk. 1.50.

Friedensstörer, M. v. O., geb. Mk. 1.45.

Krieg und Frieden, M. v. O., geb. Mk. 1.45.

Kutscher Hannes, M. v. O., geb. Mk. 1.45.

Opfer, M. v. O., geb. Mk. 1.45.

Wer ist der Klügste? M. v. O., geb. Mk. 1.45.

Schloß Stahlheim, M. v. O., geb. Mk. 3.50.

Quo vadis? Von Sienkiewicz, geb. Mk. 5.—. Geschichtliche Erzählung aus der Zeit Neros.

Ben Hur. Von Wallace. Eine Erzählung aus der Zeit unseres Herrn und Heilandes. Geb. Mk. 5.—.

Erzählungen für Kinder, auch für solche, die Kinder lieb haben.

Artur und Squirrel, Joh. Spyri, geb. Mk. 4.—.
Aus Nah und Fern, Joh. Spyri, geb. Mk. 4.—.
Aus den Schweizer Bergen, Joh. Spyri, geb. Mk. 4.—.
Cornelli wird erzogen, Joh. Spyri, geb. Mk. 4.—.
Einer vom Hause Lesa, Joh. Spyri, geb. Mk. 4.—.
Heidi kann brauchen, was es gelernt hat. Joh. Spyri, geb. Mk. 4.—.
Wo Gritlis Kinder hingekommen sind, Joh. Spyri, geb. Mk. 4.—.
Keines zu klein, Helfer zu sein, Joh. Spyri, geb. Mk. 4.—.
Heidis Lehr- und Wanderjahre, Joh. Spyri, geb. Mk. 5.—.

Auf jedes Buch kommt ein Teuerungszuschlag von 10%.

Kraft.

In einer Zeit großer Schwäche ist es naturgemäß, daß ein Verlangen nach Kraft in den Herzen vieler Menschen rege wird. Wir sehen die Schwachheit nicht nur allein bei den Kindern dieser Welt, sondern zu unserer großen Betrübnis auch bei manchen Gläubigen. Viele erliegen der an sie herantretenden Versuchung, weil sie nicht die Kraft von oben in sich haben, derselben zu widerstehen. Das „Stellet Euch nicht dieser Welt gleich" gilt heute mehr wie je von den Kindern Gottes beachtet zu werden. Ist es nicht ein betrübendes Zeichen, wenn Gläubige in dieselben Machenschaften verfallen, wie sie heute in unserem Vaterlande gang und gäbe sind? Und wenn Gotteskinder nicht die Kraft in sich haben, den mammonistischen Lockungen dieser Zeit Widerstand entgegenzustellen! Daß ihnen durch das Unterliegen in solchen Versuchungsstunden die Zeugenkraft genommen wird, überlegen viele in ihrer mehr oder weniger bewußten Geldgier garnicht. Wie ganz anders, wenn wir in der Apostelgeschichte, 4, Vers 33 lesen:

„Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung Jesu und war große Gnade bei ihnen allen."

Da nahmen die Nachfolger des Herrn die rechte Stellung ein. Das sind Zeugen Jesu Christi, die auch in der heutigen Zeit etwas ausrichten können, und solche zu sein, muß uns am Herzen liegen.

Unsere Mitwelt hat ein Recht auf dieses Zeugnis und wir sollten den Herrn um viel Gnade bitten, daß geistesmächtige Zeugnisse in Wort und Wandel auch unserer Mitwelt von Seinen Kindern gegeben werden.

Zur Kleinmütigkeit und Verzagtheit haben die Nachfolger des Herrn Jesu heute weniger Grund denn je, denn gerade das Geborgensein und Einssein mit dem Herrn ist unser köstlichster Besitz in dieser unruhvollen Zeit. Und wie dürfen wir es täglich erfahren, daß unser Meister uns so gern gebraucht, wenn wir uns ihm zur Verfügung stellen und wie haben wir auch von großer erfahrener Gnade viel Grund zu reden.

Die Kraft, die in den Zeugnissen der Apostel lag, kam nicht aus ihnen selbst. Sie war ein Gnadengeschenk ihres Meisters, der sie mit dem Heiligen Geiste erfüllt hatte und der sich durch diese schwachen Werkzeuge in besonderer Weise verherrlichen wollte. In den Augen der Obersten, Aeltesten und Schriftgelehrten von Jerusalem waren sie „ungelehrte Leute und Laien" und bekannt als solche, die „mit Jesu" gewesen waren. In den Augen des Herrn dagegen waren sie auserwählte Rüstzeuge, die Er für den Bau Seines Reiches gebrauchen konnte und wollte. Es ist und bleibt nun einmal ein ewiges Gesetz in den Reichsplänen unseres Gottes, daß Er das Schwache und Unansehnliche zu Seiner Verherrlichung benutzt, damit nicht die Ehre auf Menschen fällt. F. Sch.

Entgegen einer früheren Mitteilung wollen unsere Freunde, auch für den Fall, daß Frankfurt a. M. besetzt werden sollte, ihre Gaben hierher überweisen.

Dagegen bitten wir unsere Schweizer Freunde, ihre Gaben für unser Liebeswerk an unser Postscheckkonto Basel V Nr. 2736 zu richten, da wir dieses Geld sofort von der Schweiz aus nach dem Orient übermitteln möchten. F. Sch.

Als die Sterbenden, und siehe, wir leben!

Düsteres und Lichtes aus den Leiden der Armenier.

Gern erzähle ich den Lesern des „Sonnen-Aufgang" einiges, was ich von den Leiden der armenischen Christen zu berichten weiß. Gern und zögernd zugleich. Denn nicht nur das ganz Hohe und Erhabene läßt sich schwer in menschliche Worte fassen; auch dem namenlos Ungeheuerlichen und Entsetzlichen gegenüber stockt die Feder. Bald sagt sich der Schreiber, daß seine Worte und seine Darstellungskraft dazu nicht ausreichen, bald ist es ihm innerlich schier unmöglich, das Geschehene vor sich und dem Leser in seiner unerträglichen Grauenhaftigkeit darzulegen. Und doch wäre es ihm Unrecht, auch nur etwas von dem Jammer dieses unglücklichen Volkes abzuschwächen, aus Teilnahme sowohl mit diesem Volke, das ein Recht hat auf das Bekanntwerden seiner ganzen Leiden, wie auch aus Besorgnis, das bedauerliche, oberflächliche Achselzucken zu fördern, mit dem noch immer viele, auch christliche Kreise in Deutschland, sich über die Schicksale der Armenier und ihre Pflicht diesen gegenüber hinwegsetzen. Jedenfalls sei es einmal hier ausgesprochen: Mögen die Berichte über die Armeniergreuel übertrieben erscheinen: Es ist nicht so, sie sind nicht übertrieben! Sie können es nicht sein, einfach weil keine menschliche Phantasie das mehr überbieten kann, was tatsächlich an Grausamkeiten und Scheußlichkeiten im Großen und Kleinen verübt worden ist. Vielleicht gibt auch mein Bericht, für dessen Zuverlässigkeit gebürgt werden kann, eine Vorstellung von der traurigen Wahrheit dieser Behauptung und erweckt wenigstens eine Ahnung von dem Unbeschreiblichen, das sich dort, abseits von der großen Welt, zutrug.

Es soll freilich dem Schreiber wie sicher auch dem Leser eine besondere Genugtuung und Freude sein, im Verlaufe die-

ses Berichtes nicht blos Grauenhaftes zu bringen, sondern auch Anderes: teils Milderes, aber immer noch Düsteres und für den Nachempfindenden auch tief Ergreifendes, teils dann auch geradezu Erhebendes über die innere Stellung mancher armenischer Christen zu ihrem Leide. Darum auch die gewählte Ueberschrift! Immer wieder, wenn ich sah, wie die Armenier trotz des furchtbaren Wütens ihrer Feinde weder äußerlich noch innerlich ganz unterzukriegen waren, sondern nach jeder Seite hin eine erstaunliche Lebenskraft bewiesen, kam mir dies Wort in den Sinn: „Als die Sterbenden, und siehe, wir leben! Als die Gezüchtigten, und doch nicht ertötet!" (2. Kor. 6, 9). Auch das mag dieser Bericht bezeugen. Vielleicht darf er auch als eine gewisse Ergänzung angesehen werden, sowohl zu der wichtigen und allen Lesern dringend empfohlenen Schrift von Oberlehrer Sommer „Die Wahrheit über die Leiden des armenischen Volkes", wie auch zu dem herzbeweglichen Büchlein von B. Rohner „Die Stunde ist gekommen" (Märtyrerbilder aus der Jetztzeit).

1. Die Massakres von Der ez Zor.

Bericht eines Entronnenen.

Schon früher sind die Metzeleien von Der ez Zor erwähnt worden. So im „Sonnenaufgang" (Januarnummer 1919, S. 20—21); ebenso in der oben genannten Schrift von Oberlehrer Sommer (S. 37—38). Ich erinnere mich meinerseits noch sehr gut, wie damals die ersten Schreckensnachrichten hierüber zu uns nach Aleppo drangen. Durch meine armenischen Freunde dort machte ich später die Bekanntschaft eines Mannes, der diesem Blutbad entronnen war und mir genaueren Bericht erstatten konnte. Es sei mir gestattet, denselben hier wiederzugeben.

Dighran, — so hieß mein Gewährsmann, ein etwa 30jähriger Kaufmann — war mit einem Trupp von etwa 100 Familien von seinem Heimatorte, einer Stadt nördlich Aleppo, ausgetrieben worden. Es war wahrlich ein Leidensweg, den die armen Unglücklichen gingen: Tag für Tag ruhelos weitergetrieben; den Tod hinter sich, den Tod — so ahnten sie doch alle — vor sich; ja die Hand des Todes ständig über sich, ständig schmerzliche Opfer fordernd. Man stelle sich nur die trostlose Oede jener Gegend vor, dort nach dem Euphrat zu! Alles Steppe oder Steinwüste; kein Wasser, kein Schatten; nur Sonnenglut tagaus, tagein! Dazu immer wieder auftauchende Araberhorden; jedesmal neues Erschrecken und Bangen, und jedesmal dieselben Leiden: Bedrohung, Mißhandlung, Ausplünderung, Vergewaltigungen oder auch Raub der Frauen, Mädchen und der Kinder. „Ich kann Ihnen das Alles nicht ausführlich schildern", sagte D., „ich hätte allein daran bis Mitternacht zu erzählen, und Sie würden es vielleicht garnicht ertragen, alles anzuhören." Wie berechtigt leider diese Worte waren, weiß jeder, der auch nur einen ausführlicheren Bericht über solche Deportation gelesen hat. Es sei blos hingewiesen auf „Sonnenaufgang", S. 20 und die Schrift von Sommer, S. 30—33.

Ohne Aleppo zu berühren, zogen die vertriebenen Scharen über Bab und gelangten bei Meskene an den Euphrat. Dort waren Boote zu haben, die sie gegen ein Goldstück pro Kopf sollten benutzen dürfen. Das schien eine Erleichterung, bedeutete aber eine neue Gefahr. Die armen Gehetzten kannten schon die oft geübte Praxis ihrer Feinde, sie auf Boote zu bringen, mitten auf den Strom zu steuern und sie dann, in lebendige Bündel zusammengeschnürt, über Bord in die Fluten zu stürzen (vergl. auch Sommer, S. 20 und 36). Die Hälfte wählte den Flußweg, teils weil einfach außerstande, noch weiter durch die Wüste zu wandern, teils weil schließlich das Ertränktwerden ein Geringes schien gegen die Leiden des Landweges. Sie taten auch gut daran; denn die Boote gelangten diesmal unversehrt nach ihrem Bestimmungsort Der ez Zor, während die zu Lande Ziehenden ganz besonders zu leiden hatten; viele kamen unterwegs um bezw. wurden umgebracht.

So waren sie denn in Der ez Zor. Es ist an sich ein lebliches Städtchen am alten Euphratstrom. Aber für die Armenier aller Zeiten wird dieser Name den allerfurchtbarsten Klang haben. Gen Der ez Zor zu wurden die Hunderttausende getrieben; auf dem Wege dorthin fanden die meisten von ihnen auf tausend Weisen qualvollen Tod; von dort aus wurden die übrigen Scharen zuletzt dann doch noch in den Tod geschickt. Man wußte es schließlich überall unter den Armeniern: Nach Der ez Zor verschickt werden, bedeutet auf irgend eine schreckliche Weise in den Tod geschickt werden.

Zwar erst schien es den dort Angelangten erträglicher gehen zu sollen. Ein Jahr lang hatten sie einen menschlich gesinnten Mutessarif über sich, der ihnen ihr Los zu erleichtern suchte, soweit er nur konnte und durfte. 100 000—120 000 Köpfe zählte die Schar der Vertriebenen dort. Ich fragte meinen Gewährsmann, wie er diese Zahl festgestellt habe. Man habe, erwiderte er, stets nach Zelten gerechnet, als Durchschnittsbesetzung jedes Zeltes 5 angenommen und so die Zahl gewonnen. — Auch wenn die kleinste Zahl, die man mit 80 000 angegeben hat, richtiger sein sollte, muß es ein ungeheures Zeltlager gewesen sein. Kein Wunder, daß eine ausbrechende Flecktyphusepidemie etwa 10 000 Opfer forderte! Immerhin war es keine blutige Verfolgung!

Nach einem Jahre aber wurde der bisherige gute Mutessarif durch einen anderen ersetzt. Zekki Pascha nannte ihn mein Berichterstatter. Ein furchtbarer Ruf ging ihm von Everek, seinem früheren Wirkungskreise her, schon voraus. Dort habe er die Armenier mit grausamer Wollust verfolgt und gequält, ihnen z. B. Pferde-Hufeisen an die Füße nageln lassen u. dergl. Dieser kam nun als höchster Regierungsbeamter in Der ez Zor ans Ruder! Das erste war, daß er die Auslieferung aller in arabischen Häusern verborgenen und zum Teil wirklich geborgenen Armenier erzwang. Niemand sollte seinen Maßnahmen entgehen! Dann wurden die ganzen Scharen, die sich notdürftig ein wenig angesiedelt und eingerichtet hatten, auf das linke Euphratufer verpflanzt. Allein das bedeutete schon eine Katastrophe angesichts der vollkommenen Wüstenei der dortigen Landschaft. Angeblich freilich geschah dies alles zu ihrem Wohle. Sie sollten, log man ihnen vor, alle wieder in ihre Heimat zurückdürfen und würden zu diesem Zweck vom linken Euphratufer aus nach Ras ul Ain gebracht werden, der damaligen Endstation der Bagdadbahn. Wenig stimmte indes zu diesem herrlichen Versprechen der Umstand daß vor der Verpflanzung an das andere Ufer plötzlich 200 der angesehensten Männer von den Türken gefangen gesetzt, dann erschossen und in den Euphrat geworfen wurden! So merkten die Anderen bald, was kommen sollte. Und was kam?

Nach etwa 20 Tagen fing man an, sie in Abständen von mehreren Tagen truppweise zu je 1000, 2000 oder auch noch mehr Köpfen weiter nach dem Innern zu transportieren. Etwa 100 türkische Gendarmen und 200 Tscherkessen als Berittene, bildeten das Geleite. Immer einige Tage nach dem Abmarsch der einen Gruppe kamen diese zurück und holten eine neue ab, bis schließlich alle abtransportiert waren. Und welches war das Schicksal all der einzelnen Gruppen, die dort in die weite Wüste hineingeführt wurden, hineinverschwanden? — Erst, sagte D., erzählte man ihnen immer noch, es ginge zur Bahnstation nach Ras ul Ain. Verdächtig war freilich auch da wiederum außer der schweren Bewaffnung der Begleiter das Mitführen von Traktieren, die mit Munition und mit — Petroleumbehältern beladen waren. Es sollte sich bald zeigen, wozu dies war. 2—3 Tage wurde solch eine Gruppe in die Wüste hineingetrieben; dann wurde plötzlich Halt geboten. Nun trennte man erst die Männer von den Frauen und trieb die ersteren allein ein Stück weiter. Dort folgte der zweite Akt: Sie

wurden samt und sonders nackt ausgezogen. (Ihre Kleider usw. waren der Mörderlohn für die Tscherkessen!) Des weiteren wurden sie etwa zu vier und vieren aneinandergebunden, und dann kam das letzte: Sie wurden auf einen Haufen zusammengetrieben, von den bewaffneten Begleitern umstellt, und nun entstand ein wahnsinniges Feuern in die unglückseligen Scharen hinein, bis alle in ihrem Blute lagen. Die Leichen wurden dann meist mit Petroleum übergossen und verbrannt.

Aehnlich, ja noch grauenhafter war das Schicksal der Frauen und Kinder. Denn waren die Männer erledigt, so kamen sie an die Reihe. Auch sie wurden alle erst nackt ausgezogen und so weitergetrieben, auch sie an irgend einer „geeigneten" Stelle, etwa in einem Talkessel, umschart und zusammengedrängt. Jedesmal viele Hunderte! Und dann kam auch ihre letzte Stunde! Rettungslos der tierischen, irrsinnigen Wildheit ihrer Henker preisgegeben, erlitten sie besonders gräßlichen Tod. Denn die Munition ward als zu wertvoll für Frauen erklärt, und so wurden sie, unter Verübung der undenkbarsten Scheußlichkeiten, mit Messern und Schwertern niedergemetzelt — abgeschlachtet! Bis schließlich nur noch ein breites Totenfeld voll entsetzlich zugerichteter, in ihrem Blute schwimmender Körper da lag! — — So ging es einem Trupp nach dem andern!! Wohl 100 000 (Hunderttausend!) Menschen wurden so in kurzer Frist systematisch abgeschlachtet! — Das Haupt möchte man verhüllen in fassungslosem Grauen!

Ich fragte Dighran, wie denn jene armen, armen Menschen dies getragen, wie sie sich dabei verhalten hätten. Er erzählte, was einzelne Entronnene, etwa fälschlich Totgeglaubte berichteten. Meist sei ja, sobald man merkte, die angstvoll erwartete Stunde sei nahe, ein großes Wehklagen ausgebrochen. Herzzerreißende Augenblicke seien es auch immer gewesen, wenn die Männer von ihren Frauen und Familien losgerissen und gesondert in den Tod getrieben wurden. Vollends habe ein entsetzliches Jammergeschrei die Luft erfüllt und hätten sich die erschütterndsten Szenen abgespielt, wenn der Moment kam, da sich die blutgierigen Mörder auf die todgeweihte Schar stürzten und mit Messer und Schwertern unter ihnen wüteten. Es habe aber, auch eben unter den Frauen, nicht an solchen gefehlt, die stark und still blieben. Diese hätten die anderen getröstet und ihnen zugesprochen: Haltet aus, bleibt getrost! Nur kurze Zeit noch und alles ist vorüber! Dann sind wir erlöst von allem Jammer und dürfen zur Seligkeit der Kinder Gottes eingehen! — Es sei auch vorgekommen, daß eine Schar Knaben erst noch um einen Augenblick Gnadenfrist baten, dann niederknieten und laut beteten, bis schließlich die unmenschlichen Henker auch über sie herfielen.

Es gehört unter all dem Unfaßlichen zum Unfaßlichsten, daß ein Mensch das alles nicht nur anordnen, sondern persönlich leiten und mit ansehen konnte. Das aber tat der genannte Mutessarif. Er habe jeden Transport selber begleitet und sich gelegentlich selber am Gemetzel beteiligt. Einer seiner Gendarmen, den er zum Mitkommen gezwungen habe, sei vor Grausen irrsinnig geworden. Aber dieser Teufel in Menschengestalt weidete sich an dem allem, ja ersann noch besondere Grausamkeiten. So habe er einmal etwa 500 Kinder mit dem mitgebrachten Petroleum begießen und lebendig anzünden lassen. Auch ließ er beim Verbrennen der Leichen gelegentlich Lebende dazu werfen. An seinen Tscherkessen besonders hatte er bereitwillige Helfer zu dem allem. Sie gehörten zu den Tschetschen-Tscherkessen, einem einst vom Kaukasus hergezogenen, jetzt in der Gegend von Ras ul Ain hausenden und als besonders wild bekannten Stamme. Von diesem Stamme war auch er und hatte sie sich darum eigens ausgesucht. Zu seiner Kennzeichnung erzählte mir D. noch folgendes: Zekki Pascha hatte in Der ez Zor ein kleines, zehnjähriges Armenermädchen in seinem Hause, das er an sich gern zu haben schien. Als er aber den Gendarmen und Soldaten den Befehl gab, alle Armenier, und gerade auch die Kinder, aus den arabischen Häusern herauszuholen, habe er, um zu zeigen, wie ausnahmslos er das durchgeführt haben wolle, vor ihren Augen jenes Kind an den Füßen gepackt und seinen Kopf auf dem Boden zerschmettert!! — Auch habe er einmal etwa 800 Kinder in einen Chan, ein Gehöft, gesperrt und absichtlich darin ververhungern lassen! — Das alles tat ein Mensch von 30—32 Jahren!

Es graut uns in tiefster Seele vor solcher Offenbarung höllischer Teufelsschkett! „Ich glaube nicht, daß die jungen Armenier diesen Mann werden leben lassen", sagte mir eine den Bericht D's. mit anhörende Dame, eine liebe, fromme und leidbewährte Christin. Sie mag wohl recht geurteilt haben, und wer wollte — so gewiß wir es als Christen nicht billigen können — einen Stein auf die werfen, die von grenzenlosem Haß gegen diesen Massenmörder ihrer Volksgenossen getrieben werden! — Hier aber muß noch eines gesagt werden: Wenn die türkische Regierung den vorherigen armenierfreundlichen Mutessarif abgesetzt und an seine Stelle einen solchen notorischen Bluthund zum obersten Regierungsbeamten jenes Bezirkes ernannt hat, so ist das ein trauriger Beweis dafür, daß sie selber von oben herab die blutige Ausrottung der Armenier gewollt hat. Auch das wäre ein Beweis: Zekki Pascha soll nach der prompten Erledigung seines Auftrages nach Konstantinopel auf einen höheren Posten befördert worden sein. So wenigstens erklärte Dighran zu wissen. — Bei allem übrigens, was er berichtete, machte er den Eindruck eines besonders ruhigen, besonnenen Menschen. Es fehlte jede Spur der sonstigen orientalischen Ueberschwänglichkeit. Im Gegenteil, ich habe immer noch vor mir die seltsam starre Weise, in der er das herzzerreißende Schicksal seiner Volksgenossen schilderte. Zuweilen, wenn er das Furchtbarste erwähnte, kam ein schauerliches Lachen aus seinem Munde, das erst recht ins Herz schnitt. Von seinem persönlichen Schicksal wäre nun im folgenden zu erzählen.

P. Dr. Berron. (Fortsetzung folgt.)

Wieder in der Heimat.

Als ich im Mai 1916, auf unserer Reise nach der Wüste, als deutscher Unteroffizier vor den armenischen Kindern stand, welche ich kaum 2 Jahre vorher verlassen hatte, um meinen Urlaub in Deutschland zu verleben, da wurde es mir auf einmal klar: Jetzt habe ich die Erklärung für den Begriff „Wunder", nämlich das Eintreffen dessen, was auch die kühnste Phantasie nicht auszudenken imstande gewesen wäre. Eine ebenso wunderbare Führung war es mir, als ich nach weiteren 2½ Jahren Aufenthalt in der Wüste Sinai und Palästina im August 1918 wieder in Marasch, meinem ersten Arbeitsfeld anlangte, vom Generalkommando der Heeresgruppe F der Schule des deutschen Waisenhauses zur Verfügung gestellt.

Wir gewöhnten uns bald wieder aneinander, der ehemalige Hausvater, der nun in der Tropenuniform so ganz anders aussah als früher und die schwarzäugigen munteren Jungen. Aber auch sie hatten sich ja sehr verändert. Es gab da lustige Szenen. Da kommt ein schlanker junger Mann über den Hof gelaufen; der erste Anflug des Schnurrbarts gibt dem Träger ein fast männliches Aussehen, freund-

lich grüßt er mich; ich grüße auch, aber zurückhaltend, höflich, wie man eben Fremde zu begrüßen pflegt. Ein Gelächter umstehender Jungen setzt mich etwas in Erstaunen, auch der junge Mann lacht und sagt: „Aber Herr Storck, kennen Sie mich denn garnicht mehr? Sie haben uns ja deutsche Stunden gegeben". Nun suche ich mir in meinen Gedanken den Rückweg zu bahnen von diesem beschnurrbarteten Jüngling zurück zu einem kleinen Bürschchen, welches vor 6 Jahren die Bänke der 4. Klasse drückte. Auch die anderen Jungen kommen heran und freuen sich im Geheimen, mir ihre hochgeschossenen Gestalten zum Rätsel und Kopfzerbrechen aufgeben zu können.

Das Waisenhaus hält noch seine schützende Hand über denen, welche schon längst demselben entwachsen sind, aber um der lauernden Gefahr der Verbannung willen bleiben sie und werden hier beschäftigt. Sie sind entronnen, während Abertausende ihrer Volksgenossen dahinwandern müssen, einem ungewissen Ziele, und nur zu oft dem Hunger, Elend, barbarischer Behandlung und dem Tode entgegen. In der rettenden Arche des Waisenhauses haben sie eine Zuflucht gefunden vor dem Sturm, der die meisten ihrer Volksgenossen hinwegfegte; wie ein Brand, aus dem Feuer gerissen, stehn sie da.

Im Waisenhausgarten.

Ob sie's wohl wissen, was das heißt? Es ist zwar nicht die Art der Jugend, über vorbeigerauschtes Unwetter lange nachzudenken, aber durch das, was diese Kinder täglich sehen oder hören, erkennen sie mehr denn je die hohe Gnade, unter den schützenden Flügeln des Waisenhauses eine Freistadt vor dem Verderber gefunden zu haben. — Freilich, Kriegszeit — teure Zeit, das predigt uns auch hier das ganze Haus. Schuhe gibt es überhaupt nicht mehr, denn sie sind zu teuer; so läuft man eben barfuß und das nicht nur im warmen Sommer. Am meisten aber ist es die Küche, welche, wie auch bei uns, den Krieg predigt. Was soll werden, wenn der Preis des Brotes um das fünfzigfache gestiegen, infolge der Wertlosigkeit des Papiergeldes? Gott weiß all die dunklen Sorgen, welche in diesen furchtbar schweren Zeiten die Seelen der Hauseltern zu erdrücken drohen, die nur ein entwertetes Geld, beliebig wuchernde Preise und leere Vorratskammern vor Augen hatten. Doch gerade in diesen Zeiten schwerster und heißester Glaubenskämpfe werden auch die herlichsten Erfahrungen gemacht von dem, was Gottes Allmacht tun kann; und das durften auch unsere teuren Geschwister draußen in beschämender Weise erfahren, daß unser alter Gott noch lebt und sich offenbart. Unsere Waisenkinder sind ein Beweis der Allmacht; nicht durch menschliche Geschicklichkeit sondern durch Wunder stehen diese Häuser da, zum zweiten Mal geweiht als Wahrzeichen der gewissen starken Gottestreue. Und wenn jetzt die Zukunft dunkel vor unserer Missionsarbeit liegt, so geben uns die vergangenen Proben den Mut, frohen Auges zu sprechen: „Der Herr wird's versehn".

Wir wollen auch eine Mauer bilden um unsere von der Heimat abgeschnittenen Geschwister draußen, die mehr denn je auf die Macht unseres Gottes und auf unsere Fürbitte angewiesen sind. Helfe wer helfen kann, in Treue einzustehn!

J. Storck.

Erinnerung eines aus der Türkei zurückgekehrten Feldgrauen an Marasch.

Endlich ist es uns gelungen, dem Morgenlande den Rücken zu kehren und in die geliebte Heimat zurückzukommen. Vieles haben wir erlebt und gesehen, vieles und mannigfaltiges, um das uns wohl manche beneiden werden, aber wir haben auch viel gelitten, große Gefahren und Schwierigkeiten waren zu überwinden, die wohl auf anderen Kriegsschauplätzen nicht, wenigstens nicht in diesem Maße waren. Aber die Erinnerungen, die wir aus diesem Lande mitgenommen haben, bedeuten für uns einen reichen Besitz. Wer hätte wohl jemals gedacht in das Land zu kommen, das in der heiligen Schrift als die Geburtsstätte Jesu Christi, als die Geburtsstätte unserer heiligen Religion bekannt ist. Wer hätte gedacht, all die hübschen und interessanten Städte wie Konstantinopel, Aleppo, Damaskus, Beyrouth, Nazareth, Jerusalem u. a. jemals zu sehen. All diese Dinge mit eigenen Augen zu sehen ist ein Schatz, für den man ruhig die Gefahren mit in Kauf nehmen kann. Das Leben und Treiben der Bevölkerung hat uns wohl das größte Interesse abgewonnen. — Schon aus der Ferne verraten uns die blitzenden Kuppeln der Moscheen die Nähe einer Stadt, aber auch das geschäftige Treiben der Bewohner zeigt dies. Lange Kamelkarawanen ziehen an uns vorüber, alle schwer bepackt mit den köstlichsten Früchten des Südlandes, der türkische Führer auf seinem Esel, die nie fehlende Zigarette im Munde, in Gedanken versunken, die Nähe eines Europäers schreckt ihn erst auf und er murmelt seinen Gruß. Eselkolonnen kommen angezogen, der kurze, trippelnde Gang der Tiere fesselt uns, schnaufend kommen sie daher, denn die Last, die ihnen zu beiden Seiten befestigt ist, ist nicht gering. Die Führer sind meistens Knaben, die mit ihren Sandalen dem schnellen Gang der Tiere singend folgen. Kommt man in die Stadt selbst, so beginnt erst der eigenartig fesselnde Reiz für den Europäer. Die bunten Trachten der Türken, Araber, Beduinen, Kurden u. dergl. geben so ein buntgemischtes Bild, wie wir wohl noch nie gesehen haben. Zahlreiche Verkäufer bieten uns Früchte, Brot, Zigaretten, Schmucksachen an. Der nie fehlende Schuhputzer ruft sein „Effendim, besch Piaster, tipp-topp!" Einladende Minaretts

winken uns und der Geruch eines duftenden Hammelbratens steigt uns in die Nase. Bezaubert bleiben wir stehen und müssen uns erst in diesem vielen Neuen zurechtfinden, ehe wir weiterschreiten können. Erst als wir bei einem Glas Eislimonade sitzen, können wir unsere Gedanken sammeln. Tausende von Seiten könnte man von diesem Leben und Treiben schreiben, ohne daß wohl der Leser dabei müde werden würde. — All diesem gegenüber bleibt doch meine schönste Erinnerung „Marasch!". — „Marasch!" wie vertraut klingt mir dieses Wort und wie fühle ich mich zurückversetzt an einen Ort, wo man unter lieben Menschen sich erholen und Freude am Leben wiedergewinnen konnte. Wo all die kleinen hungrigen Kinder genährt und gepflegt werden. Eine Stätte der heiligsten Nächstenliebe finden wir hier und wie glücklich fühlt sich derjenige Mensch, der nach langem, entbehrungsvollem Marsche hier landet und herzlich willkommen geheißen wird in deutscher Art. Wahrlich ein Ort, der in diesem Lande für einen Europäer unvergeßlich bleibt. Kann man sich doch hier mit irdischer und geistiger Kost stärken und kräftigen, neuen Mut und neue Hoffnungen für die Reise mitnehmen. Durchdringt einen doch schon ein Gefühl des Geborgenseins, wenn man von ferne das hübsch gebaute Haus, umgeben von hohen Mauern, sieht. Tritt man erst durch das Tor, so bleibt man wohl für den ersten Augenblick erstaunt stehen, ein wohlgepflegter Garten begrüßt den müden Wandrer, die erschöpfte Lunge atmet frischen Blumenduft, munter plätschert ein Springbrunnen in der Mitte all dieser Herrlichkeiten. — Wie gern verweilt man hier ein wenig. Bald klingt einem dann der Willkommengruß der deutschen Hausmutter, Schwester Paula, entgegen und freudig umschließt eine feine Frauenhand die Rechte des Wanderers. Eine deutsche Landsmännin nach langer, langer Zeit. Ein kühler Willkommentrunk erlabt die trockene Zunge und den Gaumen, auch ein kräftiger Imbiß sorgt für das leibliche Wohl. Schwester Paula spart darin nicht, weiß sie doch, was den Körper bei diesem Klima widerstandsfähig erhält. Eine anregende Unterhaltung läßt die Zeit so schnell enteilen, was man wohl ungern sieht, doch es gilt ja noch kein Abschiednehmen und der neue Tag bringt neue Freuden. Herrlich schläft sichs in den weichen weißen Betten. Schon früh weckt uns Gesang, die Melodie eines unserer schönsten Kirchenlieder. Ich horche. Andachtsstunde. Welches Gefühl durchrieselt einen, wenn man am frühen Morgen, wach im Bett liegend, diesen Liedern lauschen darf. Bald begrüßen uns die armenischen Mädchen mit einem „Guten Morgen" und wir treten an den Tisch, wo der dampfende Kaffee bereitsteht. Auch Schwester Paula ist schon eifrig beschäftigt. Die ganzen Tage und Wochen hatten wir Muße genug, die eigentliche Arbeit unserer Missionsschwestern und -Brüder zu bewundern. Diese aufopfernde und rührige Arbeit. (Ich will dieses hier nicht beschreiben, es würde zu weit führen, sondern ein andermal davon plaudern.) Allzuschnell verging nur die Zeit, aber eine dauernde Erinnerung wird uns unser Marasch bleiben. Allen Schwestern und Brüdern widmen wir die herzlichsten Grüße und Gottes reichen Segen bei ihrem schweren Werk.

Karawane bei Lefke (Station der anatolischen Eisenbahn).

Edgar-Herbert Köhlig, Pößneck, Thür. 1919.

Kinder-Ecke.

Geldsendungen und Anfragen wegen der Kinder-Ecke an Schwester E. Schrenk, Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

In dem Dorfe Albistan in Cilizien in einem ärmlichen Hüttchen war das Licht noch nicht ausgelöscht. Vor der Lampe saß eine junge, schöne Frau. Von Zeit zu Zeit warf sie einen traurigen Blick auf das Bett hinüber, in dem ihre beiden Lieblinge lagen, Sarkis und Wartanusch.

Elmas, die traurige Mutter, war sehr besorgt um ihren Mann, der schon tagelang fort war. Umsonst hatte sie ihn gebeten: „Gehe nicht, mein Garabed, gehe nicht. Du weißt, wie unruhig es im Lande ist, in allen Dörfern um uns her. Du weißt, wie man auf euch lauert. Wir wollen lieber unser Stücklein Brot trocken essen, nur gehe nicht von uns weg." Aber der Mann gehorchte nicht, sondern erwiderte: „Nein, meine Elmas, es ist bald Ostern, bald Auferstehungstag. Wir haben Kinder, und unsere Kinder sollen es schön haben an Ostern. Ich will gehen und von dem Bey meinen Arbeitslohn erbitten, damit es in unserem Herd brennt und auch aus unserem Schornstein Rauch aufsteigt und den Leuten erzählt, wie fröhlich wir mit unseren Kindern Ostern feiern." Mit diesen Worten war er gegangen, und nun waren schon zehn Tage vergangen, und er war immer noch nicht zurück und in zwei Tagen war Ostern! Was mochte wohl vorgefallen sein?

Elmas bedeckte das Gesicht mit den Händen und schluchzte leise. Voriges Jahr um diese Zeit, da war ihr Garabed eines Morgens aufgewacht und hatte gesagt: „Elmas, unsere Brüder in Konstantinopel sind alle umgebracht worden. Ob ihr Los nicht auch bald das unsrige sein wird? Gestern hat unser Priester, der Howannes, uns in der Kirche ermahnt und gesagt: ‚Seid tapfer und stark. Kniet nieder und betet, daß Gott uns nicht weiter strafe, sondern sich über uns erbarme.' Ach Elmas, die Tränen des Priesters hättest Du sehen sollen! Sie haben unsere Herzen tief gerührt. Wir haben alle mitgebetet und mitgeweint, daß Gott uns aus den Händen unserer Peiniger erretten möchte." Und Garabed hob andächtig seine Hände gen Himmel zu einem stillen Gebet. Dann ging er zu seinen beiden schlafenden Lieb-

lingen und küßte sie und sagte zu seiner Frau: „Wer weiß, wie lange wir noch so zusammen sind! Bis jetzt hat uns Gott bewahrt, aber ob er es noch ferner tun wird?"

An diesen Morgen mußte Elmas immer denken, während sie so einsam da saß. Wie anders war damals noch alles gewesen! Sie stand auf und wollte zur Ruhe gehen, aber sie konnte nicht. Es war ihr immer, als riefe sie ein klägliches Wimmern um Hülfe. Elmas sprang auf, eilte an die Haustüre und schaute auf die Straße hinaus. Schon graute der Morgen, aber es war weit und breit nichts zu sehen. Traurig kehrte sie in ihre Hütte zurück. Sie wünschte in dem Augenblick Flügel zu haben. Aber was sollte aus den Kindern werden, wenn sie fortging, um ihren Mann zu suchen? Sie bat Gott, er möge ihr doch den rechten Weg zeigen, den sie zu gehen habe. Wieder ging sie zur Türe und sah den Weg entlang, auf dem sie ihren Mann zum letzten Mal hatte fortgehen sehen. Wieder hörte sie den kläglichen Hilferuf, der sie nicht zur Ruhe kommen ließ. Dann kehrte sie, kurz entschlossen, zu ihren Kindern zurück, weckte sie auf und sagte: „Steht auf, Kinder, wir müssen gehen." „Wohin?" fragten sie beide einstimmig. „Wir wollen zum Vater gehen."

Eine halbe Stunde etwa waren sie zusammen gegangen, Wartanusch an der Mutter Hand, der kleine Sarkis auf ihrem Rücken. Elmas wußte nicht, wohin sie ging, sie wußte nur, ihr Mann mußte hier gegangen sein. Sie achtete auch nicht auf die Gefahr des einsamen Weges. Still zog sie weiter mit den Kleinen, dem Vater nach. Da plötzlich schrie das Kind neben ihr auf und schlang die Aermchen um sie. „Was ist geschehen, mein Kind?" fragte sie ängstlich. „Mutter, ich fürchte mich so vor dem, der im Gebüsch liegt." Elmas wandte sich nach der Richtung, in der das Kind deutete. O Gott, was sah sie! Ihren Mann, an Händen und Füßen gebunden, im Gebüsch liegend, auf seinem Leib einen großen Stein. Laut weinend kniete sie neben dem Leichnam des geliebten Mannes nieder. Auch die Kinder hockten dabei und streichelten ihren Vater unaufhörlich und baten: „Vater, stehe auf, wir wollen nach Hause gehen."

Plötzlich bemerkte Elmas in der Ferne Reiter, die sich ihr näherten. Eiligst rafft sie sich auf, nimmt ihre Kinder an die Hand. Und wen sieht sie kommen? Den blutgierigen Ahmed Mustafa Bey mit seinen Helfershelfern, die nach dem Dorf Albistan reiten, um es zu plündern und niederzubrennen. Sie schonten auch unsere arme Elmas nicht. Sie war ihrem armen Mann nachgeeilt, nun wurde auch sie ein Opfer seiner grausamen Mörder. Ihre armen Kleinen aber wanderten bergauf, bergab. Die Nächte verbrachten sie unter freiem Himmel, oft unter den Bäumen, oder am Ufer des Flusses Djihan, oder zwischen den Steinen der türkischen Friedhöfe.

Oft klagten sie zusammen: „Wohin sollen wir gehen? Ach wir sind so hungrig. Wer gibt uns ein Stücklein trockenes Brot? Vater und Mutter, warum habt ihr eure Wartanusch und euren Sarkis so allein gelassen?"

Meine lieben, kleinen Freunde!

Wie anders haben wir doch alle Ostern gefeiert! Aber ich danke denen unter euch, die mir zum Osterfest etwas für die armen, vater- und mutterlosen, obdachlosen und hungrigen Armenierkinder geschickt haben, herzlich. Wie viele haben es gerade so schwer wie Wartanusch und Sarkis in unserer Geschichte. Denkt doch auch ferner an sie und vergeßt sie nicht.

Darum bittet Euch alle herzlich

Eure treue

Schwester Elisabeth Schrenk,
Bethel bei Bielefeld,
Bethelweg 47.

Nachrichten.

Wir erhielten soeben durch Vermittlung einer amerikanischen Missionarin die uns tief erschütternde Nachricht, daß Ende März oder Anfang April in Marasch

unser Bruder Blank

an Influenza (wahrscheinlich an Grippe) gestorben sei. Durch gar zu große Anforderungen, die die Arbeit an ihn stellte und durch den seelischen Druck der letzten Zeit geschwächt, konnte er der heimtückischen Krankheit keinen Widerstand mehr entgegensetzen. Wir verlieren in ihm einen treuen, hingebenden und unermüdlichen Mitarbeiter und bitten seiner Frau und der Kinder fürbittend zu gedenken.

Bruder Storck ist vorläufig im Dienste des badischen Vereins augsburgischen Bekenntnisses als Reiseprediger angestellt und wird dabei auch Gelegenheit haben, aus der Arbeit unter den Armeniern zu berichten.

Schwester Käte Ehrhold, die im November in Görlitz das Rektorexamen bestand, hat zu Ostern eine Stelle an der Schule in Stift Salem in Stettin übernommen.

Schwester Käte Jorken arbeitet jetzt als Gemeindeschwester in Braunschweig.

Am 14. Mai fand in Berlin in der Hedwigskirche ein Gottesdienst in armenischer Sprache und mit armenischen Gesängen statt zum Gedächtnis der Opfer des armenischen Volkes im Weltkriege.

Das Brüderhaus in Uchtenhagen ist zunächst für ein Jahr dem Bibelhaus zur Verwendung als Hospiz zur Verfügung gestellt und wir empfehlen es unsern Freunden

sehr, sich bei Gelegenheit dort anzumelden. Die schöne Lage auf waldiger Anhöhe, den Ausläufern der märkischen Schweiz, machen es zu einem Erholungsaufenthalt sehr geeignet. (Näheres aus der nebenstehenden Anzeige.)

Zur Orientierung über das Werk empfehlen wir:
E. Sommer: **Das armenische Volk in Sage und Geschichte, und die neuerschienenen Hefte:**
E. Sommer, **Die Wahrheit über die Leiden des armenischen Volkes in der Türkei.** Mk. —.80.
B. Rohner, **Die Stunde ist gekommen.** Märtyrerbilder aus der Jetztzeit. Mk. —.50.

Betet ohne Unterlaß!

Die nächste **Gebetsvereinigung für Armenien ist Montag, den 16. Juni 1919.** — Die Gebetsstunde auf unserem Büro Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151, findet um 5 Uhr statt, und wir freuen uns sehr über rege Beteiligung seitens unserer Freunde. Am gleichen Tage findet auch im Bibelhaus in der Malche eine Gebetsstunde für Armenien statt., Gäste sind auch dort willkommen.

Wir wollen dem Herrn danken:
Daß Er auch mit uns in die bevorstehende schwere Zeit hineingeht,
Für alles Bewahren und Hindurchführen bis auf diese Zeit,
Für alle Lichtblicke für unsere Arbeit,
Daß nicht Trübsal oder Angst, Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Wir wollen den Herrn bitten:
Daß Er uns durch Seinen Geist zeige, daß alle Leiden, in die Er uns hineinführt, Herrlichkeit wirken und in der Herrlichkeit enden sollen,
Daß Er uns und unser Volk recht erkennen lasse, daß Er uns um unserer Sünden willen straft,
Daß wir uns mit unter die Sünden unseres Volkes stellen und in treuer Fürbitte für dasselbe einstehen,
Daß der Herr Seine Kinder auf der ganzen Erde wacker mache, daß sie für Recht und Gerechtigkeit zeugen und ihnen helfe, über die Grenzen der Nationalitäten hinwegzublicken,
Daß Er dem armenischen Volke eine Regierung gebe, die es recht leitet,
Daß Er unsere Stationen bewahre,
Daß Er dem Hospiz Uchtenhagen viele Gäste zuführe und sie segne, wie auch die Leitung dort und alle, die darin arbeiten,
Für unsere liebe Schwester Frau Blank und ihre unmündigen Kinder.

Das Erholungsheim „Uchtenhagen"

Post und Bahn: Falkenberg (Mark)
nimmt erholungsbedürftige (nicht kranke) Gäste auf, welche Erquickung für Leib und Seele suchen. Das Haus liegt in schöner, bergiger Gegend im Kiefernwalde.

Preise der Zimmer bei voller Verpflegung:
Einzelzimmer, je nach Größe und Lage 6—8 Mark,
Zimmer mit 2 oder 3 Betten für die Person 5 Mark.

Es wird gebeten, Servietten, Bettwäsche und Handtücher mitzubringen. Im Winter wird Heizung und Beleuchtung besonders berechnet. Für Bedienung werden 10% auf die Rechnung zugeschlagen.

Anmeldungen sind zu richten an die Heimmutter.
Uchtenhagen bei Falkenberg, Mark.

Geschäftliche Mitteilungen.

Adressen-Aenderung ist möglichst immer **sofort** anzuzeigen, mit dem Hinweis, daß es sich um einen Wohnungswechsel handelt. Durch Nichtbeachtung dieser Bitte kommt es häufig vor, daß Freunden, die Geld einsenden, „Sonnenaufgang" sowohl an ihre alte, wie an ihre neue Adresse geschickt wird.

Damit das Werk in Armenien in weiteren Kreisen bekannt wird, bitten wir um Verbreitung unserer Flugblätter. Auf das neueste: **Das Schicksal der Armenier im Weltkriege** weisen wir besonders hin.

Bei Bestellung ist die gewünschte Anzahl anzugeben.

Geldsendungen für gekaufte Bücher und Bücherbestellungen sind an „Verlag Orient" zu adressieren.

Alle Geldsendungen für das Liebeswerk, Anfragen und Bestellungen sind ausschließlich an Direktor F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstr. 151, zu richten.

Wir sind jederzeit zur Aufklärung einer bestehenden Unklarheit bereit.

Eingegangene Liebesgaben im Monat April 1919 (Fortsetzung).

Miss.-Näh-Ver. und V j. Mädch., Adlerhof 270.—
Müller-Goldschmidt, B Frs. 45.—
Mattern, A., H. Mk. 16.75
Mrozeck, P., P. 135.—
M., E., H. 60.—
Mirtschin, A., L. 18.50
Münzing, L., E. 22.—
Matthies, F. 20.—
Mayer, E., U. 50.—
Mak, J., S. 45.—
Marx, A., S. 20.—
Mutschler, L., K. 5.—
Mauz, K., U. 10.—
Majer, Dek., S. H. 10.—
Meyer, P., F. 4.—
Michelet, M., D. 67.50
May, W., K. M. 8.50
Meyer-Johann, O. 180.—
Matthes, P. 10.—
Manskopf, P. 100.—
Müller, C., M. 23.—
Mühlbach, A., L. 12.50
Modersohn, B. 30.—
Meyer, K., K. 10.—
Montanus, A., S. 15.—
Mädch.- u. Frauensch. Br. 210.—
Meier, A., A. 20.50
Mack, C., W. 5.—
Much, A., L. 10.—
Menger, F., S. 180.—
Mittelstaedt, R. 10.—
Müller, P., W. 25.—
Müller, E., M. 1.—
Müller, E., B. 10.—
Müller, G., G. 5.—
Mertens, R., W.:
Büchse Nr.
4926 10.04 4927 2.—
4929 2.— 5601 2.—
5602 2.— 5605 3.—
6041 5.— 6042 2.—
6492 3.— 6495 2.—
7069 2.— 7071 12.57
6493 2.—
Sch. B. 2.—
Fr. Sig 2.—
M., N. 10.—
J. Schmitt 2.—
Meythaler, E., S. 47.—
Meng, Th., K. 29.—
Marti, J., H. 250.—
Maurer, J., F. 50.—
Markmann, M., K. W. 6.—
Mehnert, M., B. 15.—
Müller, G., M. 45.—
Marxen, F., K. 5.—
Maurer, J., F. 50.—
Mundt, A., H. 5.—
Müller, G., G. 5.—
Maurer, J., F. 50.—
Müller, E., B. Frs. 15.—

N.

N. N., F. S. Mk. 15.—
Narr, K., K. 50.—
Neulen-Növermann, 20.—
Nannsen, A., H. 30.—
Nieß, M., L. 60.—
Nagel, L., B. 47.—
N. E., L. 10.—
N. N., W. 90.—
Neynes, H., D. 16.—
Naser, G. 15.—
Nanninger, P., B. S. 5.—
Nörr, F., R. 265.52
Naurot, M., S. 30.—
Nanz, P., R. Frs. 15.—
N. N. 55 Mk. 100.—
Nischwitz, F., W. 9.51
Noeßlin-Werthemann, B. 250.—
Naumann, M. 10.—

O.

d. Obbarius, R., M.:
A. Haug, 7.73
M. Heyne 4.60
W. Ahrens, 2.27
Fr. Pohle, 12.90
A. Rückert, 13.16
M. Müller 2.—
O. Rückert 2.23
M. Schulze —.32
M. Krieg 1.16
O. Lindenlaub —.50
R. O. 6.13
Oesterreich, A., J. 60.60
Oberkl. Abstatt 6.75
Ostertag, U. 75.—
Oertwig, S. 4.—
Oehler, E., F. 9.—
Oehlkers, P., L. 53.50
Osterrath, A., L. 15.—

P.

Pfeiffer, H., D. K. 458.60
Preiß, F., D. 10.—
Pramor, J., F. 45.—
v. Preen, E., R. 91.35
Pahlke, D. 16.75
Preuß, A., E. B. 45.—
Pleines, P., K. 6.10
Panning, D., H. 5.—
Petri, A., B. 5.—
Pöhnert, H., D. 5.—
Petry, W., St. U. 45.—
Pfarramt Schömberg:
Büchse Nr. 2484 10.55
Powels, A., F. 10.—
Penke, J., D. B. 90.—
Porth, F., O. 1.—
Paetzold, G., S. 16.—
Pape, P., S. O. 50.—
Peter, C. J., D. 10.—
Pokowitz, P., G. 5.—
Prot. Pfarramt Ergersheim 200.—
Pietrzyk, A., E. 10.—
Prot. Pfarramt Tambach 5.—
P. K., G. 50.—
Pareik, O., D. 20.—

Fortsetzung in nächster Nummer.

Den lieben Gebern und Sammlern herzlichen Dank. Gott segne die Gaben, die Geber und die Empfänger.
Römer 9, 33

F. Schuchardt, Frankfurt a. M.,
Fürstenbergerstr. 151.

Postscheckkonto Nr. 8944, Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt.

Verlag des Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151. — Postscheckkonto 8944. Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt. — Schriftleitung: Dir. F. Schuchardt, Frankfurt a. M.
Druck von H. L. Brönners Druckerei (F. W. Breidenstein), Frankfurt a. M.

SONNEN-AUFGANG

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN HÜLFSBUNDES FÜR CHRISTLICHES LIEBESWERK IM ORIENT, E.V.

Heft 10 **21. Jahrgang.** **Juli 1919.**

Erscheint monatlich. Alle Freunde des Hülfsbundes erhalten „Sonnen-Aufgang" **kostenlos.** Doch sind wir für besondere Gaben — zu senden an F. Schuchardt, Frankfurt am Main, Fürstenbergerstraße 151 — zur Deckung unserer Auslagen dankbar, wie auch für geeignete Adressen, an die wir unser Monatsblatt schicken könnten.

Inhalt: Universalrezept aus Gottes Hausapotheke. — Als die Sterbenden, und siehe, wir leben. (Forts.) — Bruder Blank. — Aus einem Brief von Herrn von Dobbeler. — Kinderecke. — Nachrichten — Gebetsanliegen. Geschäftliche Mitteilungen.

Universalrezept aus Gottes Hausapotheke.

Siehe, Ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir. Josua 1, 9.

Unsere Aerzte verschreiben die Heilmittel für ihre Patienten in lateinischer Sprache. Die verstehen wir meist nicht, gebrauchen aber die Medizin in der Voraussetzung, daß sie den beabsichtigten Erfolg bringen werde. Für den Leib. Die wirkungsvollen Worte Gottes für unsere Sündenkrankheit liegen in verständlicher deutscher Sprache vor. Ewig Dank sei dem himmlischen Arzt, daß Er Grund, Sitz, Umfang und Folgen unseres verderbten Zustandes kennt und uns die besten Mittel zur Genesung verordnet. Helfen können uns diese freilich nur, wenn wir uns nicht einbilden, wir seien gesund und bedürften ihrer nicht. Die Stunde der Entwickelung im Reiche Gottes mit all den wunderlichen Begleiterscheinungen in der Welt, auch unter denen, die Seine Sache zu vertreten vorgeben, beweist uns, daß die Geschehnisse unserer Tage ein ganz und gar anderes Gepräge tragen, als wir es bis vor kurzem noch gesehen haben. Den Krieg wollten wir unter allen Umständen los sein. Wer hätte sein Ende nicht mit Sehnsucht herbeigewünscht? In furchtbarer Verblendung opferten wir das Beste, was uns Gott geschenkt hatte: Kaiser, Könige, Fürsten, Obrigkeit, Ordnung, Sicherheit. Daß solch undankbarem, unerhörtem, grausigen Tun der entsetzlichste Fluch auf dem Fuße folgen müsse, war auf's Bestimmteste vorauszusehen. Und nun — hin ist hin. Für wie lange — ob für immer in diesem Aeon? Gott weiß es. Sicher ist, daß vielen erst nach und nach die Augen darüber aufgehen werden, was wir gewollt, was wir an scharfen Gerichten Gottes uns zugezogen, in welch schlammige Grube wir uns hineingebracht haben. Unser Volk ist bis auf den Nerv heruntergekommen. Unser Vaterland ist zum Auskehricht unter den Nationen geworden. Todkrank, hülflos, zerschellt liegt es am Boden. Selbst die tausend deutschen Missionare, die die kostbare Botschaft vom Heil in Christo in der Menschheit mitverbreiteten, sind zur Seite gestoßen worden. Man billigt ihnen keine Existenzberechtigung mehr zu. Der Erdball muß von ihren Fußspuren gereinigt werden. Kurz, Legionen von Feinden ringsum. Feinde von Innen und von Außen. Mit wilder Gier warten und wirken alle nur auf weitere Zerstörung und Zertrümmerung. Wie orientieren wir uns da, wie kommen wir zurecht, gibt's für uns keinen festen Grund, keine sichere Hoffnung mehr? Wie kann ein Gotteskind nur solche Fragen tun? Hehre, herrliche Gedanken und Pläne wirken sich in unseren Tagen über der Gemeinde des Königs Jesus über den Nationen aus. Der Herr Himmels und der Erde, vor dessen Macht, Herrschaft und Gewalt in Zeit und Ewigkeit alle Völker wie ein Tropfen sind, der am Eimer klebt, hat in Seiner göttlichen Liebe und Barmherzigkeit ein Universalrezept, dessen Anwendung in all dem namenlosen Schmerz und Weh um unser armes Volk uns durchgreifend helfen und kurieren, ja, was sagen wir, getrost und fröhlich machen kann. Moses war der geplagteste Mann auf Erden. Kein lässiger, träger, fauler Mensch. Er stimmte nicht dem Wahlspruch ganzer Massen unserer Tage zu — hoher Lohn bei kürzester Arbeitszeit. Im 90. Psalm spricht er seine Ansicht über diesen Gegen-

stand mit den Worten aus: „Wenn das Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Mosis Nachfolger, Josua, wird derselben Meinung gewesen sein. Die auch vor Josua liegende Aufgabe am Volke Israel war so gewaltig, daß ihm anfangs davor graute und er sich entsetzte. Im Blick auf den starken Gott aber, der mit seinem Vorgänger geredet hatte, „wie ein Mann mit seinem Freunde redet", ging er mutig und tapfer an seine schwere Arbeit. Und das um so mehr, als Jehovah bei seiner Einführung ihm kurz hintereinander dreimal zurief, das letztemal sogar gebot, sei getrost, sei unverzagt, sei freudig — laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht — denn Ich, der Herr, dein Gott ist mit dir in allem, was du tun wirst. Dürfen wir Kinder des Neuen Bundes angesichts bergehoher, großer Schwierigkeiten und gewaltiger Aufgaben, die uns umgeben, die vor uns liegen, uns nicht dieselbe Aufforderung, dieselbe Verheißung dienen lassen: Ich bin mit dir? Seit Golgatha dürfen wir unserem Gott noch tiefer in Sein treues Vaterherz, tiefer in den Ausgang Seiner majestätischen Endziele mit der Gemeinde in der Zeit, in die durch Sein heiliges Wort enthüllten Absichten und Wege der Zukunft hineinschauen, als es den Männern Gottes im Alten Bunde möglich war. Unbeschreiblicher Reichtum, der Besitz unverlierbarer Güter ist in unseren Händen. Da sollten wir zagen, den Kopf hängen lassen, um die Rettung aus diesem Chaos besorgt sein? Nimmermehr. Was fragen wir nach dem Schreien der Feind' und ihrer Tück'; der Herr wird sie zerstreuen in einem Augenblick. Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, in keines Menschen Sinn gekommen ist, das hat der Herr bereitet denen, die Ihn lieben. Wer das glaubt, dem ist geholfen. Darum:

Auf, ihr Brüder, Mut! Wir landen
Jauchzen selig nach der Not.
Laßt die Wogen schäumen, branden,
Einst gibt's weder Sturm noch Tod.
Horcht nur stille, horcht nur stille
Jesu freundlichem Gebot.

H. B.

Als die Sterbenden, und siehe, wir leben.

Düsteres und Lichtes aus den Leiden der Armenier.

(Fortsetzung.)

Dighran selber gehörte zum letzten Trupp, der abtransportiert wurde. Sie hatten inzwischen längst herausbekommen, was den Anderen widerfahren war. Auch das Schicksal der unmittelbar vor ihnen abgeführten Gruppe war ihnen bekannt. Man hatte diese, etwa 500 vornehmere Familien, nach dem Ort Scheddadije gebracht, als sollten sie sich dort niederlassen; dann aber wurden sie alle in ihren Zelten niedergemacht. Diesen letzten Trupp führte man wieder einen anderen Weg, nämlich nach Es-Saouar. Auch ihnen sagte man, sie dürften sich da niederlassen, wofern sie 2000 Pfund in Gold zahlten. Sie brachten unter ihrer etwa tausendköpfigen Schar tatsächlich die Summe zusammen, die letzten, verborgensten Goldstücke hervorholend; auch unterschrieben sie befehlsgemäß, daß sie das Geld „aus freien Stücken" für den türkischen Roten Halbmond stifteten. Trotz alledem wagten sie nicht recht, an ihre Rettung zu glauben. Schließlich wurden sie denn richtig von Es-Saouar fortgetrieben, wieder in die Wüste hinein. Bald kamen sie an Stätten, an denen frühere Transporte massakriert waren. Zweimal berührten sie Plätze mit je etwa 300 nackten Männerleichen; einmal kamen sie durch ein kleines Tal, in dem das geronnene Blut 4 Finger hoch gestanden haben soll. Die Metzelei hatte oben am Eingang zum Tal stattgefunden und das Blut war regelrecht als ein Bach talabwärts geflossen. Man kann sich denken, wie den unglücklichen Todesopfern zu Mute war! Zudem trafen sie einen Araber, der ihnen verriet, sie würden anderntags an die Stelle kommen, wo ihre Abschlachtung stattfinden solle.

Jetzt wurde es höchste Zeit für Dighran und seine Gefährten. Sie trugen nämlich seit zwei Tagen zu sieben den Plan mit sich, einen Fluchtversuch zu wagen. Sie wählten dazu nun die Abendstunde. Da pflegten die Transportierten dürres Steppengras und trockene Disteln zu lesen, um Feuer zu machen. Die 7 Verschworenen beteiligten sich diesmal besonders eifrig daran, entfernten sich gebückt und scheinbar Gras raufend mehr und immer mehr vom großen Haufen. Als sie weit genug waren, warfen sie sich platt auf den Boden und krochen fort. Die zunehmende Dunkelheit förderte ihren Plan; vollends war es günstig, daß die Tscherkessen, wie sie richtig berechnet hatten, sich gerade ans Essen machten und darum weniger scharf aufpaßten. So gelang es ihnen tatsächlich, unbemerkt zu entkommen.

Damit war freilich noch nicht alles gewonnen. Sie hatten zwar einen Kompaß bei sich, auch etwas Wasser und Brot. Aber sie waren weit in der Wüste drin und den wenigen menschlichen Ansiedelungen, wo nur feindlich gesinnte Muhammedaner hausten, mußten sie gerade aus dem Wege gehen. Fünf Tage irrten sie umher; sie waren zu Tode erschöpft. Noch schlimmer: Ihr Wasser war zu Ende. Und nicht nur das: Zwei von ihnen lagen fiebernd darnieder, und sie mußten einen qualvollen Tag zusetzen, bis die Kranken wieder mitkonnten. Endlich näherten sich größere Anhöhen; das schien auf den Euphratlauf zu deuten. Mit letzter Kraft stieg Dighran hinauf. Welch eine Erlösung: Der Euphrat lag vor seinen Augen! So gab es denn wieder Wasser für die völlig verschmachteten Flüchtlinge. Allein nach drei Stunden kam ein neuer Schrecken: Sie stießen plötzlich auf Araber. Sofort fielen diese über sie her, schenkten ihnen aber schließlich das Leben und begnügten sich damit, sie sämtlicher Kleider zu berauben. Nackt entkamen sie denn, aber wie sollten sie nun vollends sich durchschlagen. Es blieb ihnen nur eins übrig: Als sie an das nächste Araberdorf kamen, umgingen sie es nicht, wie sonst, sondern wollten versuchen, dort Arbeit zu finden, um so wieder zu Nahrung und Kleidern zu kommen. Sie wurden aber nicht nur von den Hunden übel angefallen, sondern auch von den Dorf-

leuten schwer durchgeprügelt. Schließlich gelang es vieren, darunter D., doch, in Dienst genommen zu werden. Die 3 Andern mußten weiter; man hat nie wieder von ihnen gehört. D. bemühte sich nun, durch großen Fleiß das Vertrauen seines Bauern und dessen Frau zu erwerben. Es gelang ihm auch, und endlich ging der Araber sogar auf seinen Wunsch ein, ihn in arabischer Verkleidung zu Geschäften mit nach Der ez Zor zu nehmen. Dort benutzte er einen Vorwand, sich zu entfernen, und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Schleunigst verließ er die gefährliche Stadt und machte sich auf den mehrere Tagereisen weiten Weg nach Aleppo. Seine arabische Tracht schützte ihn im allgemeinen; er hielt sich auch abseits von der üblichen Straße. Trotzdem wäre er um ein Haar doch noch seinem Schicksal verfallen. Als ihn der Durst einmal an den Euphrat trieb und er eben beim Trinken war, erschienen plötzlich in seinem Rücken vier Wagen, deren einer voll türkischer Gendarmen war. Eine Flucht war unmöglich; sie stellten ihn zur Rede, erkannten ihn triumphierend als armenischen Flüchtling und schienen nur noch zu überlegen, ob sie ihn gleich töten oder zur Aburteilung nach Der ez Zor schleppen wollten. Schon gab er sich verloren, da nahte doch noch Hülfe und zwar in Gestalt eines deutschen Soldaten, der auch unter den Reisenden war. Dieser erkannte die Sachlage und erreichte teils durch gütliches Zureden, teils durch energisches Auftreten, daß die Gendarmen ihr Opfer wieder freigaben. So ward Dighran gerettet und erreichte unversehrt Aleppo, als einer der ganz wenigen, die den schauerlichsten aller Massaker, denen zu Der ez Zor, entronnen sind.

2. Bilder aus Aleppo.

Aleppo war für viele flüchtende Armenier das ersehnte Ziel. In der großen Stadt mit ihren über 200 000 Einwohnern hofften sie alles zu finden: Einen Schlupfwinkel und Verborgenheit vor den Verfolgern, Arbeit, Verdienst und das tägliche Brot. Zudem galt Aleppo schon deshalb als verhältnismäßig sicher, weil die dort eingesessenen Armenier meist deportiert worden waren. Vielleicht unterblieb es deshalb, weil denn doch gar zu viele Deutsche dort waren, vor allem auch der stets warm für die Armenier eintretende Konsul Rößler. Sonst freilich hatte die Stadt Elend genug gesehen. Nicht nur weil die aus der Wüste Hinflüchtenden meist erbarmungslos wieder hinausgetrieben wurden, sobald man sie erwischte. Als ich im Frühjahr 1916 hinkam, standen vielmehr die Bewohner noch ganz unter dem furchtbaren Eindruck der Zeit, da Zehntausende von Deportierten in jammervollem Zustande durch die Stadt getrieben worden waren. Eine verheerende Flecktyphusepidemie war damals ausgebrochen, namentlich unter diesen „Muhadschirs"; sie forderte aber auch unter der eingesessenen Bevölkerung und unter der deutschen Kolonie zahlreiche Opfer. Man schätzte die Zahl der Gestorbenen auf gegen 25 000! Unbeschreibliche Zustände müssen damals im alten Christenviertel geherrscht haben, speziell in der Umgebung der deutschen Realschule, wo die Deportierten sich hinzogen. Die Häuser, Höfe, Straßen lagen voll Kranker, Sterbender, Toter. Eine Besserung trat ein, als der deutsche Oberst Freiherr Kreß von Kressenstein, entsetzt über den Jammer, bei Djemal Pascha vorstellig wurde, ob denn die Türken vor Gott und Menschen solch himmelschreiende Zustände verantworten könnten. Das wirkte denn doch.

In jener Zeit war auch Schwester Beatrice Rohner von Marasch nach Aleppo gekommen und erhielt nun von Djemal Pascha Erlaubnis bezw. den Antrag, Waisenhäuser zu errichten. Es war eine gewaltige, fast übergroße Arbeit, die ihr daraus erwuchs, von Gott sichtbar gesegnet. Zuletzt freilich wurde das schöne Werk wieder in schmerzlicher Weise dadurch vernichtet, daß die türkische Regierung die Kinder wegnahm und nach Anatolien in muhammedanische Waisenhäuser steckte (vergl. Sommer, Die Wahrheit über die Leiden der Armenier, S. 34—39). Es entstanden später wieder andere Waisenhäuser; ich erinnere mich besonders an eines, das insofern in einem unglaublichen Zustande war, als in einem nicht allzugroßen alten Schulgebäude, für höchstens 500 Kinder geeignet, in Wirklichkeit bis 1800 Kinder zusammengepfercht waren. Auch sonst trostlose Zustände: Kein Wasser im Hause für die vielen Kleinen. Zwar war ein Brunnen da, aber kein Seil noch Eimer, um das Wasser herauszuziehen, und nicht einmal so viel Geld, um es zu kaufen! Dank der Spende einer Töchterschule meiner Heimat konnte ich dieser Not abhelfen, auch eine Anzahl roh geschnitzter Holzlöffel anschaffen lassen, damit die Kinder ihre tägliche dünnne Suppe nicht mehr mit den Händchen zu schöpfen brauchten, ein paar Lichter stiften, von denen auch nichts da war u. dergl.

Groß und immer größer wurde in Aleppo vor allem das Elend auf der Straße. Die zu vielen Tausenden nach der Stadt geflüchteten Armenier fanden infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit vielfach kein Verdienst, und die Arbeit fanden, konnten nicht davon leben. Es herrschte ja eine so ungeheuerliche Teuerung, daß sich auch jetzt noch die Preise in Deutschland nicht mit den dortigen vergleichen lassen. Höchstens könnte man sagen, daß die dortigen Mindestpreise den hiesigen Schleichhandelspreisen von heute entsprechen. Es gab nichts, das halbwegs billig und für arme Leute erschwinglich war! So waren viele von ihnen dem Hungertod in der Wüste nur entgangen, um am Ziele ihrer Hoffnung doch noch zu verhungern!

Moschee.

Vor unserem Soldatenheim konnte man ergreifende Beweise dieses Elends beobachten. Tag für Tag umlagerten ausgehungerte Menschen das Haus und warteten auf den Augenblick, da die Abfallkisten hinausgeschüttet wurden. Sofort stürzten sie sich alle wie wild darüber her und durchwühlten den Schutt nach „Eßbarem", wie Knochen, rohen Kohlstrünken, Melonenschalen und ähnlichen Dingen. Sonst pflegten bloß die schmutzigen Straßenhunde sich so ihre Nahrung zu suchen. Hier waren es Menschen, die sich mit den Straßenhunden und untereinander um diese armseligen Brocken stritten, ja prügelten! Täglich war dies unser Schauspiel; sie wurden mit der Zeit geradezu Stammgäste, die sogar nachts auf bloßem Boden vor dem Hause schliefen, nur um ihr Anrecht auf diese bevorzugte Futterstelle nicht zu verlieren. Natürlich gaben wir den Aermsten, soweit wir konnten. Gelegentlich erhielten sie auch mal richtiges Essen, wie z. B. an Ostern. Nur mußten wir uns im Soldatenheim

selber zu sehr nach der Decke strecken, um das öfters tun zu können. Aber wir gewannnen sie lieb, diese bedauernswerten Menschen und ließen sie allen militärhygienischen Gründen zum Trotz an unserem Hause leben. Ja, als wir einmal einen Turn- und Spielplatz errichten wollten, scheiterte es daran, daß wir es innerlich nicht fertig brachten, unsere Zaungäste zu verdrängen und ihnen lieblos zu erscheinen. — Sie waren unter sich sehr verschieden, ja gleichmäßig zerlumpt sie auch aussahen. Bald konnte man Züge rührender Fürsorge beobachten, wenn z. B. ältere Frauen sich der Kinder annahmen, sie zu reinigen versuchten oder sie des Nachts mit einem alten zerrissenen Sack zudeckten; bald freilich mußte man auch erkennen, wie manche körperlich und seelisch heruntergekommen, ja vertiert waren. Das zeigte sich besonders beim Kampf um alles, was eßbar schien. Wie konnte es uns leid tun um diese unglückseligen Menschen, die zumeist einst in ordentlichen Verhältnissen gelebt hatten, aber nun durch 2—3 Jahre lange Leiden, Kämpfe, Entehrungen, durch ein Leben den Tieren gleich und ein wie Tiere Behandeltwerden an Leib und Seele völlig verwüstet waren! — Es versteht sich, daß ich in unserem Soldatenheim ausschließlich Armenier anstellte, und zwar soweit ich nur unserer Kasse gegenüber verantwarten konnte, um ja möglichst viele wenigstens aus der schlimmsten Verelendung und zugleich vor Verfolgung zu retten. Dreimal nahmen wir auch von diesen Betteljungen der Straße in Dienst und hatten die Freude, daß sie sich durchaus bewährten.

Leider kam es auch vor, daß der oder jener van unseren Zaungästen eines Morgens tot dalag. Und nach vielmehr kam dies sonst in der Stadt vor! Man schätzte die Zahl derer, die täglich in Aleppo an Hunger starben, auf 70—80 Menschen; davon waren die meisten vertriebene Armenier. Bei Tagesanbruch durchfuhren Karren die Stadt und luden die Toten auf, die man auf der Straße oder sonst in ihren Schlupfwinkeln tot auffand. Nie werde ich folgendes vergessen: Ich war eines Vormittags früh draußen bei den Friedhöfen. Da kam ein zweirädriger Pferdekarren, mit einem Tuch verhängt; aber hinten herunter baumelten zwei nackte Beine. Es war solch ein Leichenkarren. Ich folgte ihm, um mich näher zu orientieren, und sah zu, wie „bestattet" wurde. 7 Leichen lagen kreuz und quer im Wagen, Männer, Frauen und Kinder. Alle waren völlig nackt; nur eine Kindesleiche war in ein Tuch eingenäht, wohl damit die Hülle nicht so leicht geraubt werden konnte, und auch damit das Kindchen, vielleicht ehemals vornehmer Leute Kind, nicht auf diesem Schinderkarren erkannt würde. Aus letzterem Grunde wohl war auch einer männlichen Leiche wenigstens der Kopf umwickelt. Abscheulich war nun die Art, wie der Totengräber, ein etwa achtzehnjähriger arabischer Bursche, die Leichen zu Grabe brachte: Er band einen Strick ans Bein, zerrte die Leiche vom ziemlich hohen Karren herunter, daß sie sich überschlagend auf die Erde fiel und schleppte sie dann am Strick auf dem Boden hin bis ins Grab. So verfuhr er mit einer nach der andern. Es wäre widerlich gewesen, Tierkadaver ja behandelt zu sehen. Und das geschah mit Menschenleibern, ausgemergelten, entsetzlich aussehenden Körpern, von denen jeder eine unendliche Leidensgeschichte erzählen könnte, von dem schauerlichen Ausdruck dieser Totengesichter ganz zu schweigen! — Alle 7 Leichen kamen in ein Grab von etwa 80 cm Tiefe und 120 cm Breite. Es war natürlich flach voll, als alle drin lagen und der Totengräber begann, etwas Erde darüber zu werfen. Kein Wunder, wenn nachts die Hunde und Schakale kamen und die Leichen herausscharrten. Tatsächlich lag auf einige Schritte entfernt ein frisch zernagter Kopf und Brustpanzer eines etwa 16jährigen Menschen, den der Totengräber dann auch ins Grab dazuwarf. Ich protestierte letzterem gegenüber ob solcher Behandlung und Beerdigung der Toten. Seine Antwort: Er könne sich für seine geringe Bezahlung nicht noch mehr plagen! Ich bat ihn, er möge es dann doch um Allahs Willen tun, der ihm seine Barmherzigkeit auch gegen diese elenden Toten sicher lohnen werde! Antwort: Dieses Grab könne er jetzt nicht mehr tiefer machen, es läge schon eine Schicht von 31 Leichen darunter! — 53 Tote hatte dieser eine Mensch in 2 Tagen zu beerdigen gehabt! — Auf meinen Bericht hin wurden an geeigneter Stelle zwecks Aenderung Schritte bei den städtischen Behörden getan. Ob es half, konnte ich nicht feststellen.

Alles Obige aus Aleppo ist gewiß gering im Vergleich zu Anderem, das wir lesen müssen. Aber es ist düster und trüb genug! „Als die Sterbenden!" Armes armenisches Volk!

P. Dr. Berran. (Fortsetzung folgt)

Bruder Blank.

geb. am 5. 2. 1881 in Bretten a N.

Am 12. Mai kam die uns tief erschütternde Kunde zu uns, daß unser Bruder Karl Blank in Marasch gestorben sei. Der Tag seines Heimganges ist, wie wir nachträglich erfahren, der 23. März. Seine durch Krankheit, Strapazen und innere und äußere Kämpfe geschwächte Gesundheit trug, menschlich gesprochen, mit dazu bei, daß sein Heimgang so früh erfolgte.

In der am 13. Mai stattgefundenen Sitzung unseres Verwaltungsrats gedachte unser lieber Vorsitzender, Herr Pfarrer E. Lohmann, mit den wärmsten Worten der Verdienste des lieben Heimgangenen. Wir verlieren in ihm einen sehr treuen Mitarbeiter und sind uns bewußt, daß die entstandene Lücke nur schwer auszufüllen sein wird.

In Nachstehendem lassen wir seine früheren Mitarbeiter zu Wort kommen, die am besten imstande sind, über sein segensreiches Wirken näheres zu berichten:

Tief erschüttert waren wir bei der Nachricht vom Heimgang unseres Bruders Karl Blank in Marasch. Schweigend müssen wir uns auch in diesem Falle vor der Unerforschlichkeit der Wege und Absichten unseres Gottes beugen. Ein arbeitsreiches Leben hat hier einen für uns allzufrühen Abschluß gefunden. 7 Jahre lang stand ich mit Bruder Blank in Marasch zusammen in der Arbeit. Seine große praktische Begabung befähigte ihn, außer in seinem Beruf als Schreiner, in dem er Vorzügliches leistete, auch auf allen

möglichen anderen Gebieten sich ersprießlich zu betätigen. Als „Baumeister" hat er den Entwurf einer Anzahl von Gebäuden unserer Stationen Marasch, Harunije und Wan fertiggestellt und den Handwerkern die nötigen Direktiven beim Ausbau gegeben. Er hat sich um die Bestellung der Felder und Weinberge gekümmert und war um die Aufzucht und Unterhaltung des kleinen Viehstandes in Marasch besorgt. Jahrelang hat er die Stationshauptkasse geführt und verwaltete die ihm anvertrauten beträchtlichen Summen mit großer Gewissenhaftigkeit. Diese Arbeit, die er eigentlich im Nebenberuf ausübte, wollte ihm oft zu schwer werden. Seine Genugtuung, wenn am Quartalsschluß alles stimmte, war dann jedesmal ein gewisses Entgelt für alle Mühe und Plackerei. Die Schreinerwerkstätte im Knabenwaisenhaus Bethschalum zeigte durchaus das Bild einer gediegenen deutschen Arbeitsweise. Ob es sich um Anfertigung von Fensterrahmen oder Türen handelte, ob Stühle oder Bänke fabriziert wurden, alles war Qualitätsarbeit und fand zunehmend Anerkennung bei den Europäern und Eingeborenen. Armenier und Türken gaben Br. Blank öfters Aufträge auf Lieferung und zahlten auch gern einige Piaster mehr, als sie für die gleichen Gegenstände den einheimischen Meistern hätten geben müssen. Aeltere armenische Waisenknaben nahm Br. Blank in die Lehre und bildete sie zu tüchtigen Handwerkern aus. Er ging ihnen in der Arbeit mit gutem Beispiel voran und kannte keine Ermüdung. Trotz Ueberbürdung gönnte er sich weniger Erholung im Jahr, als die anderen Geschwister. Es war eine Seltenheit, wenn er vier Wochen in die Jaila (Sommerfrische) ging. Freilich hält auf die Dauer kein noch so gestählter Organismus, bei aller Willenskraft, gegenüber derartigen Arbeitsanforderungen stand. Das mußte auch unser Bruder Blank zu seinem Leidwesen erfahren. Bei seinen häufigen Ueberlandreisen erkrankte er einmal an Malaria, später an Dysenterie und Typhus. Dadurch wurde seine Gesundheit allmählich untergraben, er wurde neuen Erkrankungen gegenüber weniger widerstandsfähig. Im September 1914 traten wir beide zusammen die Heimreise an, um unserer Militärpflicht zu genügen. Da jetzt kein Bruder mehr auf der Station in Marasch war, bemühte sich der Vorstand des Werkes, Br. Blank für die Arbeit frei zu bekommen, was auch gelang. Er kehrte nach kurzem Aufenthalt in der Heimat nach Marasch zurück, von seiner Familie und den Geschwistern dort freudig begrüßt. In all den schweren Kriegsjahren hatten unsere Geschwister draußen doppelt zu leiden. Fern von der Heimat hofften und fürchteten sie doch tagtäglich mit ihr; außerdem aber ruhte das Schicksal des armenischen Volkes, unter dem sie lebten und wirkten, schwer auf ihrer Seele. So mußte auch Br. Blank die grausamen Maßregeln der türkischen Regierung gegen die Armenier Maraschs und der umliegenden Dörfer mit ansehen, ohne durch Fürsprache das Geschick der Aermsten ändern zu können. Unsere Geschwister mußten sich damit begnügen, Hungernden Brot zu verteilen, Kranke zu laben, elternlose Kinder auf den Karawanenstraßen zu sammeln und innerlich Zerbrochene und Hoffnungslose mit dem Worte Gottes zu stärken. Und an diesem trotz allem schweren, doch auch köstlichen Dienst, hatten alle Geschwister ihren Anteil. Daß solche Erlebnisse den ganzen Menschen bis ins innerste erschüttern, ist begreiflich, und so hat auch dieser Umstand zu der körperlichen Erschöpfung unseres Bruders viel beigetragen. Im August 1918 schrieb er mir noch unter anderem: „Wenn ich Anlage zum Grauwerden hätte, wäre ich es wohl schon geworden, denn es wird von Tag zu Tag schwerer. An einen Augenblick, aus der Arbeit herauszukommen, ist nicht zu denken. Arbeit die Fülle, aber die Kraft reicht fast nicht aus." Und doch erfuhr Br. Blank immer wieder die Wahrheit des Wortes: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft! Um so schmerzlicher traf uns die Nachricht, daß jetzt nach beendigtem Krieg eine heimtückische Krankheit seinem Leben ein Ziel setzte.

Br. Blank war eine vorwiegend stille, zurückhaltende Natur. Wenn man näher mit ihm bekannt war, entdeckte man ein Menschenherz, das überzeugt seinem Heiland hingegeben war und ihm allein dienen wollte. Missionarisch nach außen hin ist Br. Blank kaum in Tätigkeit getreten; dazu hatte er weder Gabe noch Aufgabe. Was er aber einzelnen Menschenkindern war, mit denen ihn die Arbeit oder Unterredungen zusammenführten, darüber wird erst die Ewigkeit volle Auskunft geben. Wir, die wir uns mit dem Bruder verbunden fühlten, trauern mit den Seinen um den Verlust. Wir sind aber dessen gewiß, daß auch aus diesem Samenkorn, das in die Erde gelegt wurde, Frucht erwachsen wird in dem leid- und blutdurchtränkten Lande, dem Br. Blank seine besten Kräfte gegeben hat.

Dr. Müllerleile.

Wend. Tychow, den 30. 5. 19.

Ich habe den lieben Bruder ja nur wenige Jahre als Mitarbeiter gehabt. Als solcher habe ich ihn seinerzeit sehr geschätzt. Er war ein stiller, treuer Mann, sprach nicht viel, aber sah viel und handelte. Es war erstaunlich, wie er mit seiner bescheidenen Vorbildung sich schnell und sicher in den schwierigen türkischen Verhältnissen zurechtfand und diese geradezu beherrschte; er ging still und sicher seinen Weg

Ich baute ihm noch seine Werkstatt für die Tischlerei und sah nach dortiger Sitte große Außentüren nach der Straße hin vor, welche als Schaufenster dienen sollten. Soviel ich weiß, hat er sie nie geöffnet, obwohl seine Arbeiten musterhaft gediegen waren und das Schaufenster nicht zu scheuen brauchten. Aber er hatte eben nichts im Schaufenster, desto mehr verborgene Werte, die sein Herr und Meister kannte. Das war besser als umgekehrt. Und seinem Herrn lebte und diente er mehr, als es oft erscheinen mochte. Dieser wird ihm den Lohn der Treue nicht versagen. Ob der Herr es nicht besonders gut meinte, als er seinen treuen Knecht heimrief? Auch er sollte wohl nach Deutschland zurückkehren, ob aber Br. Blank sich hier noch in der deutschen Heimat zurechtgefunden hätte? Ich freue mich, daß Er die Heimat droben erreicht und Jesum schauen darf, wie ich fest glaube.

P. Brunnemann.

Nun ist unser letzter Missionar von unserer Station Marasch abberufen worden, diesmal nicht wie die andern im Dienst des irdischen Königs für das irdische Vaterland, sondern heimgerufen worden von seinem himmlischen König zu höherem Dienst. „Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen", dieses Psalmwort durfte man wohl über dieses mitten in reicher Arbeit abgebrochene Leben schreiben. Eine harte Jugend, die pflegender Mutterhand entbehrte, eine strenge Lehrzeit im Beruf, brachten ihm wenig Sonnenschein. Erst als er als junger Mann zum lebendigen Glauben kam, ging ihm die Sonne auf und in der Gemeinschaft mit Kindern Gottes fand er Entschädigung für vieles, das er bisher entbehrt hatte. Im Jahre 1905 kam er zu uns nach Marasch. Zuerst eröffnete er die Tischlerei mit einigen unserer größeren Waisenknaben, denen er ein vorbildlich tüchtiger Meister und Lehrer war. Jahrelang führte er später die Kasse der Station, verwaltete die Außenstation Demrek und unsere Felder und Weinberge; mehrere Jahre war er selbst Hausvater im Knabenwaisenhaus, dessen Zöglinge mit großer Liebe an ihm hingen. Ein unermüdlicher Arbeiter, war er Tag und Nacht auf dem Posten, stets bereit, bei jeder Arbeit selbst mit Hand anzulegen. Es gab kaum ein Gebiet praktischer Arbeit, auf dem er nicht irgendwie Bescheid wußte und die Eingeborenen sagten oft: Gibt es noch etwas, das unser Herr Blank

nicht kann? Auch unsere Bethelmädchen waren fest von dem Alleskönnen des Knabenvaters überzeugt und wenn die Wasserleitung versagte oder die Fleischmaschine nicht funktionieren wollte oder die Uhr oder Nähmaschine nicht in Gang zu bringen war, baten sie um ein Briefchen an Bruder Blank und bald war der Schaden wieder gutgemacht.

Die ganzen Kriegsverhältnisse, die furchtbaren Zeiten der armenischen Deportation, die Schwierigkeiten im großen Knabenhaushalt machten ihm in den letzten Jahren innerlich und äußerlich viel zu schaffen, sodaß er oft wie unter einer schweren Last dahinging. Selbst sein trauliches Heim, seine herzigen Kinderchen vermochten oft nicht, die Wolken zu verscheuchen, wenn er bekümmert nach Hause kam. Es war auch nicht seine Art, sich auszusprechen und es tat uns oft weh, ihn so gedrückt zu sehen, ohne helfen zu können. Da war es eine große Freude, als im Sommer 1918 der frühere Leiter des Hauses, Br. Storck, von seiner Militärbehörde beurlaubt wurde, um dort die Arbeit wieder aufzunehmen, es bedeutete gewiß eine große Hülfe und Erquickung für Bruder Blank. Aber nur kurze Wochen des Zusammenarbeitens waren ihnen geschenkt und mit der Kapitulation der Türkei kam für Br. Storck die Aufforderung, mit seinem Truppenteil den Rückweg anzutreten

So blieb Bruder Blank wieder allein. Wie mag ihm in den Monaten des Abgeschnittenseins von der Heimat der Gedanke an die Zukunft des ganzen Liebeswerkes und seiner Station noch bewegt haben im Blick auf die bevorstehende Ausweisung aller deutschen Missionare. Er sollte den Abschied von dem geliebten Arbeitsfeld nicht mehr erleben. Und nun darf er sehen und schauen, das er geglaubt.

„Ihre Werke folgen ihnen nach." B. K.

Königsfeld, den 16. 5. 19.

Bruder Blank schonte sich selbst nie, gerechterweise müssen und dürfen wir seinen Tod als ein Aufopfern bezeichnen. Weder Bedenken der Witterung, noch der Anstrengung, noch der Entbehrung konnten ihn abhalten, so lange sein Leib noch den Dienst tat, den ein energischer Wille oft zwang zu dem, was er eigentlich nicht mehr vermochte. Nicht im Ruhen und Sichsonnen, sondern im Dienen ist er ein Opfer geworden, darin liegt eine gewisse Genugtuung und Trost auch für die treue Gattin. So dürfen wir auch sein Leben als hierin nachahmenswert betrachten. Wir wollen seiner nicht vergessen und dessen, was er getan hat.

Joh. Storck

Kinder-Ecke.

Geldsendungen und Anfragen wegen der Kinder-Ecke an Schwester E. Schrenk, Beihel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Segnet, die Euch fluchen.

Auf dem nebenstehenden Bilde seht ihr einen vornehmen Mohammedaner aus Urfa. Dieser Mann war es, der vor vielen Jahren am meisten die Türken der Stadt aufgereizt hat, wie in anderen Städten, so auch hier die Christen zu töten. Vor dem Tage, wo das Blutbad begann, — Tag und Stunde war ja vorher bestimmt — hat er sich einen Lederschurz machen lassen und eine Tasche darin für ein Messer. Während die anderen Türken in das Armenierviertel eindrangen, ließ er alle Kinder, deren man habhaft werden konnte, zu sich bringen, stellte sie in einer Reihe auf und fragte dann jedes einzelne: „Glaubst du an Mohammed?" Wenn das betreffende Kind antwortete: „Nein, ich glaube an Jesus", so tötete er es auf der Stelle. Er hat sich in der ganzen Stadt gerühmt, auf diese Weise hundert Kinder umgebracht zu haben.

Einige Zeit später wurde er vom Schlag gerührt und blieb auf einer Seite lahm. Da dachte er: „Ich habe so viel für Allah (das heißt Gott) getan, ich habe alle diese Kinder getötet. Wenn ich jetzt ins Armenierviertel komme, wo die Eltern der getöteten Kinder wohnen, dann werden sie mir gewiß fluchen. Mohammed wird dann den Fluch dieser „Christenhunde" in Segen verwandeln und Allah kann mich wieder gesund machen." So ließ sich der Derwisch auf einen Esel setzen und durch das armenische Dieriel führen, in der Hoffnung, daß ihm einer der Christen fluchen würde — aber es fluchte ihm keiner. — Wißt Ihr, warum sie es nicht durften?

Derwisch.

Du hast meinen Namen nicht verleugnet.

Da war in der Türkei ein Schullehrer, der verbot den Kindern in der Bibel zu lesen. Aber ein Junge, der ein Christ war, las jeden Tag in der Zwischenstunde in seinem neuen Testament, während die anderen spielten. Einmal kam ein anderer Junge dazu und fragte: „Was machst du denn da immer allein in deiner Ecke?"

„Ich lese in Gottes Buch!"

„Was steht denn da so schönes drin?"

„Es steht drin, wie Jesus uns liebte und für uns auf die Erde kam und starb, um unsere Schuld zu bezahlen."

„Das möchte ich auch mal lesen!"

So saßen sie zu zweien und lasen ein Evangelium nach dem andern. Bald kamen noch mehr Jungens und schließlich waren sie neun.

Als sie die Apostelgeschichte durchgelesen hatten, kamen sie eines Morgens an die Stelle im Römerbrief 10, 9: „So du mit deinem Munde bekennst Jesum, daß Er der Herr sei und glaubest in deinem Herzen, daß Ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig".

Da sahen sich die Buben an und sagten: „Haben wir das schon gemacht, haben wir Ihn schon mal bekannt, wir müssen es doch eigentlich tun!"

Es dauerte nicht lange, da kam eine Gelegenheit. Man hatte sie dem Lehrer verraten und wütend rief dieser in der Stunde: „Ich habe gehört, daß einige von euch in der Bibel lesen. Jeder, der es getan hat, soll sofort aufstehn."

Türkischer Vater mit seinen Kindern

Arme kleine Jungen, voll Schrecken blickten sie auf den Lehrer. Aber plötzlich fiel ihnen das Wort ein, welches sie vorhin gelesen. Der, welcher die Bibel besaß, erhob sich und sagte: „Wenn du mit deinem Munde bekennest Jesum." Das gab den anderen Mut, einer nach dem andern stand auf und wiederholte diese Worte.

Da donnerte der Lehrer: „Was soll man mit euch machen, ihr Bibelleser, ihr ungehorsamen Bengels! Ich erlaube allen anderen Jungen, euch zu bespucken und zu schimpfen!"

Da mußten sie dann stehen, wie Jesus unter den Kriegsknechten, dem Spott und dem Abscheu preisgegeben. Sie rührten sich nicht. „So wirst du selig." Der Schlußsatz ihres Spruches brannte in ihren Herzen und als dann mit rohem Lachen gefordert wurde, daß die übel zugerichteten kleinen Jünger Jesu ein Lied singen sollten, stimmten sie an:

„Am Kreuze meines Heilands
Da ist mein sichrer Stand."

Auch in den letzten Jahren haben viele, viele Menschen in Armenien Spott und Hohn, ja sogar den Tod erlitten um des Namens Jesu willen. Sind diese tapferen Menschen und die armen Kinder, die sie zurückgelassen haben, es nicht wert, daß wir sie lieb haben und für sie sorgen?

Darum bittet Euch alle von ganzem Herzen Eure

Schwester Elisabeth Schrenk
Bethel bei Bielefeld
Bethelweg 47.

Nachrichten.

Wie uns mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der augenblicklich allein in Marasch versorgten Waisen etwa 1000, außerdem wurde ein Zufluchtsheim errichtet, in dem armenische Frauen Aufnahme finden, die aus türkischen Häusern herausgenommen wurden.

Die Bibelfrauenschule wird jedenfalls bis zum Ende des Kursus durchgeführt. Ob ein neuer Kursus beginnt, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen, da das Haus, in dem die Schule seither ihre Unterkunft gefunden, von dem aus der Verbannung zurückgekehrten Besitzer wieder verlangt wurde.

Aus unserem Freundeskreise gehen uns in letzter Zeit so viele Anfragen über den Fortgang des Werkes zu, die wir leider jetzt nicht beantworten können. Sowie der Herr mehr Klarheit darüber gegeben, werden wir ausführlich berichten. Bis dahin schauen wir auf die mannigfachen Wunderwege unseres Gottes und warten auf Ihn, Er wird es wohl machen.

Deutsches Hilfswerk

für die Kriegs- und Zivilgefangenen.

„Ich bin gefangen gewesen und ihr habt mich nicht besucht."

Dies Heilandswort hat eine neue und ernste Bedeutung für uns Deutsche erhalten. Achthunderttausend deutsche Kriegsgefangene schmachten noch in Feindeshand. Der stürmische Ruf unseres Volkes: „Heraus mit unseren Gefangenen!" hat keinen Erfolg gehabt. Doch wenn man sie auch gegen jede Menschlichkeit zurückhält, so gibt es ein Mittel, das alle Widerstände besiegt, und das ist die Liebe, die Christus in unsere Herzen ausgegossen hat. Sie kann, sie wird, sie soll die Mißgunst der Feinde bezwingen und über Berge, Ströme und Meere bis zu unseren Gefangenen dringen und ihnen sagen, daß man in Deutschland ihrer gedenkt, für sie sorgt, mit ihnen leidet. Solch ein Bote der Liebe soll die Sammlung werden, die augenblicklich überall stattfindet und deren Ertrag für die Kriegsgefangenen bestimmt ist. Da es sich um eine Sammlung von allgemeinem Interesse handelt, deren hohe Bedeutung für unser ganzes Volk auf der Hand liegt, so empfehlen wir sie unseren Lesern aufs angelegentlichste.

Wir sind gern bereit für unsere Kriegsgefangenen bestimmte Gaben in Empfang zu nehmen und weiter zu leiten.

Dir. F. Schuchardt.

Betet ohne Unterlaß!

Die nächste **Gebetsvereinigung für Armenien** ist **Montag, den 21. Juli 1919.** — Die Gebetsstunde auf unserem Büro Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151, findet um 5 Uhr statt, und wir freuen uns sehr über rege Beteiligung seitens unserer Freunde. Am gleichen Tage findet auch in der **Malche** eine Gebetsstunde für Armenien statt. Gäste sind auch dort willkommen.

Wir wollen dem Herrn danken:

Daß wir, wenn uns jetzt auch der Blick vorwärts verbaut ist, zurückschauend auf so viel gnadenreiche Führungen sehen, daß wir unverzagt der Zukunft entgegengehen,
Daß wir auch in Bezug auf das Werk und unsere Missionsgeschwister dem Herrn, der die Zügel des Weltregiments in Seiner starken Hand hält und der uns so weit gebracht, vertrauen können,
Daß bisher viele treue Beter für das Werk eingestanden sind,
Daß wir durch Herrn von Dobbeler einmal direkte Nachricht hatten,
Für den Felsengrund, auf dem wir stehen und
Die vielen köstlichen Verheißungen in Seinem Wort, die unsere Seelen jetzt noch so ganz anders erquicken als früher.

Wir wollen den Herrn bitten:

Daß Er unsere Lieben, wo sie auch sein mögen, unter Seinen Fittichen berge,
Daß wir auch in der kommenden schweren Zeit weiter die Macht treuer Fürbitte erfahren dürfen
Daß Er unsere armenischen Mitarbeiter jetzt, wo sie vielleicht selbständiger arbeiten müssen, ausrüste und durch Seinen heiligen Geist regiere
Daß Er durch all die Not noch bei vielen zu Seinem Rechte komme
Daß Er selbst unser Anwalt sei gegenüber unseren Feinden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Diesmal liegen für die **Inhaber von Sammelbüchern (A und B) Zahlkarten** bei zur Einsendung der gesammelten Beträge. Die Arbeit wird uns sehr erleichtert, wenn die Freunde beim Einsenden des Geldes die Nummer des betr. Samemlbuches angeben.

Damit das Werk in Armenien in weiteren Kreisen bekannt wird, bitten wir um **Verbreitung unserer Flugblätter**, die wir gratis in beliebiger Anzahl versenden. **Bei Bestellung ist die gewünschte Anzahl anzugeben.**

Die Post verweigert neuerdings die Bestellung unseres „Sonnen-Aufgang", wenn die Anschrift der Empfänger in größeren Städten nicht genau angegeben ist. Wir bitten unsere Freunde, uns das von der Post Gewünschte bald aufgeben zu wollen. F. Sch.

Entgegen einer früheren Mitteilung wollen unsere Freunde, auch für den Fall, daß Frankfurt a. M. besetzt werden sollte, ihre Gaben hierher überweisen. Nur im Falle die Post die Annahme verweigern sollte, bitten wir dieselben an Herrn Pastor E. Lohmann, Uchtenhagen, Post Falkenberg i. d. Mark, zu senden. F. Sch.

Verlag Orient, Frankfurt am Main, Fürstenbergerstraße 151.

Erbauliche Literatur.

Neu erschienen!

Das tausendjährige Reich. Grundlegende Abhandlungen über eine alle christlichen Kreise bewegende Wahrheit. Von Engler. 125 S., dauerhaft brosch., Mk. 4.20, in Halbleinen geb. Mk. 6.—.
An die Heiligen in Rom. E. Lohmann. Geb. Mk. 1.80, brosch. Mk. 1.20
Wie der Apostel schreibt. Von E. Lohmann Geb. Mk. 1.80, brosch. Mk. 1.20.
Todesüberwinder — Sieger. Von E. Lohmann. Schön brosch. 50 Pfg.
Der Brief Pauli an die Kolosser. Von Neoiandt. Geb. Mk. 2.—.
Wer ist ein Kind Gottes? Von Dömel. Geb. Mk. 1.—.
Absonderung und Dienst. Von Hudson Taylor. 84 S, 75 Pfg.
Sehr wertvoll für jeden Reichsgottesarbeiter.

Unterhaltungsliteratur.

Neu erschienen!

Wetterleuchten. Von Käthe Dorn. Erzählung aus dem Leben. Geb. Mk. 1.80.
Am Scheidewege. Von Käthe Dorn. Geb. Mk. 3.—.
Einsame Wege. Von Käthe Dorn. Geb. Mk. 3.60
Deutsche Treue. Von Blomberg. Geb. Mk. 6.—.
Reggfields Tochter. Von Blomberg. Geb. Mk. 6.—.
Dornröschen. Von Blomberg. Geb. Mk. 6.
Contra naturam. Von Maltzahn. Geb. Mk. 7.20.
Das ist gewißlich wahr. Von Maltzahn. Geb. Mk. 7.20.
Das heilige Nein. Von Maltzahn. Geb. Mk. 7.20.

Missionsliteratur.

Neu erschienen!

Deutschlands Kampf für die Freiheit der christlichen Mission. Von Dr. theol. Karl Axenfeld. 20 Pfg
Die Wahrheit über die Leiden des armenischen Volkes in der Türkei während des Weltkrieges. 80 Pfg.
Die Stunde ist gekommen. Von Rohner. Märtyrerbilder aus der Jetztzeit. 50 Pfg.
Bannerträger des Evangeliums in der Heidenwelt. Von Richter. Geb. Mk. 2.50.
Raymundus Lullus, der erste Mohammedanermissionar. Von Zwemer. Geb. Mk. 2.—.
Missionslose Länder. Von Zwemer. Geb. Mk. 3.20.
Sechs Lebensbilder aus der inneren und äußeren Mission (Oberlin, Volkening, Harms, Wichern, Schrenk, Bodelschwingh). Von Römheldt. Mit Bildnissen. 170 S., geb. Mk. 6.—.

Auf obige Preise kommt noch ein Teuerungszuschlag von 10%.

Verlag des Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151. — Postscheckkonto 8944 Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt. — Schriftleitung: Dir. F. Schuchardt, Frankfurt a. M.
Druck von H. L. Brönners Druckerei (F. W. Breidenstein), Frankfurt a. M.

Aufgabestempel

eingezahlt am auf

Konto Nr. **8944**

Postscheckamt Frankfurt (Main)

..... Mark ..... Pf.

Absender (Name und Wohnort): .....

Dieser Abschnitt wird vom Postscheckamt dem Kontoinhaber überfandt

Absender: .....

.....

Aufgabestempel

Zahlkarte

Zu wiederholen (die Mark in Buchstaben):

auf ..... Mark ..... Pf.

Mark Pf.

zur Gutschrift auf das Konto Nr. **8944**

(Konto genau bezeichnen, s. Punkt 2 der Rückseite)

Herrn F. Schuchardt, Direktor des Deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient, E. V.

beim Postscheckamt in **Frankfurt (Main).**

Postvermerk Nr. eingetragen durch: Ankunfts-Nr.

am .....

S 1

Posteinlieferungschein

(Von Einzahler auszufüllen)

Die Mark in Buchstaben anzugeben)

Mark Pf.

zur Gutschrift auf das Konto Nr. **8944**

F. Schuchardt, Direktor des Deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient, E. V.

beim Postscheckamt in Frankfurt (Main)

Postannahme .....

Postvermerk

Aufgabenummer

Aufgabestempel

Gabe für die aus der Verbannung Zurückkehrenden.

1. Auf Zahlkarte können von jedermann an den Inhaber eines Postscheckkontos Beträge in unbeschränkter Höhe bei den Postanstalten eingezahlt werden. Die Zahlkartengebühr hat der Kontoinhaber zu entrichten. Sie beträgt bis 25 ℳ .... 5 Pf., über 25 ℳ .... 10 Pf.

2. Die Zahlkarte ist in allen drei Teilen dem Vordruck entsprechend auszufüllen. Außer der Kontonummer ist die genaue Adresse des Kontoinhabers (nach Namen, Stand oder Gewerbe und Wohnort) sowie das Postscheckamt anzugeben. Die Kontonummer ist besonders deutlich zu schreiben.

Posteinlieferungschein

(nicht zu Mitteilungen für den Empfänger zu benutzen)

4084 1.20 4085 1.50
4086 4.— 8953 1.50
P. D. —.70
Fließinger, S. 10.—
Fette, K., D. 30.—
Frey, B., U.:
Büchse Nr. 3937 5.—
Büchse Nr. 3941 10.—
Faust, W., B. 100.—
d. Fritz, M.:
F. Fr. Job 10.—
Fiender, E., G. 3.—
Fischer, E., E.:
Buch Nr. 651 76.—
Buch Nr. 836 27.35
z. Aufrunden 1.65
Filius, M., G. 2.05
Fiedler, G. 10.—
Fick, H., W. 50.—
Fischer, P., L. 50.—
Flückiger, F., B. Frs. 26.10
Fischer, P., G. B. Mk. 20.—
Fuchs, R., W. 45.—
Fullemann, J., 3. 100.—
Frahm, H., K. 10.—
Frei, U., H. Frs. 80.—
Fritz, K., W. Mk. 10.—
Freitag, P., H. 7.—

G.

Gruber, K., D. 5.—
Gorr I, K., D. G. 5.—
Glück, F. 3.—
Graf, W., D. 30.—
Gaßner, E., R. 10.—
Gimpel, M., R. 5.50
Giffey, J. H., D. 50.—
Gottschald, H., L. C. 12.—
Gundrum, K., S. 13.—
Granz, K., S. 5.—
Goll, W., G. Frs. 55.—
Graf, P., G. Mk. 30.—
Gohner, M., U. 5.—
Großmann, C., S. 5.—
Gelbrich, P., U. 15.—
Gandert, P., L.:
Büchse Nr. 2207 23.—
Büchse Nr. 5780 3.—
Greiner, R., M. 7.—
Gemeindeschw Henkenhagen 2.05
Gundel, A., L. 5.—
Grubel, W. 10.—
d. Gunther, F 47.—
Getreu, H., F. 15.—
Georgt, A., R. 18.—
Gruhn, G., K. 8.50
Goß, M. 100.—
Gries, A., B. U.:
Büchse Nr 3951 —.50
Büchse Nr. 3953 —.50
Ungenannt —.50
Großmann, W., H.:
Büchse Nr.
1041 17.20 1044 16.22
3663 20.28 5537 1.30
1043 5.—
Greiner, M., G. 5.—
Gerber, E., R. Frs. 35.—
Gutekunst, M. R., W. Mk. 190.—
Grothaus, P., H. 40.—
Gütting, B. 6.—
Guder, L., D. 1.70
Greulich, A., E. 7.—
Gaertzsch, C., E. 5.—
Graumann, H., G. 10.—
Gauß, R., E. 8.—
Groß, K., H. 4.10
Großhans, L., B. 5.—
Growe, E. 25.—
Grunewald, R., E. 5.—
Gebert, M., G. 5.—
Grahl, K. 4.—
Gunther, E., M. 45.10
Gaertbe, O., W. 12.—
Gerhardt, K., F. 5.—
Gauß, E.:
P. Nanz jun. u. Frau 50.—
Geldermann, W., J. 5.—
Gonetz, H., M. 5.—
Greve, H., H. — 50
Goß, M. u. B., R. 10.—
Groß, R., R. 10.—
Grießbach, H., R. 35.—
Gries, C., H. 20.—

H.

Heidrich, A., E. 8.—
Heinze, P., H. 10.—
Hammer, H., 3. 8.50
Haag, C., B. 10.—
Haase, R., S. 6.50
onadel, E., F. 5.—
Hoppe, E., J. 10.—
Häderle, L., K. E. 3.—
Heiß, L., H.:
Büchse Nr. 1532 7.—
Büchse Nr. 5694 3.—
Büchse Nr. 3396 1.50
Haspel, S. 10.—
Heyne, C., W. 50.—
Hartwig, C., L. 180.—
Hofmann, C., R. 47.50
Herge, E., W. 10.—
Hartwig, H., 3. Frs. 41.50
Herbert, Dr., J 45.—
Hudel, C., O. 45.—
Herwarth, M. 385.—
Hege, P., H. 400.—
himmer, P., C. 10.—
Hahn, P., F. 30.—
Heischeid, W., S. 50.—
Hoffmann, L., E. 4.—
Hoffmann, R., W. 5.—
Holz, K., D. L. 4.—
Hufnagel, K., K. 15.40
Heidisch, L., E. 19.50
Herz, C., U. 6.—
Heuser, H. 2.40
Hummel, L 5.—
Hantsch, K., B 8.—
Honig, R., S. 4.50
Heusel, R., W. 15.—
Hartig, E., R. 7.—
Hoßfeld, P., L. 5.—
Haarbeck, L., D. R. 4.30
Hahn, E., D. 2.—
Hauser, M., K. 10.—
Horath, H., R. 5.—
Hentschel, H., H. 6.—
Hof, W., B. L. 10.—
Hommel, P., S. 5.—
Hochmuth, L., U. 10.—
Hoffmann, C., H. 25.50
Hermsdorf, L., 3. 13.—
Hacker, K., H. 150.—
Hiller, C., F. 6.—
Herchenroder, U. 2.—
Heizmann, E., F. 20.—
Horz, F., B. 45.—
Hockendorf, 3 3.—
Hoffnungsbd d. blauen Kreuzes U. 100.—
Haug, G., G. 3.—
Heyer, F., D. K.:
Büchse Nr. 8939 5.—
Büchse Nr. 9980 5.05
Hoffert, G., U. 5.—
Herr, G., E. 5.—
Houtzouw, P., W. 5.—
Houwind, A., D. 5.—
Hiemer, H., U. 65.—
Henschke, F., K 15.—
Hertler, F., E.:
Büchse Nr. 2971 4.—
Buchse Nr. 2970 4.—
Hick, C., L. 30.—
Herlmann, H., L. 10.—
Heidemann, G., S. 3.15
Heilemann, alt G. W. 10.—
Häußermann, K 4.65
Hummel, F., C. 8.—
Hoffmann, H., H 4.30
Hopf, R., M. 30.—
Hunerhoff, W., H. 10.—
Holthaus, M 20.—
v. Hippel, H., L 5.—
Herzka, P., P. 25.—
Holland, P., B. 5.—
Held, S., W.:
Büchse Nr. 6241 3.—
Buchse Nr. 6498 2.—
Hakker, L., S.:
Büchse Nr.
3131 7.— 3152 5.—
3177 2.— 3161 2.—
1629 10.— 1583 10.—
Horrle, G., S. 5.—
Hesse, G., M. 8.—
Heidebroek, K., C. 10.—
Hofmann, L., W. 5.—
Holighaus, A., H. 5.—
Hoß, M., S. 3.10
Hangstorfer, J. 20.—
Holten-Weber, P., K. 11.95
Hauff, G., U. 20.10
Hungar, O., B. 29.—
Hoch, P., U. 10.—
Hoffmann, J., S. 3.—
Heilemann, E., K. 20.—
Hempfling, K., G. 2.—
Holz, G., B. 20.05
Heil, K., E.:
Büchse Nr.
5607 7.— 5606 4.—
4986 4.— 7092 3.50
4989 4.— 4990 1.—
4991 1.— 4988 1.—
Hanisch, K., B. 10.—
Hofheinz, F., R. 10.—
Hiemer, H., U. 5.—
Haaß, J., T 15.—
Hoffmann, E. 10.—
Hardt, H., U.:
Büchse Nr.
533 —.60 8318 1.16
8319 —.50 8320 2.—
8321 3.— 8462 3.—
8463 3.—
Hast, C., H. 15.—
Hahn, P., G. D. 5.—
Hartmann, A., F. 4.—
Harle, L., G 116.—
Heese, E., P. 20.—
Hofmann, C., O 7.—
Heinemann, P., D. 5.—
ehinrich, J., D. 3.—
Hoffmann, R., S. F. 15.—
Hansen, C., H., W. 5.—
Heidrich, R., E 8.—
Heyne, T., W. 50.—
Hardle, T., W. 5.—

J.

Junghans, P., D. 25.—
Jacubeit, N. 3.—
Jung, M., H. 10.—
Ick, W., H. 50.—
Jaspert, C., M 30.—
Jäger, M., R. 4.—
Jung, J., D. 8.—
Jämlich, W., C 15.—
Jauch, H. 10.—
John, H. 5.—
Juz, B., S. 5.—
Jungfr.-Verein Weinheim 50.—
Jakel, M., 3 15.—
Jeske, F. 25.—
Jugendbund Bad Schönfließ 10.—
Jugendbund E. C. Stargard 50.—
Irle, C. 5.—
Jacobs, W. 50.—
Jungter, A, M 5.—
Junger, G., S 5.—

K.

Kretzschmar, L., M 4.—
Kraemer, P., P. 12.16
Krause, R., H. 10.—
Kukiwein, B., S. 4.—
Kamper, M., L 115.—
Kreling, G., S 15.—
Keller, E., G. 20.—
Koch, M., S. Frs 120.—
Klinger, P. W. Mk. 50.—
Könecke, E., H 17.10
Keus, E., Oe. 13.—
Eckert 1.—
v. Kalckstein, R. 60.10
Kriege, P., O. 5.—
Kicherer, J., L. 5.—
L. Steinle 3.—
Knauer, E., S. 21.—
Kraft, W., L. 5.—
Klotz, H., L. 5.—
Katzel, J., O 5.—
d. Klose, P., L.
Buch Nr 554 12.65
Buch Nr. 556 9.70
Großmann 100.—
Sondergaben 40.—
Kuznik, C., K. 50.—
Konig, W., H. K. 10.—
Krehl, K., K. 24.—
Kroenlein, 10.—
Kuckein, L., B. 2.—
Kahl, C., U. 10.—
Kruger, H., U. 5.—
Keeser, P., D. 5.—
v. Kretzenwetter, W 87.50
Kumm, E., S. 45.—
Knippel, H., B. 105.—
Kalbow, E., W. 30.—
d. Kreuder, S., F. 2.—
Kleinknecht, P., L. 4.—
Kleber, C., H. 1.—
Klewitz, M, B 2.—
Kuck, E. 5.—
Kahrau, A, L. 10.—
Kummerle, L., S. 5.—
Kaufmann, M., J. 5.—
K. D., F. 180.—
Kuhlmann, L., M. 12.—
Knopp, P., W.:
Buchse Nr. 5982 2.—
Buchse Nr. 8407 3.—
Kayser, F., G.:
Büchse Nr.
4016 —.50 4017 —.50
4018 18.20 4019 6.60
4020 2.— 4021 1.—
399 —.70 8915 5.55
Kinderbüchsen 2.35
Kunz, J., 3 Frs. 252.—
Keller, M., H. 150.—
Krauß, M., F.:
A. Böhmler, F Mk. 10.—
Kabitz, S., W. 12.—
Kohler, A., L. 3.50
Kork, F., B. 6.25
Kopp, R., H.. Frs.
Büchse Nr.
3427 5.— 4552 25.—
5814 15.— 5816 18.—
5818 4.50 6854 12.—
8767 4.70 9854 11.—
Tytragabe 16.—
j. M. K. 530 H 55.65
j. U. M. 25 112.—
Kuhl, B., B. 4.—
Knorr, J., D.:
Büchse Nr. 2322 10.—
Büchse Nr. 4564 4.—
Büchse Nr. 7647 63.—
Klauß, W., E.:
Büchse Nr.
2732 4.78 2733 6.15
2734 3.— 2735 1.77
2737 —.60 2741 2.45
2742 3.— 2744 2.65
417 3.35 8281 2.35
8282 3.40 9038 13.95
9504 1.95 9567 1.77
Klostermann, M., W. 7.—
Keller, C., W. Frs. 50.—
Kruger, A., D. Mk. 5.—
d. Kabigian, K., M.
Koll, Talheim 20.—
Gaben aus Stuttgart 23.—
Krauth, K., J. 10.—
Klapp, W., B.:
Büchse Nr.
4918 10.— 4919 4.41
4921 10.82 4923 2.50
5665 1.— 5666 12.15
9886 2.12
Karsch, F 20.—
Kibler, P., W. 145.—
Kreiblock, H., S.:
Buchse Nr. 9646 6.—
Buchse Nr. 8779 4.—
König, L., B. 3.—
Krupka, J., B. R. 6.—
Kienzle, J., E 50.—
Kuhn, H, D Frs. 50.—
Kolb, G., K. Mk. 50.—
Kammerer, B., F. 20.—
Kocheim, M., S. 13.—
K. G. U. Scheiden 3.—
Koppen, M., G. 10.—
Kammski, C. 21.—
Koschig, R., K 15.—
Kurz, C., E. 600.—
Kasper, M., B. 20.—
d. Katharine, Schw. P aus einer Miss.-St. 41.60
Keller, R., L. 180.—
Kamparos, E., C. 30.—
Kachele, J., G U 45.—
Knab, M., F. 10.—
Kempf, H., R. 6.—
Keim, L., M 10.—
Westermeier 5.—
Kroll, H. M. 40.—
Kapf, P., A.:
Buchse Nr. 9770 3.50
M. Kaufmann 2.—
Kalmbach, M., B. 5.—
Karow, A., C. 3.10
Kreuzmeier, H., K. 10.—
Keller, C., M 10.—
Klammer, K. 27.56
Klaußch, P., C. 214.—
Kotzur, F., M 5.—
Kuhlmann, P., B. R. 30.—
Kraemer, C., H 3.—
Kahl, H., C 10.—
Kohler, P., R. 10.—
Kraus, P, D 10.—
H. A. 10.—
Ph. Sch. 10.—
K. Sch 10.—
J. Sch. 2.—
Kruger, H., M 48.50
Klie, E., B. 45.—
Kippel, B., H. 45.—
Krusche, M, G 1.05
Kohler, F, B 5.—
Kern, B.:
Büchse Nr.
814 10.— 31515.—
6935 5.— 6936 5.—
Kinzler, P., O.:
Büchse Nr.
1569 2.90 1739 2.—
1742 2.50 1743 5.75
1745 5.32 1747 2.30
1748 20.— 5280 3.25
Wo am notigsten 2.—
Kubler, J. G., M. 200.—
Kramer, M. 12.—
Kissing, B., R 5.—

L.

Lohmann, R., D. 5.—
Liesegang, E., B 5.—
Lederer, E, W. 15.—
Langheinrich, F. U. M. 40.—
Linser, K, K 5.—
Lassahn, L. 120.—
Leutenschlager, F 30.—
30.—
Landes, J., C, L. 200.—
Lange, C., B. 10.—
Lutken, F, H 2.65
Lehmann, D., K. 3.—
Lottmann, P., C. 7.—
Lindenberg, J. B. 5.—
Lutz, B. 5.—
Lej. d. S.-R. 5.—
Locher, J., S. 3.—
Lehmann, A., S 5.—
Lang, J., C. D. 20.—
Lampmann, F., J. 1.50
Lotz, A., L. 7.—
d Lohmann, P., U.:
Ganz Edle Herrin zu Putlitz 100.—
v. Germann 30.—
Liebchen 10.—
Derf. Alt Gliezen 2 —
o. Nikolan, M 537.63
U. U. Stargard 50.10
Lehr, C., W. 20.—
Landsiedel, H, E 20.—
Leutbold, S Frs 100.—
Loosli, G, M Mk. 150.—
Lampe, G., H. 34.—
Leibbrand, J., P 31.—
Link, M., B. 10.—
Loebich, P., P 26.—
Liebezeit, U. 15.—
Lohse, M., O. 1.—
Langstroff, E., K 10.—
v. Lyncker, C, S. 5.—
Lohenner, H., G 25.—
Leers, C., F. 8.10
Leidenberger, E 4.—
Ludewig, K., H 5.—
Leppring, H., A 20.—
Leist, L. 10.—
Lensen, J., B 5.—
Leutert-Huber, J O. Frs. 50.—

M.

Mehl, M., D. 10.—
Michel, O, B 180.—
Müller, M., O. 10.—
Murtschin, A., L. 20.—
Moos, G., W. E. 45.—
Manz fen, G. 3.—
Munker, H., F 8.—
Maschke, E., B. H 3.50
Moehring, L., J 6.50
Miehe, L., H 5.—
Matiuck, R, 3. 5.—
Müller, F. L. 16.—
Michaelis, B. Oe 10.—
eWinhold, E. 3. 5.—
Mayer, J. 3.85
Meuschke, E., P 3.—
Morack, A., B. 3.—
Meier, H, R. 2.—
Morgner, H., S. 8.—
Miehwald, S., J 9.—
Mrotzek, P., P 49.—
Marsch, G., G 5.—
Müller, M., F. 4.—
Maurer, F., B 10.—
Miergenthaler, M., H. 7.—
Möller, D. H. L. 21.—
M., C. 2.—
Müller, P., M. 3.—
Mittelstaedt, H., G. 5.65
Mehring, E., S 12.85
Muller, E., W 6.—
Müller, M., B. 2.—
Müller II, H., K 15.—
Meidert, E., F. 5.—
Mahler, K., B. 100.—
Mogle, L., St. 10.—
d. Muller, S., K. 5.—
Müller, S., K. 11.—
Maschims, R., U 200.—
Meister, K. 2.—
Muller, E., C. 4.—
Meyer, G., L. 5.—
Mettauz, J. 135.—
Muller, W., B. 5.—
Meyer, E, G.:
Büchse Nr. 9735 30.—
Buchse Nr. 5270 29.75
Merkisch, C., M. 45.—
Meseck, C., L. 5.—
Mehl, W., D. 7.50
Mutschler, L., H. 5.—
Mockert, P., W. 120.—
Mathias, P., U 30.—
Most, R., F. 12.50
Müller, B., H. 24.—
Meister, Gg., U 5.—
Meyer, F., L. 20.—
Müller, R., S. 4.—
Muller, D., H. 15.—
Mercker, S. S. 30.—
Meuschke, E., L. C. 4.50
Maier, C., S 180.—
Muller, S. 20.—
Muller, B., E. 12.—
Marz, A, S. 20.—
Mannel, C., R 20.—
Munz, R., R.:
Büchse Nr.
1249 5.55 1251 4.40
1253 1.— 1254 5.50
7998 1.—
Mutz, J., S. 5.50
Moller, A., C. 5.—
Meyer, M., S. 15.—
Meyer u. Schubert, W. 5.—
Marquardt, E., S 40.—
Mildenberger, P, C. 5.—
Mache, P., B. 5.—
Melchior, P., B. 2.—
Moderjohn, P., B 56.—
Muller, P., W. 5.—

N.

Nagel, F., S 20.—
d. Noß, E.:
Büchse Nr.
9777 3.— 9806 2.—
5422 20.— 9594 3.25
M. Sch., W. 2.—
Neuer, K., E. 10.—
Nagel, R., F. 10.50
Neck, H. 10.—
Niebus, G., G. 5.50
N. U. 3.—
Naumann, M., 3. 8.—
Nies, L., B. H. 50.—
Noske, F., L. 13.—
Nahmsen, J., D.
Büchse Nr.
9625 5.— 7090 3.50
7089 9.40 5959 20.—
Nos, E. 157.—
N. U. in N. 50.—
Niebus, G., G. 5.—
Nagel, C., 3. Frs. 11.50
Neumond, F. Mk. 45.—
N. U. 10.—
Neuhauzer, L., L. 50.—
Neuhauzer, L. 2.—

O.

Opitz, E., H 15.—
Ocken, B. 1.—
Otten, D. 4.—
Ott, P., K. 16.—
Ohlmann, U., B 90.—
Ordelheide, P., G 17.50
Orth, E., H. 10.—
Oechsle, P., U. U 1000.—
O. H. S. 5.—
Oberlander, E., R 10.—

P.

Preiß, A, M. 50.—
Preuß, G., U. 5.—
Pfarramt Untermaxfeld 50.—
Pagenkopf, P., A S. 7.37
Pabst, M., F. 6.—
Philippur, R., R 108.—
Pagels, B., L. 8.—
Pfarramt Oberlenningen 5.—
Pleines, P, K 1.—
Heeren 1.—
Brunnik —.50
Bischoff —.50
Reinemann —.50
Pusch, A., R. 24.—
Pistorius, O, T 10.—
Palis, S 7.—
Porz, C, W. 10.—
v. Papke, H., L. 3.—
Peter, E, F Frs. 25.—
Paetzold, S. Mk 50.—
Pichler, P., W.:
Büchse Nr. 2125 1.—
Büchse Nr 2119 2.—
Pfaffli, C, B. 82.—
Piepenburg, M, K.:
Büchse Nr.
1167 4.— 6845 2.—
9039 5.— 6933 10.—
6931 3.08 9438 2.25
6844 2.— 6932 3.61
9617 5.62 9766 5.—
8978 3 9866 2.50
7335 2.— 9212 3.—
6841 5.— 6847 3.50
9211 2.85 6412 2.50
Priewe, M., C. 5.—
Pfarramt Fellbach:
Büchse Nr. 2297 10.—
Büchse Nr. 3682 21.80
Buchse Nr. 6107 12.—
Prengel, G., G.:
Buchse Nr 7207 18.—
Buchse Nr. 5520 10.—
Petke, M., E. 17.—
d Preuß, A., B.:
Büchse Nr.
5295 8.— 5294 3.41
6070 3.— 5690 48.—
Brinkmann 5.—
Bunkus 1.50
Fröschke 5.—
Puckitzsch, D., P..
Büchse Nr.
10070 1.— 10069 2.55
10068 4.— 10067 2.—
10066 1.— 10065 2.—
9868 2.—
Proß, C., W. 30.—
Pabst, E., W 6.—
Preißler, A., B.
Büchse Nr.
7827 —.50 7833 —.35
7825 1.— 7717 2.50
7718 21.20 7831 2.—
7852 1.— 7820 2.—
7917 1.— 7822 2.—
7913 10.— 7824 2.—
Latzsch 3.—
Uhlig 5.—
Pfister, P., D. 163.50
Pollvogt, E., B. 55.—
Pfarramt Emdingen 7.—
Pareik, O, D. 35.—

R.

Rosenfeld, P., 3 7.80
Rosteck, S 12.—
Rabrbach, J., B W 7.—
R. K., B. S. 80.—
Roos, G, P. 10.—
Roser, B, E. 10.—
Rosemann, M., H. 3.—
Roder, B. 15.—
Ritter & Dürmar, K. 25.—
Ruoff, M., S.:
Büchse Nr 7606 1.—
Büchse Nr. 7607 4.—
Büchse Nr. 7608 1.—
Rengert, L., F. P. 16.—
Rüdiger, G., F. 7.—
Ritter, R. 20.—
Reinmuth, K., B. 37.50
Ruegg, H., F. Frs. 5.—
Reicherter, B., J. Mk. 6.—
R. C., B. 3.—
Remy, W, G. 360.—
Raum, L., U. 50.—
Rudel, C, H. 46.20
Roth, A., R.:
Büchse Nr 2386 5.—
Buchse Nr 2387 7.—
Raber, L, G 8.40
Rimler, J, K. 13.05
Raz, R., O. H 6.—
Raspe, E, E 4.59
Reisenberg, M., P 10.—
Richard, A., C. 20.—
Ramm, F 22.50
Radloff, P. 5.—
Rau, W, G. D 11.—
Reinmuth, J., R. 3.—
Reisch, P. M. 25.—
Radunsky, H, B. 3.—
Reitemeier, M, F. 3.—
Renner, H, S 5.—
Rakob, F, E. 23.50
Reinhardt, K., D 5.—
Reichstein, K., E 33.50
Rottke, E, S. 3.—
Ruoff, R., S. 50.—
Richner, R, G, 3. Frs. 20.—
Roth, L., W Mk 8.60
d Römer, J., R.:
E. Hamig 10.—
A. Weber, 3. 2.—
Th. Keller, Sch 50.—
U. U K 23.—
Fri Gfell, R. 2.—
L. Müller, L. 70.—
Rauh, H, G Mk 100.—
Roß, R., M. 10.—
Rupprecht, H., H 4.—
Reutzeh, 3. 45.—
Rancke, C, H. 20.—
Rennert, M., S.:
Buch Nr 8569 3.—
Büchse Nr. 3929 3.—
Buchse Nr. 8079 4.—
Reiß, M., B. C 35.—
Roser, P., C 5.—
Ramsauer, P, O. U 10.—
Roschmann, P, A. O. 61.—
Rose, P., R. 15.—
Rohrmann, E., H. 50.—
Rauch, P., St 8.—
Roder, H., B. 5.—
Rieß, M., M. 50.—
Rumpelein, C., F. 6.—
Roth, R., U. 23.—
Reichert, M., K.:
Büchse Nr. 5168 1.50
Roniger-Blatt, R. Frs 10.—
Rank, F., G. Mk. 60.—
Rosenbaum, M., G. 35.—
Ringelmann, St., M. 2.50
Reizammer, A. 3.60
Renner, P., H.:
Büchse Nr. 481 12.80
Büchse Nr 6226 13.20
Rogall, E., W. 6.—
Rouschenbach, F., G 25.—
Ranke, B. 5.—

S.

Siber, C., D. 10.—
Sautter, S., U 12.—
Fr Pfeifer 10.—
Setz, M., S 5.—
Seidler, H., C. 45.—
Sommer, C. 9.70
Sell, H., L. 5.—
Siedler, M., U. 6.—
Seehafer, C., R. 3.—
Sager, D., S. 15.—
Sulima, B, H. 10.50
Semmler, R., B 10.—
Semmler, S, M.:
Büchse Nr. 2155 3.60
Büchse Nr. 3719 3.40
Seidler, H., G. 4.—
Süßer & Decker, B. 10.—
Sayler, P., D. 83.12
Scuke, M., R. 1.—
Soldansky, M., H. 8.—
Sosse, H., L. 17.—
v Saß, O. 6.50
Setz, A., W. 20.—
Sailer, C., U. 10.—
Sieberth, E, C 400.—
Salwezke, C, H. 3.—

Sch.

Schuz, C., G.:
Büchse Nr.
414 5.— 3674 8.55
3678 7.— 3681 3.—
3677 5.— 7961 6.—
v. versch. Gebern 22.—
Schwarz, K., G. 10.—
Schieser, W., L. 10.—
Schulke, L., G. 90.—
Schoch, E., K Frs 10.—
Schuß, S. Mk. 20.—
Scheible, E., L. 30.—
Schlossarek, T, U.:
Büchse Nr.
7213 20.— 7214 10.—
7215 2.— 7216 2.—
Schmidt, E., M. 20.—
Sch., H, C. 10.20
Schultheis, C., A., D 170.—
Schmitt, J, U. 200.50
Schriftig o Licht und Leben, E. 406.84
Schmidt, R, U. 3.—
Schober, P, 3. 5.—
Schneider, A, S. 100.—
Schneider, G, G 45.—
Schudt, D., D. 5.—
Schwanninger, H., G. 67.30
Schniepp, C, B 10.—
Schrank, C, B. 16.—
Schmidt, G. 3.—
Schuntner, N., G. R. 10.—
Schroth, H 10.—
Schlotterbeck, U., C.:
Büchse Nr. 1259 6.—
Büchse Nr. 1241 5.—
Schuster, J, F 4.—
Schick, J, B 14.—
Schanzel, R., L 5.—
Schnecko, S., U. 6.—
Schaible, C, G. 6.—
Schaffstadt, M. 9.—

Fortsetzung in nächster Nummer

Den lieben Gebern und Sammlern herzlichen Dank. Gott segne die Gaben, die Geber und die Empfänger.

1. Petri 1, 5—8

F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstr. 151.

Postscheckkonto Nr. 8944, Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt.

Eingegangene Liebesgaben im Monat April 1919 (Fortsetzung).

G.

Quoos, G., S. 14.—

R.

Rauwald, A., H. 85.—
Rau, B., J. 5.—
Ritz, K., D. 45.—
Riedel, B., F. 2.—
Rohling, C., B. 9.25
Reichold, J., S. 25.—
Rothe, C., B. 45.—
Rieckmann, W., H. 100.—
Rohr, M., W. 3.—
Redlow, P., J. 20.—
Ritter, P., R. 50.—
Redat, K. 10.—
R. C., B. 5.—
Ruttkowski, St. 30.—
Regel, K., S. 20.—
U. U. 5.—
Roeder, K., B. 25.—
Rieck, P., B. 20.—
Rattunde, O., O. 180.—
Recke-Dolmerstein, O. 45.—
Raffel, H. 65.—
Rößle, H., F. 5.—
Reimold, S., F. 5.—
Rothenburg, M., G. 85.—
Rest, A., R. 14.—
Riemschneider, G., S. 24.—
Reuber, F., H. 5.—
Richter, C., H. 3.—
Reinmuth, E., F. 55.—
Herford, R. 45.—
Reinhold, C., F. 15.—
Reck, F., O. 30.—
Reichle, B., C. 45.—
Riempp, K., S. 17.80
Renner, B., H. 5.—
Roth, W., B. 60.50
Rath, K., E. 10.—
Rezroth, F. 5.—
Rehbein II, H. 18.—
Rehm, F. 30.—
Reiher, M., A. 11.50
Roll, A., R. 60.—
Rose, P., R. 75.—
R., J., M. 45.—
Reuter, G. 60.—
d. Reusch, Oe. 5.—
Bander, K. 2.—
Stiegler, K. 5.—
Reschemann, sen., K. 2.—
P. Wildenberger 5.—
Keppler, K. 5.—
Schimming, K. 2.—
Hayer, K. 10.—
Schuler, K. 2.—
Heilmann, K. 10.—
Schmidhuber, K. 5.—
Gem. Dettingen 125.—
Jungm.-Ver. „ 50.—
Waldenmayer, W. 2.—
Schutzler, Oe. 10.—
Reschemann, K. 2.—
Schöllkopf, K. 5.—
Schw. Katherine, K. 5.—
Schneider, R., U. 5.—
Schw. Mathilde, Oe 10.—
J. Barner, Oe. 4.—
Nagel, St. 2.—
Gobel, F. 25.—
Reusch, G. 5.—
Beusch, S. 5.—
Cantagnon, Oe 1.—
Kopp, Oe. 1.—
Rumpelein, F. 30.—
Rosch, B., G. 200.—
Rieß, W., A. 5.—
Richert, C., B. 135.—
d. Romer J., R.
Giove, C., U. 1800.—
Renauz, U. 1.25
A. A., S. 10.—
Reese, C., C. 65.—
Ruhmke, H., B. 4.—
Reinhardt, G. 50.—

S.

Sonnt.-Sch. Floha 20.—
Sager, D., J. 5.—
Samland, P., G. 16.—
Steberth, E., E. 50.—
Simon, P., B. 3.—
Seidlein, G., S. 45.—
Soltek, W., E. R. 15.—
Sommerhalder, G., C. 2.50
Slobodn, F., J. 5.—
Senft J., W. 25.—
Siegmund, M., B. 1.—
Sommer, E., Oe. 45.—
Siebel, R., F. 10.—
Simon, P., B. 20.—
Seeger, H., D. 90.—
d. Sommer, C., U.:
Schnabel & Kum 180.—
10.—
G. Ostermeyer, P. 10.—
G. Klein, A. 10.—
d. Fr. Sander, S. 250.—
Gebetskreis M. u. U. 43.12
Klemm 15.—
Schlöser, F. 50.—
Siebert, R., G. 45.—
Senf, O. H. K., E. 45.—
Sadzio, A., S. 75.—
Silber, E., C. 5.10
Saul, B., D. 127.—
Siefert, K., G. 5.—

Sch.

Schwarz, B., J. Frs. 110.—
Schwenn, K., R. Mk. 8.—
Schönhaar, F. 10.—
Schriker, L., L. 70.—
Schmidt, O., K. 10.—
Schmidt, M., S. 45.—
Schroder G., B. 100.—
Schneider, Ch., W. 5.—
Schoupp, K., U. 15.—
Schmidt, E., U. 85.—
Schneider, R., U. 5.—
Schmitthenner, P., W. 45.—
Schamp, M., E. 200.—
Schmid, J., R. 100.—
Schable, B. 60.—
Schildwächter, H., C. 10.20
Schelbach, C. 29.80
Schmedes, E., M. 45.—
Schinkel, B. 24.—
Schneider, E. 5.—
Schule, M., M. 5.—
Schönberger, W., U. 10.—
Schwarzenbilder, B. 5.—
Schuz, K., W. 5.—
Schröder, E., H. 45.—
Schaefer, P., A. 5.—
Schmincke, P., D.:
Aimbach, K. 50.—
Schönfeld, S. 18.71
Schnebel, M. 50.—
Schmidt, G., L. 6.—
Schulz, P., L. 37.50
Schuch, U., A. 22.50
Schlemm, Dr., K. 50.—
Schneider, B. 60.—
Schlawitz, Fam., B. 5.—
Schwenger, B., S 370.—
Schlovt, E., H. 45.—
Schrimpf, B. 50.—
Schmitz, S., C. N. 60.—
Schuchardt C., F. 500.—
Schoneberger, St. 10.—
Schonlin, H., St. 185.—
Schlegtendal, Dr., B. S. 33.—
Schwachow, A., S. 45.—
Schmutsch, H., D. 20.—
Schwille, E., P.:
Buch Nr.
52 45.— 47 45.—
147 45.— 185 45.—
Büchse Nr. 1979 12.—
Büchse Nr. 2828 12.—
Freiw. Sonntagsschule 5.—
Frau Pfarrer Langhem 2.—
Scheurer, F., W. 20.—
W., S., F. 1000.—
Schnütgen, M., D. 200.—
Scholz, M., H. 40.—
Schneider, D., K. 50.—
Schnelle, E., W. 45.—
Schimpff, R., M. 37.50
Schilpp, H., F. 50.—
Schmidt, K., S. 10.—
d. Schulz, P., L.
Hermann, O. 10.—
Schnutgen M., D. 200.—
Schurmann, C., M. 5.—
Schmalzried, K., E. 25.—
Schuchmann, O., E. 200.—
Schmidt, H., D. L. 122.—
Schubert, J., D. 16.80
Schmidt, St. 5.—

Sp.

Sperber, W., M. 10.—
Sperling, C., D. 10.—
Spinarke, W., B. 10.—
Spemann, F., B. 135.—

St.

Steinmüller, M., U. 9.—
Steffe, H., K. 5.—
Stallmach, E., J. 5.—
Steinert, A., K. 45.—
Stable, M., L. 35.—
Stechhart, E., G. 5.—
d. Stockmayer, P., K.:
Frl. Widmayer 10.—
Frl. Rutharbt 17.60
Frl. Ostinger 3.75
P. Stockmayer 13.75
Frl. Rutharbt 2.50
P. Werner 5.—
Giesing 5.—
Fr. Lindah 5.—
U. U. 2.—
Starke, O., D. 5.—
Steffen, W. 10.—
Streit, A., B. Frs. 110.—
Stuber, F., S. Mk. 18.35
Stobbe, E., S. 7.—
Stannigel, L., B. 45.—
Stern, B., S. 5.—
Stuhr, M., F. 10.—
Strey, E., S. 50.—
Stengel, L., M. 45.—
Stotz, L., O., U. 45.—
Steizenmuller, A., W. 17.60

T.

Tannert, L., F. 13.60
Tosiki, M., C. 15.—
Trummel, P., D. 15.—
d. Theil, J. 200.—
Taubert, A., C. 3.—
Toellner, E., O. 5.—
v. Treskow, P., C. 45.—
v. Trebin, C., U. 25.—
v. Trelsch, U., A. 5.—
Treder, H., K. 10.—
Timm, K., B. 5.—
Kruse 3.50
Thoke, G., L. 5.90
Töpfer, F., M. 20.—
Tittmann, A., O. 2.50
Todtenhaupt, E., G. 45.—
Theurer, P., U. 11.60
Thomas, W., H. 3.—
Trautwig, P., R. 45.—
Thuft, G., B. 5.—

U.

Unz, P., H. 50.—
Ungenannt, D. 45.—
Urbschat, J., B. 45.—
Ungenannt 10.—
Unz, P., H.:
Büchse Nr. 5275 4.—
Büchse Nr. 1614 13.—
Ungenannt, A. 200.—
v. U., S. 45.—
Urban, C., S. 20.—
Ungenannt 10.—
Ungenannt, H., B. 57.50

V.

Viertel, A., E. 150.—
Vogt, M., G. 5.—
Voegele, H., S. 30.—
Veil, M., S. 45.—
Vogl, A., M. 10.—
Veiter, G., B. 25.—
d. Vomel, A., F. 17.—
Vetterli, J., Oe. Frs. 3.—
Voges, L., S. Mk. 63.—

W.

Wagner, M., W. 25.—
Wilmans, G., G. 5.—
Wegener, P. W. 29.41
Weiden, M., B. 45.—
Wibding, M., B. 3.—
Witzel, P., F. 10.—
Wiesmath, A., U. 13.—
Wagner, J., B. 25.—
Wolter, O., B. 9.95
Weber, P., H. 90.—
Wille, M., R. 20.—
Weyrich, L. 6.—
Weller, A. 45.—
Wagenknecht, B. 45.—
Wolff, P., B. 37.50
Walkemeyer, J., Ue. 90.—
Wahl, S., S. 10.—
Wilmanns, G., G. 5.—
Wunsch, F., E. 5.—
Wolfert, M., M. 10.—
Weller, M., F. 20.—
Wangandt, L., B. Frs. 20.—
Wyß, M., B. 30.—
Wittstock, H., O. Mk. —.10
Wolf, R. 5.—
Wehler, H., G. 4.75
Wolff, M., C. 45.05
Weber, P., H. 100.—
Wallner, F. 55.—
Wiese, D., D. 35.—
Weimer, P., W. 10.50
Weibl. Jugendbund E. C. B. 14.—
Wolter, P., J. 67.—
Wetzel, P., W. 30.—
Wohlgemuth, L., L. 10.—
Wittstock, F., M. 37.50
Woelflin, A., W. 45.—
Wahl, F. 10.—
Wilmanns, G., G. 5.—
Westfeld, W., A. 20.—
Wohlfahrt, U. 45.—
Weber, W., K. 60.—
Westphal, M., K. 80.—
Walz, Dr., D. 10.—
Weiß, B., C. 50.—
Wilmanns, G., G. 5.—
Wahl K., G. 20.—
Wolk, W., B. 180.—
Wurzbacher, D. 15.—
Wermke, M., K. 5.—
v. Wurmb, L. 50.—
Wulf, C. S. 45.—
Wurlitzer P., J. 100.—
Widenmann, E., S. 10.—
Wrase, H., D. 5.—

Z.

Zenck, A., C. 45.—
Zwizers, P., D. 5.—
Zickwolff, P., B. 5.—
Zierfuß, B., H. 22.50
Zimmermann, F. 20.—
Zimmermann, C., K. 15.—
Zollinger, B., U. Frs. 18.10
Zydock, D. — Mk 45.—
Zuethe, A., D. 15.—
Zolzer, G., W. 5.—
Zimmermann, C., O. 10.—
Ziegler, C. 5.—
Zellweger, L., H. Frs 220.—
Zippel, P., B. Mk. 80.02

Durch Krikor Kahigian gingen ein:

Koll. Weiler 58.76
Koll. Großheppach 55.40
Koll. Murrhardt 150.—
d. Dobler, B. 82.—
Gem. Lustnau 35.—
d. J. Müller, W. 252.50
d. Spieß, S. 104.—
d. Auer, C. 103.50
d. Pressel, F., S. 40.—
d. Riehe, H., M. 100.—
d. Kemmler, M., G.:
Koll. Gonningen 27.70
Koll. Geschingen 26.50
d. P. Stöffler, C. 27.—

Durch Prediger Sperrt, Zellikon, gingen ein:

Koll. Oerlikon, Frs. 130.4/
Ungenannt 100.—
Ungenannt 20.—
Koll. i. d. Minoritats-Kirche Unterst. 270.—
P. Dr. Bremi, Schw. 50.—
Beitr. Schwerzenb. 7.50
Ungenannt v. P. Maurer 100.—
B. Schwarz, J. 11.—
d. Prof. Stroeter, Ch. v. einem Freunde in Deutschland 20.—
Beitr. Elikon 61.40

Durch Schw. B. Rohner gingen ein:

Koll. Halver 36.—
Koll. Breckenfeld 220.—
Koll. Siegen 200.—
Koll. Barmen II 51.—
d. Frl. Kampfer, B. 70.—
verschied. Gaben 30.—
Pflegegeld f. M. M. 148 100.—

Durch Kolporteur Fr. Ehrler, Steinhagen, gingen ein:

Fr. Hagemeier, C. 1.—
Darwig 1.—

Durch Frl. Lina Thomas, Frankfurt a. M., gingen ein:

Richter, C., H. 10.—
Strelow, A., L. 15.—
Heinze, P., H. 6.—
Ihrig, Geschw., M. 2.—
Engels, G., W. 5.—
Bohnstedt, A., Sch. 10.—
Bischoff, H., N. 10.—
Boller, J., L. 20.—
Moormeister, E., R. 30.—
v. Jastrow, Sch. 7.50
v. d. Goeben, F. 5.—
Willige, E., F. 7.—
Bohmer, A., Gr. R. 5.—
Seiler, E., B.-L. 9.—
Groth, A., St. 4.—
Römer, J., R. 25.—
Allerding, H., L. 45.—
Krause, G., B. 25.—
Schade, Schw. C., B. 45.—
Burgunde Fr., St. 4.50
Woltersdorf, H., J. 12.—
Rieß, F., R. 33.—
Strelow, A., L. 15.—
Dirtwachter, M., B. 75.—
Arlt, G., A. 11.—
Eckoldt, A., D. 20.—
Kresse, M., Schl. 180.—
Müller, K., L. 5.—
Muller, K., Schw., C. 5.—

Durch Schw. Elisabeth Schrenk, Bethel, gingen ein:

Frl. Tschentscher, L., B. 10.—
Fr. Haupt, H. 5.—
Domel, F., G. 10.—
Gries, C., M. 10.—
Schw. A. K., U. 5.—
Diehr, C., G. 5.—
Frau Pf. Lorcher, O. 10.—
Pf. Pfisterer, W. 5.—
Frl. Buchholz, H. 10.—
Fr. Haupt, H. 6.—
Schulklasse H—H 5.—
K. Pfleiderer, Sch., G. 10.—
Fr. Doniß, W. 40.—
Fr. Haupt, H. 5.—
G. Fischer, S. 8.—
Fr. Prf. Leuchtenberger, B. 10.—
Klasse 7a. H. 5.—
Fr. Roscher, B. 3.—
Fr. Maltzahn, H. 5.—
R. Wimmler, J. 20.—
Fr. Alisf, Helenbrock, B. 5.—
E. Engels, W. 5.—
Frau Haupt 5.—
Frau Stroble, H. 10.—

Eingegangene Liebesgaben im Monat Mai 1919.

A.

Adam, A., P. 6.—
Andrae, A., D. 15.65
Arlitt, E., W. 6.20
Adamierk, E., S. 10.—
Arnold, E., A. 3.—
Albert, R., M. 5.—
Auf der Heyde, P., B. 52.—
Abel, J., L. G.:
Buchse Nr. 4362 5.—
Büchse Nr. 4366 3.—
Büchse Nr. 4367 2.—
Ansel, P., H. 50.—
Apel, A., L. 2.—
Achilles, M., B. 77.—
Abele, L., H. 15.—
Adam, B., K. 10.—
Apel, A., S. 130.—
Ahrens, J., O. 30.—
Andra, H., B. E. 5.—
Auch, A., B. 18.—
Arnz, E. 10.—
Arlt, R., P. 5.—
d. Bastadt, J.:

Büchse Nr.

Frs.			
5120	26.—	4877	10.—
4866	20.—	5135	8.—
5118	27.—	4875	15.—
4870	3.—	4890	20.—
4877	10.—	5120	17.—
4870	4.—	5135	7.50
4866	20.—		

Moser 5.—
a. d. Opferstock 5.—
a. d. Opferstock 15.—
a. d. Opferstock 2.—
a. d. Opferstock 5.—
Aufrundung —.50
d. Anjorg, E., H.:

Büchse Nr.

5213 2.— 5214 2.—
5215 5.— 5216 1.—
5218 7.—

B.

Buchholz, F., F. Mk. 10.—
Bourquin, H., B. Frs. 5.—
Brandli-Crüb, W. 95.—
Baum, J., C. Mk. 3.—
Beck, B. 5.—
Bergel, A., Oe. 10.—
Budnick, P., E. 120.10
Brinkmann, H., L. 15.50
v. Bernstorff, G. 180.—
Blasius, H., J.:
Buchse Nr. 5461 3.—
Buchse Nr. 8159 3.—
Bührer, P., M. 5.50
Buhler, S., B. 10.—
Beck, G., J. 50.—
Bunkus, F., E. B. 5.—
Becker, P., F. 45.—
Bollinger, H., D. Frs. 56.25
Beckenbach, A., L. Mk. 5.—
Bräuer, G., C. 10.—
Brauninger, A., A. 1.60
Bruns, B., L. 5.—
Brenner, L., U. 9.—
Bürklein, A., G. 10.65
Bott, M., H. 12.50
Bechler, M., M. 40.—
Beck, J., H. 100.—
Bahr, M., S. 150.—
d. Böhme, P., J. 3.—

Büchse Nr.

8253 5.— 8255 1.—
8256 5.— 8265 11.—
8267 2.— 8268 3.—
8269 3.— 8272 4.—
8274 4.— 8276 5.—
8263 2.—

Baumann, K., J. 56.—
Bodenschatz, M., J. 30.—
Benkmann, C., J. 7.50
Balzer, F., D. 70.—
Braatz, F., C. 7.20
Baur, C., H. 10.—
Birr, A., J. S. 10.—
Bischoff, M., S. 16.—
Bertsch, L., W. 10.—
Behmenburg, F., F. 5.—
Borner, L., A. 4.—
Brodermann, W., A. G. 2.—
Bender, G., L. 3.—
Blank, B., U. 20.—
Bingmann, P., C. 600.—
Berg, H., H. 100.—
Bohm, C., K. 5.—
Baumann, E., W. 5.—
d. B., D.:

Büchse Nr.

9879 5.— 9880 5.—
9881 5.— 9882 12.—
9884 5.— 3508 5.—
J. Müller, D. 10.—
B. Muller, D. 5.—
Fam. Schmid 5.—
Ww. Schmid 2.—
L. Schittenhelm 2.—
Gesch. Heinzelmann 5.—
B. Schuler 3.—
Dankopfer 10.—
C. Bauch, R. 5.—
f. Flugblatter 6.—
A. Plag, St. 10.—
v. Bistram, A., B. 5.—
Bauer, H., U. 15.—
Blaues Kreuz, L. 45.—
Bruckmann, J., H. 90.—
Behringer, F., J. 15.05
Buttner, C., J. 3.—
Bonnet, M., S. 1.—
Bürgel, L. 3.—
d. Balster, P., C.
Schubert, S. 25.—
Bachmeier, J., S. 9.—
Bechler, M., M. 10.10
Baumgartner, C., R. Frs. 15.—
B., F. Mk. 20.—
Balser, J., G. 15.—
Behringer, A. B. 30.—
Belzner, F., K. 4.—
Bruchmann, K. S. 23.—
Bruch, E., C. 10.—
Berron, P., F. 12.50
Beißer, S., E. 998.—
Benninghoff, B., H. 10.16
d. Beckel, P., S.:
C. W., S. 80.—
Becht, W., B. 5.—
Behrend, E., G. 3, 1.50
Borchers, F., C. 4.—
Berron, Dr., F.:
Koll. Nord-Ost 105.—
Bohme, A., K. 5.—
Brandt, B., U. 7.—
B., M., F. 20.—
Birkholz & Schneider, G. G. 50.—
Bolz, H., W.
Fischer 2.—
H. B. 5.—
Zuteilung Hegnach 15.—
d. Pfarramt, Kindergabe 5.—
a. d. Gemeinde 20.—
Biehler, P., S. 76.11
Becker, P., B. 4.—
Bay, K., H. 10.—
Benstck, G., M.:

Büchse Nr.

3061 2.— 3062 1.50
3063 4.50 3064 5.—
3065 6.— 3067 7.72
3068 13.— 3191 3.—
Brandenstein, H., C. 10.—
Bauerle, H., S. 90.—
Burghardt, M., B. 6.—
Berron, Dr., F. 6.50
Bohmer, A., G. R. 5.—
Baumann, S. 8.—
Baumgaertner, A., L.:
Büchse Nr. 6833 5.—
Büchse Nr. 3217 20.—
Bertram, M., H. 5.—
Benzing, M., S.:

Büchse Nr.

1514 4.50 1386 15.85
1512 1.65 6110 10.—
1592 5.— 5355 5.—
5191 5.—

C.

Cleß, R., D. 60.—
Cnopf, F., W. 6.50
Curth, H., S.:
Buchse Nr. 9738 10.60
Buchse Nr. 9775 5.—
Cyrus, P., D.:

Büchse Nr.

988 4.— 9099 1.—
9100 1.— 9101 1.50
9102 1.— 9108 1.50
U. U. f. Ww. Cuhar 22.50
Chahigian, K., M. 8.—
d. Cordes, M., K. C. 400.—
Courvoisier, A., S. 100.—
Christoph, E., H. 5.—

D.

D. F. M. B. E. 303.—
Döllinger, H., B. 5.—
Diak.-Stat. Nurnb. 30.—
Dehmel, F., B. 40.—
Dietrich, P., U. 5.—
Degenkolb, R., U. W. 1.50
Daur, M., M. 5.—
Daub, W., P. 200.—
Dreher, H., A. 95.—
Dibwiszus, O., F. 10.—
Dann, W., U. 40.—
Diez, P., K. 10.—
Deinzer, J., H. 26.—
Doege, A., E. 5.—
Dinkelacker, K. 5.—
Durchdewald, E., F. 4.50
Dünger, C., U. 3.—
Duwe, A., B. S. 5.—
Diefenbach, C., S. 5.—
Dibszonelt, F., B.:

Büchse Nr.

4659 22.— 8363 5.—
6319 3.12 10041 9.50
10042 5.05 10043 4.08
10044 10.50 10045 20.—
10046 2.70
Ungenannt 2.—
Dittmar, B., F. 4.50
Dehnen, D., D. 80.—
Dreier, W., O. 20.—
Dorsam, G., F. 5.—
Dehne, K. 10.—
Dick, G., F. 5.—
Gegenheimer, J., C. 105.—
Fahrni, J., P. 25.—
Domeyer, D., H. 10.—
Dillenberg, W., L. 50.—
Dreisbach, W., D. 15.—
Dorfel, W., R. 10.—

E.

Ey, F., K. 6.—
Eiberle, C., S. 45.—
Eiter, C., W. 5.—
Ehni, E., A. 10.—
Eckard, M., F. 5.—
Eichler, S., P. 1.—
E. i. M. 35.—
Eckardt, W., U. 336.41
Endreß, G., G. 180.—
Erhardt, P., C. 31.—
Eigenrauch, L. 3.—
d. Ehrhold, K., S.:
C. Pilz, D. 20.—
K. Gratopp, D. 10.—
Jugend- u. Kinderbund, K. 24.—
Ehni, W., L. 3.—
d. Ehrhold, K., B. 30.—
Engelkausen, B., D. 90.—
Büchse Nr. 6025 1.70
Büchse Nr. 3355 2.66
Büchse Nr. 3359 2.30
Entenmann, F. 5.—
Erhardt, P., F. 14.25
Einsele, M., B. 6.—
Ebert, M., R. 3.—
Ebeling, G., St. 5.—
Eckardt, J., F. 3.60
Eitel, R., C. 5.—
Enners, A., C.:

Büchse Nr.

6219 2.27 6220 9.—
6221 10.— 6222 2.—
7285 11.13 8234 5.—
Eichenhofer, J., C. 5.—
Eilers, L., H. 4.—
Co. Diak.-Anstalt Gollnenkirchen 50.—
Eberding-Jllgen, A. 30.—
Egeler, P., W. 10.—

F.

Frenzel, M., J. 22.50
Fabian, L., S. 2.50
Fahner, P., H. 20.—
Funke, A., C. 10.—
Ferger, G. 4.—
Fritz, S., H. 10.—
Furch, K., H. 13.—
Fuchs, Z. 2.—
Felge, A., L. 10.—
Frech, Geschw., S. Frs. 155.—
Friedrich, K., B. Mk. 2.—
Flade, J., C. 13.—
Faust, W., W. 3.—
Fischer, F., B. 5.20
Frick, K., Oe. 5.—
Fürstenow, P., R. 45.—
Fiesler, G. 12.—
Fink, P., S. 10.—
Ficker, C., U. 5.—
Frank, M., L. 14.—
Feuerbacher, L., B. 20.—
Foßler, F., S. 15.—
Fischer, M., W.:

Büchse Nr.

3983 2.— 3985 1.20
3986 —.90 3988 1.—
3990 2.— 3994 2.—

SONNEN-AUFGANG

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN HÜLFSBUNDES FÜR CHRISTLICHES LIEBESWERK IM ORIENT, E.V.

Heft 11 — 21. Jahrgang. — August 1919.

Erscheint monatlich. Alle Freunde des Hülfsbundes erhalten „Sonnen-Aufgang" **kostenlos**. Doch sind wir für besondere Gaben — zu senden an F. Schuchardt, Frankfurt am Main, Fürstenbergerstraße 151 — zur Deckung unserer Auslagen dankbar, wie auch für geeignete Adressen, an die wir unser Monatsblatt schicken könnten.

Inhalt: Gottes Werk. — Vollendung. — Aus Armenien. — Als die Sterbenden, und siehe, wir leben. (Forts.) — Aus Esthland. — Kinderecke. — Nachrichten. — Gebetsanliegen. — Geschäftliche Mitteilungen.

Gottes Werk.

Joh. 6,29. Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubt, den Er gesandt hat.

Es ist nach des Apostels Paulus Aussage die Aufgabe jeder Missionsarbeit, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter den Menschen. Wenn nun der Glaube Gottes Werk ist, dann ist die Mission eine Arbeit, die Gottes Werk ausrichtet, und die zu ihrer Ausrichtung Gott in ganz besonderer Weise nötig hat, und die am allerweitesten kommt, wenn sie sich als ganz gefügiges Werkzeug ihrem Gott zur Verfügung stellt. Es paßt ja auch so in der Missionsarbeit, welche die Kirche daheim tut. Je mehr sie unserem Gott Bahn macht, daß Er wirke, desto gesegneter ist ihr Tun. Je mehr sie aber Selbstzweck wird, desto unnützer und unbrauchbarer wird sie, und wenn sie noch so herrlich organisiert wäre und noch so viel äußere Macht hätte. Jetzt tut Gott merkwürdige Dinge. Die Werkzeuge, die seinem großen Werke, den Glauben an Jesum aufzurichten, dienen sollen, erschüttert und zertrümmert Er. Unsere deutsche evangelische Kirche geht durch eine Zeit der Kämpfe hindurch, in denen sie bis in ihren inneren Bestand bewegt wird. Die deutschen evangelischen Missionen sind in großen Teilen ihrer Arbeit durch den Krieg und noch viel mehr durch den grauenhaften Friedensvertrag völlig zertrümmert und verwüstet. Warum das Gott alles tut, ist uns dunkel und verborgen. Aber das eine wissen wir, daß der Gott der Liebe, der nur Friedensgedanken haben kann, uns jetzt in die Stille führt, damit Er uns Gelegenheit gebe zur Buße. Und das ist jedenfalls die wichtigste Arbeit für diese schwere Zeit, daß wir Einkehr halten und im Blick auf unsere Arbeit uns fragen, ob wir wirklich immer dieses Werk Gottes, die Weckung des Glaubens an Jesum, in den Mittelpunkt gestellt haben. Wir werden manches finden, worin wir verfehlt haben, und wenn Gott uns da straft und zurechthilft, dann ist das ein großer Segen dieser schweren Zeit.

Man pflegt dem großen Wirken Gottes im Naturleben mit liebender Sorgfalt nachzugehen, und alle, welche die Natur lieb haben, freuen sich, wenn sie immer wieder neue Wunder Gottes im Naturleben entdecken. Viel reizvoller und für das eigene Glaubensleben nutzbringender ist es, die Werke Gottes, die er durch Weckung des Glaubenslebens in der Heimatkirche und in der Mission draußen getan, zu betrachten. Da wird eine Mannigfaltigkeit und ein Reichtum Gottes offenbar, die gar nicht zu beschreiben sind. Wie freut sich unsere Seele, wenn wir beobachten, wie Gott an gar keinen Ort, an keine Zeit und an keine Person gebunden ist, sondern wie Er überall und zu allen Zeiten und an jedem Menschen, der sich nach ihm ausstreckt, Sein Werk tut.

Gott tut dieses Sein Werk unter allen Umständen, so lange es Menschen in diesen Zeitläuften auf Erden gibt. Wir haben einmal den Vers gelernt: „Sein Werk kann niemand hindern, Seine Arbeit darf nicht ruhn." Das gilt auch von diesem Werke Gottes. Menschen mögen tun und sagen, was sie wollen, sie mögen sich in aller ihrer Macht wider Gott erheben, Er wird unter allen Umständen durchs Evangelium Seelen zu Christo führen. Und wenn Er uns dazu brauchen will, dann wird Er dazu Mittel und Wege finden. Die Feinde mögen unsere Missionsarbeit zerschlagen, mögen da-

von reden, daß sie unseren Einfluß für alle Zeiten aus der Welt schaffen wollen; sie mögen wüten und toben gegen alles, was deutsch heißt. Wenn Gott uns haben will, dann ist all ihr Wüten umsonst; Er wird uns zu Ehren setzen und wird uns Frucht bringen lassen Ihm zu Ehren. Wir wollen nur stille sein, wollen uns unserem Gott zur Verfügung stellen, damit Er Sein Werk an uns recht tun kann, und dann wollen wir bereit sein zur Arbeit, wann und wo Er uns brauchen will.

Frankfurt a. M.-Süd. P. Dr. Busch.

Vollendung.

Wann wird das Ziel der Vollendung erreicht? Das weiß nur der Herr. „Wir sind vollendet in Ihm, in Jesus", schreibt Paulus an die Kolosser (2,10). In Christo ist die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und alles, was zu unserer Vollendung nötig ist, liegt in Ihm. Das ist für alle Menschen die gleiche Wahrheit. Aber sehr verschieden ist es, wie die Einzelnen diese Wahrheit aufnehmen, sie sich aneignen und ausleben. Darüber kann kein Mensch etwas bestimmtes sagen. Gottes Auge durchschaut jede Seele bis in ihre verborgensten Tiefen hinein. Wie grundverschieden sind doch die Menschen, sowohl in ihrer Wesensart, wie in ihrer Glaubensart, und ebenso verschieden ist auch Gottes Ziel mit jedem Einzelnen.

Wie mannigfaltig ist die Gestaltung in der stummen Natur, und wie mannigfaltig ist ihr Wachstum und ihre Ausreifung. Die edelsten Früchte brauchen auch die meiste Pflege, die meiste Sonne und gewöhnlich auch die längste Zeit. Wie unansehnlich ist der Weinstock, wie wertlos sein verdorrtes Holz; mühevoll ist seine Pflege, aber überaus wertvoll, süß und angenehm ist seine Frucht.

Eine Seele ist vollendet, wenn sie die volle Gnade in Christo erfaßt und vom Geiste Gottes in Christi Bild hinein gestaltet ist. Wie in Christo die ganze Fülle Gottes wohnt, so soll die Gemeinde Jesu Christi die Fülle Christi haben. Und da hat jede einzelne Seele ihren besonderen Platz, ihre besondere Aufgabe. Jedes einzelne muß zum Ganzen und ins Ganze hinein passen. Da bleibt gar kein Raum für die Eigenheiten übrig. Es kann nicht eins allein für sich die ganze Fülle Christi in sich aufnehmen, dazu braucht es viele Persönlichkeiten. Jede Seele aber bekommt ein ganz bestimmtes Gepräge, einen Strahl, einen Hauch Seiner Gottesfülle, der in ihr zur Ausgestaltung und zur Ausstrahlung der Herrlichkeit Jesu kommen soll. Im Blute des Lammes liegt die volle Erlösung. In praktischer Glaubensübung im täglichen Leben, im Wasser der Trübsal, im Feuer der Leiden wird der Mensch fähig, in diese volle Erlösung einzutreten und zur Vollendung erzogen.

Jg.

Aus „Hoffnungsstrahlen", ein Blatt für wartende Christen, herausgegeben von Jung-Hauser, Saas, Graubünden.

Aus Armenien.

Aus Armenien kommen weiterhin alarmierende Nachrichten; so berichtet ein Artikel der Times: Im südlichen Teile Russisch-Armeniens herrscht eine ungeheure Hungersnot, da die türkischen Truppen selbst noch nach Abschluß des Waffenstillstandes die Ernte und alle Lebensmittel teils weggeführt, teils vernichtet haben. Die Not in Eriwan spottet jeder Beschreibung. Lebensmittel sind fast gar nicht mehr zu haben, und viele Familien nähren sich tatsächlich nur noch von Gras und Klee. Täglich sieht man Leichen Verhungerter auf den Straßen herumliegen, und es kommt vor, daß die ausgehungerten Menschen auch vor Kannibalismus nicht zurückschrecken und sich an Leichen vergreifen. und die „Conférence Nationale Arménienne", die in Paris tagt, richtet an die alliierten Völker einen Hilferuf, in dem sie ungefähr folgendes ausführt: „Die Verzögerung, die die Schaffung eines freien armenischen Staates durch die Pariser Verhandlungen erleidet, hat eine katastrophale Situation herbeigeführt. Das türkische Armenien ist noch immer nicht befreit, und die in den Kaukasus geflüchteten Armenier sind an der Rückkehr und der Bestellung der Frühjahrssaat verhindert. Dazu kommt noch, daß Agenten des Komitees für Einheit und Fortschritt die Mohammedaner gegen die Christen aufhetzen. Schon ist es zu einem Armeniermassaker in Aleppo gekommen, schon haben Kaukasus-Tartaren, geführt von jungtürkischen Offizieren, armenische Gebietsteile besetzt, um sie für Azerbeidschan zu annektieren, und Tausende werden durch Hunger und Krankheit dahingerafft. Daher richten die Armenier an die alliierten Völker die Bitte, die Regelung der armenischen Frage in der Friedenskonferenz nach Möglichkeit zu beschleunigen, da jede weitere Verzögerung dem schwergeprüften Volke verhängnisvoll werden kann.

Als die Sterbenden, und siehe, wir leben.

Düsteres und Lichtes aus den Leiden der Armenier.

(Fortsetzung.)

3. Seelische Leiden.

Auch wenn die Armenier nicht gerade verschmachtend durch die Steppe getrieben wurden, nicht gerade unter dem Mordmesser bluteten, auch wenn sie persönlich vielleicht überhaupt verschont blieben, es gab Leiden, die keinem erspart blieben: Die seelischen Leiden!

Vermutlich haben doch wohl auch die deutschen Leser die Berichte von den armenischen Greueln, etwa den von Der ez Zor oder die Schrift von Oberlehrer Sommer „Die Wahrheit über die Leiden des armenischen Volkes", nur mit tiefster Erschütterung lesen können. Man stelle sich erst das Empfinden der Betroffenen selber vor und wie gesagt auch der Armenier, die persönlich gesichert lebten, aber täglich neue gräßliche Nachrichten über das Schicksal ihrer Volksgenossen empfingen, die äußerlich in gutem Einvernehmen mit den Türken leben mußten, während sie irgendwo in der Wüste ihre Brüder und Schwestern namenlos leidend und von türkischen Schergen grausam hingemordet wußten! Wirklich oft ihre nächsten leiblichen Verwandten! Herzzerreißend sind ja die Verheerungen, welche durch die Familien hindurchgehen. Ich frage z. B. meinen ersten armenischen Diener, den ich hatte, einen vierzehnjährigen Jungen: „Wo ist Dein Vater?" — „Umgebracht!" — „Wo ist Deine Mutter?" — „Umgekommen!" — „Hast Du Geschwister?" — „Ich hatte fünf." — „Wo sind sie?" — „Alle, bis auf das kleinste Brüderchen, in der Wüste umgekommen!" — Will man sich wundern, wenn solch armer Junge in seinem Gefühlsleben und Nervensystem völlig zerrüttet und auch in seiner moralischen Willenskraft schwer geschädigt ist? Zumal sein Jammer noch dadurch voll wurde, daß sein letztes, gerettetes und von ihm zärtlich geliebtes Brüderchen eines Tages beim Spielen auf einem flachen Dache abstürzte und sich totfiel! — Oder ich frage unsere armenischen Frauen im Soldatenheim nach ihren Familienverhältnissen: Wo ihre Männer seien? — Fast immer die gleiche trübe Antwort: Sie wurden kurz vor ihren Frauen fortgeführt — nie mehr kam Nachricht— sind irgendwo und irgendwie umgebracht worden! — Wo ihre Kinder seien? — Ach, wie vielfach war die Antwort: Sie sind unterwegs an Entbehrungen usw. umgekommen! Wie vielfach auch: Sie sind uns von den Türken, den Arabern, weggenommen worden! — Wo sind sie? — In einem muhammedanischen Hause oder Waisenhause! Oder auch sie wissen es nicht, die armen Mütter. Haben nie mehr von ihnen gehört! — Wie soll das eine Mutter, eine Gattin aushalten?! Und dabei haben wir noch von Fällen abgesehen, in denen Männer vor den Augen ihrer Frauen grausam gemartert und gemordet wurden, oder vor den Augen der Mütter in der greulichsten Weise die Kinder zerschmeitert, die Töchter geschändet wurden. Wer will sich wundern, wenn das Seelenleben für immer verdüstert, ja verwirrt ist? — An einer Bahnstation zwischen Aleppo und Damaskus beobachtete ich wiederholt eine ältere armenische Frau, die sich trotz aller Kolbenstöße der Wachtposten immer wieder bettelnd an den Zug herandrängte und sich auch sonst seltsam geberdete. Eine junge Armenierin, die ich mit mir hatte, um sie durch Anstellung als Hilfsschwester in einem Soldatenheim meines Bezirkes zu schützen, kannte sie und sagte mit Tränen in den Augen: „Das ist eine alte Freundin von uns; sie war früher eine reiche und gebildete Frau; durch alles, was sie erlebte, ist sie irrsinnig geworden und völlig heruntergekommen."

Zu den seelischen Leiden derer, die sich hatten flüchten können oder auch verschont blieben, gehörte noch ein Anderes: Wie lange dauerte diese Sicherheit? Jeden Tag konnte ein neuer Befehl die bisherige Schonung in Verfolgung wandeln, oder konnten sie, wenn ohne offizielle Aufenthaltserlaubnis, entdeckt werden. Welch ein Dasein! Nie durften sie — monate- und jahrelang! — ohne Gefahr das Haus verlassen. Vor jedem Polizisten, der sie ansah, mußten sie erschrecken, weil er ihnen den armenischen Typus ansehen konnte; von jedem Menschen, der sie kannte, waren sie letztlich abhängig, weil jeder sie an die türkische Polizei verraten konnte und sie so ständig in der Hand hatte. Dazu kamen noch die ständigen Jagden und Razzien der türkischen Polizei in Häusern und Straßen. Wahrlich auch seelische Leiden! Ich habe an meinen armenischen Mitarbeitern im Soldatenheim genug beobachten können, wie qualvoll und wie aufreibend solch ein Zustand beständigen Zitterns ist. Denn auch auf sie gab es immer mal wieder Attentate! Schutz hatte man für sie nicht bei den deutschen militärischen Behörden, da diese meist auf dem Standpunkte standen, man dürfe sich nicht in die inneren Verhältnisse der Türkei einmischen, ein Standpunkt, der nur äußerlich richtig war, weil die Türken nur äußerlich noch ein Recht über die Armenier hatten, während sie es innerlich und moralisch verwirkt hatten. Es war uns eine große Freude, daß wir fast alle unsere Armenier retten konnten, gelegentlich durch direktes Herantreten an die türkischen Behörden, wenn man unsere Diener abgefangen hatte. Es gab ja Gott sei Dank auch zugängliche, menschenfreundliche Beamte darunter. Aufs Ganze gesehen aber lernte ich, mit diesen armen, gehetzten Menschen fühlend, etwas von ihrem Empfinden kennen. Ja, wie mag es erst in ihnen gekocht haben ob der entsetzlichen Ohnmacht und Rechtlosigkeit, Willkür und Unterdrückung, die ihr Schicksal war! Keine Hülfe für sie und kein Recht, auch nicht gegen die brutalste Vergewaltigung! Und das schon Jahrzehnte, Jahrhunderte lang! Es hat sich nur während der verschiedenen Verfolgungen, vor allem dieser letzten, umfassendsten ins Ungemessene gesteigert. Und gehört wahrlich auch zu den seelischen Leiden!

Ich möchte noch etwas nicht unerwähnt lassen. Gewiß hatten diejenigen Flüchtlinge, die überhaupt ein Verdienst fanden und nicht wie viele Andere zu verhungern brauchten, Grund, Gott zu danken. Aber es war für viele doch schwer, geringe Dienste zu verrichten, während sie einst in guten Verhältnissen gelebt hatten, oder rein körperliche Arbeit, während sie rein geistige gewöhnt waren. So kannte ich, auch in unseren Soldatenheimen, ehemalige Professoren, Pastoren, Lehrer, Bankiers, Studenten usw. als Einkäufer, Hausdiener, Packer, Holzhacker und dergl., oder deren Gattinnen als Zimmermädchen, Küchenfrauen, Spülfrauen. Es war nicht viel darüber zu reden; zu ändern war nichts. Sie mußten doch ihre Pflicht pünktlich erfüllen und unsereiner darauf achten, daß es geschah. Aber ich hoffe, sie haben doch gespürt, daß man im Stillen herzliches Mitleid hatte für ihre Lage und diese ihre seelischen Leiden.

Wie mancherlei wäre sonst noch auszuführen! Aber es liegt mir hier nicht daran, ein vollständiges Bild zu geben, ebensowenig wie nur ganz Furchtbares und Grauenhaftes gebracht werden soll. Ein Einblick bloß soll es sein, damit der Leser etwas von dem ahnt, was in den veröffentlichten Berichten, auch da, wo sie erträglicher erscheinen, doch immer noch an Düsterem und Leidvollem zwischen den Zeilen

zu lesen ist. — Eines höchstens sei in diesem Zusammenhange als letztes noch gebracht:

Bei einer befreundeten armenischen Familie war die Nachricht eingetroffen, daß eine etwa achtzehnjährige, längst verschollene und totgeglaubte Nichte wieder aufgetaucht sei und bald zu ihnen kommen würde. Ich dachte, sie würden sich freuen, und gewiß taten sie es auch, aber die Freude war schmerzlich getrübt. Sie war, wie sich herausstellte, in der Zwischenzeit unter den Arabern gewesen. „In welcher äußeren und inneren Verfassung werden wir sie wiederbekommen? Vielleicht wäre es besser, sie wäre gestorben", klagte mir die liebe, fromme Frau B., ihre Tante. Ihr Leid war nur zu gut zu verstehen! Wie manche armenischen Mädchen sah ich, die schon äußerlich durch Tätowierungen, die ihnen die Araber und Beduinen im Gesicht angebracht hatten, die unauslöschlichen Zeichen traurigster Sklaverei an sich tragen mußten! — Ja, das Schicksal der Frauen und Mädchen! Schon uns packt immer wieder eine zitternde Empörung, wenn wir an all das Unsagbare denken, das hierüber berichtet wird, oder auch an den scheußlichen Mädchenhandel, der hier getrieben wurde. Man konnte von türkischen Offizieren, etwa Etappenkommandanten, hören, die eine größere Zahl armenischer Mädchen in ihrem Hause hielten bezw. sie nach Belieben weiterverkauften. Wahrlich, es ist zu verstehen, wenn die armenischen Männer es nie werden vergessen können, was ihren Ehefrauen, Schwestern, Töchtern, Bräuten angetan wurde! Was müssen vollends diese unglücklichen Opfer selber, so vielfach feine, fromme, reine Menschenkinder, empfunden haben! — Welch namenlose seelische Leiden! — Und was für eine Existenz, selbst wenn sie schließlich wieder entrannen oder wenn die Türken jetzt auch all die geraubten Frauen und Mädchen herausgeben müssen! Wie sollen diese beklagenswerten Menschenkinder ihr entehrtes Leben weiter tragen, wie es innerlich verwinden? — Es wurde konstatiert, daß viele armenischen Frauen sich einem unsittlichen Lebenswandel hingegeben haben. Tief bedauerlich, zumal da die Armenier im Orient sonst fraglos das sittenreinste Volk waren. Wieviele aber von diesen Gesunkenen mögen es dadurch geworden sein, daß sie immer wieder Entehrung und Schande erlitten und so abstumpften oder auch verzweifelten. Dazu kam der Hunger, der ja im Orient so unendlich viele, auch muhammedanische Frauen, auf den Weg der Schande trieb. Und so gerieten sie aus doppelter Verzweiflung in den Sumpf.

Seelische Leiden! Gott sei's geklagt: Seelische Verwüstungen! Was sind das doch für unzählbare Wunden, aus denen dies arme Volk blutet! Gerade auch innere und innerste. Denn wieviele armenischen Christen haben auch in ihrem Glauben Schiffbruch gelitten, wo die Anfechtungen ja so furchtbar waren. Das wird später noch zu berühren sein. Wie vieler Arbeit aber und Liebe wird es bedürfen, um das alles wieder gutzumachen. Es wird vor allem des Geistes Jesu und der Botschaft von Jesu bedürfen, um all die in mannigfacher Weise zerbrochenen und zerschlagenen Gemüter zu heilen. So harte Not wir auch in unserem schwer getroffenen Deutschland kennen gelernt haben und noch immer schmecken müssen, es kann uns doch immer noch schaudern vor solchem Maß des Jammers, wie er über jene unglücklichste Nation hereingebrochen ist. Und auch die deutschen Christen werden für jene ihre Brüder und Schwestern noch etwas an Interesse und Liebe, an Gut und Kraft übrig haben und übrig haben müssen!

4. Schwere Konflikte.

In Anbetracht des Bündnisses mit der Türkei war es für die deutschen Christen ein schweres Problem, ob die Türken die Armenier wohl aus religiösen Gründen verfolgten. Die Türken selber bestritten es naturgemäß. Die rein militärische und politische Begründung, die sie angaben, schien auch vielen einleuchtend, denn gewisse verräterische Handlungen armenischer Volksteile im türkisch-russischen Operationsgebiet sind nicht zu bestreiten; zudem standen die inneren Sympathien der Armenier offen genug auf Seiten der Entente als des Gegners ihres gehaßten türkischen Erbfeindes. Selbst dies ist für eine religiöse Begründung der Verfolgungen noch kein zwingender Beweis, daß die Türken auch die Griechen, Syrer und Maroniten, also die Christen überhaupt, vielfach grausam behandelten, denn diese gleichfalls sympathisierten mit der Entente. Ein weit wichtigeres Beweisstück ist, daß diejenigen Armenier, die zum Islam übertraten, verschont wurden. (Vergl. Sommer, die Wahrheit über die Leiden der Armenier, S. 11, 21, 23, 42.) Dagegen könnte man höchstens einwenden: Sobald die Armenier oder sonstigen Christen Muhammedaner wurden, waren sie auch keine politischen Gegner mehr. Aber hier kommen wir just auf das, was jeder Orientkenner weiß: Religion und Nation fallen im Orient zusammen. Wenn darum im Verhältnis zwischen den Türken und Armeniern nationaler Haß und Rassenhaß stets eine Haupttriebfeder war, es läßt sich das letztlich gar nicht scheiden von dem religiösen Haß. Für den Türken ist der Feind seines Vaterlandes auch immer der Feind seiner Religion, und umgekehrt, eine christliche Nation ist für ihn immer eine feindliche Nation. Daran dürfen wir uns nicht irre machen lassen. Das Bündnis mit Deutschland war bloß eine Inkonsequenz, aber kein grundsätzliches Aufgeben dieses Prinzips, und die Gegnerschaft der Hedschazaraber war eine religiös verbrecherische Durchbrechung desselben, den Türken ebenso unangenehm, wie religiös unerhört, sobald sie doch einmal den „heiligen Krieg" erklärt hatten. Die Armenier aber hatten allen Grund, über die Erklärung dieses „Dschihad" zu erschrecken, sie bekamen ihn am eigenen Leibe furchtbar zu spüren. — So ist denn klar, daß die Armenierverfolgungen sehr wohl religiös begründet waren. Nicht als ob sie immer und sichtbar unter dem Zeichen des „heiligen Krieges" gestanden hätten! Es mag im einzelnen bei den Verfolgern bald das Gefühl des nationalen und politischen Hasses, bald des Rassenhasses, bald auch des wirtschaftlichen Gegensatzes vorgeherrscht haben; sicher aber spielte der religiöse Haß immer mit, und oft genug mag er im Vordergrunde des Bewußtseins gestanden haben und deutlich hervorgetreten sein.

Für die Verfolgten entstanden aus dieser Sachlage besondere seelische Nöte. Darum besonders schwere, weil die Nötigung, zum Islam überzutreten, nicht etwas war, was man schlechthin hinnehmen und erdulden mußte, sondern weil sie den armen, gehetzten und verängstigten Menschen einen Ausweg aus dem Labyrinth der Leiden bot, weil sie sie darum vor qualvolle Entscheidungen stellte und sie so in die schwersten seelischen Konflikte, die furchtbarsten inneren Kämpfe hineinbrachte. — Oder wundert es den Leser, daß hier überhaupt für Christen ein Problem, eine Versuchung entstehen konnte? Vielleicht dürfte es schon genügen, an das zu erinnern, was wir bis jetzt von den Leiden gehört haben, auch gerade von ihrer nur zu begreiflichen zerrüttenden Wirkung. Es sei obendrein im folgenden aber noch ein kleiner Einblick in das innere Kämpfen armenischer Christen gegeben, damit wir nicht mit einer Handbewegung, mag sie noch so „entschieden christlich" aussehen, diese Frage und — unsere Brüder abtun.

In einem meiner Soldatenheime arbeitete ein gewisser Oannes. Er war 20 Jahre alt, hatte auf einem amerikanischen Kollege seiner Heimat studiert, bis dann die große Not kam, die Vertreibung. Es gelang ihm indes, aus der Wüste nach A. zu entrinnen. In trostlosem Zustande kam er dort an, fand glücklicherweise aber eine Zuflucht bei Dr. D., einem früheren Lehrer seines Kollegs. Dieser war selber

Armenische Waisenknaben.

Armenier und auch erst deportiert worden, durfte aber dann in A. bleiben, teils weil die türkische Regierung den tüchtigen Physik- und Chemieprofessor für ihr Gymnasium gut brauchen konnte, teils weil seine Gattin Deutsch-Amerikanerin war. Hier konnte sich O zunächst erholen, später kam er zu uns ins Soldatenheim. Er gehörte auch zu denen, die unter der Art der Arbeit seelisch litten; er paßte sicher auch besser zum Studieren hinter die Bücher als zu praktischen Dingen. Vor allem aber gehörte er zu denen, über welchen das Damoklesschwert des Aufgegriffenwerdens schwebte. Ständig quälte dies den ohnehin besinnlichen, grüblerisch veranlagten Menschen. Er kannte ja aus eigener Erfahrung das Los, das ihm dann wieder bevorstand. Einmal kam er mit der Frage zu mir, ob es Sünde wäre, wenn er sich wehrte, falls man ihn greifen wolle; ein andermal fragte er, ob es Sünde wäre, wenn er sich selbst tötete, sobald man ihn festnehme. Ständig zerarbeitete er sich innerlich mit solchen Fragen; zu seiner Ehre sei gesagt, daß er alles vom Standpunkte des Glaubens anfaßte und schließlich auch durchkämpfte. Oft sah ich ihn mit seiner Bibel, oder ich fand ihn oben auf dem Söller in einer Ecke, tief ins Gebet versunken, ohne daß er mein Kommen und leises Fortgehen inneward. Eines Tages nun hatte unser guter O. gelegentlich einer Besorgung das Unglück, seine Brieftasche zu verlieren, darin sowohl das einzige, ihn einigermaßen vor den Türken schützende Schriftstück, wie auch das ihm anvertraute Geld. Letzteres war dem empfindsamen Menschen so schrecklich, daß er uns nicht wieder unter die Augen zu kommen wagte und schlankweg fortlief in seiner Verzweiflung. Nach drei Tagen erst hörten wir wieder von ihm. Da kam aus einem viele Stunden fernen Araberdorf ein Bote, brachte einen Brief von seiner Hand, in dem er sein Unglück bekannte, um Verzeihung bat, aber zugleich auch um die Aushändigung seiner geringen hinterlassenen Habe. Er hatte in jenem Dorfe schon einen Dienst genommen. Ich schickte ihm einen tröstenden Brief mit der herzlichen Aufforderung, getrost wieder zu kommen. Er kam, ganz ergriffen, daß ihm verziehen wurde. Ich meinerseits aber war erschüttert durch das, was ich erfuhr und was beinahe geschehen wäre, und durch den Einblick in sein Denken, den ich bei dieser Gelegenheit erhielt.

O. war im Araberdorf freundlich aufgenommen worden und zwar beim Scheich des Ortes. Dieser hatte gleich erkannt, daß er einen „studierten" Menschen vor sich habe und erklärte, ihn unter den günstigsten Bedingungen als Schreiber, Lehrer usw. für das schreibunkundige Dorf anzustellen. Das war nun für unseren Freund eine große Versuchung: Er war stellenlos geworden (wie er dachte); brotlos, heimatlos irrte er wieder auf der Straße; er hatte keinen Schutz mehr vor den Türken; jeden Augenblick konnte er wieder aufgegriffen, in die Wüste verschickt, umgebracht werden. Auf der einen Seite lauter Not, ja Untergang; auf der anderen Seite eine Erlösung von all diesen Nöten, ein gesicherter Unterschlupf bis zu besserer Zeit. Man stellte ihm ja nur eine Bedingung: daß er seinem Namen die arabische Form gäbe. Er war dazu bereit: „Ob ich mich Oannes (Johannes) oder Jahja nenne, das macht keinen Unterschied." Die arabischen Christen sprächen den Namen ja auch so aus. Ich wandte ein, daß aber jene Muhammedaner das als ein Zugeständnis an ihre Religion ansehen würden. Das wäre nicht so schlimm, meinte er, wenn er nur in seinem Herzen ein Christ bliebe. Ich wandte weiter ein, daß sie sicher bald auch mehr von ihm verlangen würden, z. B. die Beschneidung. Augenscheinlich hatte er selber das auch erwartet und war — auch dazu bereit! Es war mir ein ordentlicher Schrecken und ich hatte nun einen regelrechten Kampf mit ihm. Er erklärte es für berechtigt in seiner Lage, daß er so gehandelt hätte; Untreue gegen seinen Heiland wollte er nicht üben; das wäre es auch nicht gewesen! Man könne trotz solcher äußerlichen Dinge Jesus lieb haben. Er berief sich auf die Judenchristen, die auch beschnitten gewesen seien; vor allem stützte er sich auf Apost. Gesch. 16, 3, wonach auch Paulus den Titus habe beschneiden lassen als Zugeständnis an die Juden; auch sonst sei er „den Juden ein Jude" geworden. Ja, er könne gerade dann besonders in seiner Umgebung für Jesus wirken, wenn er sich ihr erst anpasse. So und ähnlich argumentierte unser Oannes. Es war nicht schwer, ihm auf das Alles zu antworten und namentlich darauf hinzuweisen, daß man nicht bloß im Herzen ein Christ sein, sondern auch bekennen müsse; aber es war schwer, ihn davon zu überzeugen, daß es eine Verleugnung wäre, was er vorhatte. Das sehnsüchtige Verlangen, endlich aus seiner Not herauszukommen, trübte sein Urteil und verwirrte sein Inneres. Letztlich kam alles auf dies eine heraus: Er war von all dem Erlittenen und von der ständigen Gefahr, der dauernden qualvollen Unsicherheit und Angstlage innerlich völlig zermürbt und aufgerieben. Er könne und könne nicht mehr so weiterleben! — Es war erschütternd! Und das bei einem wirklich tief veranlagten, herzlich frommen Menschen! Wer aber wollte den Stab brechen über diesen armen, lieben Jungen? — Doch nun war ja auch durch seine Rückkehr zu uns alles wieder gut. Freilich, bald darauf erreichte ihn sein Schicksal doch: Er wurde abgefangen, aber zunächst nicht in die Wüste geschickt, sondern als Arbeitssoldat eingezogen. Das bedeutete nicht ohne weiteres etwas Besseres. Wieviele armenische Arbeitssoldaten hatte man umgebracht oder doch

Armenisches Mädchen.

langsam verhungern lassen! Trotzdem faßte O. Mut und wollte es tragen. Er schrieb mir noch einen rührenden Abschiedsbrief: Daß er im Vertrauen auf Gott sein Los auf sich nehme; wir möchten nur für ihn beten, daß er seinem Herrn stets treu bleibe, auch dafür, daß er stets seine Pflicht tue. — Wir haben es getan, und Gott hat auch sichtbar seine Hand über ihn gehalten. Er kam zu einem Pionierbataillon an der Palästinafront, dessen Kommandeur ein deutscher Major war. Dem zeigte er eines Tages das Empfehlungsschreiben, das ich ihm für alle Fälle mitgegeben hatte, und siehe, es wirkte. Denn dieser Major war ausgerechnet ein besonders guter Bekannter von mir. Sofort nahm er sich seiner an, stellte ihn als Schreiber und Dolmetscher ein, und Gannes hatte es gut. Glückselig schrieb er es mir. Später scheint er in englische Gefangenschaft geraten zu sein, wo er als Armenier wohl auch nichts zu klagen hatte. — Ich möchte gerne mal wieder von ihm hören!

Noch andere und noch schwerere Konflikte! Aus einer bestimmten Gegend kam einst die Nachricht von zahlreichen Uebertritten deportierter Armenier zum Islam. Auch solche hatten den Schritt getan, die sonst als lebendige, echte Christen gegolten und sich auch stets als solche bewährt hatten. Wie kam es dahin? Auf Grund späterer Einsicht in die Verhältnisse möchte ich versuchen, es zu schildern und dem Leser innerlich näher zu bringen.

Den Armeniern dort wurde von den türkischen Behörden die Wahl gestellt, entweder Verschickung nach Der ez Zor, also grauenvoller Untergang in irgend einer Form, oder Annahme des Islam. Letzteres freilich in einer auffallend leichten Form: Keine Ableugnung des bisherigen Glaubens, keine Teilnahme an muhammedanischen religiösen Uebungen oder Gottesdiensten, auch keine Beschneidung, nicht einmal eine Uebertrittsformel! Sie sollten sich bloß in eine Liste eintragen lassen und zwar mit arabischem Namen, wenn ihr Name nicht schon eine arabisch mögliche Form habe. Sie sollten dann nominell als Muhammedaner geführt werden, im übrigen aber in ihrer privaten religiösen Haltung völlig unangetastet bleiben. Man faßte es allgemein als eine Maßregel Djemal Paschas auf, der so die Armenier über die kritische Zeit hinüberretten wollte. Anscheinend wünschte er dem Ansinnen der Regierung in Konstantinopel gegenüber die Vertriebenen seines Bereiches dadurch zu schützen, daß er ihre Liste einreichte mit der Mitteilung, sie seien zum Islam übergetreten. Es war also augenscheinlich gut gemeint; für die Armenier aber entstanden daraus die schwersten Konflikte. Es war so einfach nun, gerettet zu werden. Und doch so schwer! — Es mochte erlaubt, ja geradezu geboten erscheinen, eine solche Formsache mitzumachen, wo es sich um das Aeußerste handelte. Und doch das Widerstreben und Aufbäumen des Gewissens auch nur gegen den Schein einer Verleugnung Jesu! Ich weiß von teuren armenischen Freunden, was sie da an Seelennot durchgemacht haben. Da war etwa ein Vater. Lehnte er das Unterschreiben ab, was dann? Dann wurde er verschickt und umgebracht; seine Frau würde dem schimpflichsten Schicksal zum Opfer fallen, im besten Falle mit ihm sterben dürfen; von seinen Kindern würden die Knaben in ein türkisches Haus oder Waisenhaus kommen, die Mädchen über kurz oder lang einen Türken oder Araber heiraten müssen — bestenfalls! Von dem allem war der eigene Tod das leichteste. Weit entsetzlicher der Gedanke an das Los der Gattin; doch auch das hätte sie im Aufblick zu Gott als ein vergängliches Leid verwinden, hätte auch bei äußerlich niedrigstem Los das Gotteskind bleiben können, das sie war. Aber die Kinder wären ja dann Muhammedaner geworden! Er würde also ablehnen, auch nur anscheinend Muhammedaner zu werden, und seine Kinder müßten es dafür um so unfehlbarer! Furchtbares Dilemma! Auf der einen Seite: die Eltern erleiden, jedes in seiner Weise, ein grausam hartes Schicksal, und die Kinder werden muhammedanisch erzogen. Auf der anderen Seite: Sie lassen sich in die Liste eintragen; es gilt äußerlich der Regierung gegenüber wohl als Uebertritt; in Wirklichkeit ist es von keiner Seite ernstgemeint. Man läßt sie unbehelligt; sie bleiben leben, bleiben zusammen, und vor allem: Sie können ruhig Christen bleiben und ihre Kinder zu Christen erziehen für eine bessere Zeit! — Also dies scheinbare Muhammedanerwerden ist gerade das Mittel, daß ihre Kinder nicht Muhammedaner zu werden brauchen! — Müssen sie dann nicht davon Gebrauch machen? Ist es nicht ein Mittel, geradezu von Gott geboten? — Jeder Leser wird empfinden, welch furchtbare Wahl und Qual, welch ungeheure Versuchung hierin lag. Und dazu stelle man sich auch wieder die durch so viele Leiden und Aengste längst gelähmte Widerstandsfähigkeit, die innere Zermürbung und Zerschlagenheit vor! Man denke daran, wie müde und wie angefochten im Glauben viele von diesen armen, gehetzten Menschen schon waren! Es wäre zu verstehen gewesen, wenn sie ohne weiteres resigniert den rettenden Ausweg eingeschlagen hätten. Aber sie haben erst noch unsagbar gekämpft. Unter Tränen haben mir welche von der inneren Qual erzählt, die sie erlitten haben. Alles Andere, bisher Erduldete erschien ihnen gering gegenüber dieser Not, diesem Zwang, sich zu entscheiden und auf jeden Fall etwas Furchtbares wählen zu müssen. Ja, der Tod wäre ihnen als eine Erlösung erschienen. „O Sterben, es wäre uns eine Freude gewesen! Wie oft, wenn wir am Flusse entlang gingen und uns innerlich zermarterten, haben wir gewünscht, es möchte uns jemand hineinwerfen", klagte mir eine liebe, gläubige armenische Freundin. „Besonders für meinen Mann", fügte sie hinzu, „war es entsetzlich, solch eine Entscheidung treffen zu müssen, von der so Ungeheures für die Seinen abhing. Ich fürchtete damals oft, er würde den Verstand verlieren."

Es mag genug sein! Ich glaube, das Hineinschauen in solche Seelennöte hat mich noch tiefer erschüttert, als was ich sonst an tragischen Schicksalen vernahm. Vielleicht geht es dem Leser auch so. Und er wird nun verstehen, wie es kommen konnte, daß damals so viele diesen „Uebertritt" vollzogen. Es diente ihnen auch tatsächlich zur Rettung, und sie blieben in Wirklichkeit nachher ebenso gute Christen, wie sie es vorher gewesen waren. Ich weiß aber doch von solchen, die es hernach unsäglich drückte, den Schritt getan zu haben. Sie konnten nicht anders damals, sagten sie sich immer wieder, und zugleich quälte es sie so, daß sie glaubten, nie mehr froh werden zu können. — Auch hier: Wer unter uns möchte wagen, einen Stein auf sie zu werfen?! Wir können ihnen nur tiefstes Mitgefühl entgegenbringen. — Vor allem aber möge der barmherzige Heiland, der sogar einen Petrus wieder freundlich anblickte und der Mitleid haben kann mit unserer Schwachheit, solchen armen, gequälten Herzen wieder die Gewißheit seiner Gnade und damit völligen Trost und Frieden schenken! — Und wenn uns vielleicht für uns heilsam bange wird, wenn wir zu zittern anfangen, ob wir wohl in solcher Anfechtung bestehen würden: Bitten wir Ihn, daß Er unsere Herzen fest mache, und daß Seine Gnade uns stets halten möge. Es können auch für uns noch einmal Zeiten der Verfolgung und Versuchung kommen. Und dann ist die Gnade das Einzige, worauf wir unsere Hoffnung setzen mögen!

(Forts. folgt.) P. Dr. Berron.

Aus Esthland.

Aus einem Brief eines esthnischen Bruders, der beim Ausbruch des Krieges noch zur Ausbildung in Uchtenhagen weilte und in die Heimat zurückkehren mußte.

Reval, 7. Mai 1919.

Sein Friede sei mit uns in dieser so unruhvollen Zeit.

Nach langer Zeit mache ich wieder den Versuch zu schreiben. Soweit es mir bekannt ist, soll die Postverbindung mit Deutschland wieder hergestellt sein.

Schon 4 Monate bin ich wieder Soldat. Diene hier in Reval als Schreiber, wodurch es mir bis heute möglich gewesen ist, am Orte in der Reichsgottesarbeit mitzuwirken. „Meine Freude bis zum Sterben, Seelen für das Lamm zu werben." Es ist eine große Freude, die Arbeit unter der Jugend zu beobachten. Immer neue und neue Seelen kommen zum Herrn. In der Kapelle, wo ich wirke, haben wir jeden Sonntag Nachmittag eine Zuhörerschar von 1000—2000. Meine größte Freude jedoch ist die Einigung der Kinder Gottes in Esthland. Bis auf eine Gruppe kommen jetzt aus allen Kreisen die führenden Brüder zu den Konferenzen, und die Einigung ist nicht eine oberflächliche, sondern entspringt einem inneren Bedürfnis. Besonders die letzte Konferenz während der Osterferien war herrlich. Aus allen Gegenden Esthlands waren Geschwister erschienen. Der Geist Jesu Christi wirkte herrlich. Alle Tage waren bis 4000 Menschen versammelt.

Mein kleines Vaterland erlebt eben eine schöne Zeit. Endlich können auch wir Esthen einmal aufatmen. Und das Schönste dabei ist, daß wir frei unseren Herrn Jesum verkündigen dürfen. In diesem Stück habe ich auch leiden müssen unter der russischen Regierung.

Oft, oft denke ich noch mit so viel Liebe zurück an die schöne Zeit im Brüderhause. K. L. Marley.

Kinder-Ecke.

Geldsendungen und Anfragen wegen der Kinder-Ecke an Schwester E. Schrenk, Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47

Meine Schafe hören meine Stimme.

An einem wunderschönen Sommermorgen fuhr ich neulich mit einer Schar von Kolonisten ins Moor hinaus, um einmal bei einer Schafschur dabei zu sein. Hunderte von weißen und braunen Schäfchen standen dichtgedrängt in einem großen offenen Stall und riefen uns ihr klägliches Mäh! Mäh! entgegen. Ich trat leise zu ihnen heran, um sie zu streicheln. Sie dauerten mich ja so, wenn ich daran dachte, daß bald eines nach dem andern sich auf die Schlachtbank legen lassen mußte, um durch die große, garstige Scheere gequält zu werden. Unwillkürlich mußte ich an ein Wort vom Propheten Jesaias denken, in dem er vom Herrn Jesus sagt, daß er still seinen Leidensweg gehen werde, wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer.

Aber noch an etwas anderes wurde ich erinnert. Ich dachte an jene große, große Schar im fernen Orient, die ihrem Herrn nachgefolgt ist auf dem schweren Kreuzesweg, ich dachte an die Tausende von Frauen und Männern und Kindern, die so still und geduldig die schwersten Prüfungen ertragen haben, nur weil sie den Namen Jesu nicht verleugnen wollten. Ich dachte an unser liebes, armenisches Volk, für das wir ja alle sammeln und beten, vor dessen Treue und Standhaftigkeit ich mich immer wieder so tief schämen muß. Nicht wahr, wir wollen diesem Volk auch die Treue halten so gut wie wir es können?!

Aber noch etwas anderes lernte ich dort bei den Schafen. Wie ich zu ihnen trat, um sie zu streicheln, wichen sie vor mir zurück. Ich merkte, ich war für sie eine Fremde, sie kannten meine Stimme nicht. Anders war es beim Hirten. Den fürchteten sie nicht. Warum? Sie kannten seine Stimme. Eine kleine Geschichte, die ich kurz darauf las, machte mir letzteres noch besonders anschaulich.

Es passierte einmal einem Hirten in der Nähe von Sichem, dem heutigen Nablus, daß ihm bei Nacht, als er schlief, ein Schaf gestohlen wurde. Am folgenden Tage suchte und forschte der Hirte überall nach dem Schafe, dessen Verlust er sofort bemerkt hatte und fand es endlich bei einem Fellah, der aber behauptete, es gehöre ihm. So kam die Sache vor den Richter, den man dort Kadi nennt. Dieser fragte, wer von beiden einen Zeugen habe, daß das Schaf ihm gehöre. Da trat ein Verwandter des Diebes vor und sagte: „Ich kenne dieses Schaf und weiß, daß es des Fellahs Eigentum ist, also lügt der Hirte und beschuldigt ihn fälschlich des Diebstahls." Der Hirte hatte niemand, der für ihn zeugte, aber der Kadi kannte ihn als einen rechtlichen Mann, der niemand falsch beschuldigte, aber er konnte sich ja doch auch täuschen, und so schien es schwierig, die Wahrheit zu erforschen. Endlich sagte der Kadi: „Bringet das Schaf herbei!" Als es in den Gerichtssaal hereingeführt wurde und unter der Türe stand, gebot der Kadi beiden Männern, das Schaf an sich zu locken. Sobald es die Stimme des Hirten hörte, lief es auf ihn zu, und der Kadi erklärte ihn für den Eigentümer des Schafes, weil es seine Stimme erkannt hatte und ihm folgte. Zum Dieb aber sprach er: „Weißt du nicht, was der Prophet im Koran gebietet, das den Dieben geschehen soll?" Er meinte den Propheten Muhammed. Der Dieb schwieg voll Bestürzung. Da sagte der Kadi: „In der fünften Sure (so heißen die Kapitel im Koran, dem heiligen Buch der Muhammedaner) steht geschrieben: „Einem Dieb und einer Diebin haut zur Strafe ihres Verbrechens beide Hände ab." Da legte der Hirte Fürbitte ein, und der Kadi ließ dem Dieb und dem falschen Zeugen 25 Hiebe auf die Fußsohlen verabreichen, worauf sie ihr Verbrechen reumütig eingestanden. Darauf mußten sie miteinander dem Hirten die Summe, die das Schaf wert war, bezahlen als Schmerzensgeld für die Angst, die er um das Schaf gehabt hatte, bis er es wiedergefunden hatte und sich für seine Fürsprache bedanken, die sie vor dem Abhauen der Hände errettet hatte.

„Meine Schafe hören meine Stimme." Ob wir sie wohl auch so gut kennen und ihr folgen, der treuen Hirtenstimme? Dann brauchen wir uns nicht zu fürchten. Gehts auch durch dunkle Täler, wir sind sicher und geborgen in der Nähe des guten Hirten.

— — — — — — — — — — — —

Ihr lieben kleinen und großen Freunde!

In der letzten Zeit kam so manche Gabe für unsere Armenierkinder bei mir an, deren Geber oder Geberin mir aus lauter Bescheidenheit ihren Namen oder ihre Adresse nicht nennen wollten. Ihr müßt es mir aber doch erlauben, Ihr lieben unbekannten Freunde, daß ich Euch durch den Sonnenaufgang einen warmen, herzlichen Dankesgruß schicke. Der Heiland segne Euch für alle Treue und Liebe, mit der Ihr uns immer wieder helft und beisteht! Dafür dankt Euch im Namen unserer Armenierkinder von Herzen Eure treue

Schwester Elisabeth Schrenk,
Bethel b. Bielefeld, Bethelweg 47.

Betet ohne Unterlaß!

Die nächste **Gebetsvereinigung für Armenien** ist **Montag, den 18. August 1919.** — Die Gebetsstunde auf unserem Büro Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151, findet um 5 Uhr statt, und wir freuen uns sehr über rege Beteiligung seitens unserer Freunde. Am gleichen Tage findet auch in der **Malche** eine Gebetsstunde für Armenien statt. Gäste sind auch dort willkommen.

Nachrichten.

Prediger Ehmann telegraphierte uns am 8. Juli, daß er mit seiner Familie und den Schwestern Mina Enslen, Anna Jensen, Katherine Mader, Klara Pfeiffer und Marie Röder in Rosenheim (Bayern) angekommen sei. Unsere Freunde begrüßen gewiß unsere Geschwister, über deren Verbleib wir so lange in Ungewißheit waren, mit uns mit Dank und Freude in der Heimat. Ehmanns und verschiedene Schwestern werden vorerst im Tropengenesungsheim in Tübingen zur Erholung Aufenthalt nehmen.

Ueber unsere Geschwister in Marasch und Harunije hörten wir nichts Neues. Wir haben Wege über die Schweiz, auf denen wir ihnen schreiben und auch Briefe von ihnen empfangen können, unsere Freunde in Deutschland müssen wir aber bitten, sich vorläufig noch zu gedulden. Sobald die Wege wieder offen sind, werden wir an dieser Stelle darüber berichten.

Wir wollen dem Herrn danken:

Daß Er auch in sturmbewegter Zeit derselbe ist gestern, heut und in Ewigkeit,

Daß Er gerade jetzt Seines Reiches Sache mit besonderen Liebesabsichten in Kraft hinausführt,

Daß Er die, die gegenwärtig der Völker und unseres Volkes Wohl leiten, gebraucht, um Sein vorgesteckstes Ziel zu erreichen,

Daß Er aus dieser grimmigen Entladung Seines Zornes über unsere Sünde eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit wird erwachsen lassen,

Daß Er Herrn Ehmann mit Familie und unsere deutschen Meserehgeschwister am 8. Juli wohlbehalten in die Heimat zurückgeführt hat,

Daß Er die Mittel zur Fortsetzung des Werkes gab.

Wir wollen den Herrn bitten:

Daß Er den nach viermonatiger Reise abgearbeitet zurückgekehrten Geschwistern die schon so lange dringend erforderliche Erholung und Erfrischung schenken wolle,

Daß Er den Amerikanern allen Beistand, den sie unseren Lieben erwiesen haben, nach Seiner Art reichlich vergelten wolle,

Daß Er Sein Werk weiter segnen und dem gequälten Volke bald eine Zeit der Erquickung und Seinem Evangelium einen reichen Eingang in die Herzen vieler schenken möge.

Geschäftliche Mitteilungen.

Diesmal liegen für die **Inhaber von Sammelbüchsen** Anweisungsformulare bei zur Einsendung der gesammelten Beträge. Die Arbeit wird uns sehr erleichtert, wenn die Freunde beim **Einsenden des Geldes die Nummer der betr. Sammelbüchse angeben.** Unbenutzte Sammelbüchsen bitte zurückzusenden.

Damit das Werk in Armenien in weiteren Kreisen bekannt wird, bitten wir um Verbreitung unserer Flugblätter. Auf das neueste: **Das Schicksal der Armenier im Weltkriege** weisen wir noch besonders hin.

Bei Bestellung ist die gewünschte Anzahl anzugeben.

Alle Geldsendungen für das Liebeswerk, Anfragen und Bestellungen sind ausschließlich an Herrn Direktor Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstr. 151, zu richten.

Die Post verweigert neuerdings die Bestellung unseres „Sonnen-Aufgang", wenn die Anschrift der Empfänger in größeren Städten nicht genau angegeben ist. Wir bitten unsere Freunde, uns das von der Post Gewünschte bald aufgeben zu wollen. F. Sch.

Verlag Orient, Frankfurt am Main, Fürstenbergerstraße 151.

Soeben neu erschienen:

Meine Zeit steht in Deinen Händen. Aus dem Leben eines gottbegnadeten Alten. Biegsam geb. Mk. 4.—

Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit. Von Ernst Lohmann. Mk. 1.20. Inhalt: 1. Goldenes Zeitalter, 2. Kommunismus, 3. Und das Ende? 4. Das Reich Gottes, 5. Der Versucher, 6. Die Welternte, 7. Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit, 8. 666, 9. Eine uralte Weissagung, 10. Jerusalem, 11. Die größte Erweckung, 12. Und dann? — Scharf beurteilend und orientierend mit klarem prophetischem Blick, zeigt uns der bekannte Verfasser die gegenwärtige Zeit unter dem göttlichen Scheinwerfer. Zugleich aber auch die herrlichsten, trostreichsten Ausblicke. — Das ist's, was wir jetzt brauchen.

Genesene Seelen. Eine Erzählung von Fritz Binde. In biegsamem modernen Einband Mk. 4.50.

Verlag des Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151. — Postscheckkonto 8944. Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt. — Schriftleitung: Dir. F. Schuchardt, Frankfurt a. M.

Druck von H. L. Brönners Druckerei (F. W. Breidenstein), Frankfurt a. M.

Eingegangene Liebesgaben im Monat Mai 1919 (Fortsetzung).

Sch.

Schumacher, E., H. 5.—
Schonleber, L., S 100.—
Schornbaum, P., A 10.—
Schalke, M., W 10.—
Schroder, F, L. 10.—
Schiller, P., G. 10.—
Scholl, F. 2.—
Schuchardt, F., F. 15.15
Schumann, D., F. 30 —
Schnitter, E., H.:
Buchse Nr. 9914 3.—
Buchse Nr. 9915 3.—
Scheidt, W., F. 5 —
Schwarz, G., E. 20.—
Schubert, M., M. 10.—
Schmid, F, O. 5.—
Schrempf, P, C. 180.—
Schmidt, K, S. 5.—
Schrapler, L. 5.—
Schulz, P., L.:
Buchse Nr 9768 8.—
Buchse Nr 9659 10.—
Schmidt, G Pr. W 10.—
Schaffstadt, M. 5.—
Schwarzkopf, A., B 150 —
Schulz, A, 3. 10.—
Schutz, C, M. 5.—
Scheidhauer, D, B E. 8.—
Schlager, L., G. 5 —
Schmeck, F., E 20 —
Schw. Klara, N. 36
Schirmer, B., L. 10 —
Scherrer, K, Sch. Frs. 10 —
Schroder, K, H.:
Buchse Nr 5020 30 —
Buchse Nr. 5021 6 —
Scholz, M, L 3 —
d Schuchardt, F., F
d P, Haarbeck
E. Michel, R. 100.—
Verschiedene 68.—
Kall. Gießen 231.07
Schwendener, J, B Frs 10 —
Schmid, R., M. Mk.
Buchse Nr 3025 9 30
Buchse Nr. 6973 5.—
Schmid, K, D. 25
d. Schwarz, E, K 20
Schwarzel, F, B Frs. 5 20
Schorr, M., A Mk 10
Schumacher, P, D 5 —
Schimpf, E., D. 30.—
Schaber, C, D. H. 4 —
Schweiher, E., B. 2.—
Scharpff, L., S 5.—
Schreiber, M., G 15 —
Schuchmann, P, L. 6 —
Schneider, Ch., W. 5.—
Schafer, J, W. 10 —
Schramm, F., R.:
Buchse Nr 1637 29 —
Sanntagsschule 16 —
Schmidt, S., D. 5.—
Schöneberger, S. 5.—
Schmeck, J, G. 120 —
Schwenn, K., R. 15.—
Schuster, M, H 10.—
Scheffler, K. 5.05
Schmidt, E., F 100.—
Scheurlen, P, C.
Buchse Nr.
2745 4.— 2750 12 85
2749 24.— 2748 6 45
5918 2 —
Gabe 2.—
Schmalenbach, H, N. 20.—
Schlagregen, L. 50.—
Schwestern Wittkundshof 20 —
Schuchardt, H. 5.—
Schneider, M, F 8 —
Schultz, W, C 22.—
Schonebeck, G, L. 4 —
Schnabel, P, G 14.—
Schasser, A., O 5.—
Schwemer, F. 5.—
Schuch, A, N R. 10 —

Sp.

Spantekow, M, N 3
Sprecher, B. 10
Spranger, R 45

St.

Straub, L, G. 8.—
Stahle, M, S. 3
Stasteimer, B, S 2
Straub, J, P. 5.—
Staiger, C., M 4 —
Steiger, M, P. 5
Stuhr, M, F. 10 —
Straub, A., H. 50 —
Steinmüller, H, S 3.50
Stiehl, A, H 5 —
E Rudersdorf 5
d Stritter, P, A.
H. G. 6.—
Strohecker & Kalber, Oe. 10.—
Strater, C, A. 30.—
Stuber, B., M 9.—
Streng, J., N 40.—
Steudel, J., L 5.—
Stichert, M., N. 30 —
Stiller, E., H 17.50
Stimmberger, L., L 50.—
Stammheim b. Calw.:
Büchse Nr.
1975 4 — 1977 5 —
1978 4.— 4313 1.—
4314 2.—
Staehle, M., P. 2.—
Stich, M., G. 13.—
Storm, E, G.
Büchse Nr.
9687 30 — 6018 4.—
6414 15.— 6777 3 —
6978 28 —
Stromeyer, F. 12 —
Staib, R., M.:
Büchse Nr.
4089 3 — 3375 3 —
3442 4 — 9056 8 —
d Stockmayer, P., K.:
Büchse Nr.
376 1 — 1503 1.30
1505 7.— 1506 3.05
1508 3 55 4125 1 50
4694 10 — 5261 3 —
2766 1 — 7145 3 82
7278 4.— 6719 7.07
N N. 5.—
Stahlin, F, K. 12 —
Stoll & Stockmeyer, R. 100.—
Steger, F., A 100
Steiner, O, M. Frs. 180.—
Stumm, P, H. Mk 66.92
Storck, M, F. 5

T.

Cadenhofer A., W 21.50
Copfer, F., M 20.—
Crittin, H, B 5.—
Coellner, E, O 3
Croedler, G, E 6 50
Taffend, M, B. 3 —
Ternieden, H, M 2 50
Cacken, H, D M. 25.
v. d. Chusen, P., D. 162.40
Templer, E., N. 5.—
Titimann, A., O. 2.—
Trautwein, M., S. 24.—
Trunk, F., S 25.—
Trogler, S., S. 20.—
Tzschaschel, A., D. 3 —
Tellert, C., F. 5.—
Troeschke, S. 15.—
Tapfer, J., A. 300.—
Trauth, M., O. 100.—

U.

Ungenannt, C. 2.—
Uebener, A., W. 10.—
Ungenannt, A 6 —
Ungenannt, C 3.—
Ulmer, L., L. 32 —
Undanski, G, F. 5.—
Udet, M., F 7.50
Ungenantt, R 30.—
d. Uebelmesser, G., B. 10.—
Ungenannt, J. 6.—
Unz, P., H.:
Büchse Nr. 5275 2 20
Büchse Nr. 1614 1 20
Ungenannt, F. 10.—
Ulshofer, R, E. 3.—
Ungenannt, F. 2 —
Uhlmann, E., C. 5.—
Ulrich, L. 20.—

V.

Voigt & Halzky, M. 75.—
Viertel, B, C. 7.—
Vogele, B., C. 7.—
Vogt, A., W. 4.—
Votsch, L., L. 2.—
Volle, S 5.—
Veihelmann, G., C 25.—
Vollmer, C, W:
Wellingen 74 40
Hachdorf 10.—
Vogel, L, N. 37.50
Vogel, Dr, W. 7.—

W.

Weißmann, E., F 40 —
Wagner, G 75 —
Wage, H, M. 14 —
Werner, L., F 1.20
Wadaege, P., O 20.—
Wilmanns, G., G. 5 —
Wagner, M., K. 5.—
Winkler, M., C. 2.—
W., G., F. 500.—
Wehdel & Hoffmann, E. 20.—
Wieland, M., H. 12.40
Weber, J., H. 8.—
Wortmann, W., D. 3.—
Wehlschlegel, A., R. 15.50
Wyler, M., B. Frs. 13.—
Waldschmidt, P., O. Mk. 27.—
Wagner, J., O. 15.—
Wolff, W., R 180.—
Werner, K 10.—
Wilmanns, G, G. 3.—
Werner, E., K. 5.—
Wenzel, H, S. 10 —
Wulfetange, O. 5.20
Wilke, A., E. 15.—
Weichsel, G, D. 4 —
Wanderer, U. 5 50
W. H, J 180.—
Wahr, K., G. 5.—
Weinhold, M., C 5.—
Wehrmann, F., H. L. 17.75
Winter, J, N. 6.—
Walther, M, E.:
Büchse Nr.
7542 5 — 5860 2 —
5859 6.— 5858 5.—
5857 8.—
Wunder, E., H. 2.—
Wiesendahl, A., B. 10.20
Wallrabe, M, B 22.0
Winkler, L, J 10.—
Wurms, F. 20 40
Wiese, A., D. 11.80
Wahl, A., H.:
Büchse Nr.
6276 2.— 6279 —.50
2680 3.— 2681 1.—
2684 2 — 2685 8.—
1042 28.50
Weik, Geschw., L. 4.—
Sandberger, P 1 —
Worner, J., W. 11 40
Wolfarth, M., W. 20.
Wulf, P, K. 8 —
Weinitschke, B., S 90.—
Wilmanns, G., G 5.
Werner, L., S 25 —
Wichert, W, K 23 —
Walz, M., E
Büchse Nr. 2573 4 25
Büchse Nr. 6943 2.—
Büchse Nr. 2294 2.—
Wendhausen, A., M., F. 50.—
Wandel, E., W. 5.—
Weidle, K, N:
Büchse Nr.
590 —.50 607 3.—
7265 6.— 593 3.—
Woelk, J, M. 10.—
Weyhenmeyer, A., E.:
Büchse Nr. 4841 6.—
Büchse Nr 6228 5.—
Wurster, C., F. 5.—
Wurth, G., D. 55.—
Wilken, J., S. 5.—
Wilmanns, G., G. 5.—
Wittstack, H., O. —.10
Walz, G.:
Büchse Nr. 4027 2.—
Büchse Nr. 4029 5 —
Büchse Nr. 9853 2 50
Winckler, F. 20.—
Wiehler, J., P. K. 10.—
Weinert, A., E. 4.—
Wolff, E., H. 10.—
Wunderlich, W., D. 5.—
Westerbeck, J, E. 2.—
Wohr, K., G. 10.—
Wilsert, K., P 20.—
Weigald, A B. 20.—
Wicke, P, C. 35.—
Wilhelms, H, E 5.—
Wenzel, J. A., L. G. 1.—
Weißer, C, B. 5.—
Walk, W., B. 207.—
Weber, W., K..
Büchse Nr.
2696 2 - 2697 4.—
2698 3. 2699 10 —
2700 1. 5753 2.—
7299 2 — 7300 1.50
7301 8.15 7302 1.—
7303 2.— 7304 2 —
7305 3 50 7306 2.—
7307 2.— 7308 2.50
8880 1 — 8956 3.—
Wittke, M..
Buchse Nr. 4745 3.—
Buchse Nr. 5502 4.—
Buchse Nr 5611 2.—
Wilke, E, W. 5.—
Wiesner, H, C. 7.—
Wintermann, H, N 20.—
Buchse Nr 6815 10.—
Walter-Walter, J., B Frs. 30 25
Wurm, B., S. Mk. 5.—
Wilmanns, G., G. 5.—
Waßmuth, O, S. 30

Z.

Zimmermann & Bertsch, K. 15.—
Ziehe, W, St. 12.—
Zeller, F, S 9.—
Zimpel, L. 5.60
Zapf, E., M. 8.—
Zickwolff, P., F. 3.—
Zweidinger, L., H. 7.—
Zeller, P., Z. 50.—
Zwißler, C., B. 5.—
Zellweger, L., H..
Frs.
Büchse Nr.
5325 5 — 5346 17.—
5348 5 — 5350 4.—
5351 5 — 5352 5.—
7685 25.— 7686 7.
7687 10.—
Zimmermann, B, A. 10.—
Zether, M., F. Mk 2.—
v Zitzewitz, B. 5 —
Zweygart, E., B. 47 —
durch Kriktor Kahigian gingen ein:
Vertrag in Plochingen 254.—
durch Kolporteur Ehrler, Steinhagen, gingen ein.
Henkelmann, St. 4.—
Dohrmann, St .80
Schofer, D 10.
Bruns, P., D 2.50
Brinkmeier, P, H 4.—
Rebbe, H. 17.70
durch Prediger J. Sporri, Zollikon, gingen ein:
M. Caberell, O Frs 16.—
Koll. Weinngen 70.55
Nachtr. v. Ellikon 40 15
Betulius, P., W. 20.—
Lahrer, P., U. 10.—
Schwarz, B., 3 20.—
Schwarz jun, B, 3.
10.—
Koll. Zollikon 128 52
für Adamaua gingen ein:
Schnabel, M, P. 30

Eingegangene Liebesgaben im Monat Juni 1919.

A.

A, E, B. 2200
Andresen, J, E 45 —
Abele, L., 70 —
Adler, M., B 6

B.

Brandt, C., M 25.—
Buh, S, W. 3.—
Bergfeld, H, L 14.—
Bohmer, K G A 6 —
Bunkus, F, E. 5.—
Berkes, A, R. 5.—
Blanke, J, B 10.—
Beier, H, M. 2.—
Bauer, K., O. 10.—
Beer, K, B 25.—
Belser, G, F. 5 —
Borchers, W, L. 15 —
Buttner, C, 3. 16 —
d Bramstedt, Gebr., E. 1.50
Bieth, M., S. 8.—
Balzer, F, D. 72.—
Brenner, W., L.:
Halderer und Binder 10.—
Berber, J, A. 2.70
Berger, B., R 5.—
Berger, E., 3. 2.—
Ballinger, B Frs. 10 —
Burkhalter, E., H. 15 —
Bollinger, H, St 120 —
Biorn, B, K 1333 33
Brunzema, P., W Mk 3.55
Bargmann, D., B 5 —
Bronner, A., S. 10.—
Bahr, M, S. 150 —
Baumann, A., O. 4 —
Berner, M., N. 37 50
Bortholdi, J, A. 40.—
Becker, B. 25 —
Bruggemann, W, R. 3.—
Becker, E, B. 10.—
Beilharz, F, S. 100.—
Bendiz, B, O. 10 —
Beistegel, F. 15.15
Bluhme, W., B. 5 —
Braun, A, W. 50.—
Backhaus, R., G 44.95
Boing, H, L 112.—
Burckhardt, C, A 15.—
Bohme, W., N. St. 5.—
Brandt, L 5.—
Bretzger, Ch., St. 37 —
Baumener, E, H. 5 —
Bock, P, O. 3.—
Berge, B, St 45.—
Behrendt, G, C 20 —
Blourock, 3. 16.—
Budnick, P, G. 15.10
d Baing, F 2.—
S. K. 3.—
Becht, K 5 —
Benicken, P, D 15
d Brunzema, P., W:
N. N, B. 2.—
von Valentin, P, D.
a d. Klingelbtl 5
Bingel-Pfaff, O. 40
Balog, J, S. 10.—
Baur, E, R. 45.—
Beck, K., K. 6.—
Backing, A., M. 30 —
Bleiker, A, L. 31 —
B, M, F. 40 —
Berran, F. 10.70
Braas, G, J. 20 —
Bayha, P, C. 5.—

C.

Courvoisier, A, S 100
Conitz, M., S 6 —
Claus Beih-El 10 —
Christl D j. M, D 45 —

D.

Damming, H, G 10 —
Dobler, F 20.—
Dübner, R, O 2.—
Dieterich, L., S 45.—
Daminik, J., L. 5 —
Drischel, J, S 4.—
Dorfer, E, L 3 —
Dollinger, H., B. 5 —
Druschke, C, K. 8 —
Daubenfeld, D 20 —
Deitenbeck, R, L 3.—
Donner, E., D. B. 25 —
Daubmann, K, M 26 —
Deitenbeck, C L 8.—
Drechsler, F, B 25 —
Dürsel, W., R. 10 —
Dürner, G, K. 37 —
Dangschat, L., E. 3 10

E.

Engler, C., M 10.—
Ev Ver. f. i Miss, Kaulsruhe 40 50
Endlich, E. D. 200
Ev Pfarramt Wilhelmsdorf 60.34
Ehringer, P., H 70 —
Ehrke, P., S 17 50
Engel, A, L, H 20
Eichler, E., S 10
Edelhäuser, G, M. 10.—
Eichhorn, G, P.:
Büchse Nr.:
8591 5 — 7707 5.—
8599 2 86 9435 6.90
8597 1 92 9747 5 30
9076 2 20 9234 2.53
8979 5.31 9452 1.50
9388 8 53 9547 3 69
8598 9.50 8593 2 —
8435 2 84 8433 5 —
9451 1.66 9977 3 —
9233 14.— 9773 2.—
9160 3.80 9077 1.87
5976 3 92 9675 1 98
8594 7.50 9586 2 25
9434 2 70 9979 —.56
Wittmann 5.—
Zeidler 2.—
Hanft 4.—
Eggmann, M., C Frs 20.—
Enge, H, W. Mk 10 —
Eckold, A, D. 20.—
Ev Pfarramt Altheim 32.—
Ev. Pfarramt Geislingen 12.—
Ehlers, Sup, H 226 —

F.

Fischer, E, E 5.—
Findeisen, K, P. 10.—
Frohnmeyer, P., B.:
a 6 Sammelb. 27 —
Fack, M, M 80 —
Firl, W, C 1 70
Friese, M, M. 13 —
F, G., K 20.—
Furer, P, G. 20 —
Fink, J, C Frs 51.30
Fabz, E, P. 75.—
Forster, E., P. 20.—
Flink, L., St. 25 —
Fresenius, P., R 10.—
Frauenlob, L, K. 10.—
Fritzsche, E, G 12.—
Fromm, M, St. 15.—
Fehlhaber, A. 100.
Freitag, A, L 45 —
Frieber, L., B 10 —
Fortenbach, E, Ch 5
Fleig, O, F 55.—
Fackler, R, B 44
f Korken 5.—
Fr. J., D 20.—
Fiedler, M., N 33
Fiedler, G. 15 —
Freichs, P, N. 2 —

G.

Goze, M., E. 60.—
Gaiser, G., F. 5 —
Gaiser, K., G 22.50
Grundmann, K, R. 10
Grawert, D. 25.—
Gerresheim, M., B. 8.60
Grieshammer, H., D. 40 —
Gisler, Dr, B. 200.—
Grau, G. 25.—
Gruhn, M, D 10 —
Garbe, G, W. 5 —
Gmelin, W. 30.—
Glock, G, H. 5 —
Gabler, B., 3 50.—
Gluck, F. 3 —
Gutgemann, A., L., S. 25.—
Großkotting, W., K 1 —
Getreu, H, F 15,—
Graf, J., N 10.—
Gerber, E, 3. 5.—
Gebhardt, M., B. 5.—
Gramlich, K, K 180.—
v Glasenapp, B. 5.—
Giesebrecht, F, G 5 —
Girrbach, W. 30.—

H.

Hi debrandt, J, E. 5 —
Hochweltzschen 30.50
Hagendorn, P, U.:
Büchse Nr.:
5535 8 — 5654 4.—
5658 6 — 5657 4.—
5961 5.—
Hahnle, S. 10 —
Harms, L, H 3100.—
Hardecker, M., N 10 —
Hengstenberg, J., D. 90.—
Hochstetter, P, C. 5.—
Heinbuch, E 6.—
Habelian, R. 10.—
Kuder, S 5.—
Strafgeld 2.05
Haberkern, M, R..
Buchse Nr 3188 10 70
Buchse Nr. 2281 10 —
Hartmann, J, E 10.—
Heine, E, H. 45
Hebel I, R, W. 3.
Haumann, G, D 3.
Hahn, P, E 20 —
Herzog, H, B. Frs. 150.—
Hoffmann, D., N 7.—
Hoppler, E, D. 20 —
Hauff, G, N Mk. 30 50
Hiller, E, S 32.
Haue, M., M 10 —
Hoffmann, H, L. 10.—
Husnagel, K, K 90.—
Holder, B., G 15.—
Helbig, L, W. 40.—
Hafer, S. 5.—
Heiß, L, H. 60 —
Heimann, W, H. 15.—
Hanstein, H., H. 15.—
Hatel II, M., H. 30 —
Heinze, P, H 8 —
Frl H Oertel 2.—
Hauser, P., M.
A. Singer 2.—
J Blocher 4 —
J Wagner 1.—
Chr Wagner 2.—
Schwarz 2.—
Wwe Dieterle 5.—
Wwe. Rinker 5.—
Chr. Rais 1.—
Wwe Dottling 5 —
M Mutschler 5 10
E Woßner 5.—
Joh Graf 2.—
Joh Hauser 10.—
Hapf, R, M. 20.—
Heinze, W 20 —
Herzog, P, P 54.90
v Hofe, E, N 56.—
Hansen, Chr., W. 5.—
Hils, Ch St G 15 —
d Holzapfel, P., G.:
Bleher, R., C. 10 —
Griesinger, D., G 2.—
Henke, A, S. 30.—
Hopf, C., St. 20 —

J.

Juhruh, G 25.—
Jugendbund Auerb. 60.—
Juneit, C, F. 15 43
Irion, H 3.—
Jahnke, S. 100 —
Jackli, J., A. Frs 250 —
Inspektorat d Heilanst Steiten Mk. 72.—
Jahnke, D 50 20
Imhausen, E., G 26 —
Jager, F., St. 20 —
Jager, M, B. B. 5.—
Jacob, O., L 45

K.

Klingender, K, F. 60 —
Krause, A., N 20 —
Krause, A., H. 10 —
Kohler, C, B. 10 —
Krauth, K, J. 20 —
Kotter, F., A. 3.—
Keller, E, G. 20.—
Krause, H., M 20 —
Kramer, G., S. 1.70
Kamitz, S 10.—
Kranshage, F., L 10.—
Klingenberg, M., P. 2 —
Kuhnert, H., F. 10.—
Kasulke, A, K. 20 —
Kaiser, M., S. 6 —
Kern, G. 2 —
Koch, A, S. 5.—
Koscholke, P. 18.33
Kuhlman, P., B 30 —
Kelle, L, W. 5 —
Krause, M, G. F. 20.—
Kerber, U, W 3.—
Kolb, R, M
Büchse Nr. 6174 12 50
Buchse Nr 6176 12.50
Keudel, Cl, B. 90 —
Koll Niederrad 34.—
Krüner, C, B 20.—
Kayser, E., C. 5.—
K G, N S. 3.—
Kleinheinz, L M. 60.—
Kruschke, K, W 20 —
Kraushaar, E, G 10.—
Koshky, O., Ch 12.—
Knauer, F., G. 5.—
Kramer, H 45 —
Klinger, P, W. 50.—
Kreuz, F., Sch 10 —
Kettner, P, B. 50 —
Kaehler, G., G. 25.—
Kach, E., St. 2.—
Keller, M., L. 2 50
K. O. F 30 —
Krause, A, Ch. 90.—
Keim, F, R 10 —
Kinzler, P, O. 50.
K. D F. 10
Koch, E., F. 90
Kaden, G., P 10 —
Koch, P, U 20

L.

Ledeier, E, W 15
Lang, M, N.
Büchse Nr. 3423 5
Buchse Nr. 6201 5
Liesegang, E., B. 5
Linder jen., R, H 5 —
Leisterer, M., B. 5
Labschies, D 5
Leber, C., K 10.—
Lehr, C., D. H. 5 —
Link, P, F 40 —
Liebig, M. 10 —
Lichtenberger, E, G 1.—
Lotter, E. jung, G 3.
v Loesch, B. 600.—
Leder, D, L. 1.—
Lang, J., E D. 30.50
Lohmer, O., B. 10.—
Lichdi, J, E. 10 —
Lehmann, J., B. 5
v. Lubeck, B. 50
Lorenz, M, R. 515
Langmann, G, D 22.50
Lebeau, P., D 50
Langheinrich, F, U W. 30 —
Lenze, W, S. 15.—
Luther, B., N 10 —
Laurzmann, C., D. 7 —
d. Lohmann, P., U
Larsen, J., H 500 —
Klein, C, St. 55 —
Lange, B. 5 —
Eberle, M, K 3.—
Wackermann, C, H 35.—
Weiß, K., B. 3.65
Leopold, P., B. 50.—
Leinenstoll, M, C.
Büchse Nr.:
4134 —.70 4141 2 50
4139 1.— 4143 3 —
7338 2.— 4129 2 —
4151 2.— 4130 1 50
4132 2 60
Karcher 5 —
Schick 1.—
Heim 1.—

N. N. 16.70
Ungenannt 9.—
C. 1.50
Loning, G., O.:
Büchse Nr.:
6590 5.35 1542 2.50
6886 2.30 3292 4.—
9483 6.— 4592 5.—
7565 2.— 4560 4.—
3281 3.16 3290 2.—
4594 6.48
Ledertheil, C 15.—
Lehmann, A., N. 30.—
Lang, P., K. 100.—
Lobigs, H., B. 10.—
Lassahn, P., Sch. 5.37
Lohrer, A., M 150.—

M.

Meyer, W., H.:
Büchse Nr.:
5106 3.— 5107 3.—
5108 5.90 5109 2.50
5110 3.18 5111 12.30
5113 1.50 5115 3.55
5116 2.— 5117 3.20
6061 5.10 6287 2.—
7389 2.— 8533 10.—
9004 2.30 9334 2.76
9338 2.44 9339 22.60
5945 20.02
Fr. Hansen 5.—
Stecker 1.—
J. Scott 2.—
Muck, A., L. 10.—
Müller, U., S 10.—
Michael, O., L. E 12.—
Merz, G., H 3.—
Müller, E., W.:
Büchse Nr.:
1428 1.— 1429 5.—
8890 3.— 9784 2.—
9789 2.— 9804 1.—
Montanus, A., S. 25.—
Mutschler, L., K. 5.—
Müller, M., S. 6.—
Müller, H., P. 50.—
Müller, M. 50.—
Mauzke, F., C. 7.—
Ungenannt 3.—
Müller, O., K. 54.48
Marjand, R., K.D. 10.—
Meyer, K., W.:
Büchse Nr. 9650 2.—
Büchse Nr. 9651 2.—
Mann, L., M. 1.70
Müller-Goldschmid, B Frs. 50.—
Mayland, R., K. Mk. 20.—
Munz, K., H. 10.10
Müller, R., G. 15.—
Malcus, L., A. 10.—
Maute, L., O. 5.—
Müller, P., W. 7.—
Modersohn, P., B. 28.—
Maria, Schw., F 6.—
Mittelstaedt, A., R. 360.—
Mehl, P., E. 7.30
Most, E., K. 18.75
Metzger, E., O 10.—
Michelet, M., D 67.50
Mentler, P., R. 140.—
Mitelstaedt, H., G 50.—
Meisel, E. 50.—

N.

Naumann, Z 10.—
Nagel, F., S. 20.—
Ninnemann, O., B. 2.—
Noack, W. 5.—
Norr, J., R 255.—
Naumann, M., Z. 2.—
Niehus, G., G. 3.—
Nischwitz, F., W. 10.—
Nachtigal, J., H. 45.—
Neulen-Novermann, M., M. 90.—
Nieß, M., L. 60.—
v. Neufville, O., F. 3.—

O.

Otto, E., K.:
Büchse Nr.:
1664 2.20 1665 10.40
1653 1.40 9507 4.—
3679 2.—
Fr. Schwegler 3.—
Fr. Aeckerle 4.50
Otto, L., W. 5.—

P.

Priedemann, H., G 10.—
Petring, H., E. 15.—
Pilger, H., E. 10.—
Pfarramt Engstadt:
Büchse Nr. 5418 7.—
Büchse Nr. 6737 8.—
Büchse Nr. 6738 3.70
Pischel, E., F. 10.—
Pfennig, F. 5.—
Pieper, K. 10.—
Peter, W., R. 20.—
Peter, E., F. Frs. 20.—
Pittius, E. Mk. 10.—
d. Pitzsch, J., L. 4.—
Büchse Nr.:
8528 11.50 8479 22.—
8325 34.40 8546 13.10
8732 15.—
Pause, M., St 160.—
Pfaffli, E., B. 64.—
Pohl, M., Th. 200.—

R.

Riedler, M., B. 5.—
Radunz, H., D. 50.—
Rall, A., R.:
Büchse Nr.:
9907 12.— 9927 6.—
9928 5.50 2836 2.35
2815 12.— 2835 6.25
Hausindustrie 4.50
Rosemann, E., S. 15.05
R. K., B 5.—
Rienth, H., S. 1.70
Regel, H., B., S. 15.—
Rundel, H. 50.—
Ruppel, P., L. 12.50
Ruttmann, F., R. 5.—
Richter, P., W. 5.—
Roller, B., R. 45.—
Rudolph, P., C. H. 36.—
Ratgeb, A., D. Frs. 10.—
d. Römer, J., R.:
Mangold, A., R. 3.—
N. N., K. 25.—
Wegmann, A., R. 2.—
Rucker, M., L. Mk 6.—
Reich, H. 10.—
Rathmann, P. 65.—
Reuß, Ch., C. 20.—
Reiß, B. 10.—
Rehm, F. 30.—
Rattunde, O. 150
v. Redern, B. 224.—
Reinhardt, B., G. 50.—
Riedel, G., D. 3.—
Reim, F., O. 40.—
Fr. Lehrer Döhringer 50.—
Ruck, J., A. 4.25
Richter, H., G. 10.—
Roth, P., C. 20.—
Rümpler, A., R. 75.—
Reichold, J., Sch 25.—
Rudolph, P., Ch. 33.—
Radecke, P., S. 115.—
Riehl, M., L. 5.—
Raffel, H. 65.—
Rieck, P., B. 20.—
Rompf, R., B. 18.10

S.

Siebert, P., B. 130.—
Seitz, P., D. 3.25
Sommerer, O., E.:
Büchse Nr.:
2170 8.— 381 10.—
7234 10.— 7231 50.—
6501 7.50 7903 13.—
9691 18.50 9753 15.—
9817 5.70 379 8.—
5315 10.20 7650 5.—
7653 6.10 9690 9.—
9436 14.30 9020 12.80
8450 8.73 9889 9.65
9021 6.41 755 8.—
7748 10.30 6883 5.10
7914 9.70 6506 5.09
6796 12.40 8451 10.06
7750 3.— 382 5.60
9437 5.— 9006 10.—
Buch Nr. 231 3.—
frei Gaben 26.—
Sonntagsschule Floha 20.—
Simmer, C., L. 10.—
Sammerhalder, J., S. Frs. 3.50
Saur, S., W. Mk. 24.—
d. Sommer, U.:
Branscheid, A. 400.—
Koll. Berlin O 35.—
Schw. F. Kleinholz, D 20.—
Koll. Cannstadt 65.—
Koll. Fellbach 97.67
Frau Helmerich 5.—
P. Scheurlen, C. 15.—
Koll. Missionsfest, Berlin 150.—
Frl. Oesterreich, B. 100.—
Frl. E. Hegemann, D. 10.—
Pred. Sommer, E. 20.—
Salzer, E., H. 105.—
Siber, C., D. 10.—
v. d. Smissen, J., Z. 20.—
Seler, A., K. 10.—
Seelig, E., E. 10.—
Symanzik, G., G 10.—
Seyffart, E., G. 10.—
Sonntagsschulkinder, S. 10.—
v. Sandersleben, F., L 100.—
Seifert, E., O 50.—

Sch.

Schmidt, H. 50.—
Schmitt, K., H. 9.—
Schlaak, A., K. 3. 20.—
Schmidt, K., H. 12.30
Schütz, K. 1.70
Sch., H., E. 10.20
Schumperli, S. Frs. 20.—
Schiefelbein, F., D. Mk. 5.—
Schonfeld, E., B 4.—
Schulze, P., L. 5.—
Scheidt, W., F. 5.—
Schaaf, F., K. 300.—
Schott, M., H. 20.—
Schmid, P., G. 11.—
Scheffer, E 5.—
Schuchardt, Dr., F 300.—
Schmidt, K., G. 20.—
Schuchardt, Dr., F. 20.—
Schaich, K., C. 10.—
Schuster, M., H. 10.—
Schwestern d. Kinderschule R. 10.—
Scheel, L., U. 20.—
Schaffstadt, M 20.—
Schoneberger, St. 5.—
Schwarz, K., D. 12.—
Scholler, H., N. 20.—
Schneider, E., H. 5.—
Schroeder, H., R. 10.—
Schmidt, K., S. 50.—
Schmidt, B. 100.—
Schmid, M., L. 15.—
Schroeder, F. 10.—
Schneider, E., B. 10.—
Schroder, E., R 30.—
Schönfeld, E., B. 4.—

Sp.

Sprengel, K., H. 30.10
Spantekow, M., N. 45.80
Spille, J., S. 5.40
Spreß, Sch. 50.—
Speitel, G., H. 20.—

St.

Stürmer, E. 5.—
Stangle, K., D. 50.—
Steinmetz, M., E. 5.—
Staden, M. 5.—
Strub, L., B. Frs. 10.—
Stuhr, M., F. Mk. 8.—
Stadler, S., Sch. 15.—
Staiber, M., L. 50.—
Starker, J., W. 50.—
Stellmacher, O., Dt.-K. 17.—
Stuber, F., St 24.10

T.

Trauth, E., A 20.—
Timm, A., B.:
Büchse Nr. 5267 3.50
Büchse Nr. 6080 4.—
Täpfer, F., M 20.—
Trauth, H., O. 50.—
Theurer, B., S. 6.60
Tabbert, C., E. 3.—
Tietz, P., D. 100.—
Tollner, E., O. 3.—
Tittmann, R., O. 3.—
Tachse, E. B. 20.—
Tschentscher, H., G. 6.—
Thiele, Ch., B. 350.—

U.

Ungenannt Barmen 5.
Ungenannt 2 Kor. 4, 17 712.55
Ungenannt 10.—
Ungenannt Stettin 6.—
Uebelhoer, E., N 70.—

V.

Veil, M., S. 45.—
Volmer, H., L. 10.50
Volkart, F., S. 10.—
Vogeler, H., H. 3.50
Vomel, P., F. 15.—
Voigt, A., G. 2.—
Veitinger, R., U. 25.—
Vogele, L., E. 69.35
Varmann, D., G. 3.—
Veil, M., St. 50.—
Volz, H., F. 20.—
Volz, F., F. 5.—
Voegele, E., M. 65.—

W.

d. W., J., G.:
f. M. M. 110 180.—
von Freunden 50.—
Wall, P., L. 10.—
Wegener, F., F. 5.—
Wilsan, F. 1.40
Wohrmann, P., B. 6.—
Weyrich, L. 5.—
Wirz-Naher, R., Frs 150.—
Weiß, H., Mk. 6.50
Wetlaufer, J., B 50.—
Weinhold, M., C. 22.50
Weise, E., St 10.—
Wegner, B., S. 11.—
Wilmanns, G., G. 5.—
Wohlgemuth, L., L. 10.—
Wittstock, H., O. —.15
Weigle, P., U. 5.15
Wilmanns, G., G. 5.—
Wilmanns, G., G. 5.—
Wolter, J. 25.—
Wilmanns, G., G. 5.—
Wenger, J., U 100.—
Wotzel, E., W. 10.—
Wehr, A., L 5.—
Wiger, H., N. 75.—
Weller, W. 20.—
Wilmanns, G., G. 5.—
Wehler, H., G. 3.30
Wiesemann, Ch., E. 1.70
Wittekindt, P., H. 3.—
Wernecke, M., B. 90.—
Winkel, H., N. 25.50
Walter, G., C. 2.—
Wittmann, V., N 33.25

Y.

Young-Rißmann, R., 48.07

Z.

Zickwalf, P., F. 3.—
Zimmermann und Bertsch, K. 15.—
Zuschke, A., B. 16.—
Zempel, E., N. 15.—
Zeitler, M., L 5.—
Ziebell, K. 261.—
Zinn, W., E. 10.—
durch Pred. J. Sparri, Zollikon, gingen ein:
Koll. u. Gaben Russikon Frs. 131.—
Zucker, Oe. 10.—
d. Lienhardt, P., N. 10.—
Koll. Uetikon 660.30
Schwarz, B., Z. 15.—
Koll. Dattikon 87.—
Wyß, O 10.—
Koll. Jungfr.-Verein Lukaskap., Z 33.—
durch Schw. E. Schrenk, Bethel, gingen ein:
Fr. P. Heinze, H 4.—
Fr. M. Werner, O. 5.—
F. Franke, C 10.—
Frl. H. Kunath, R 20.—
Fr. M. Wolf, H. 40.—
Seyfert, A., W. 1.—
M. R., J. 5.—
Nevries, M., Schw 5.—
Fr. Brasbruch, W. 2.—
Kruger, F. 5.—
Richter, E., C. 5.—
N. N. Guersloh 5.—
Hohmeyer, E., C. 20.—
Fr. Haupt, H. 5.—
Frl. Gänzle, H., Pf. 10.—
Fetting, M., M. 10.—
Schrenn, E., K. 5.—
Ebel, M., B. 180.—
Seyfert, A 1.—
Budbel, M., K 5.—
durch Frl. Lina Thomas, Frankfurt am Main, gingen ein:
Müller, E., E. 5.—
Senne, A., D. 6.—
Fritsch, L., B. 5.—
Roch, A., B. E. 6.—
Willige, E., Fr. 7.—
K. & P., Fr. 30.—
Ihrig, Geschw., M. 2.—
Somemrfeld, Schw., B B. 10.—
Ackermann, A., Schm 15.—
Glaudin, J., F. 5.—
Becker, G., R. d. H 5.—
Eggers, M., H. 90.—
Hildebrand, M. N. W. 45.—
Ihrig, O., B. 3.—
Bohmer, A., Gr. R 5.—
Schmidt, J., J. 7.—
Weber, H., Z 10.—
Müller, A., D. 85.—
Strelow, A., L. 15.—
Schmidt, A., S 16.15
K. & P., Fr. 15.—
durch Schw. B. Rahner gingen ein:
v. Schwestern, Helferinnen u. Mädchen 154.—
B. K. u. Koll. Breslau 125.—
Koll. Hirschberg 125.—
Schmidt, E., M. 221.—
f. Abraham Seferian 20.—
Hoberg, N 40.—
Koll. Niesky 118.—
durch Fr. Ehrler, Steinhagen, gingen ein:
Kindermann, D 2.—
Schafer, D. 3.—
Niemann, D. 1.—
Verpoort, D. 5.—
Wettlaufer, B. 12.—
durch F. W. Kahler, Elberfeld, gingen ein:
Ranke, K., O. 5.75
Hetzel, G., D. 2.80
Wolff, H., H. —.40
Crezinski, A., B. 1.—
Dippel, J., F. 2.—
Krusche, K., S. 2.—
Seitz, L., K. 2.—
Fricke, F., S. 7.89
Thurner, E., Z. —.97
Bremer, A., S. 10.—
Burger, R., R. 2.30
Hofmann, L., K. 1.—
Witzwasser, P., M. 27.—
v. Schott, F., S. 5.—
Bauer, J., N. 2.44
v. Wintzigerode, P., F 1.80
Halverscheid, C., O. 1.50
Uenaber, E., M. 16.50
Müller, E., H. 5.—
Meusel, M., L. 7.—
Friese, M., M. —.40
Plath, J., F. 2.30
Goller, K. 2.—
Müller, K., D. 2.20
Rattunde, H., O. 6.50
Augenstein, B., J. 2.—
Kirsch, J., D. 5.—
Maisenbacher, A., G. 2.—
Ehret, F., B. 4.42
Hubsam, G., W. 10.—
Bietigheim, E., M., 3.—
Schmid, J., H. 3.80
Seitz, F., E. 1.—
Jost, W., B. 3.—
Rau, J., B. 5.—
Riecker, F., S. 5.—
Schmitt, H., E. —.80
Heitz, P., M. 1.40
Enßlen, E., B. 2.20
Bayn, K., R. 12.94
v. d. Recke-Dalmarstein, O. 10.—
Klingenberger, R., J. —.60
Thomaß, E., W. 3.—
v. Malotki, L., Gr. G. 2.09
Dannenhauer, B., S. 2.—
Schirock, A., C. 5.—

Den lieben Gebern und Sammlern herzlichen Dank. Gott segne die Gaben, die Geber und die Empfänger.

Psalm 29

F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstr. 151.

Postscheckkonto Nr. 8944, Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt

Neu! In dritter Auflage erscheint in zirka vier Wochen Neu!

Andrae

Schwester Ruth

Eine Erzählung aus dem Diakonissenleben von Hedwig Andrae.

Gebunden voraussichtlich etwa 6—7 Mk., broschiert etwa 4- 5 Mk.

Pastor Modersohn schreibt: Diese Geschichte ist eine Fortsetzung der Diakonissen-Geschichte „Freier Dienst" und „Zentralsönnchen". Aber natürlich bildet das Buch auch ein in sich abgeschlossenes Ganzes. In frischer, lebendiger Weise werden die Diakonissen-Freuden und -Leiden der Schwester Ruth geschildert. Die Verfasserin kannte ja beides aus eigener Erfahrung. Man muß sie lieb haben, die warmherzige, teilnehmende Schwester Ruth. Das Buch ist ein gutes Geschenk für junge Mädchen, namentlich auch für Mitglieder von Jungfrauenvereinen. M.

SONNEN-AUFGANG

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN HÜLFSBUNDES FÜR CHRISTLICHES LIEBESWERK IM ORIENT, E.V.

Heft 12 — 21. Jahrgang. — September 1919.

Erscheint monatlich. Alle Freunde des Hülfsbundes erhalten „Sonnen-Aufgang" kostenlos. Doch sind wir für besondere Gaben — zu senden an F. Schuchardt, Frankfurt am Main, Fürstenbergerstraße 151 — zur Deckung unserer Auslagen dankbar, wie auch für geeignete Adressen, an die wir unser Monatsblatt schicken könnten.

Inhalt: Ein starkes Antlitz. — Als die Sterbenden, und siehe, wir leben (Schluß). — Treue Mithelfer in der Arbeit. — Kinderecke. — Nachrichten. — Gebetsanliegen. — Bibelkurse. — Geschäftliche Mitteilungen.

Ein starkes Antlitz.

Es geschah aber, da die Tage erfüllet waren, daß er emporgenommen werden sollte, machte er sein Antlitz stark, um nach Jerusalem zu gehen. (Lukas 9, 51.)

Ein schwerer Entschluß! Dem Tode, dem Zusammenbruch seiner irdischen Arbeit entgegen. Jesus täuschte sich nicht, gab sich keinen verlockenden Trugbildern hin, hörte schon im Geiste das Geschrei der wütenden Menge: „Kreuzige ihn!", sah voraus, wie es von seinen Liebsten und Treuesten heißen würde: „Sie verließen ihn alle."

Was für ein Bild! Voran schritt der Meister mit festem Schritt und Zügen wie aus Marmor gemeißelt, mit Augen, die vorbeizusehen schienen an all der sichtbaren Umgebung, den Blick vorwärts, unverwandt auf ein fernes Ziel geheftet. Und hinter ihm eine Schar mit fahlen Gesichtern, nur auf den Führer schauend. In ihrem Gange lag etwas eigentümlich Schleppendes. Fast schien es, als ob etwas an ihnen zerrte, zurückzubleiben; und doch trieb es sie offenkundig mit unwiderstehlicher Gewalt dem Manne nach, der da voranschritt und sie nach sich zog, wie der Magnet die Eisenspäne. (Markus 10, 32.) Sie verstanden seine Gedanken und Pläne nicht (Lukas 18, 34), aber sie wußten: „Es ging Kraft von ihm aus. In seiner Nachfolge lag ewiges Leben, und ohne ihn war alle Herrlichkeit der Welt schal und nichtig."

Welch wohlüberlegter, unabänderlicher, freudiger, ganzer Entschluß war es aber! Nichts Halbes, Gequältes, Wankelmütiges. Wohl war auf den Marmorzügen des starken Antlitzes von flammendem Freudenrausch nichts zu lesen. Unser Heiland ist nie ein Freund von Entschlüssen gewesen, die im Augenblick der Begeisterung hell und hoch auflodern, aber, wenn diese ausgebrannt ist, kraftlos zusammenbrechen und nur ein Häufchen Asche zurücklassen. (Lukas 14, 28—33.) Wie reich ist das Leben der meisten Menschen an solchen Aschenhäufchen, kleinen Erinnerungen an prächtige Entschlüsse, die zu nichts geführt haben. Aber gewiß leuchtete aus dem liebevollen Angesicht eine stille, starke, innere Ruhe, so wie der Abendsonnenschein auf spiegelglattem Meer. Und das kam daher, daß Jesus sich ganz klar war, es ist nicht eigener Vorteil, eigene Lust, die mich treibt, sondern Gottes Wille. In heißem Gebet, in tiefer Gemeinschaft mit dem lebendigen himmlischen Vater hatte er sich zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß „die Tage erfüllet waren." Darum sagte er: „Ja, Vater", und wie er sich einstmals vom Geiste hatte in die Wüste führen lassen, auf daß er vom Teufel versucht würde, so ließ er sich jetzt vom Geiste nach Jerusalem, nach Golgatha, führen, um sich der Macht der Finsternis auszuliefern (Lukas 22, 53) und sie so auf ewig zu besiegen. Der Pastor von Wörth fand auf dem Schlachtfeld von Wörth einen schwerverwundeten preußischen Offizier und fragte ihn teilnehmend, wie es ihm gehe. Da antwortete der tapfere Krieger inmitten seiner furchtbaren Schmerzen: „Mir geht es überall gut, wo mein König mich hinführt." Das ist ein Wort, das in diesen Tagen auf dem Leidenswege unseres Volkes und unseres Missionswerkes uns Halt und Mut geben kann: „Uns geht es überall gut, wo der himmlische König uns hinführt." (2. Sam. 15, 21.)

Jesu Entschluß war nicht durch Menschen beeinflußt. Er gründete sich nicht auf die Zustimmung einer Volksmenge, nicht einmal die Meinung seiner Jünger war auf seiner Seite; er bedurfte aber

auch nicht der Festigung durch die Opposition, den Widerstand der Samariter. Der löst in ihm keinen Funken aus, kein schwächliches „Nun gerade!" „Sie gingen in einen anderen Markt" (Lukas 9, 57) und setzten ruhig, unbeirrt und unerhitzt ihren Weg fort. Das ist beachtenswert in einer Zeit der Mehrheitsbeschlüsse, in einer Zeit der leidenschaftlichen Opposition, wo manch einem eben das gut erscheint, was der Gegner für schlecht hält und umgekehrt. Manch einer verteidigte den Religionsunterricht gegen Adolf Hoffmann, der bisher recht wenig Mühe daran gewandt hatte, sich selbst über das Wesen der wahren Religion, der Verbindung mit Gott, zu unterrichten. Manch einer ereifert sich über die Vergewaltigung unserer Mission durch die Feinde, der bisher noch nicht das geringste Opfer gebracht hat aus Liebe zu dieser Mission. Laß dich von Gott führen! Mit dem stets wechselnden Winde rechtlicher Zustimmung der Gegnerschaft kannst du keinen geraden Kurs steuern.

Als Jesus sein Antlitz stark machte, war es sein Entschluß, nach Golgatha zu gehen. Bist du mit deinem eigenen Leben auf Golgatha, vor dem Kreuze gewesen? Hast du da verzichtet auf deinen eigenen Ruhm und deinen eigenen Willen? Hältst du dich nicht dafür, daß du etwas wüßtest, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten? Bist du mit Christo gekreuzigt? Dann wirst du dich auch jetzt nicht in der Not des Vaterlandes innerlich verbittert, verdrossen, verzagt, verzweifelt, widerwillig von der Gewalt der Ereignisse mit fortreißen lassen, wie die gefesselten Kriegsgefangenen hinter dem Siegeswagen des römischen Triumphators einhergeschleppt wurden, sondern du wirst dein Antlitz stark machen, den Weg zu gehen, den Gott führt. Du wirst sagen: „Ja, Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen vor dir."

„Will auch nicht ängstlich flehen:
Herr, gib mir dies und das.
O nein, was Er ersehen,
Das ich mir auch erlas.
Ist auch der Weg verborgen,
Der heim mich führen soll,
Bin dennoch ohne Sorgen,
Den Führer kenn' ich wohl."

Du wirst nur bitten: „Herr, rüste mich aus zum Dulden, Glauben und Helfen." So konnte die Frau eines verschickten armenischen Predigers, durch deren Glauben ein türkischer Arzt Jesum fand, in der Zeit der größten Not ihres armen, gequälten Volkes an ihren Mann schreiben: „Wenn Gott das armenische Volk durch seine Leiden dazu ausrüsten will, den Mohammedanern das Evangelium zu bringen, dann können wir nur bitten: „Herr, schicke uns noch mehr Leiden, damit wir ganz zubereitet werden."

Dann werden wir auch in dieser Zeit, wo der Herr mit der deutschen Mission einen Golgathaweg geht, unser Antlitz stark machen, um mitzugehen, nicht mutlos zurückbleiben. Denn, vergessen wir es nicht, der Entschluß des Heilandes, nach Jerusalem zu gehen, hatte ein ferneres Ziel als Golgatha. Die Tage waren erfüllet, daß er emporgenommen werden sollte. Jenseits Golgathas sah Jesus die Auferstehung, die Himmelfahrt, das Sitzen zur Rechten des Vaters, Pfingsten, „darnach das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt. . . Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege." (1. Kor. 15, 24 u. 25.) Der Weg nach dem himmlischen Jerusalem ging und geht über Golgatha. Und so geht auch jetzt der Herr mit der deutschen Mission den Weg zur Herrlichkeit. Wir werden noch einmal von sonniger Bergeshöhe zurückblicken auf diese Jahre als eine besondere Segenszeit. Lassen wir uns nicht durch den eisigen Nebelflor kraftlosen Mißmutes und kurzsichtigen Kleinglaubens den vollen Segen dieser Tage verkürzen! Bitten wir Ihn, daß Er unser Antlitz stark mache, um noch Jerusalem zu gehen, hier auszuharren bei Ihm, bei Seiner Sache. J. W. E. Sommer.

Als die Sterbenden, und siehe, wir leben.

Düsteres und Lichtes aus den Leiden der Armenier.

(Fortsetzung.)

5. Und siehe, wir leben!

ist es gelungen, das armenische Volk auszurotten? — Die Schätzungen, wieviel Armenier nun eigentlich umgekommen sind, schwanken naturgemäß; sie bewegen sich zwischen ¾ und 1½ Million. Auf jeden Fall also ein ungeheurer Bestandteil des armenischen Volkes in der Türkei, rund die Hälfte! Sind sie damit erledigt, werden die Armenier nun vollends aussterben und vom Schauplatz der Geschichte verschwinden? Im Gegenteil! Siehe, sie leben! Jeder Zeitungsleser weiß, daß nun gerade ein selbständiges Armenien entstehen soll, fortan ungefährdet, unverfolgt, frei vom Türkenjoch. Ein großes armenisches Reich soll geschaffen werden, das Zugang zu zwei Meeren haben soll, zum Mittel-

ländischen und zum Schwarzen Meer und durch das die Bagdadbahn führt. Wer die Armenier kennt, der weiß: Wenn jemand im Orient, dann werden sie aus diesen Zukunftsmöglichkeiten etwas zu machen wissen. Somit scheint es dem armenischen Volk wie dem Vogel Phönix in der Sage gehen zu sollen, der aus der Asche um so herrlicher emporstieg. Wir aber denken wohl auch an das Gesetz, das im Reiche Gottes gilt: Durch Nacht zum Licht, und zu um so hellerem Lichte, je düsterer die Nacht war. Möchten die armenischen Christen nur auch Gott die Ehre geben, wenn es wirklich zu dem allem kommt.

Denn — das sei betont! — noch ist das Angedeutete schöner Plan, nur Zukunftsmusik, nicht aber schon Tatsache. Jedoch selbst wenn wirklich der armenischen Nation solches politische Glück widerfährt, kommt es denn nicht zu spät? Ja, wie anders wäre es gewesen, wenn es vor den Verfolgungen geschehen wäre und eine doppelt so starke, ungeschwächte Bevölkerung dieses neue Armenien füllte! Zu diesem bitteren Schmerz kommen noch andere Wolken, welche den politischen Horizont trüben. Vielleicht, daß es für lange hinaus keine politische Freiheit sein wird, sondern ein Zustand der Abhängigkeit von einer Großmacht, vermutlich von Amerika. Besonnene Armenier werden das freilich begrüßen und zwar sowohl im Hinblick auf die innere staatsmännische Reife der jungen Nation wie auch wegen eigentümlicher außerpolitischer Schwierigkeiten. Und damit kommen wir auf die eigentlichen Wolken, die wir meinen: Ich sprach in Konstantinopel im Januar noch den „Protestant Wekili", den Vertreter der protestantischen Interessen des osmanischen Reiches an der Hohen Pforte. Er selber, Professor B. (eine besonders sympathische, würdige Persönlichkeit), war Armenier, und so kamen wir auf die Zukunft seines Volkes zu sprechen. Durch ihn hörte ich zuerst von dem großarmenischen Projekt, nach dem Armenien vom Mittelmeer bis zum Schwarzen Meer bezw. Kaukasus reichen sollte. Er verhehlte seine Besorgnis über die Schwierigkeit dieser Lage nicht. Armenien sollte so ein Pufferstaat werden zwischen den Türken und den muhammedanischen Stämmen Kurdistans, Nordpersiens und Transkaukasiens. Alle großtürkischen Bestrebungen sollten damit unmöglich gemacht werden. Das sei eine schwierige, ja gefahrvolle Lage und Aufgabe. — Hierzu läßt sich noch eines zufügen: Im neuen armenischen Gebiete werden keineswegs lauter Armenier wohnen; es wird vielmehr so stark von Türken und Kurden durchsetzt sein, daß auch hier Schwierigkeiten zu befürchten sind. Hieraus entsteht eine missionarisch eigentümliche Situation: Die Armenier werden, schon aus politischen Gründen, ein großes Interesse an der Missionierung der in ihren Grenzen lebenden wie der daran anwohnenden Muhammedaner haben. Es kann an die Verhältnisse von Deutschlands Christianisierung in der Epoche Karls des Großen und später erinnern. Jedenfalls möchte man annehmen, daß die armenische Regierung etwaigen Muhammedanermissionen in ihrem Bereich keine Schwierigkeiten machen dürfte.

Wir sehen also, vor wie mancherlei schwere Aufgaben die junge Nation sich gestellt sehen wird. Allein schon in politischer Beziehung! Noch handgreiflicher und dringlicher indessen sind die Probleme bezüglich der eigenen Volksgenossen. Hier handelt es sich nach wie vor um die schreiendsten Nöte. Mögen das die Leser dieser Zeilen nicht übersehen! Ja, fieleben, jene Armenier. Aber wie!! — Das armenische Volk steht trotz aller politisch-nationalen Zukunftsaussichten, deren wir uns mit ihm freuen, zunächst doch noch unter dem Zeichen der Zerstörung. Wohl dürfen die Vertriebenen nun in ihre Heimat zurück, aber sie finden ihre Ortschaften, ihre Häuser zerstört. Zerstört auch ihren einstigen Wohlstand! Was noch schlimmer ist: Zerstört sind auch die Familien! Nur traurige Trümmer kehren ja noch zurück, und die meisten von ihnen als arme, zerlumpte Bettler! Man muß die Züge mit ehemaligen Deportierten gesehen haben, wie wir sie aus dem Innern Anatoliens in Haidar Pascha noch ankommen sahen! Es wird lange dauern, bis diese Menschen sich wieder erholt haben. Denn zerstört ist auch so vielfach ihre Gesundheit! Sie sind ausgeschwächt durch jahrelangen Hunger, teilweise auch schwer durchseucht durch böse Krankheiten, deren Opfer sie werden. Und damit kommen wir auch schon zu den seelischen Zerstörungen. Sie haben leben müssen wie die Tiere, sie wurden behandelt wie Tiere; das wird seine Spuren noch für lange hinterlassen! Wieviele wird es geben, die vielleicht nie wieder zu heilen sind von den moralischen Verwüstungen ihrer Leidenszeit! Denken wir da auch an die Verfassung der unglücklichen Wesen, die nun aus der Gewalt wüster Menschen befreit werden! — Wie unzählige Wunden bluten noch! Viele werden gerade jetzt besonders fühlbar werden, wo die äußere Not und Drangsal ein Ende hat, wo man wieder in die alten Verhältnisse zurückkehrt — und wo alles so anders ist als früher! Dabei aber haben wir noch garnicht der vielen, vielen Waisenkinder gedacht, die nun zu versorgen und zu erziehen sind, sei es, daß sie aus muhammedanischen Häusern und Waisenhäusern herauskommen, sei es, daß sie von der Straße und aus der Wüste aufzulesen sind. Wieviel Verwilderung und Verwahrlosung ist da zu bekämpfen, ungleich mehr als nach den früheren, viel kürzeren Verfolgungszeiten! Am allerwenigsten aber dürfen wir hier vergessen, wie groß die Verheerungen auch auf dem Gebiete des religiösen Lebens sind. Viele, viele haben ihren Glauben verloren. Nicht nur deshalb, weil sie jahrelang ohne Pflege religiösen und kirchlichen Lebens waren und statt dessen ein Leben in Elend und Zerstörung lebten. Auch diese Not darf nicht unterschätzt werden! Aber vor allem waren es die Anfechtungen ihres namenlosen Leidens, die sie im Glauben Schiffbruch leiden machten! Wir werden dafür keinen Stein wider sie aufheben! Wo doch das Maß ihrer Not so unsagbar war! Wo doch schon wir, die wir von solchem Jammer bloß hören, ausrufen möchten: Ist denn ein Gott im Himmel, daß so Unerhörtes, Himmelschreiendes geschehen darf? Wieviel mehr mochten jene Unglücklichen so empfinden! Und so kam über manche, die einst gern an Gott glaubten, die Nacht der Verzweiflung, des nicht mehr Glaubenkönnens! Es erschien ihnen in der Verfinsterung ihrer Seele wie Hohn, wenn man ihnen tröstend von einem Vater der Liebe sprechen wollte. — Nochmals: Wie tiefe innere Wunden werden in diesem Volke zu heilen sein! Welche große und heilige Aufgabe eröffnet sich da der mitfühlenden Christenheit!

Aber ist nicht jede Hülfe hoffnungslos, wenn die wirtschaftlichen, moralischen und religiösen Notstände so groß sind? Sind nicht am Ende die Armenier zwar politisch befreit und äußerlich lebend, aber doch dem inneren Untergang geweiht? Hat man nicht vollends stets Stimmen gehört, daß die Armenier ein moralisch unsympathischer und minderwertiger Menschenschlag sind? — Es sei erlaubt, auf dies letztere einen Augenblick einzugehen, kann doch nicht genug für Klarstellung in diesem Punkte getan werden. Vor kurzem erst äußerte jemand wörtlich mir gegenüber: „Man sagt ja, die Türken hätten ein Liebeswerk getan, daß sie diese Armenier ausgerottet haben?"(!) — Dem abfälligen Urteil über dies genügend unglückliche Volk sei einmal folgendes gegenübergehalten: 1. Die Armenier sind schon darum nicht immer die „durchtriebenen Händler" und „Ueberjuden", als die sie gelten, weil 70% des Volkes Bauern sind. 2. Der Durchschnittsreisende, aber auch sonst der Durchschnittseuropäer im Orient

lernt vorwiegend den Armenier in Konstantinopel oder sonstigen Küstenstädten kennen. An solchen Orten aber findet man von keinem Volke die Auslese. 3. An diesen Plätzen drängen sich obendrein naturgemäß besonders die Händler an den Europäer heran, in der Tat oft ausnehmend verschlagene Individuen. Den vornehmeren Armenier aber, den besseren Kaufmann, Arzt, Gelehrten u. a. m. lernen die meisten nicht kennen, nicht sein Familienleben, nicht seine Kultur! 4. Angeblich hassen die Türken den Armenier deshalb, weil er sie „aussaugt". Aber wenn der eine notorisch träge ist, der andere fabelhaft fleißig, wird überall das Vermögen des bloß Genießenden, Ausgebenden kleiner und das des Arbeitenden, Einnehmenden auf Kosten des Anderen größer werden. Man muß die Beschaulichkeit des Durchschnittstürken und andrerseits die Strebsamkeit des Armeniers selber kennen gelernt haben, um das ganz zu verstehen! 5. Es ist zuzugeben, daß sich der Armenier oft nicht bloß als ungewöhnlich fähig und fleißig, sondern auch als besonders listig, gerieben, ja skrupellos erweist. Demgegenüber bedenke man zunächst das moralische Durchschnittsniveau des Orients, wo Lug und Trug mehr Zeichen bewundernswerter Klugheit als Schande sind. Wir müssen den Armenier von diesem Niveau aus beurteilen. — Wenn er trotzdem zuweilen über dieses hinausgeht, so entspricht das nur seiner größeren Intelligenz. Von zwei geriebenen Menschen wird der intelligentere ohne Zweifel auch der geriebenere sein! Es ist aber weiter nach dem gleichen Gesetz zu behaupten, daß der Armenier nicht nur im Bösen, sondern auch im Guten das Durchschnittsniveau zu übersteigen pflegt, wofern er sich dem Guten zugewandt hat. „Ist es wahr, daß die Armenier oft so schlecht sind?" wurde einst eine mir bekannte Missionsfrau gefragt. Sie gab eine überaus treffende Antwort: „Ihr wißt gar nicht, wie schlecht sie sein können, aber auch nicht, wie gut!" Bei so hochbegabten Menschen wie den Armeniern zeigt sich eben das Böse wie das Gute leicht in besonders entwickeltem Maße. Ich möchte hier einfügen, daß ich persönlich überwiegend gute Armenier kennen lernen durfte, zum Teil wirklich prächtige, innerlich wertvolle Menschen, wie man sie anderswo auch nicht auf der Straße findet. 6. Zum Verständnis des armenischen Charakters ist unbedingt auch die jahrhundertelange Unterdrückung zu beachten! Die einzige Waffe der Ohnmächtigen und Machtlosen gegenüber denen, die die Gewalt haben, ist schließlich List und Hintergehung. Das hat dem armenischen Wesen zweifellos gewisse Spuren aufgedrückt. Wahre und volle Sittlichkeit kann eben nur in der Freiheit gedeihen. Man muß hoffen, daß die kommende Zeit der Freiheit solche Spuren der Unterdrückungszeit wieder verwischen wird.

Aufs Ganze gesehen, haben wir keinen Grund, an dem Wiederaufkommen der armenischen Nation zu verzweifeln. Jedenfalls nicht nach der wirtschaftlichen Seite. Dafür spricht, was wir eben von den Fähigkeiten und der Schaffenskraft der Armenier sagten. Man konnte auch schon in den letzten Zeiten beobachten, welch erstaunliche Lebenskraft und Zähigkeit dieser Volksschlag besitzt. Ueberraschend schnell hatten sich manche, vor kurzem noch elende, aus der Wüste geflüchtete Bettler wieder in die Höhe gearbeitet, sobald sie nur in halbwegs erträgliche Verhältnisse kamen. Man helfe diesem Volk aus seiner schlimmsten Not heraus; wenn irgendwo, dann wird sich bei ihm eine Hülfeleistung lohnen und verzinsen! — Dürfen wir das auch bezüglich der moralischen und religiösen Nöte hoffen? Ja! Denn wir glauben doch an die Kraft des Evangeliums! Es kommt alles darauf an, daß bei der einsetzenden Hülfeleistung auch dieses zu seinem Rechte kommt. Dann wird es seine Macht an den Seelen und seine heilende, reinigende, belebende Kraft schon erweisen. Zudem, wer wirklich gläubige Armenier kennen lernen durfte, der weiß,

wie empfänglichen und fruchtbaren Boden die Botschaft von Jesus in jenem Volke finden kann.

Denn das sei nun auch stark betont: Nicht nur die völkische und nicht nur die wirtschaftliche Lebensfähigkeit der Armenier ist erstaunlich. Wir dürfen dasselbe auch auf dem Gebiete des Glaubens beobachten. So schmerzlich und so weittragend die Verheerungen des Innenlebens sind, bei vielen Gliedern dieses zerschlagenen Volkes hat es sich doch auch hier bewiesen, oft in ergreifendem Maße: Als die Sterbenden, und siehe, wir leben! — Dafür waren z. B. die lieben, schwergeprüften Frauen, die bei uns im Soldatenheim arbeiteten, ein rührender Beweis; es waren tiefsromme, betende Gotteskinder darunter. Wie gerne gab ich ihnen auf ihre Bitte bestimmte Stunden der Woche frei, an denen sie Bibel- und Gebetstunden abhalten wollten. (Ich hörte auch von anderen solchen Vereinigungen unter den armenischen Deportierten.) Und was war ihnen die hl. Schrift so teuer! Sie haben es wohl auch erfahren, was Psalm 119, Vers 92 steht: „Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende." — Ich darf auch hier wieder verweisen auf die Schrift von Oberlehrer Sommer („Die Wahrheit über die Leiden der Armenier . . ."), speziell auf das letzte Kapitel: „Lichtbilder auf dem dunklen Hintergrund". Vollends zeugt das Büchlein von Schwester Beatrice Rohner über „Märtyrerbilder aus der Jetztzeit" von erhebendem, tiefgegründetem Glauben armenischer Christen. (Verlag Orient, Frankfurt am Main, Fürstenbergerstr. 151.)

Vielleicht erinnern sich die Leser der letztgenannten Schrift an die Leidensgeschichte der Araxia. Dann wird es ihnen willkommen sein, eine Ergänzung dazu zu erhalten, die ebensosehr ein Beweis für die Persönlichkeit und den Glauben dieses ungewöhnlichen Mädchens ist, wie für sein Leiden. Schwester B. Rohner erzählt uns noch von dem Abschiedsbrief, den Araxia an sie schrieb, als sie von den Häschern abgeführt wurde. Weiter war damals nichts zu erfahren. Später vernahm ich über ihr Schicksal folgendes: Dafür, daß sie unter ihre verhungernden Volksgenossen

Geld verteilt hatte (das aus Missionen stammte), wurde sie mit 2 armenischen Männern zusammen vor Gericht gebracht. Die Strafe für ihre Liebesarbeit war, so erzählte man mir, daß sie von den Türken ausgezogen, zu ihrer Entehrung und unter beschimpfenden Ausrufungen so durch ganz Der ez Zor getrieben — und nachher mit den beiden Männern gehängt wurde! — Warum ich das in diesem Zusammenhang besonders erwähne? — Ich sprach einmal mit lieben armenischen Christen darüber, daß so viele ihres Volkes den Glauben verloren hätten. Da berichteten sie, manche hätten schon geäußert: Ja, wenn diese Araxia noch lebte und noch einmal wiederkäme, und wenn die nach allem, was sie erlitt, noch glaubte, dann würden auch sie wieder Mut haben zu glauben! — Ich darf aber noch mehr verraten: Entgegen den meisten Nachrichten über ihr Ende tauchte wiederholt auch das Gerücht auf, Araxia sei zuletzt doch noch gerettet worden und lebe in Sindschar-Dagh, einem kleinen Gebirge mitten in der Wüste, nicht weit von Mossul (dem alten Ninive). Dort habe sie irgendwo Aufnahme gefunden, lebe — gezwungenermaßen oder mit ihrem Willen? — völlig abgeschnitten von der Welt, aber sei von anderen Armeniern doch gesehen und bestimmt erkannt worden! — Wie herzlich müssen wir wünschen und beten, daß Gott der Herr solch Menschenkind um seines Glaubens und um seiner Liebe willen, aber auch weil es in so besonderer Weise Sein Werkzeug werden könnte, nun auch wirklich am Leben und im Glauben erhalten möge!

Von erhebender Glaubenstreue noch ein weiteres Beispiel. Ich lernte eine liebe alte Frau kennen; sie stammte aus Hassan Beyli, einem zerstörten Armenierdorfe im Amanusgebirge. Früher hatte sie ihrem Herrn auch als Bibelfrau gedient. Jetzt saß sie arm und elend in Aleppo. Söhne und Töchter, Enkel und Enkelinnen hatte sie alle verloren. Sie waren, wie üblich, teils umgekommen, teils umgebracht worden. So stand sie in ihrer Not und für ihre alten Tage nun ganz allein. Mußte nicht auch für sie die quälende Frage kommen, warum Gott sie so schwere, dunkle Wege führe? — Sie fand eine Antwort auf diese Frage! „Ich muß jetzt immer an die Geschichte von jenem Baum denken," sagte sie, „die ich einmal las. Der grünte und blühte; aber eines Tages kamen Männer, hieben seine Zweige ab, seine Aeste, ja zuletzt legten sie die Axt an seine Wurzel und fällten ihn. Der Baum war tief betrübt und wußte nicht, warum ihm das alles widerfuhr. Die Männer aber nahmen seinen Stamm, höhlten ihn aus, und siehe, er wurde dazu verwendet, das Wasser einer Quelle zu leiten, die neben dem Wege lief. So ward er ein Born, an dem Unzählige tranken und sich erquickten. — Mir geht es jetzt auch so, sagte die alte Frau. Meine Zweige und Aeste, Kinder und Kindeskinder, hat man mir genommen; man hat mich aus meiner Heimat fortgetrieben, mich entwurzelt; ich bin auch nur noch ein alter, hohler Stamm. Vielleicht aber, daß Gott auch für mich noch eine Verwendung hat, in der ich zum Segen für Andere werden kann." — Wahrhaftig, solchen Glauben und solche Treue wird Gott auch sicher nicht zuschanden werden lassen! — Ist es nicht so: „Als die Sterbenden, und siehe, wir leben!"

Am allergewaltigsten aber wollte mir die Glaubenskraft, die sich in diesem Volke findet, immer erscheinen, wenn ich hörte, wie manche armenische Christen sich zu ihren Todfeinden, den Türken bezw. Muhammedanern stellen. Gewiß kennen die meisten Armenier nur das Gefühl des Hasses und der Rache für diese und bringen es nicht über sich, ihnen etwas anderes zu wünschen als Strafe und Verderben für Zeit und Ewigkeit. Aber es gibt doch hin und wieder armenische Christen, die nicht im Haß endigen! Die auch nicht bloß vergeben wollen, sondern die durch das Werk der göttlichen Gnade an ihren Herzen dahin gelangt sind, ihren Feinden das Beste und Höchste wünschen zu können, das sie selber kennen: das seligmachende Evangelium von Jesus Christus! Ja, die bereit wären, es ihnen selber zu bringen! — Zu diesen gehörte jener Prediger aus K., von dem man mir erzählte, er sei in Hama infolge seiner Leiden zeitweise geistesgestört gewesen. Nun aber sei er nach seinem Heimatorte zurückgekehrt, sei wieder geistig und innerlich hergestellt, ja er habe geäußert: Fortan habe er nur noch einen Wunsch, und sein Leben würde ihm weiterhin schier nutzlos erscheinen, wenn Gott ihm dies Eine versagen sollte: Den Muhammedanern das Evangelium zu bringen! — Zu diesen Glaubensmännern gehört vor allem jener Wachram Tachmisian, gleichfalls ein protestantischer Prediger. Zwölfmal war er dem Tode entronnen, obwohl er meist regelrecht dazu verurteilt war. Aber trotz alles dessen, was er erduldet hatte, lebte in ihm der glühende Wunsch, den Muhammedanern das Evangelium verkündigen zu dürfen; ja er ist der festen Gewißheit vor Gott, daß dies seine Aufgabe, sein Lebenszweck sein wird. Es war ihm sogar schon vergönnt es zu tun! Ich werde in einem besonderen Abschnitt darüber berichten, wie er Gelegenheit hatte, in Damaskus vor einer großen Schar von türkischen Offizieren von seinem Glauben zu sprechen, und wie er mit einer wunderbaren Freimütigkeit und Kühnheit für Jesus und gegen Mohammed zeugte. Hier nur dies: Man bedenke: Er, ein armer Muhadschir, d. h. ein Vertriebener und damit ein ohnmächtiger, rechtloser, vogelfreier Mensch, wagt es, gegen all diese feindlich gesinnten, mächtigen Leute und ihre Ueberzeugung zu sprechen. Und verläßt als Sieger den Platz! — Wahrlich, eine aeterna gens, diese Armenier, ein Geschlecht, das nicht unterzukriegen ist, weder äußerlich noch innerlich. Damals, als ich ihn das erzählen hörte, kam es mir zum ersten Male zum Bewußtsein: „Als die Gezüchtigten, und doch nicht ertötet; als die Sterbenden, und siehe, wir leben!"

Es sieht auch sonst manchmal so aus, als ob Gott sich aus dem armenischen Christenvolke Werkzeuge auslese für sein Werk unter dem Islam. In Aleppo war ein türkischer Offizier, der eine Armenierin geheiratet hatte. Sie hatte ihm wohl folgen müssen. Immerhin war er gut zu ihr; ja, es kam dahin, daß er sich unter ihrem Einfluß dem christlichen Glauben näherte. Er konnte nicht genug von Jesus hören; er wollte nicht mehr zu Bett gehen, ohne daß sie ein geistliches Lied gesungen hatte; schließlich pflegten sie sogar gemeinsam die Kniee zu beugen und zu Jesus zu beten. Sie war, so versicherte man mir, eine ganz einfache Frau, die kaum lesen noch schreiben konnte. Aber sie war ein echtes Gotteskind, und so ward sie ihrem türkischen Gatten eine Wegweiserin zum Heil. — Etwas Aehnliches durfte die Frau des genannten Wachram Tachmisian ihrem Gatten berichten. Sie war in ihrem Heimatorte Caesarea zurückgeblieben. Eines ihrer Kinder hatte das Bein gebrochen und wurde von einem türkischen Arzt behandelt. Der sah ihre Geduld, ihr Gottvertrauen und wunderte sich darüber. Sie kamen in religiöse Gespräche, die sich bei jedem seiner Besuche fortsetzten. Es war von tiefem Eindruck auf den offenbar ernsten und suchenden Muhammedaner. Und das Ergebnis? Er schrieb schließlich selber an den Pastor Tachmisian: „Wenn Du einmal wieder zurückkommst, wirst Du einen türkischen Arzt vorfinden, der überzeugter Christ geworden ist." Die Frau aber schrieb dazu an ihren fernen Gatten: „Wenn die Leiden des armenischen Volkes dazu dienen sollen, uns zu Boten Gottes an den Muhammedanern zuzubereiten, dann können wir nur bitten: Herr, schicke uns noch mehr Trübsal, damit wir ganz bereitet werden."

Möchte uns solch ein Standpunkt nicht fast als übermenschlich erscheinen? Jedenfalls möchten wir die Hände

falten und dem danken, der solche Wunder an Menschenherzen verrichten kann! Und der solche Lichtblicke gibt in dem schmerzlichen Dunkel der Armenierfrage. „Ja, wenn das die Antwort wäre auf das Rätsel unserer Leiden", äußerten einmal armenische Christen, als wir über dos vorige sprachen, „daß Gott unser Volk in besonderem Maße für Seine Botschaft an die Mohammedaner brauchen will, das wäre eine herrliche Lösung; dem zuliebe wollten wir dann gern alles erlitten haben."

Ob es wirklich so kommen wird? Sicherlich dürfen wir darum beten! Bei Gott ist kein Ding unmöglich! Er wird auch aus dieser Tränensaat irgend eine wundersame Ernte erstehen lassen. Vielleicht tatsächlich diese. Dann wird es erst recht heißen können: „Als die Sterbenden, und siehe, wir leben!" Ja, dann würde auch noch das Weitere gelten: „Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werke verkündigen!" — P. Dr. Berron.

Eine treue Mithelferin in der Arbeit.

Mamouret-ul-Aziz, den 13. September 1918.

An die Freunde in der Heimat!

Heute will ich ein wenig von einer unserer treuesten Mithelferinnen erzählen.

Sie ist eine sehr einfache, ungebildete Frau, unsere Badaschan Nigoghosjan; die Schule hat sie gar nicht besucht, erst in den letzten Jahren lernte sie ihre Bibel lesen. Ihr Mann war früher Stallknecht bei uns und wurde im Jahre 1915 bei den Ausweisungen unserer Freunde mit weggeführt und wir wissen nichts mehr von ihm. Badaschan hielt sich damals mehrere Wochen mit ihren beiden kleinen Kindern, von welchen wir eins vorübergehend ins Waisenhaus nahmen, versteckt; so blieb sie von dem schlimmen Los ihrer Landsleute verschont. Als die furchtbare Zeit etwas vorüber war, dachte Badaschan daran, wieder in ihr Häuslein zu ziehen, und so gaben wir ihr zwei von unseren Witwen, welche auch eine Zuflucht auf unserem Waisenhaushofe gefunden hatten, mit; deshalb wurde sie mehr noch als vorher zu den Unseren gerechnet und kam mit unter unseren Schutz. Als die Witwen-Arbeit mir übergeben wurde, kam ich von da an oft in Badaschans Haus und gewann sie sehr lieb. Ich fand sie manchmal bei ihren beiden blinden Witwen sitzend, mit der offenen Bibel in der Hand, wie sie ihnen vorlas und mit ihnen betete. Im Spätherbst 1915 fingen wir an, neue Waisenkinder aufzunehmen, welche wir z. T. wegen Platzmangel draußen unterbringen mußten, und wieder war es Badaschan, die ohne Widerrede gern einige aufnahm und versorgte. Im Frühjahr 1916 ging ich in Urlaub, kam im Herbst 1917 zurück und fand Badaschan immer noch als unsere Stütze, auf die man sich verlassen konnte, als eine treue Mutter und Versorgerin der ihr anvertrauten Witwen und Waisen. Leider waren ihre beiden eigenen Kinder und eins der Waisenkinder im Laufe einer Woche an den Masern gestorben. Wahrlich ein großer Schmerz für die Mutter, aber mit Tränen in den Augen konnte sie doch ihr Herz stillen vor dem Herrn. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie sie, als ich sie das erste Mal wiedersah, mit tiefem Weh im Herzen dem Herrn dankbar war für Seine Wege. Bald aber kam wieder eine andere Not, die „Ernährungsnot". Wie unsagbar litt Badaschan, als sie durch die große Teuerung nicht mehr fähig war, ihren Pflegebefohlenen genügende Nahrung zu geben. Einmal war sie — ich glaube, es war Anfang Dezember vorigen Jahres — in meinem Zimmer; der Herr hatte es so gefügt, daß ich in der Lage war, ihr eine besondere Unterstützung zu geben. Wie hat da die Frau Gott gelobt und Ihm dafür gedankt, daß Er, der der Versorger der Witwen und Waisen ist, ihre Gebete erhört hat. Das schönste Erlebnis aber hatte ich mit Badaschan gegen Ende des letzten Winters. Ein Jüngling von 20—22 Jahren hatte längere Zeit wegen Diebstahl im Gefängnis gesessen. Als er entlassen wurde, suchte er natürlich seine Hilfe zuerst bei Badaschan. Eines Sonntag nachmittags machte ich Besuche und kam auch in ihr Haus. Draußen auf dem Flur stand ich einen Augenblick still; ich hörte Badaschan ganz laut und aufgeregt sprechen und merkte bald, daß sie irgend jemand vorhaben müsse, dem sie ins Gewissen rede. Ich öffnete die Tür und fand sie mit der offenen Bibel auf den Knieen vor dem obengenannten Jünglinge sitzend, um ihn von seinem Unrecht zu überzeugen und ihn bittend, daß er sich dem Heilande zuwenden möchte. Das war eigentlich das schönste Bild, was ich je gesehen habe. Vorher hatte sie den Jüngling eigenhändig von Läusen gereinigt, ihm das Haar abgeschnitten und Wasser zu einem Bade zurecht gemacht.

Ich könnte noch einige Erlebnisse mit Badaschan erzählen, aber es würde etwas lang werden. Eins ist gewiß: alle elenden und hilfsbedürftigen Menschenkinder suchen gern ihr Zimmerchen auf und noch nie fand ich jemand, der kein teilnehmendes Herz bei ihr gefunden hätte. Und was sie mir persönlich in meinen Arbeiten gewesen ist und noch ist, das weiß nur ich allein. Jede unangenehme Arbeit kann ich Badaschan zuweisen und immer komme ich gut bei ihr an. — Einen Wunsch habe ich nun. Ich möchte, daß die lieben Freunde in der Heimat sich mit mir freuen über das, was der Herr an einer geringen Frau getan hat. Auch möchte ich bitten, wenn der Herr unter den Lesern des „Sonnen-Aufgang" einigen unsere Badaschan aufs Herz legen kann, daß sie bitten wollen, daß Er sie weiter in der Demut und in Seiner Gnade erhalten möge.

Allen lieben Freunden herzliche Grüße!

Schwester Klara Pfeiffer.

Kinder-Ecke.

Geldsendungen und Anfragen wegen der Kinder-Ecke an Schwester E. Schrenk, Bethel bei Bielefeld, Beihelweg 47.

Ferienfreuden.

Wenn die Ferienzeit herannaht, herrscht unter unseren Knaben in Eben Ezer eine große Freude, welche sich oft durch laute Jubelrufe Luft macht. Immer größer wird die Aufregung, die Tage bis zum Schulschluß werden gezählt. Wer noch Verwandte in der Nähe hat, darf für ein paar Tage fort und packt seine Sachen zusammen. Aber der große Haufen bleibt doch da, und dem möchten wir die Ferien so hübsch wie möglich gestalten.

So hatten wir geplant, an einem Nachmittag mit unsern Knaben auf den sogenannten Berg zu gehen. Das war aber eine Freude! Alle durften mit, sogar die Allerkleinsten. Die wurden in den Stationswagen gesetzt, und dann gings mit strahlenden Augen zum Tor hinaus! Ein paar Fahnen, die wir noch zu Hause hatten, mußten noch zur Verschönerung unseres Zuges dienen.

Oben angekommen, gings dann ans Spielen. Von einem Seil wurde eine Schaukel gemacht, und dann ging ein Geschrei und Gehaspel los. Jeder wollte gern der Erste sein. Es war nicht ganz einfach, es so zu ordnen, daß alle nacheinander an die Reihe kamen. Deshalb blieb man auch nicht lange bei diesem Spiel. Die einen sahen wir bald oben in den Bäumen sitzen, die anderen unten Blumen suchen oder am Wasser spielen. Einer von ihnen, unser Kerob, war besonders tapfer dabei. Er versuchte mittels eines Baumstammes, welchen er mit den anderen aufs Wasser legte, von einem Ende des Bassins zum andern zu gehen. Aber es ging ihm sehr schlecht dabei. Wie es kam, ob er ausglitt, oder ob das Holz umschlug, ich weiß es nicht. Genug, Kerob plumpste ins Wasser und kam von oben bis unten durchnäßt heraus. Das gab ein Gelächter! Der arme Kerl mußte dann sofort nach Hause und sich umziehen.

Der Höhepunkt des Nachmittags kam aber am Schluß. Wir hatten eine Reihe Eier mitgenommen. Das sollten die Gewinne sein für das so sehr beliebte Wettspringen. Ein Seil wurde von beiden Seiten gehalten, und dann hieß es da hinüberspringen. Da gabs ein Wetteifern! Einige blieben mit einem Fuß im Seil hängen und fielen Hals über Kopf auf die Erde, andere sprangen nicht hoch genug, wieder andere wagten den Sprung überhaupt nicht. Das Seil wurde immer höher gezogen und die Sache immer schwieriger. Und doch wurden alle Eier gewonnen.

Als der Abend nahte, hießen wir die ermüdeten Wettspringer sich auf den Boden setzen und verteilten noch ein Säckchen Rosinen unter sie. Da wurden denn alle zufrieden gestellt. Auch die, welche kein Ei gewonnen hatten, zogen fröhlich mit uns den Berg herunter, dem Waisenhaus zu.

Es gab in den Ferien noch manche andere Unterhaltung für unsere Jungen. Wir hatten eine Menge Brennholz bekommen. Das lag auf unserem Hof und unsere Jungen bauten sich kleine Häuschen damit, die sie immer wieder abbrachen. Einmal kam ein Kleiner ganz entrüstet zu mir und sagte: „Wenn ich ein Haus baue, kommt ein größerer Junge und wirfts mir immer wieder um.“ Aber noch etwas anderes machten sie mit dem Holz. Einige starke, kurze Stücke wurden zusammengestellt und von allen Seiten gestützt, oben drüber ein langer Balken gelegt, und die Wippe war fertig. Auf jede Seite setzte sich einer, und auf und nieder gings in regelmäßigem Takt. Es war eine Lust, zuzusehen.

Die kleinen Gärtchen, die unsere Jungen mit Zwiebeln und Radieschen bepflanzt und besät hatten, müssen auch treu gepflegt werden. Die Pflänzchen wollen reichlich Wasser haben, wenn sie gedeihen sollen. Dazu holen sich die Jungen gerne eine Gießkanne. Aber die arme Gießkanne wird leider nicht immer ganz glimpflich behandelt. Vom vielen Herumwerfen in die Zisterne bekommt sie Beulen und schließlich Löcher. Da muß die Hausmutter leider die Gießkanne verbieten. Aber unsere Jungen wissen sich zu helfen. Sie suchen sich einen alten Topf und tragen damit das Wasser herbei. Aber der Topf hat keine Brause, und das Wasser ergießt sich wie ein dicker Strom über die armen Pflänzchen. Das tut den Aermsten nicht gerade wohl. Ja, was nun? Halt, da kommt einem Schlaukopf ein Gedanke. Ein Stück altes Blech wird irgendwo gefunden. Mit einem Nagel und Stein werden Löcher hineingebohrt. Das nimmt ein Junge in die Hand und hält es über die Pflänzchen. Der Andere gießt Wasser drauf, und nun braust das Wasser ganz wunderschön durch die vielen Löcher. Not macht erfinderisch, nicht wahr?

Neulich machten unsere Jungen auch allerliebste Geigen aus kleinen Stückchen Holz. Die Saiten wurden aus feinem Draht oder Häkelgarn hergestellt. Der Bogen bestand aus einem kleinen Holzstab mit Pferdeschwanzhaaren. Das Geiglein gab sogar Töne von sich, aber sehr jämmerliche. Schade, daß Ihr's nicht sehen und hören konntet.

Das waren die Ferien im Frühjahr. Jetzt hat die Schule schon lange wieder angefangen. Aber nur noch stark einen Monat, dann beginnen die großen Ferien. Da gibt es mancherlei andere Sachen für unsere Jungen zu tun, als nur zu spielen. Dann muß für die Wintervorräte gesorgt, Holz gehackt werden usw. Vielleicht erzähle ich euch später auch

darüber etwas, sowie von den kleinen Freuden der Winterzeit. Ich denke da an die kleinen Bäumchen aus Wacholderästchen, an die der ganze Besitz gehängt wird: Bilder, Bällchen, ja, auch die Photographie der Pflegeeltern, Kerzenrestchen, kurz, alles mögliche.

Das alles habe ich mir für Euch erzählen lassen, Ihr lieben kleinen Freunde. Ich wünsche Euch auch eine recht schöne Ferienzeit und grüße Euch alle sehr herzlich.

Eure treue Schwester Elisabeth Schrenk,
Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 47.

Nachrichten.

Wie wir schon im vorigen Heft mitteilten, sind Prediger Ehmann und die deutschen Schwestern aus Mesereh nun glücklich in der Heimat angekommen. Die Schwestern, die von Prof. Dr. Olpp in Tübingen bei der Untersuchung verhältnismäßig gesund befunden wurden, sind zuerst zu ihren Angehörigen gereist und werden, wie sich ihnen Gelegenheit bietet, in einem Erholungsheim Stärkung und Erquickung für Leib und Seele suchen. Prediger Ehmann und Familie sind vorläufig in Tübingen. Frau Ehmann erlitt Ende Juli durch einen Sturz die Treppe hinunter noch eine schwere Erschütterung, die aber gottlob nicht lebensgefährlich verlief. Sie kann jetzt wieder ihren Pflichten nachkommen. Unsere Lieben schauen nun aus nach einem Ort in Süddeutschland, wo sie ihr Heim gründen können. Bei den jetzigen großen Schwierigkeiten auf dem Wohnungsgebiet könnte uns vielleicht der eine oder andere unserer Württemberger Freunde einen Wink geben.

Schwester Klara Pfeiffer hat noch Schwierigkeiten, zu ihren Angehörigen zu kommen, da dieselben im besetzten Gebiet leben.

Die Arbeit in Mesereh wird von den Schwestern, welche dem neutralen Ausland angehören, Derena Schmidli und Karen Marie Petersen fortgeführt. Einige bewährte Armenier stehen ihnen zur Seite. Pfarrer Jeghojan ist als Hausvater ins Mädchenwaisenhaus „Pniel" gezogen, Lehrer Baghdasar ist Hausvater im Mädchenwaisenhaus „Elim", Professor Garabed Hausvater im Knabenwaisenhaus „Ebenezer". Schwester Derena und Schwester Karen Marie haben zusammen mit Mr. Riggs, dem Leiter der amerikanischen Mission und des amerikanischen Hilfswerkes in Mesereh die Oberaufsicht über die deutsche Arbeit.

Nähere Berichte über die Lage in Mesereh und über die Heimreise unserer Geschwister werden wir im nächsten Heft aus der Feder unserer Lieben selbst bringen.

Die Gegend von Harunije ist von Franzosen besetzt, die deutschen Geschwister von dort sind in Marasch, Schwester Hedwig Büll, eine Esthländerin, ist geblieben und vertritt die deutschen Interessen.

In Marasch haben Schwester Adele Herold und Schwester Anni Rohner an Typhus schwer krank darniedergelegen. Nach den letzten Nachrichten vom 29. 6. 19 waren beide wieder so weit, daß sie im Weinberg Erholung suchen konnten.

Im Laufe dieses Monats werden die armenischen Lehrer Grigor Chahigian, Ohannes Chasarossian und die Lehrerin Senem Saadtjian, die vor dem Kriege schon zur Ausreise bereit stand, die Reise nach der Türkei antreten.

Auch wollen wir versuchen, die Schwestern aus dem neutralen Ausland, die schon früher in unserer Arbeit standen, bis zum Herbst auszusenden.

Betet ohne Unterlaß!

Die nächste Gebetsvereinigung für Armenien ist Montag, den 15. Sept. 1919. — Die Gebetsstunde auf unserem Büro Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151, findet um 5 Uhr statt, und wir freuen uns sehr über rege Beteiligung seitens unserer Freunde. Am gleichen Tage findet auch in der **Malche** eine Gebetsstunde für Armenien statt. Gäste sind auch dort willkommen.

Wir wollen dem Herrn danken:

Daß Er uns in den Stand setzte, die großen Ausgaben (über 45000 Mk.), die die viermonatliche Reise unserer Geschwister verursachte, zu begleichen.

Daß Er den gefährlichen Sturz, welchen Frau Ehmann erlitt, solch gnädigen Ausgang nehmen ließ,

Daß Er die Vertreter der amerikanischen Mission, die jetzt über unsere Arbeit in Marasch und Mesereh gesetzt sind, so eine wohlwollende, freundliche Art, die Engländer und Franzosen eine nicht unfreundliche Stellung unserer Arbeit gegenüber einnehmen läßt,

Daß Er die lieben Freunde des Werkes willig macht, unserm himmlischen König fröhlich ihre Gebete und reichen Opfer, Seiner Sache immer wärmere Teilnahme entgegen zu bringen.

Wir wollen den Herrn bitten:

Daß Er Sein Werk draußen zur Errettung vieler unter äußerer und innerer Not schwer seufzender, ganz abgematteter Menschenkinder gnädig und barmherzig benutzen und ihnen jetzt eine Zeit des Aufatmens geben möge,

Daß Er die Leitung der Bibelfrauenschule und die Erziehung der vielen Waisenkinder, die Krankenarbeit und alle die Notstandsarbeiten segnen möge,

Daß Er die eingeborenen Mithelfer mit einem reichen Maße von Demut, Selbstverleugnung und willensstarker Hingabe für die Arbeit unter ihrem Volke ausrüste,

Daß Er unsere ausreisenden Armenier und Mitarbeiter in dieser gefahrvollen Zeit auf ihrem Wege freundlich geleiten und sie glücklich an ihr Ziel bringen möge,

Daß Er uns bald Nachrichten aus Marasch und Harunije zukommen lasse,

Daß Er Seinen Kindern immer mehr noch den Geist freudigen Mitarbeitens, Mitleidens und Mitbetens schenken wolle und Seine Gemeinde kräftigen, stärken und gründen möge für die Zeit und Ewigkeit umfassenden Aufgaben, die auf sie warten.

Bibelkurse.

Es ist ein dringendes Bedürfnis, daß Bibelkurse auch für Frauen und Töchter in Stadt und Land gehalten werden. Um den Reichsgottesarbeiterinnen und freiwilligen Helferinnen (Schwestern, Vereinsleiterinnen, Pfarrfrauen usw.), die solche Bibelkurse halten wollen, eine besondere Vorbereitung für diesen Dienst zu bieten, wird vom 19. Oktober bis 1. November ein Instruktionskursus im Missionsseminar in Uchtenhagen gehalten werden. Näheres durch **P. Ernst Lohmann, Stift Uchtenhagen b. Falkenberg (Mark).**

Geschäftliche Mitteilungen.

Damit das Werk in Armenien in weiteren Kreisen bekannt wird, bitten wir um Verbreitung unserer Flugblätter. Auf das neueste: **Das Schicksal der Armenier im Weltkriege** weisen wir besonders hin.

Bei Bestellung ist die gewünschte Anzahl anzugeben.

Geldsendungen für gekaufte Bücher und Bücherbestellungen sind an „Verlag Orient" zu adressieren.

Alle Geldsendungen für das Liebeswerk, Anfragen und Bestellungen sind ausschließlich an Direktor F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstr. 151, zu richten.

Wir sind jederzeit zur Aufklärung einer bestehenden Unklarheit bereit.

Verlag des Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151. — Postscheckkonto 8944. Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt. — Schriftleitung: Dir. F. Schuchardt, Frankfurt a. M.
Druck von H. L. Brönners Druckerei (F. W. Breidenstein), Frankfurt a. M.

Köstner, G., K. 5.—
Kowalski, W., Ch. 16.20
Kayser, Ch., M. 5.—
Kraß, F., H. 2.—
Krull, M., H. 25.—
Krause, W., D. 25.—
Kinzler, M., O. 2.—
Kaiser, C., L 10.—
Kußmaul, M., M 45.—
Kunde, M., B. 100.—
Klingler, L., D. 5.—
K A., F 20.—
Kohrsmeier, B. 5.—
Keller, A., E. 2.—
v Kulmiz, K., G 120.—
Krause, W., B 3.—
Klinkowstrom, K 87.50
Kiesel, C. 15—
Keller, P., Sp. Frs. 10.—
Korrer-Marquardt, A. 15.—
K. H Z. 20.—
Kratz, W, B. 10—
Kunze, H., B. Mk. 10—
Kampchen, M., E. 5.—
d. Kagi, J., S. 57 50
Kramer, M, A 10—
Kleiß, G., B. 20—
Kurz, L., St. 45.—
v Kalckstein, R. 60 10
Kairies, K. 15.—
Klube, P., K. 3.—
Kindler, G., K. 5.—
Kind, A., W. 20.—
Kohler, K., N. 20.—
Kohigian, K., M. 20.—
Kißling, E., E. 60.—
Kohrau, A., L. 3.—
Kombst, M., K. 3.—
K. H., N. 5.—
Keller, A., F 25.—
Klub j. M., B. 45.—
Kanscheit, B., D. 5.—
Krohn, F., R. 112.38
Knebel, E, B. 45 20
Keferstein, A., W. 20.—
Kessels, H., D. 20.—
Kloiber, P, U. 45.—
Krampe, N. 45.—
Kipp, F, Sch. 10.—
Kuchle, H., M. 5.—
Körber, G., L. 45.—
o. Knippscheer, H, M.:

Büchse Nr.:

1893	5.—	7540	5.—
7539	3.—	1158	5.—
1890	2.—	946	2.50
6928	10.—	6118	3.—
6115	2.—	6114	3.—

Gaben 37.50
Keppler, P., B, 10.—
Koppenhöfer, J., St. 90—
Kochele, J., H., U. 45.—
Kramer, H., Sch 1.—
Kroll, C., Sch. 8—
Klipping, M., F. 10.—
Kobe, K. 60.—
Krüger, St 5.—
Kaiser, A., L 7.80
Koch, E, C 15.—
Kroft, H, O. 40.—
Krause, M., B. 10.—
Krügell, B., W. 10—
Kluge, L., H. 90.—
Koll Rödelheim 50.—
Kannengießer, P., D. 5.—
Kamitz, H, St. 10.—
Kreuzwieser, H., K. 20 05
Keim, G, C. 10.—
Knoche, H., D. 100.—
Knappe, H. 5.—
Kobe, W, K. 10.—
Kolde, B. 20.—
Krauth, K., J. 20.—
Knippel, H., D. B. 105.—
Koch, W. 15.—
Kuhlwein, B, Sch 5—
Kuhlmann, H. 10.—
Konecke, E., H. 10.—
Konig, K., F 5.—
Kunz, M, D 120.19
d. Khosarotzjon, N.:
Trobandt, H. 10.—
Kohl, F. 2—

L.

Lieblinger, M. und Wilda, A, L 10.—
Lorenz, L., G 8.54
Latotzke, B, St. 60.—
Lohof, L, H. 5.—
Lederer, C., W 15.—
Lange, R., W 5.—
Leidenberger, E. 10.—
Longenberger, H, F. 8.—
Lebmann, J, M. 2.—
Löhlein, A, L. 20.—
Lebli, J., O. Frs. 30.—
Lindenmayer, B, W 5.—
Lerp, W., N 5.—
Leesch, E., G. 5.—
Limburg, E., B 5.—
Long, J, E. 20.—
Liebig, M 10.—
Lampe, Ch, F. 54.—
Linder, R., H. 12.—
Louer, R., H. 32.—
Luminer, H, M. 2.—
Landesk Gemeinsch., G. 100.—
Lier, G., Ch. 20.—
Lauppin, B. 5.—
Letters, L., R. 35.50
v. Luberk, B. 80—
Laokmann, J., H. 20—
Leßmann, G, N. 25.—
Lay, L, St. 55.—
Liebchen, K., St. 20.—
Ladrick, E., Sch. 5.—
Lürssen, W., K. 5—
Landermann, F., Sch. 5.—
Longe, G. B. 6.—
Landesk. Gem., N 90.—
Linder, F., R 20—
Lehmann, O., N 15.—
Livoni, A., S. 18.—
Lutzke, H., R. 3.—
Lippert, Ph., D. 63.—
Landes, Ch, L 10.—
v. Lindenfels, C. 96.—
Leibbrandt, J., Pf 13.—
L. C., R. 150.—
Lölke, P., F. 10.—
Lucken, K, M. 60.—
Lenuweit, B. 30.—
Lieblinger, M, L.:
Wilda, A., L. 5.—
Lutz, E., St 3.—
Lang, O. 2.—
Lehmann, J., B. 5.—
Liebe, P., K. 100.—
Leckenbusch, A, D.:
Buch Nr. 601 8.15
Buch Nr. 467 7.30
Büchse Nr. 1593 4 60
S. K. 10.—
d. Lohmann, P, U:
Simmer, H. 8—
Spitter, F 20.—
Saß, E., H. 50.—
Seidler, H., F. 93.—
Ruppel, K, H. 3—
d. B. H. 10.—
Lehmann, W, A. 5.—
Lasset uns nicht müde werden 4 05
Lindermann, F., L. 5.—
Lehmann, Ch, N. 25.—
Loosli, G., M. 12.—
Lust, 4, Z. 5.—
Loos, K. 10.—
Lenzner, E., Z. 20—
Lippe, J., C. 3.—

M.

Malmwick, W.
Büchse Nr. 5513 3.—
Büchse Nr. 5511 2.—
Büchse Nr. 8303 6.65
Freie Gabe 17.60
Mutterhaus f Kinderschwestern, K 45.—
Meyer, W., H 10.—
Müller, M. 45.—
Menikheim, K, R 50.—
Mathias, P., N. 100.—
v Frau Kuhn 25.—
Meister, G., N. 5.—
Mrosek, E., K. 10.—
Mourer, F., B 10.—
Meyer, H. 3.—
Maier, Ch., D. 5.—
Muller, M 45.—
Mutz, J., St 45.—
Moll, M., D. 51.15
Mattes, A. 3.—
Frau Seizinger 3—
Münker, H., P. 8.—
Manz, G., Sp. 3.—
Mutz, J., St. 3 50
Mottern, A., H 17.75
Mayer, E, U. 50.—
Merkert, C, H 60.—
Mehnert, M., B 15.—
Meyer, E., E. 10.—
Metzner, H., H. 8.—
Mogk, W, H. 5.—
Mosch, A., L. 3.—
Morlock, K., J. 10.—
Mahr, G., Z 10.—
Meyer, P, W. 5.—
Moller, H, L. 3.—
Mayer, J. 12.—
Miss. Kom d. Backerver. d. christl Ver. j. Männer, N. 40.—
Münch, D. 3.—
Meyersieck, P, U. 10.—
Müller, P, M. 5.—
Minks, H. 10.—
M, G. Frs. 45.—
Marti, H., H 10.—
Muller, M., U. A. 5.—
Muller, E. 135.—
Monning, M, D Mk 30.—
Maurer, J, St. 15.—
Müller, H., I. Z 20—
Metzger, E., H. 5.—
Maisch, G., G 5—
Menn, E, L. 3.—
Muller, W, W. 5.—
Montanus, A., G. 25.—
Menthaler, E, Sch. 75.—
Muller, B, H. 20.—
Mohr, M., H. 45.—
Mathies, F. 15.—
v. d Malsburg, E. 200—
Mattuch, R., Z. 5—
Muller, M, W 100.—
Mergehen, J., S. 10.—
Moormann, H., B. 10.—
Mattousch, R, G. 3.—
Mann, P. 100.—
Meyer, H., K. 50.—
Muller, B, B. 30—
d. M., H., W. 3400.—
Munzinger, A., A. 6.—
Meininghaus, D 5.—
Messerschmidt, K., D. G. 10.—
Munzing, L., E 23.—
Mack u. Woern, B. 225.—
Markowsky, A, L. 4—
Muller, J., O 500.—
Meng, Ch, R 13.—
Melcher, L., Sch. 10.—
Meier, A. 55.—
Mahrle, Ch., H. 3.—
Muller, Ch., M. 19.30
d. Mencke, P., O. 10—
Micholz, G., L. 28—
Mundhenk, D., E. 15.—
Mutschler, L., K. 5.—
Muller, W., H. 10.—
Moser, W, M. 25.—
Mohr, J, St. 25—
Muhlbach, A., L. 12.50
Meier, W., K. 20.—
Mautzsch, K., B. 25.—
Maschke, E., H. 5.50
Mothies, W., Ch. 1.70
Mendler, F., L. 20—
d. Mack, J., L. 25 80
Marschner, H. 45.—
Meister, J, K. 1.—
Mrotzek, P., P. 135.—
Muller, A., S. 10.—
Muller, J., G. 10.—
Marting, H. 45.—
Muller, M., B 4.30
Motthias, P., N. 145.—
Mieschel, Ch., B 10.—
Matthoe, H., O. 20.—
Menzel, W., D. 10.—
Mielke, St. 5—
Muller, G., B. 10.—
Martin, O., Ch. 5.—
Metzger, M., G. 4.—
Most, R., F. 18—
Moehring, L., E. 4 80
Mahler, K., B. 30.—
Troisselmann, B. 20—
Meisel, P., D. 5.—
Moschinski, M., P. 5.—
Morquardt, K, 20.—
d. Metzger, J., C.:

Büchse Nr.:

9938	1.08	4191	—.87
9963	2.82	9942	1.20
9959	1.45	9965	2.17
9945	1.15	9728	7.70
4413	12.51	9732	1.47
9952	1.80	9730	1.56
4414	3.27	4198	2.06
9937	1.77	9720	1 06
5799	2.75	4189	—.51
9943	2 57	9949	—.89
4183	3 83	9953	2.18
4201	—.49	9961	1.21
6177	—75	6176	5 41
9951	—.20	9958	4.55
4301	1.80	9721	5 55
9950	5.21	10080	2.21
9957	—.41	9720	1.10
6177	—.71	4181	—.56
9714	1 40	9952	2 33
10081	2.10	9730	2.21
10087	1.05	9963	3.45
4200	3.29	4288	2.79
10088	1 86	4201	7.57
9943	2.34	9731	1.53
9721	3 85	9956	—.80
9953	3 45	4289	1 61
4186	5.09	9734	3.57
9733	7 65	9947	3.75
9709	1,75	4191	— 60
9719	3 65	4292	4.32
9969	2.62	4189	9 10
2739	2 95	9956	5 90
9728	2 60	9949	— 51
4198	6 26	9958	2.30
10085	—.80	9951	—.20
9945	1.21	6087	1.65
4199	4.68	10083	—.91
9707	1 86	9955	— 45
6090	2.17	10082	6.43
4413	7.75	9937	2.04
9965	1.89	9953	2 60
9938	1.41	9942	3.33
10084	1 62	10091	— 84
4414	3 36	5799	2.42
9701	2.05	10086	1.45
9725	3.12		

Mecklenburg, M, L. 300.—
Mang, B 25.—

N.

Nohnsen, J., D. 50.—
Narr, K, K. 70—
Nagel, F., S. 20.—
Nogel, L., B. 45—
Nannsen, H., A 30.—
Nittritz, L., B. B. 25.—
Niemann, P, B 10—
Niemoller, D, E. 57—
Nase, P., H 90.—
Neumond, F. 20.—
Neidecker, B, B. 108 45
Nogel, L, B 3.—
N. N. 56 100—
Neuhoußer, L 16.—
Nicolaysen, E 10.—
v. Nahusius, P, A. M. 3.—
Noumann, M, Z 18—
Nolting, A., P. 15—
Nestler, L, O. 5.—
Nies, E., C 60.—
Nordbeck, P., Dr, L 4.—
Nestle, L. 10.—
Nogel, St., St 7.—
Nickisch, C, B. 5.—
Neumann, A, Z. 5.—
Nitsche, Sup., A. 1.—
Novikat, F., H. 5.—
Naumann, H, B 5.—
Niehus, G., G. 5—
Nehrenheim, ., C. 10.—
Nordsiek u. Roth, H. u. G. 6.—
Neynes, H, K. 27.—
Nogel, G. 55.—
N, H. 5—
Nrebch, W, G. A. 3.—
Nestler, E, O. 15.—
Neuser, H., G 5.—
v d. Nahmer, P., N. 20.—

O.

O. L, E. 5—
v. Oertzen, R 180.—
Otto, H, E 45.—
Obenous, L. 99.13
Ostertag, B. 45—
Oels, G., J. 3.—
Oesterreich, A, J. 75—
Ott, J., F. 5.—
Ott, U, L. 6—
Ohlmann, M., B. 90.—
Obenland, R., H. 25—
Oetterer, M, C 185—
Orlopp, W., A. 4.—
Olpp, C, C 5.—
Ohl, K., B. N. 40—
Ottersberg, D. M. 20.—
Otto, P., M. 10—
Oehlkers, H., L. 55.50
O. B. A S. Frs. 20.—
Osterrieder, M., R. Mk. 5.—

P.

Pfeiffer, M, N. 60.—
P K., G. 100.—
Peters, E, B. 5.—
Pramor, J, F. 45.—
Preller, M, N. 10.—
Panthofer, H, D. 5.—
Pfeiffer, R., St. 10.—
Pickersgill, C, E. 10.—
Preugschat, J, B. 10.05
Pfrunder, R., C. 630—
Pralle, M, L. 40—
Pfeiffer, S, G. 5—
Paetzold, H, S. 19—
Pfarromt, G. 30—
Pfaffle, H., F. 10—
Pohlmann, E. 10—
Pareik, O., D. 45.—
v Popke, H, L. 2—
Pollag, P., G. 8.—
Pieper, Ch. 5—
v. Patow, F, E. 90.—
Preuß, A, C. 45.—
Pfarramt Hetzelsdorf 20.—
Pruchel, M., B. 5.—
Pompus, W, B. 27.—
Petri, W., St. 45.—
v. Pressenstein, G 180.—
Pohle, B., M 5.—
Papenfuß, Sch. 20.—
Peters, G 20—
Potzold, E. 3.—
Platzer, P. G 36 40
Probst-Schmidt, B Frs 74.88
Pforromt Wst. Mk. 15—
Posen, K, Sp 5.—
Prevenius, K, M 5.—
Prause, G, Gr. H. 6.—
Petersen, P., L 100.—
Posch, M, St. 3—
Prenzel, B., B. 90—
Pohlmann, P, H. 30.—
d. Philipp, J., B.:
Tradler, B. 5.—
Poberski, B 10.—
Platz, C, H. 20.—
Pleines, P, K. 6.10
Pfarramt Nümbrecht 123.—
v. Preen, E, R 50.—
Pfarramt Grumbach 500—
Pompe, H, D. 20—
Peuke, J, D. 90—
Petz, F, P 12.—
Pelz, C., K. 100.—
Pammel, H 5.—

Q.

Quest, N, N 5—
Queck, E, P 6

R.

Reichle, B., E 45—
Reinhardt, M, A. 5.—
Ruoff, A., St 110—
Reif, M., G. 10.—
Rub, F. 10—
R J. 10.—
Raker, W. 1000—
Rentner, D, B. L 20—
Rose, P, K. 15—
Ritz, K., D. 45.—
Rautenberg, H, D. 5—
Rauwald, H., H. 45.
Rauwald, H., H. 100—
Rehse, E, Gr S. 3—
d Rudolph, P, Ch. 100.—
Ring, A., H. 5—
Reinmuth, K 37 50
Rohr, M., W 30 80
Rohr, J, B. 1 70
Roos, H, F 5—
Reventlow, J. 10.—
Rebot, K. 10.—
Ritter, P, R. 100—
Reichmuth, M., C. 155—
Recke-Dolmarstein, O. 45.—
Rothe, C., B. 45.—
Reckow, Z. 20.—
R. K, S. 15.—
Reinhold, L., F 15—
Ritzmann, A, Sch 40.—
Roos, B 5.—
Rehling, F. 10.—
Reinhardt, K, D. 5.—
Richter, J, D. 5.
R, Herford 45—
R. C, B 10.—
Richter, E., M. 1.—
Ruppel, H, M. 20—
Roenspieß, A, B 10—
Reinke, P. 3—
Range, O., Ch. 50.—
Rehme, S. 7 50
d. Reuter, J., M 82.80
Rothenburg, M, G 88.25
Rabe, J., M. 150.—
Reuber, F., H. 5.—
Reichert, G, N. 3—
d Rudolph, P., Ch.:
Kuhnel, D. 40—
Ramsel-Geiger, U 90.—
Reckzeh, Z. 45.—
Roth, Sch Frs. 5.—
Reutter, G, Sch. 10.—
Ruegg-Heusser, G 20.—
d. Romer, J., R 28.—
Rockie, M, M. 20.—
Reinfeldt, B. Mk. 2.—
Rockemann, Ch., G 120—
Rest, A, R. 25—
Rodner, A, B. 50.—
Riker, H. 6.—
Riehm, J., W. 19.50
Riempp, K, St. 58.30
Reinmuth, E, F. 50.—
R. J., M. 15.—
Reck, F., O 35.—
Ritzmann, E, K 5.—
Reuter, E., L. 200.—
Rozohn, H. 15—
Ryssel, P., S.:
Büchse Nr. 1057 3—
Büchse Nr. 6081 4—
Roishelhuber, G. 10
Riedel, J. 5.—
Rothkirch, A, St. 10.—
Raab, L. 5.—
Riesenberg, L., O. 6.—
Ruter, G. 5—
Roßler, K., M. 10.—
Rall, A., R. 200.—
Rakob, E 10.—
d Reim, O. 10.—
Dohringer 50—
Rayer, W. 10.—
Roßler, A, D. 10—
Rieß, M, M. 30—
Rohrmann, E., H. 7.—
Rose, P, R. 15.—
Rutkowski, St 45—
Rieger, H., O. 30—
Reichordt, P., H. 10.—
Roll, E., St. 4—
Roth, W, B 57 70
Roth, R, E. 10 20
Riecke, H., H. 3—
Roth, A., L. 5—
Reizammer, J., A. A. 10—
Rouch, P, St 20.—
Reuter, M, Z. 22—
Ramme, J., M 3—
Roder, H, B. 8.—
Rieß, W., Z 5—
Reeg, M., D. 20—
Riehm, G, St 3.—
Reichstetter, Pf. 2.—
Ruthordt, H, St. 25—
Reuter, P, B 3.—
Rathmann, W. 104.—

S.

Serger, C., C. 5.—
Simon, P., B. 5.—
Siebert, R., G. 45.—
Selzer, F, E 5—
Siefert, K, G. 20.—
Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, zu W 320—
Seidlein, G, Sch 45.—
Sorg, F., S 5.—
Seeger, K, St 2.—
Suß, F., R 2
Sollner, K., L. 70—
Sagner, M., R. 8.—
Simon, K, M. 92—
Senft, J., W. 50—
Sauke, M., A 3—
Sonder, O., Z. 20.—
Seyfert, A, W —.50
Szielasko, Gr. P 5—
Saige, Abbau, W 10.—
Settel, A., O. 10.—
Simon, A., B 3.—
Sommer, Z E., C 20.—
Sommerhalder, J., S. Frs. 5—
Suter, A, Z. 10.—
Simmer, E, G. Mk. 5—
Szabo, J, B 10.—
Supper, A, G.
Bauchle, G. 4.—
Seeve, A., O 75—
Simsa, P., B. 10.—
Settler, W., F. 5
Seumel, M. G. 10.—
Sames, H, D G. 20.—

Sch.

Schone, L, B F. 45—
Schone, L., B F. 22.50
Schneider, W., A. 3.55
Schaefer, P., A 20—
Schmitthenner, P., W 45.—
Schwagermann, H. 10—
d Schuchardt, Dir, F.:
Schw. Friedo, W. 5—
Coll. Weil 276—
Bertsch, W. 48 40
Mutter, W. 15—
Mohrlin, W. 5—
Sarasin, Fr Pf., B Frs. 100—
Muller, B 25.—
Koll Emmaus 470.—
Bietenholz, Mk. 15.—
und Frs. 200—
Büchse Nr. 5122 36—
Schw. A Abegglen 20.—
Grob, M 250.—
B. Weißenbruch, B 40.—
Schnyder, L, R. 110—
Schoop, Pf., W. 145.—
Schaub, E, B. 5.—
Schryn, A, Sch. 10.—
Schmutz, F., B 2 50
Schuhle, M, N. Mk. 25.—
Schultheis, C., A. D. 30.—
Schaufelberger, R., B. 30.—
Schlossarek, C, N. Mk. 360—
Schlotter, B., R 45.—
Schrogle, F, H 5.—
Schewe, A, W. 45—
Schulz, P., L. 40.50
d Schloemann, P., G. 3.—
Schmidt, W., G. 10.—
Schladitz, C, L. 3.—
Schubert, G, W. 12.—
Scholl, P., K. 30.—
Schneider, M., Sch. 6—
Schelbach, Ch. 29 80
Schaible, B. 50.—
Schmidt, H, F. 20—
Schonbeck, G., L. 3.—
Schneider, H., L 7.15
Schmutz, A., B. 10—
Schuchmann, W., S. 4.—
Schloot, E, H 45.—
Sch, C. 10.20
Schoffler, J., St. 90—
Schwenn, K., R. 24—
Schmidt, G., P-W. 15.—
v Schumacher, St. 20.—
Schwenn, C., K. 5.—
Schulze, G., St. 5.—
Schultz, C, D 10—
Schnitter, E., H 5.—
Schmidt, J., J. 10.—
Schutze, H., H. 3.—
Schmerzenberg, L, W 5.—
Schubert, J., M. 3.—
Schmid, J, R 100.—
Schlegel, B 150.05
Schwind, A, H 15.—
Schmid, O, St. 3.—
Schmidt, C., J. 20.—
Schmidt, G, N 45—
Schafer, M, G 10—
Schmeck, F, S 3—
Scheef, P, U 5.—
Schoupp, K, U. 13.—
Schofer, A., S. 5.—
Schomberger, St. 10—
Schenkendorf, G., R. 5.—
Schroder, E, H 45.—
Schulte, A, H 10—
Schmidt, J, A. 20.—
Schumann, F. 15—
Schuster, J, F. 2 50
Scholz, M., St. 10.—
Scholz, H, O 2 05
Schmidt, A., N 113.—
Schmitt, A, N 5.—
Schmutsch, H, A. 20.—
Schwenger, B St. 400—
Schuch, A., C., N R 22.50
Schmeck, E 100—
Schnitzer, F, K 10.—
Schmidtmann, W, W 10.—
Scholz, E, L. 7.50
Schlemm, K. 50—
Schaof, F., K 40—
Schwantes, A, L 5.—
Schweinitz, Grf., B 180.—
Schrimpf, B. 5—
Schmidt, H., W 10—
Schmitz, S, C 50—
Schrodt, J, F. 5—
Schwarz, C, K 6—
Schwesternheim Beth, H 20.—
Schmeck, F, E. 10—
Schmalenbach, H, N. 20.—
Schaub, J, G. A. 7—
Schworz, K, D 15—
Schmidt, M, St 45.—
Schmedes, M., E 45.—
Scholer, P, St J 20—
Schmidt, G, L. 8.—
Schubert, R, R. 25.—
Schroder, D 3.—
Schwenk, K., F. 20—
Schmidt, K., S. 5.—
Schlegel, B. 2.—
Schuller, C, N 2—
Schimpf, R, M 37.60
Schneider, D., K. 47.50
Schroder, H, R. 10.—
Schildwachter, A., B 7.—
Schaffer, A., O. 5.—
Scherzler, Ch., U. 3.—
Schwuchow, A, St. 45.—
Schmitz, H., C. 50.—
Schluter, S, H. 25.—
Schmitt, E. 5.—
Schlemmer, E., G. 29 75
Schneider, Ch, W. 5—
Schripp, H, F. 102.—
Schwinne, A, Ch. 20.—
Schwehn, G, Pf 20.—
Sch. H., Schw, H. 10.—
Schwetasch, E, P. 2.—
Schmidt, B. 10.—

Sp.

Spemann, S 135.—
Spinarke, W, B. 10.—
Springstein, W., K 20.—

St.

Stein, P., F 20.—
Storke, O, D. 5.—
Stolz, A., D. Frs. 5.—
Stohel, E., St. 31.20
Steiner, O., M. 40.—
Strutz, P., L Mk 45.—
Stettner, G 10.—
Stolzel, C., E. 10.—
Stank, J., H. 5.—
Stieß, H., P. 10.—
Stoehle, M, P. 4.—
Stock, W, B. 3.15
Stein, R, K. 5.—
Stuhr, M., F 10.—
Stark, J., S 50.—
Starck, M., H. 2—
Strecker, P., F. 7.55
Stonge, A, K. 5.—
Staiger, K., G 10.—
Staude, B., G. 20.—
Steinberg, G, L. 45.—
Stiller, E, H. 5.—
Steffens, F. 1.—
Stengel, L, M. 45.—
Staudenmeyer, P., W. 6—
d Steybe, A, J 23.—
Strobel, St 5—
Stannigel, L, B. 45—
v Stuckrad, M, Z. 20.—
Stetter, S, N 2.—

Den lieben Gebern und Sammlern herzlichen Dank. Gott segne die Gaben, die Geber und die Empfänger.

Psalm 111

F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstr. 151.

Postscheckkonto Nr 8944, Postscheckamt Frankfurt a. M., F. Schuchardt

Eingegangene Liebesgaben im Monat Juli 1919.

A.

Artmann, M., G. St. 3.—
Andrae, H., E. 90.—
Albrecht, F., St. 2.—
Arnold, A., N. 45.—
Amendt, G. 10.—
Auer, E., T. 98.50
Angermann, H., H. 135.—
Albers, E., B. 45.—
Althoff, H., D. 45.—
Albrecht, K., R. 180.—
Aeschlimann, J., S.-N Frs. 10.—
Adler, E., Z 45.—
Althoff, L., O. Mk. 3.—
Ahrens, J., O. 40—
Ade, Ch., D. 2.—
Auer, P., M. 10.—
Ackermann, W., H 5.—
Aleck, M., Pf. 80.—
Ackermann, A., Ch. 127.—
Allgem. Krankenhaus H 6.—
A. E., B. 20.—
Arold, K., M. 25.—
Andrae, A., D 20.50
Ahrens, M., B. 5.—
Altdorfer, L. S 82.35
Amann, K., U 45.—
Anderegg, H., F 2500.—
Azelsen, A. 50.—

B.

B., D., M. 50.—
Schw. Anna, T. 20.—
Fam. Klumpp 20.—
Gem.-Pfl Bauer 3—
Ph. Mönch —.50
Ch. Müller 2.—
Liebesgabe 1.—
Beck, P., D 45.—
Bessier, E., B 5.—
Beister, R 5.—
Bischof-Schockinghof, B. F. 3.—
Brinkmann, H., L 14.20
Buyer, Chr., G. 10.—
Bahr, A., B 2.—
Brunette, G 10.—
Blank, O 2.—
B. F. 20.—
Berndt, C., Gr. 45.—
d. Berner, J., A 135.—
v. Beyer, H. 50.—
Bleich, J., N 5.—
Benninghoff, B., H. 10.—
Bermpohl, W., B 5—
Behrend, B. 5.—
Bolz, E. 2.—
Bohme, A., D. 15.—
Burkhardt, A., K. 25.—
Bauer, E., St 95.—
Bechler, O., A 10.—
Brauner, J., N. 8.—
Bock, G., G. 30.—
Bergmann, L., D. 41.50
Boes, A., B. 10.—
Brinkmann, S., Sch. 5.—
d. Brendle, A., D.:
Büchse Nr. 4816 5.—
Büchse Nr 4817 5.—
Bader, B., G. 6.—
Bunkus, F., E. 5.—
Bertram, M., H 40—
Betzner, W., C. 30.—
Barten, C., D. 5.—
Brezger, C., St 3.—
Barohn, M., L 11.—
o. Bothmer, H., H. 14.—
Belzner, R., W 49—
Buyken, E., Ah. 73.98
Bauer, B., E. 90.—
Bretin, E., B Frs 2.—
Baumann & Meyer, B. 25.—
Beyer, H., B. 16.36
Bauer, R., O Mk 15—
Berensmeier, J., E. 5.—
Born, W., G. 5—
Bigalke, O., N 25.—
Beschmidt, E., H 90.—
Borth, H., K. 16.—
Baßler, L. 10—
Bringmann, P., E. 1600.—
Braunning, F. 1.50
Bartels, F., G 5.—
Bruchner, E., L 5—
Bleibtreu, P., W. 14.70
Brocker, H., D. 60.—
Berbig, H., G 20.—
Bohling, P., D. 3—
Baumonn, J., H 10.—
Bauernfeind, P., G 5.—
Balzer, F., D. 220.—
Blum, G. 50—
Baum, R., E 45—
Bayer, H., B. 6—
Braun, F., G. 45.—
Bothmer, L., A 20—
Bottcher, R., B 25.—
Bartoll, W 5.—
Braun, A. 6.—
Barz, H., G. 50.—
Buß, M., G. 15.—
Blochmann, M., R 50.—
Benack, A., B. 5.—
Buschken, M., S. 10.—
Butow, L. 2.—
Bohmisch, J., W. 2.50
Burk, J., E 5.—
Branscheid, A. 194.—
Bauer, H., D. 2.—
Buch Nr. 550 34.—
Brandt, M., M. 25.—
Bastian, F. 45.—
Brunnemann, R., W. E. 400—
Brennhäuser, P., Schw. 75.—
Bubenzer, G., N. 3.—
Berg, C., B. 5.—
Bolter, F., L. 100.—
Breitfeld, H. 5.—
Bohrisch, M., P. 5.—
Bohrmann, W., F. 3.—
B. F. 10.—
Berger, H., N. 45.—
Ballier, F., B. 10.—
Bender, H. 10.—
Bücking, W., S. 20—
Bretoeld, H., D. M. 10.—
Blüthgen, C., E 1.50
Brandt, C., B 5.—
Beeskow, H., B 5.—
Berg, H., H. 50.—
Brandenstein, C., H. 10.—
o Berg, P. 20.—
Bolzer, K., D 10—
Bohm, A., K. 5.—
Braun, J., J. 90.—
Blohme, P. 50.—
Blanke, L., D. 15.—
Beck, E., B 7.—
Burdenski, H., M 10.—
Böhm, E., K. 2.—
Behmenburg, M. 5.—
Butterfaß, D. 5.—
v. Blucher, Sch. 3.—
Bruchhaus, W., W 10.—
Böcking, F., K 10.—
Bürgel, C., L. 60.50
Breßler, E., K. 16.03
Berge, B 45.—
Biedermann, W., B. 5.—
Bienert, A 5.—
Bender, G., L. 3.—
v. Buren, E. 10—
Bode, A., Ch. 42.50
Belzner, R., W 5—
Beck, G., Z. 50.—
Benzing, Ch., Sch. 20.—
Baumann, G., M 50.—
B. B., B. 3.—
Bräuer, M., K. 10.—
Behaghel, D. 3.—
Black-Jahke, B. 15.—
d Bernhardt, M 200.—
Bunsemeier, E 41.20
Baer, F., O 4.—
B. F. 20.—
Barg, P., N. 120.—
Bruns, S., B. 65.—
Brensing, L 10.—
Buchmann, M., E. 10.—
Bitzer, A., D. 15.—
Biehler, P., St. 58—
Bovard, J., L 5.—
Becker, St. 5.—
Baumgartner, M., A. 4.—
Beer, B. 190—
d Braun, F., G.:
Büchse Nr.:
738 4— 739 5.—
979 1. 980 7.—
983 2.80 1121 7.—
1122 2.— 1123 5.50
1124 5.60 1125 3.25
1177 70.— 2674 6.55
4906 1.— 5928 5.—
6072 2.— 9760 11.—
9820 2.10 9918 2.50
4904 5.25 9919 3.—
Buch Nr 113 1.20
Batz, F., C. 25.25
Bohlmann, F., L. 5.—
Broun, A 60.—
Berhold, J., R 2.—
Buchmann, W., M 120.—

C.

Conrad, P., O 10—
Clarenbach, O., B. 5.—
Courvoisier, A., St. 200.—
Cordes, A., N. 5.—
Clarenbach, O., B. 75.—
Cleß, A., St D 60.—
Claußnd, A., P. 1.50
v Ch., W., F. 20.—
Caninenberg, W., H. 100—
Clausen, P., P. 20.—
o d Crane, A., W. 10.—
Courvoisier, A., St. 200—
Cordes, M., E 5.—
Cornelius, A., D 3—
Cramer, L., E 63.75
Cölle, G. 5.—
Christl Gem. „Philadelphia", F. 40.—
Czarnecki, P. 5.—
Chr. Jungfr.-D., B. St. 100.—
Chr. D. f F. u M., B. 180.—
Courvoisier, A., St. 200.—
Chr. D. j. M., H. 150—
Christern, H., L. 10.—
Christoph, E., H. 5.50
Chr. Gem. J., E. 110.—
Courvoisier, A., St. 315.—
Chr. Ver. f. Beamtinnen, F. 37.50

D.

Dinkel, C., H. L. 120.—
Dell, W. 45.—
Dambacher, A. 3.—
Durchdewald, M., F. 4.50
Durchdewald, E., F. 6.50
Danzeisen, Ch., E. 25.—
Dienst, H., D. 10—
Duscha, M., T. 45.—
Dausend, E., R. 25—
Dätwyler, M. u L., A Frs 40.—
Dolten, C., D. 5.—
Donsbach, P., D Mk. 35.50
Dürr, K., M. 7.—
Döring, O., O 1.50
Dippel, J., F. 5.—
Döllinger, H., B. 5.—
Dobbrotz, A., J 20.—
Dancker, E. 20.—
Dußmann, M., K. 20.—
Dieckmann, A., D. 25.—
Dann, W., U. 25.—
Dein Reich komme 75—
Drewes, D. 20—
Dorsch, H. 100.—
Dunger, F., E 20.10
Demmin, G., B 35—
Dillenberg, A., S 50—
Diederich, G., E. 11.50
Didot, L., B. 53.—
Diehr, E., G 15—
Dahm, G 50.—
Doll, K., St 10.—
Dallmann, W., St. 20—
Dunger, F., E. 5—
Doweritz, E., D. 50—
Dacoel, B., E 21.—
Dietering, M., L. 4.—
Dauble, F., C. 19.45
Denecke, G., N 14—
Dechent, P., F. 1.15
Dieter, B., D. 8.—
Dienstbach, A., H 20.—
Diehl, E., H 2—
Dürr, F., St. G. 38.70

E.

Ettling, P., B. 50—
Ehmann, M., H. 7.—
Erholungsheim Pathmos 100—
Saßmannshausen, Buchen 10.—
Eisele, P., Sch. 2.—
Evers, D., M. 9.10
Eberstein, H., D. 65.—
Egli, H., A. Frs. 73.50
Elsensohn, D., B. 57.—
Ev. Pfarramt Schömberg Mk. 6.20
Ebers, B 5.—
Edler, W. 45.—
Eßmann, J., F. 100.—
Ev. Pfarramt, B. 100.—
Eheim, L., O 34.50
Eberle, K 3.—
Elbinger, B., N 30—
Elbinger, J., N. 30.—
Eckardt, M., B. 10.—
Ehrlich, A., K. 6.—
Eißner, H., A. 5.—
Ebert, L 10.—
Ernst, E., H. 15.—
Entenmann, F. 5.—
Egner, J., H. 5.—
Ey, A., Ch. 5.—
Ernst, F., H. 10—
Enz, P., D. 10.—
Engelhard, B., N. 75.26
Ehrlich, E., O 15.—
Eisebraun, D., W. 5.—
Eberding-Illgen, R. 45.—
Entz, D 20—
Ebert, M., R. 3.—
Ebeling, F., W. 5—
Esterer, F., Ch 50.—
Emmerlich, E., L. 4.—
Einselen, G., M. 10—
Eckardt, W., N 347.72
Ebersbach, A. 2.—
Evers, E., M. 20.—
Eichler, E., Sch. 20—
Elberle, E., Sch 45.—
Ey, M., C. 5.—
Ebertshäuser, K., St. 10.—
Erdam, M 5.—
Eggert, N. 45.—
Ehmke, M., St. 5.—
v Eicken, A., P. 10.—
Erdmann, P., K. 5.—
Eitel, St. 50.—
Engelke, G. 4.—
Ev. Jungfr.-D. C. 50.—

F.

Fölsch, W., B 50.—
Fleischmann, E. u. Hirschfeld 100.—
Frauer, E. 10.50
Fischer, A., Eh. 45.—
Fuchs, P., D. 5.—
F., M., D. 2.—
Frey, K., M 180.—
Flemming, F. 5.—
Feeß, L., W. 100.—
Fromm, M., H 53—
Franke, A., B. 5.—
Feldmann, R. 2.—
Fischer, L., K. 10.—
Folgmann, B. 10—
d. Fürstenow, P., E. 100.—
Detter 38.—
Fehrmann, R., F 90—
Fritz, K., W 25—
Furch, K., H. 15.—
Frey, J., E. 5.—
Fink, E., R 5.—
Fritsch, L., B. 5.—
Feenrich, M., A 2.—
Forbriger, E., B. 1.50
Furstenberg, M., St. 100.—
Fuchs, M., E. 85—
Fritz, M. 45—
Frey, K., D. 5.—
Faber, P., K. 22.—
Frenkler, A., K. 10.—
v. Ferber, A., B. 45.35
Frauen-Fürsorge, F. 10.—
Fronz, J. H., F. 5.—
Fritze, G., L. 5.—
Füllemann, J., Z. 35.—
Furer, P., G. 17.—
Faßler, N. 50—
Findeisen, K., P. 5—
Frasch, F., M 5.—
d. v. Froriep, M., T. 349.—
Fischer, Th. Z. 100.—
Fried, G., A. 5.—
Fuchs, M., R. 10.—
Fricke, S. 20.—
Faul, A., U. 45.—
Franke, G 10.—
Frieß, F., M. 5.—
Fuhner, L., Pf. 3.—
Frank, W., N. 5—
Fertsch, E., N. 10.—
Franzheld, P., H. 50.—
Fullemann, J., Z. 60.—
Fleig, O., F.:
Büchse Nr. 5175 5.—
Büchse Nr 5176 5.—
Büchse Nr. 702 3.—
Kopf 15.—
Furer, P., G 205—
Ficken, H., F. 60—
Friedrich, G., B. 15.80

G.

Günher, E., M. 45.—
Gröfeling, H., B 22.50
Grohmann, J., K H 3.55
Girrbach u. Werner, H. 90.—
Götz, Ch., K. 5.—
Glück, B., C 12.—
Graze, J., F. 6.—
Gaiser, K., G 18.—
Graffunder, B. 20.—
Goldfuß, E., D 4—
Gieselbusch, H., B. 3.—
Günther, G., A. 450.—
Gunder, O., G 3.—
Frl Mina Hartmaier 4—
Guse, A., B. 80—
Gronwald, M., K. 55—
Grunz, H., L. 5—
Golzio, W., B. 5—
Gem.-Schw. Hagen 3—
Grauer, E., R. 26.—
Grammel, A., Ch. 20—
Gegenheimer, K 10—
Graffunder, B. 5.—
Gerss, E., K 5.—
Gronwald, D., H 3—
Großkoting, W., K 1—
Groß, P., G. 70.—
Gisler, A., B Frs. 248.57
Gysin, R., B. 20.—
Gysel, E., S 5.—
Gogel, W., B. 5.—
Grüb, M., N. 10.—
Garske, A., F. 10.—
Gloser, O., C. 45.—
Goller, M., A. 200—
Gabler, B., Z. 10.—
Genkinger, B., L. 60.—
Großmann, J., S. 45—
Giese, E., F. 15.—
Griemert, A., B. 4.—
Goch, J., D. 10.—
Gaberell, Geschw., Th. 50.—
Gruner, B. 20.—
Gysel, H., Sch. 20.—
Graf, M., H. 5.—
Goos, F., B. Mk. 433.83
Graf, S., A. 10.—
Giffey, J., D. 50.—
Glock, C., Z. 65.—
Grob, R., A. 15.—
Geisler, L., B. 15.—
Großmann, W., H. 20.—
Grubel, W. 20.—
Grafe, H., R 3.—
Gemeinsch. M., Wbg. 10.—
Gabler, B., Z. 5.—
Gemeinsch. Schwesternhaus, D. 75.—
Garbe, G., W. 5.—
Geiser, L., G. 12.—
Grimm, A., F. 50.—
Gmelin, O. 25.—
Gardies, F., K. 10.—
v. Garmissen, F 200.—
Gruber, K., D. 10.—
Goldammer, H., M. 60.—
Granz, K., S. 7.—
Gerloff, W. 5.—
Grabener, W., E. 40.—
Großmann, W., R. 80.—
Garnier, H., F. 8.—
Gemeindeschw. A. 18.—
G. D. Heim, A. 55.—
Gutenkunst, Z. 25.—
Grupp, E 98.45
Greiff, M., B. 2.—
Giebeler, S. 2.—
Gardein, B. 2.—
Glock, G., H. 5.—
Grafe, A., W. 15.—
Greulich, A., E 7.—
Gotschald, H., L. 12.—
Gebhardt, W., A. 5.—
Gunther, S., S. 90.—
Ganß, E., E. 28.—
Granz, K., S. 12.50
Gerhard, M. 1.—
Gemeindeschw. H. 3.—
Gruhn, K. 20.—
Gelbrich, P., N. 20.—
Gaiser, K., G. 17.—
Gem.-Schw. D. 20.—

H.

Heidrich, A., E. 8.—
Horrle, G., St. 20.—
Herrmann, E., B. 50.—
Hauser, E., G. 5.—
d. Hiemer, H., U. 15.—
v. Helldorf, J., Schl. L. 5.—
d. E. Herrmann, St. 113.50
Herr Jobst 22.50
Frl. Hanselmann 40.—
Frau Lauterwasser 50.—
Helm, P., D. 20.—
d. Hörlbacher, M., H. 90.—
Heuser, F., M. 50.—
d. Hacker, H.:
Frau Jung 50.—
Handte, M., N. 50.—
Hildebrandt, K. 14.40
Haasis, K., R.:
Büchse Nr 4911 30.—
Büchse Nr. 4912 4.—
Hangstorfer, J. 15.—
Hinderer, H. 5.—
Hornadel, E., F. 10.—
Harting, F., F. 5.—
Haas, A., H. 10.—
Holzapfel, C., B. 5.—
Herder, A., D. 5.—
Hofer, F., B. 5.—
Hesse, C., B. 20.—
Horing, S., C. 45.—
Holz, K., D. 45.—
Hufer, B., F. 10.—
d Haenßsche, P., B.:
v Frau Gehring, B. 3.—
Harms, L., H. 2000.—
Herr, G., E. 5.—
Henning, A., E. 3.—
Hustadt, M., B 3.80
Hausmann, P., D. 2.—
Housermann, J., L. 10.—
Henschke, F., K. 15—
Heinrich, J., D. 3.—
Hosel, M., G. 10.—
Hachenacher, H., D. 50.—
Hosel, G., W. 28.—
Hoppmann, E., G 60—
d Hedinger, A., St.:
Scherraus, St. 3.—
Diözese Langenburg 50.—
d. Preziger, B 40.—
d Pfleiderer, P., L. 20.—
Hahnsche Gemeinschaft Württemberg und Baden 400.—
Hirsch, G., G. 10.—
Haisch, C., L. 33.—
Buch Nr. 589 16.70
2104 2.30 2106 —.75
2108 10— 9666 2—
Herbert, H., J. 45.—
Hubner, S. 35.—
Heinze, C., Sch. 45.—
Hubert, A., B. 60.—
Hunecke, M., S. 25.—
Holdt, P., K 3.—
v Hippel, L. 10.—
Heil, E., N. 5.—
Hauser, A., K. 3.—
Hinderer, Oe Frs. 25.—
Hartwig, H., Z. 41.50
Haas, S., N.-Ah. 8.—
Hocholi-Zong, W. 20.—
Hurlimonn, A., O. 5.—
Hoffmann, C., A. 20.—
Hitz, J., O 60.—
Hupnerim, L., Z. 5.—
Hunziker, M., Z. 6.—
Henniker, P., G. Mk. 100.—
Henschke, F., K 15.—
Hahn, P., F. 120.—
Hoffmann, J., St. 2.—
Hoßfeld, H., R. 10.—
Hoch, P., N. 9.50
Heina, G., K. 20.—
Hillengaß, M., L 190.10
Hansel, H., N. 8.75
Hutten, P., M. 10.—
Haspel, St. 5.—
Herold, H., R. 10.—
Hollenbeck, L., B. 4.—
Hege, Ph., H. 400—
Heidenreich, St., T. 100.—
Hecht, B. 5.—
Horst, D. 20.—
Hutter, M., F. 5.—
Helbig, L., W. 10.—
Heske, P., B. 7.—
Heß, H., L. 45.—
Hacker, G., N 25.—
Hoffmann, M. 3.—
aensel, P., L. 3.—
Heinemann, P., D 10.—
Hohenstein, J., E. 5.—
Hofmann, H., D. 10.—
Herr, F., B. 50.—
Harhausen, B., P., Sch. 43.55
Heinicke, E. 90.—
Hamm, R., K. 10.—
Hang, A. 5.—
Heilmann, H., L. 10.—
Hey, F., B. 18.50
Huß, P., O 25.—
Hoppe, P., B. 10.—
Hahn, P., H. 20.—
Hecht, E. 10.—
Hoffmann, A., W. 10.—
Habig, H., G. 40.—
Hoffmann, W., R. 5.—
Hauser, M., K. 15.—
Holighaus, A., H. 5.—
Hegel, E., B. 10.—
Hotz, W., B. 7.—
Houg, M., St 102.50
Hartig, P., H. 14.55
Hoffmann, P., A. 10.—
Hafner, J., M. 5.—
Heilmann, A., A. 10.—
Hartung, H., D. 5.—
Heindl, K., M. 5.—
Hortmann, F., E. 2.—
Hoffmann, P., S. 93.45
Haas, L., E. 6.—
Hillebrand, A., L. 22.—
Horn, Gr. W. 5.—
Herrmann, M., G. 3.—
Henning, H., O. 20.—
Hugendubel, A., St. 100.—
Haase, M., K. 90—
Holthaus, M. 20.—
Hasel, A., D 20—
Hoffmann, C 9.50
Haas, L M., E. D 40.—
d. Hofmann, K., N. 50.—
Wagner, P. 5.—
Gorner, H. 1—
F. K. 4.—
Hauff, G., U. 12.50
Hann, M., M. 10.—
Hertwig, A., H. 60.—
Hense, O., D. 3.—
Hein, E., B. 10.—
Hohloch, B., R 7.—
Hudel, K., O. 45.—
Herb, M., T. 3.—
Frey, B. 3.—
Züfle, C. 3.—
Hucke, M., F. 5.—
Hopperdietzel, E., P. 15.—
Hertrich, K., B. 5.—
Hartmann, A., K 10.—
Hick, E., L. 45.—
Haack, P., B. 3.—
Haushild, E., Ch 10—
Hofmonn, E., A. 5.—
Haule, R., E 135.—
Haehnel, E. u Lottermoser, A., O 10.—
Hensel, Sup., Sp. 10—
Haas, M., L., W. 50—
Hoffmann, A., W 20.—
Hoffmann, A., St 100—
Hoble, M., Z 4—
Hofer, F., L 20—
Hordenberg, Grf., K. 37.50
Hartmann, N. 80—
Winter, N. 20.—
Häußermann, K 3.80
Haarbeck, L., D. 3.30
Hockemann, P., H. 90—
Hochstetter, E., Sch. 30—

J.

a. Ising, C., B 45.—
Iseli-Huber, K., B Frs. 150.—
Illg, J., E. Mk. 10.—
Jugendbund Friedrichshagen 180.—
Junghans, P., D. 76.19
Imhof, St. 10.—
Jahner, C 4.—
Jaeger, L., H. 5—
Julius, A., S. 25.—
Jankus, A., E. 5—
Jäkel, G., A. 5.—
Jetter, N 20.—
Janzen, E., Z 20—
Jablonski, J., H. 55.40
Ihm, W., D. 15.—
Jachmann, M., . 70.—
Jungfr.-D. Taunusstr., F. 40—
Janke, M., D. 9.10
Jungfr.-D Dienet dem Herrn, W 45.—
Junginger, K. 100—
ter Jung, M. 20.—
Jurrau, C., Z. 10.—
Junger, G., St. 3.—
Idel, C., S. 50.—
Jung, J., D. 10.—
Jugendbund, Rh. 90.—
Jugendpfarramt, D. 5.—
John, H. 5—
J., O., F. 50.—
Jaob, P., R. 23.—
Joos, L., L. 15—
Jung, H., F. 90—
Irion, P. 20—
J. G., Schw., B 20—
Jungmann, H., D 5.—
Jauch, H. 50.—
Jankus, J., E 10.—

K.

Kranz, K., D. 10.—
d. Klenk, L., Sch. 10.—
Kurz, E., F. 5.—
Kraft, J., H. 5.—
Kammern, B., F. 10—
Keller, E., G 45.—
Kegelmann, M., Gr 5.—
Kurz, M., Sch. 5.—
Karsch, F 10—
Kinzel, B 22.50
Knoll, L., G. 7.—
Knauer, E., Sch. 15.50
Klaiber, St 50.—
Kielmeyer, J., L 5.90
Kupfernagel, K 3.—
Kempf, A., E. 5—
Kromer, Chr., P 20—
Kracht, J., H. 5.—
d. Konig, G., St. 10—
Kull, P., St. 10.—
d. Krumbiegel, K., L. 20—
Kraft, M., W. 50—
Kunze, L., P. 31.50
Kruger, W., A 22—
Koselowski, D. 6.—
Kuck, W., E. 5—
Kunz, H., E 10.—
Kriegbaum, Chr., F. 4—
Krauß, K., K. 5—
Kraußhaar, E., G 10.—
Kirchner, J., O 10.—
Krugell, B., W 68.—
Koderett, J. 1.—
Kopp, Ch., H. 50.—
Kraut, G., K. 100—
Koch, E., H. 50.—
Kracker, W., D. 37.50
Kruger, H., N. 180—
Kraft, W., E 4.—
Kornig, A., H. 5—
Kall, L., M. 5.—
d. Khasarossian, D.-Chr. Ver. j. Manner, G 75.40
Krohn, E., A. 45—
d. Klein, G., A 5.—
d Küßner, J., P. 2—
Kuhn, P., S. 45.—
Krause, M., K 40.—
Krueger, F. 14.—
d. Kegel, P., M 10.—
Weber 10.—
Knobelsdorff, R 2.—
d. Keus, E., O 13.—
Kerz, E. 1.—
Klein, M. 10.—
Koepcke, M., B 5.—
Kriege, P., O. 10.—